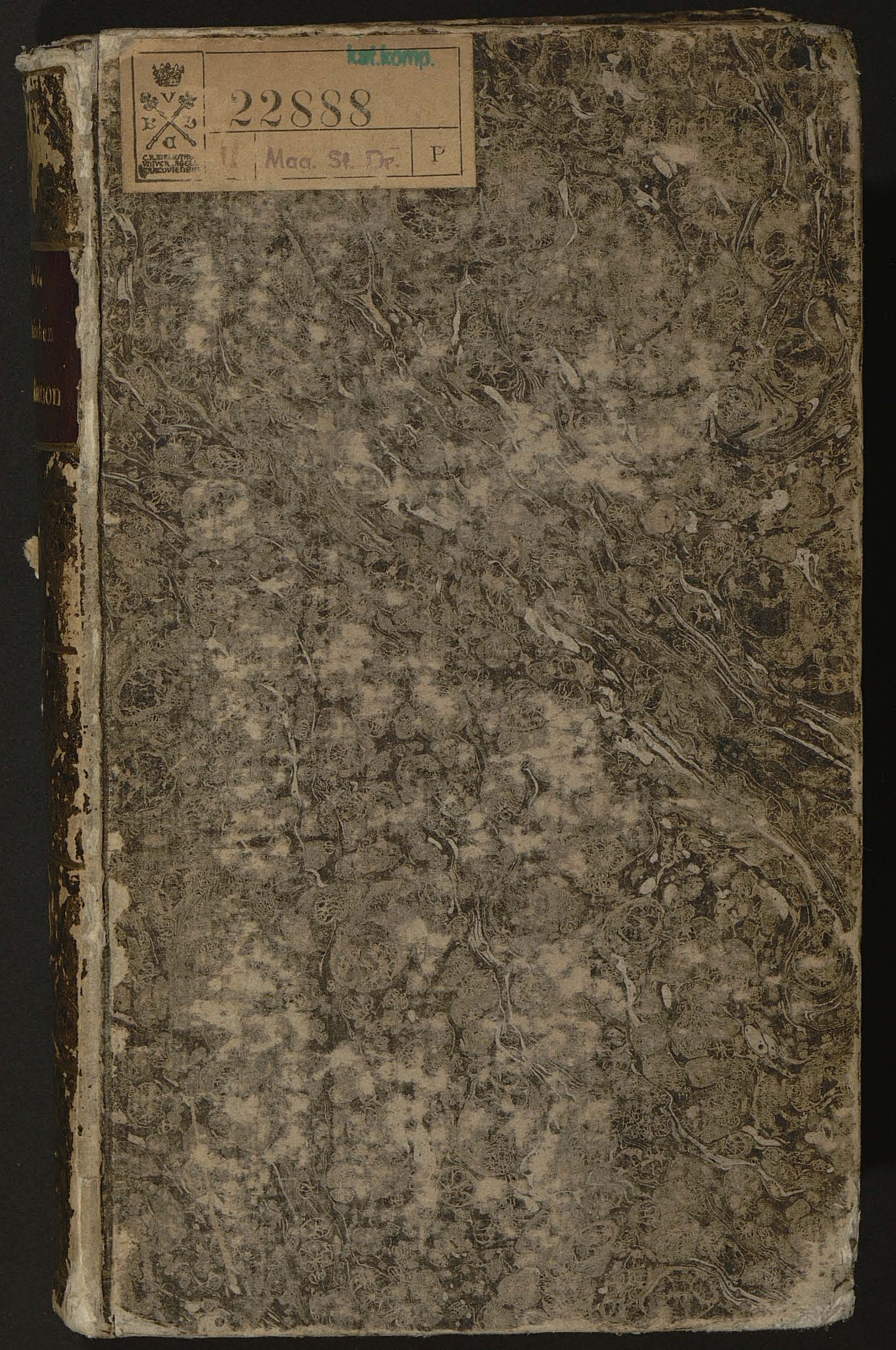
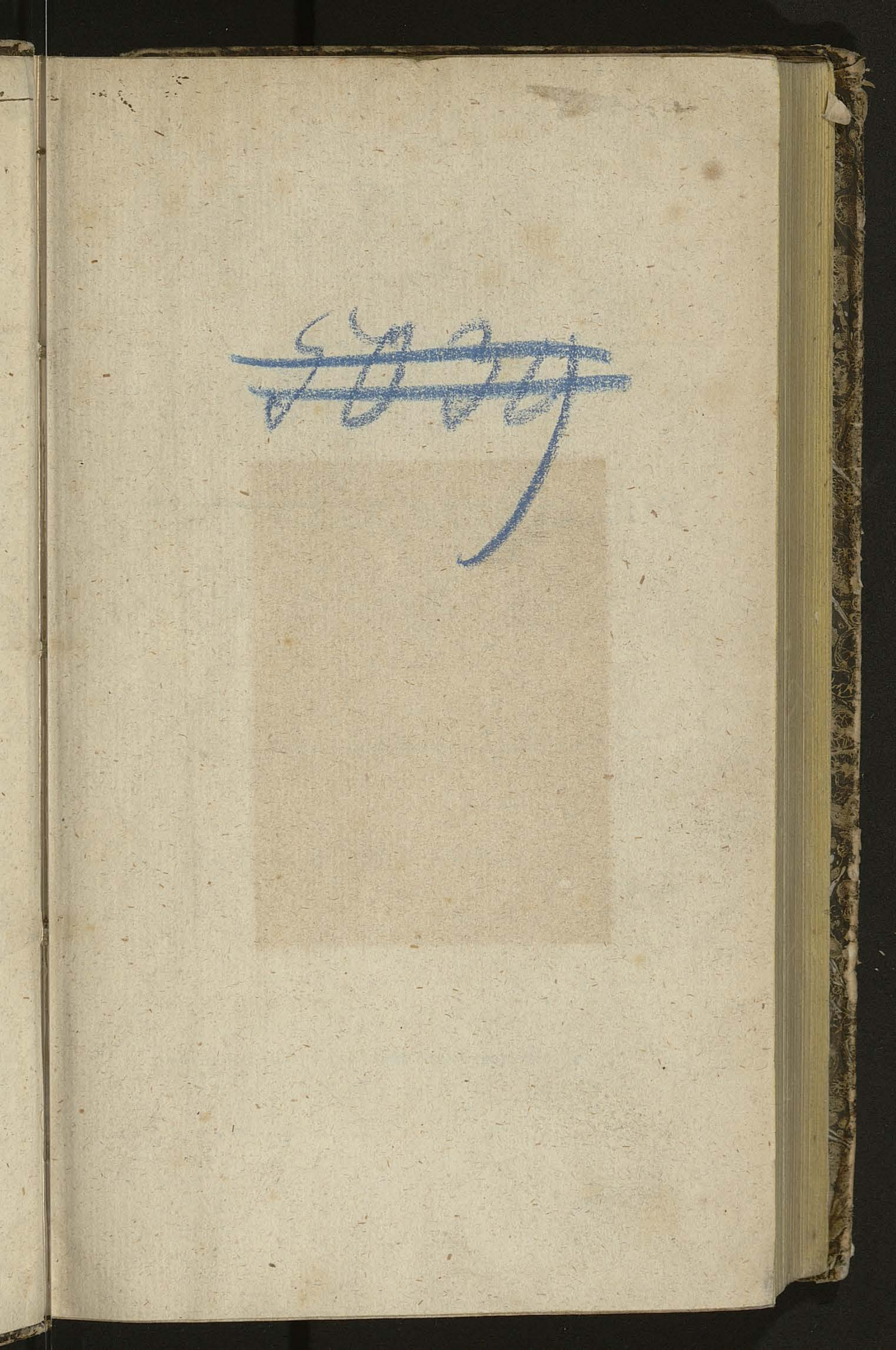
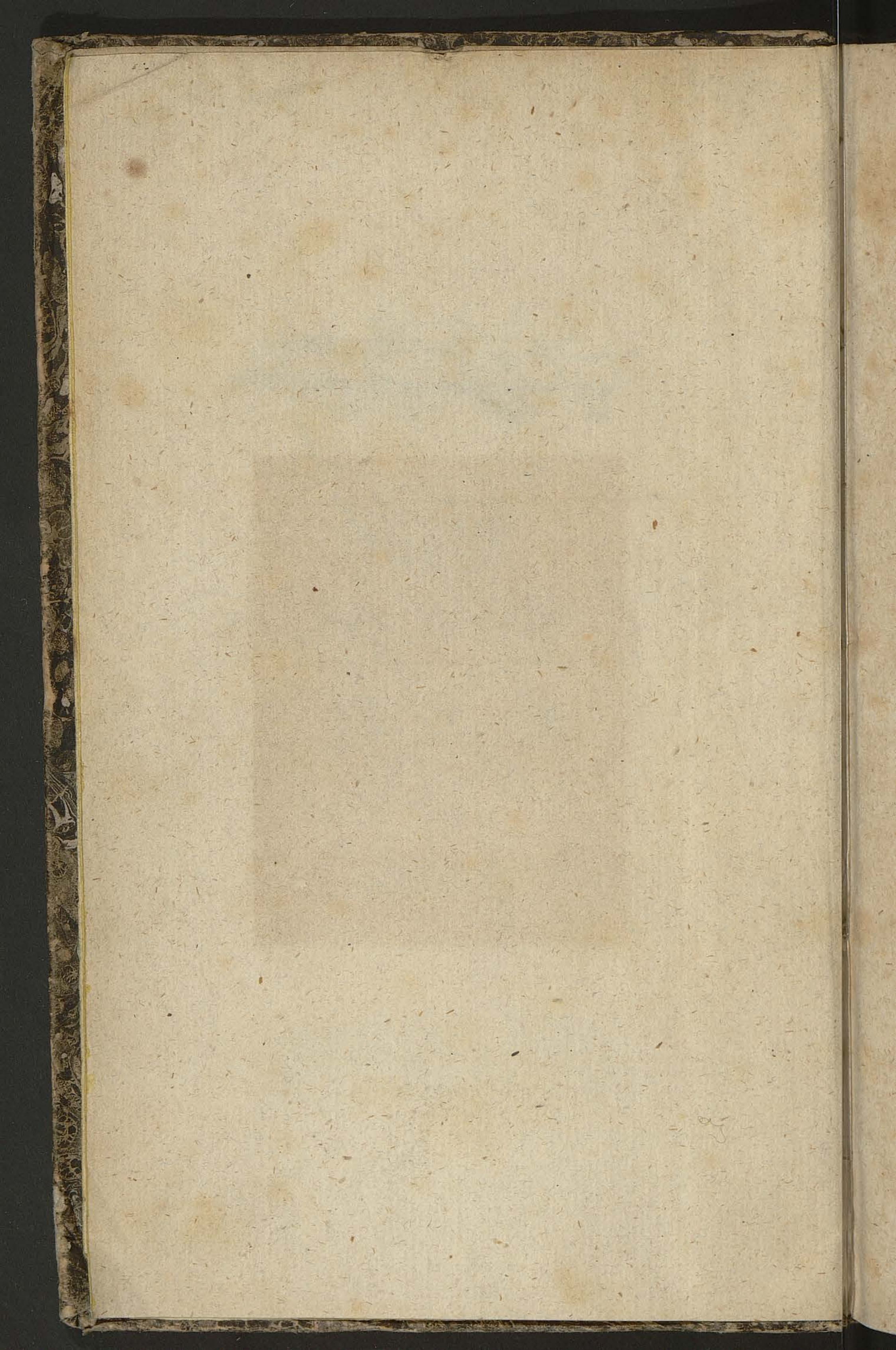



22888





Vom Entstehen
und
Untergange
der
Polnischen Konstitution
vom 3ten May 1791.

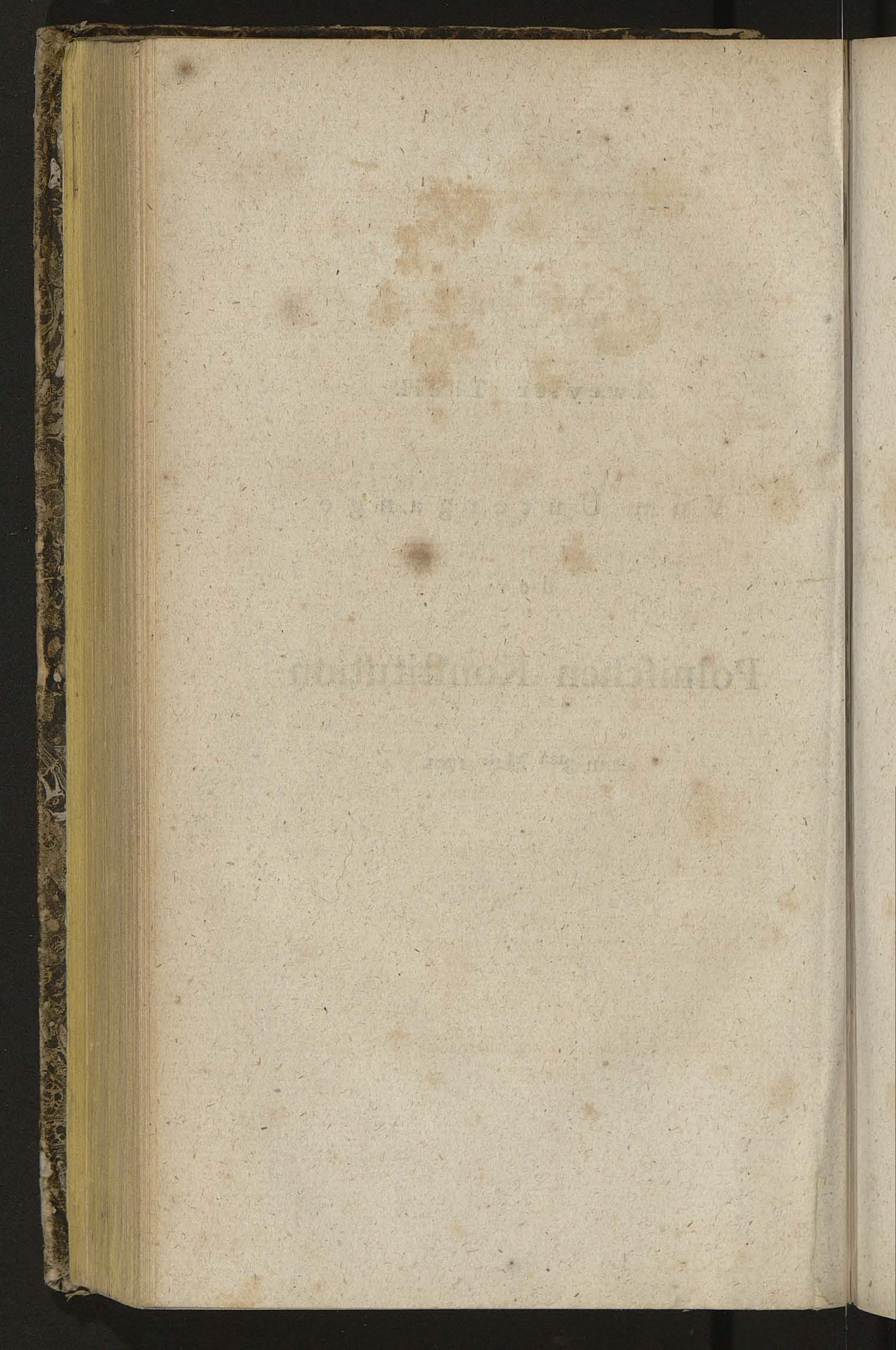
ZWEYTER THEIL.

Non autores, sed rationum momenta quaerenda sunt.
Cicero.

1793.

Zweyter Theil.

Vom Untergange der Polnischen Konstitution vom 3ten May 1791.



Inhalt des zweyten Theils.

Sieben-

Verbeſſerungen.

Zum I. Theile noch.

S. 248. Z. 14 — Menſchen — Mächten
— 272. — 18 — verbinden — treiben

Im II. Theile.

S. 60. Z. 12 — einen — ſeinen
— 67. in d. N. — 121ſten — 21ſten.

Vom

Vom Untergange der polnischen Konstitution vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

Erstes Kapitel.

Ausländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegen stellte. Verbindung der Targowitscher Rotte.

Die Bemühungen der gutdenkenden Bürger, Polen in der einzig möglichen Zeit aufzurichten; ihr langer Kampf, mit der, das Vaterland hartnäckig anfeindenden Parthey; der Triumph des Bürgersinns und der Vernunft, bey Gründuug der Konstitution vom 3ten May; die lobpreisende, einmüthige, Polens Glück weissagende, Annahme derselben von der Na-

tion; und endlich ihre, selbst bey so sehr kurzem Bestande, dennoch deutlich sichtbar gewordenen heilsamen Wirkungen für das Land, wurden von uns im ersten Theile dieses Werks beschrieben. Obgleich Intrigue und Ehrsucht etlicher entarteter Bürger diess Gemälde etwas entstellt; so muss es dennoch für jeden Menschen Reitze behalten, dem das, seit so vielen Jahrhunderten hintangesetzte Glück von Millionen Menschen zu Herzen geht. Warum zwingt uns doch das traurige Schicksal unsern Blick von den reitzenden Aussichten abzukehren; und die übrigen, mit unsern Thränen benetzten Blätter dieses Werks, der Beschreibung der schwärzesten Verräthereyen, der abscheulichsten Missethaten zu widmen? Nationen! vergebens, vergebens werdet ihr eure Unabhängigkeit zur Befestigung euers Glücks verwenden; vergebens die behutsamste Vorsicht jeden eurer Schritte leiten lassen; vergebens wird Bürgersinn und Tugend sich bestreben, das Schicksal von Millionen, für die die Stimme der Gerechtigkeit, für die unwiderrufliche Rechte sprechen, zu verbessern: wird das gute Glück nicht eure Arbeiten krönen, wird die Raubsucht mächtigerer Nachbarn euch überwiegen; so wird man euch alles diess für Vergehen, für Missethat, so wie jetzt den Polen, auslegen. Seht! wie die Gleisснerey Ordnung und Verwirrung in eine Klasse wirft; wie sie, ihre Niederträchtigkeit zu beschönigen, zwey Nationen für gleich schuldig erklärt;

da

da doch der vernünftige gerechte Zuſchauer leicht entdeckt: die eine Nation werde durch Anarchie ins Verderben geführt; die andre gehe unter, weil ſies wagte, ihre Verfaſſung zu ordnen. Ach! wie leicht iſts doch, Menſchen in Unglück zu ſtürzen; wie ſchwer, ja unmöglich ihre Wohlfarth zu gründen. O Polen! o Vaterland! dein ſchreckliches, dein unverdientes Schickſal iſt der ſichtbarlichſte Beweis dieſer traurigen Wahrheit.

Um die Umſtände und Urſachen des Untergangs der Konſtitution vom 3ten May, und mit ihr Polens gehörig zu erörtern; müſſen wir vors erſte von den Intriguen und Schritten jener niederträchtig ſtolzen Leute reden, die ſich vor den Füſsen der ruſſiſchen Favoriten wanden, um nur zu Werkzeugen des Verderbens ihres Vaterlandes gebraucht zu werden. Zum Glück iſt das Verzeichniſs derſelben nicht lang. Man wird ſehen, daſs die fremde Uebermacht an einer Handvoll, jetzt durch ihre Miſſethaten berühmter, und damals durch Räuberey, Stolz, Intrigue oder Unverſtand bloſs im Lande bekannter Leute, genug hatte, um ſich gegen das ganze vereinte Polen eine Gewaltſamkeit zu erlauben, wie ſie vielleicht bis jetzt keine Nation erfahren hat.

Im Anfange des Konſtitutionsreichstags waren die Targowitſcher Rädelsführer noch unter ſich uneins. Rzewuski wollte an den Arbeiten des Felix

keinen Theil haben, und ärgerte ſich über den Aufenthalt des Branicki vor Oczakow, und die Anhänglichkeit beyder am ruſſiſchen Intereſſe. Branicki, der dem Felix das Kommando über die Armee beneidete, lieſs ihn durch ſeine Freunde verunglimpfen *). Felix rächte ſich ſeinerſeits, und vernichtete die Entwürfe des Branicki zur Ausdehnung der Feldherrengewalt: der Streit darüber wurde, beſonders bey Gelegenheit des Projekts über die Kriegskommiſſion, auffallend **). Lange entzweyte Eigennutz und Stolz dieſe niederträchtigen Ariſtokraten; aber dieſelben Triebfedern waren es auch, die ſie vereinigten, als ſie wahrnahmen: einzeln könne keiner von ihnen die Oberhand gewinnen; mit einander verbunden würden ſie dieſen Zweck leichter erreichen. Zu ihnen rottete ſich Koſſakowski, der Biſchof von Liefland, der den Reichstag über mit ſeiner Verſchlagenheit der ruſſiſchen Parthey vorwandelte. Argliſtig liebkoſte er alle Häupter der Bande, um ſie bey Gelegenheit deſto beſſer berücken, ſich ſelbſt und den Seinen alles unterwerfen, und ſo von dem Frevel, der Uneinigkeit und Thorheit dieſer Leute profitiren zu können.

Der unruhige Rzewuski verlieſs zu erſt unter ihnen Polen; als er ſahe, der Reichstag ſey kein blinder

*) Siehe den I. Theil, das IV. Kapitel, die 90ſte Seite.
**) S. I. Theil. IV. Kap. Seite 89.

der Verehrer der ehemaligen Feldherrengewalt, folge den Grundsätzen der Vernunft, und stelle die Wohlfarth Polens nicht auf ein, dem Rzewuski etwa, als Feldherrn, persönlich profitables Vorurtheil. Obgleich gewohnt, bey ausländischer Intrigue Unterstützung für seine wilden Hirngespinste zu suchen; hatte er dennoch, eingedenk der Gefangenschaft seines Vaters in Russland, an der er, freylich zufällig, doch auf eine rühmliche Art Antheil nahm, so viel Ehrgefühl übrig, dass er sich nicht gleich nach Petersburg, sondern fürs erste nach Dresden und Berlin wandte. Sein Aufenthalt in Dresden war ein Ausguss von Lamentationen über den Reichstag, von Verunglimpfungen der besten Handlungen desselben; war Entwurf der unvernünftigsten Projekte, die ihn der verdienten Verachtung dieses Orts aussetzten. Sein Verfahren in Berlin war den Reden in Dresden gemäss. Er sahe, dass sich das Berliner Kabinet bemühte, Russland den Einfluss, oder vielmehr die despotische Herrschaft in Polen zu nehmen; er erbot sich zum Wegweiser bey diesem Vorhaben, und verlangte: Preussen sollte ihm zur Diktatorgewalt verhelfen; denn diess wäre das einzige Mittel, auf den Ruinen der russischen Uebermacht, den preussischen Einfluss auf Polen zu gründen. Ein Projekt der Art, dessen Unverstand und Unausführbarkeit in die Augen sprangen, konnte zu nichts weiter dienen, als den Maassstab zur Würdigung des Kopfes, von dem es her-

 rührte,

rührte, zu geben. Der Reichstag zerknirſchte auch indeſs das ruſſiſche Joch, das jener verachtete Diktator vor der Hand zu lobpreiſen begann, und kurz darauf thätig mitwirkte wieder herzuſtellen. Durch nichts gerührt, verlegte Rzewuski jetzt ſeinen Aufenthalt nach Wien. Er ſtrich bey den benachbarten Höfen herum, um zu ſehen, ob er nicht einem das Vaterland für die Allgewalt des Kommandoſtabes verkaufen könne; aber dieſs Glück wartete ſeiner in Petersburg, nicht in Wien. Hier fand er bloſs einen Helfershelfer in der Perſon des Felix, den, wie bereits geſagt, die Demüthigung ſeines Stolzes aus Polen getrieben hatte.

Während Rzewuski laut auf die Wiederherſtellung der ehemaligen Kommandogewalt losarbeitete, und ſein eignes Intereſſe, als das einzige Beförderungsmittel einer freyen Verfaſſung in Polen vorſtellte; gieng Felix mit wahrſcheinlich noch gröſsern Entwürfen ſchwanger. Aber der Stolz erlaubte ihm nicht zu bekennen, die Krone ſey das Ziel ſeiner Wünſche. Mit beſcheidner bürgerlicher Gleichmüthigkeit bedeckte er die Ehrſucht, der er heimlich alles, der er das Vaterland aufopferte. Das Scepter, mit deſſen Schimmer Ruſsland ihn, ſo wie viele polniſche Ariſtokraten, blendete, glaubte er bereits in der Hand der Zaarinn, als den ihn für ſeine blinde Anhängigkeit erwartenden Lohn zu erblicken. Und in der That, was konnte denn auch Ruſſland dem

Felix

Felix anders verſprechen? was konnte er anders fordern? er, Herr eines unermeſſlichen Vermögens; und öffentlicher Räubereyen, des gewöhnlichen Soldes der ruſſiſchen Partiſane in Polen, keinesweges bedürftig. Ueberdieſs eröffneten ihm auch der Beyfall und der Kredit, den er ſich vor dem Konſtitutionsreichstage durch patriotiſche Gleiſsnerey perſönlich erworben hatte, in Polen den Weg zu den höchſten Vorzügen. Bloſs die Krone alſo war es, die den Stolz dieſes Mannes reitzen konnte. Man erwäge hier, daſs die Königswahl, die Felix, in ſo vielen ſeiner Schriften und Manifeſte, den Augapfel der Freyheit, das ſchönſte Kleinod der polniſchen Nation nennt, nach ſeinem Dünkel ein Ruſſland, nicht Polen, zuſtehendes Recht war: denn er hielt davor, bey ſeiner Nation geſchmäht, aber von Ruſſland geliebt, die Krone weit leichter zu erhalten; als von ſeiner Nation geliebt, und der Kaiſerinn verhaſſt. Bey dieſer Wahl ſchwankte er auch keinen Augenblick: als auf dem Reichstage entweder Ruſſland oder der Bürgerwürde entſagt werden muſſte; entſagte er auf der Stelle, ohne alle Schaam, dem Vaterlande, und behielt ſich bloſs, zur Bedeckung ſeiner ſklaviſchen Niederträchtigkeit, das endloſe Wiederkäuen jener, auf verrätheriſchen Lippen leeren Worte, des Vaterlandes und der Freyheit vor.

In Wien nun trafen ſich Severin Rzewuski und Felix Potocki: dieſe beyden Magnaten, die bisher

der Stolz fast zu Feinden gemacht hatte. Der erstere sah in dem andern den lauten Gegner der Feldherrengewalt; sah in seiner Hand das den Feldherren entrissene Kriegskommando. Er misgönnte ihm den, obgleich damals schon wieder verlornen Beyfall in Polen; vermuthlich auch den Kredit in Russland. Aber eben dieser Kredit, dessen er nöthig hatte; die Hülfe, die ihm das Vermögen des Felix leisten konnte, im Lande wirksam zu werden: alles das dämpfte auf einige Zeit seinen alten Groll. Auch Felix fügte sich, ob er gleich die Person und die Denkart des Rzewuski verachtete, und damit niemals geheim hielt, in die Umstände; und wars zufrieden, in ihm einen folgsamen Mitgenossen zu sehen. Der thätigere Rzewuski machte sich im Kurzen so sehr zum Meister über das Gemüth des trägen starrköpfigen Felix, dass dieser sich ganz von jenem leiten liess, den er zu beherrschen wähnte. Von jetzt an hielten sie alles für vernünftig, was nur den heilsamen Entwürfen des Reichstags schnurstraks entgegen lief. Rzewuski vergass seiner langen Knechtschaft in Russland; und wurde jetzt, so wie Felix, ein erklärter Russe: Felix hingegen lobpreiste die Feldherrengewalt und die Regierungsmaximen des Rzewuski.

Der Konstitutionsreichstag hielt es für eine heilige Pflicht, in Regierungssachen jedem Bürger die freye, öffentliche Aeusserung seiner Meynungen zu ver-

verſtatten. Er täuſchte ſich nicht in ſeiner Ueberzeugung: Vernunft und Wahrheit ſeyen ſtärker als die Aufwiegelungen der Verläumdung, als die Drehereyen verſchrobner Köpfe: durch jedes Verbot von der Art würde folglich nicht bloſs die Freyheit beſchränkt, ſondern auch die gute Sache beeinträchtigt. Eine Regierung, die dem boshaften Geſchwätze ununterbrochen gute Thaten entgegen ſtellt, fürchtet ſich vor keiner Nachrede. Wird dieſe unterſagt, ſo nimmt ſie oft die Geſtalt der unterdrückten Wahrheit an, und gewinnt im Dunkeln und Verborgenen an Wichtigkeit.

Jene unbegränzte Freyheit benutzten Felix und Rzewuski, und kündigten ſogleich dem Reichstage einen Federkrieg an. Jhr Zweck war, den Reichstag mit der Nation zu entzweyen; und die Gemüther zu der von ihnen angezettelten Rottirung bey Zeiten vorzubereiten. Denkwürdig ſind ihre, zwey Jahre hindurch ununterbrochen fortgeſetzten, Aufforderungen an die Nation: voll ſind ſie von ſchmeichelnden Ausdrücken; aber zugleich auch von Vorurtheilen, in Rückſicht einer guten Regierung; von Falſchheiten, in Rückſicht der vaterländiſchen Geſchichte; von traurigen Prophezeyhungen, in Rückſicht des Schickſals der Freyheit; von argliſtigen Verläumdungen, in Rückſicht des Reichstags. Ihre Schriften wurden mit gründlichern Schriften widerlegt; das Vorurtheil

musste der Wahrheit weichen; ihre Privatbegierden machten das Vertrauen der Nation zum Reichstage nicht wanken. Damals erfuhren sies, dass die Bürger die Werke der Schriftsteller, nicht nach dem auf dem Titel paradirenden Namen beurtheilten; dass die wahrhaften Regierungsgrundsätze für die Nation kein Geheimniss waren. Aber am meisten kränkte es sie, dass der von ihnen gehasste und geschmähte Reichstag, allgemein geschätzt und gepriesen, in seinen Handlungen erwünscht vorwärts schritt. Felix und Rzewuski strapezierten also ihre, an Worten reiche, an Sachen arme, Schulrhetorik vergebens; ihre von erkauftem Gesindel in Polen vertheilten und posaunten Schriften belehrten die Nation bloss, wie unbesiegbar der Stolz dieser Leute, und wie dringend die Nothwendigkeit sey, auf sie ein wachsames Auge zu richten; da ihre rasende Eitelkeit sie zu den äussersten Schritten wider das Vaterland leitete.

Wirklich liess es auch ihre Geschäftigkeit in Wien nicht bloss bey Schriften und Verläumdungen des Reichstags bewenden. Da Rzewuski, sogar bey den von ihm überreichten Delationen gegen seine gallicischen Mitbürger, (durch diess schändliche Verfahren wollte er sich nämlich den Weg zu den Intriguen wider das Vaterland bahnen;) den dortigen Hof taub fand: so stellte er zugleich mit dem Felix alle seine Hoffnung auf Petersburg; und nahm mit einigen persönlichen

fönlichen Vortheilen vorlieb, die er in Wien für das Anerbieten feiner verachteten Dienfte erhielt *).

Faft an jedem Hofe hat Rufsland Agenten von allerley Art: aufser dem Gefandten werden kleinere diplomatifche Spione gehalten, die über jeden Schritt, nicht blofs der Regierungen, fondern auch des ruffifchen Gefandten felbft, wachen; und die dann, fobald es nöthig ift, jeder befondere Aufträge bekommen. Weniger delikat bey ihrer Wahl, braucht man dazu gewöhnlich fremde Avanturieurs von bewährter Gewandtheit. Zwey Leute von diefem Schlage fanden Felix und Rzewuski in Wien vor: der eine war gleichfam der Agent des Hofes, der andere des Potemkin. Die Hoffnung des Lohns verband bald die ruffifchen und polnifchen Intriganten; und fo erhielten diefe Gelegenheit, wo nicht mit dem Hofe, doch wenigftens mit den Subalternen von weiten zu traktiren. Die Vorficht nämlich erlaubte es dem Petersburger Kabinet nicht, während des Türkenkriegs mit den polnifchen Malkontenten in offne Unterhandlungen zu treten.

Doch die Gutdenkenden liefsen diefs unter der Afche glimmende Fünkchen, das im Kurzen in volle Flammen

*) Bey der Gelegenheit wurden dem Rzewuski, für die ihm vom gallicifchen Gubernio lange beftrittenen Prätenfionen, nahe an 20,000 Dukaten aus dem kaiferlichen Schatze ausgezahlt.

Flammen ausbrechen konnte, nicht unbemerkt. Weder der Starrſinn, noch der Stolz des Felix hielt ſie ab, ihm freundſchaftlich die Schmach und das Unglück vorzuhalten, die er ſich und dem Vaterlande bereitete. Namentlich geſchah dieſs vom Reichstagsmarſchalle, ſeinem ehemaligen Freunde; von ſeinen zahlreichen Verwandten, die alle dem Vaterlande aufrichtig zugethan und beſorgt waren, den Namen ihres Geſchlechts durch die ſchwarze Verrätherey des Felix befleckt zu ſehen. Aber nichts fruchteten die wiederholten Ermunterungen des Reichstagsmarſchalls; nichts zwey Reiſen, die der Landbote von Lublin, Stanislaus Potocki, nach Wien, und ſpäterhin nach Jaſſi in dieſer Abſicht that. Felix fertigte alles mit gleichgültigen Antworten ab, in denen Stolz und Gleiſsnerey abwechſelnd das Wort führten.

Die Konſtitution vom 3ten May kam zu Stande; wider Verhoffen der Wiener Malkontenten, die, auf die ſchmeichelhaften Berichte ihrer Hausgenoſſen fuſsend, ſich ſtark genug wähnten, wo nicht in Polen ihren Zweck zu erreichen, doch wenigſtens die Gründung einer ordentlichen Verfaſſung wider ihren Willen zu verhindern. Nun aber kannte auch ihr, zur Verzweiflung gebrachter, Stolz keine Grenzen. Laut fiengen ſie an den König der Verrätherey, den Reichstag unerhörter Gewaltſamkeit und der Vernichtung der Freyheit, die angeblich verführte Nation,

der

der fie mit fchrecklicher Sklaverey drohten, der äufserften Verblendung anzuklagen. Sie dringen mit jedem Male ftärker in den Potemkin, und fchreiten zu offenern Mafsregeln. Er hatte fchon vorher die niederträchtige Addreffe des Rzewuski und Felix erhalten, worinn fie fich, nicht blofs Rufsland, fondern auch ihm, zu Sklaven verfchrieben; wenn er ihnen nur hülfreiche Hand leiften wollte, ihr Vaterland zu unterdrücken. Aber jetzt erft erhielten fie von ihm die Erlaubnifs zu ihm zu kommen: denn einerfeits war er nun fchon des baldigen Friedens mit den Türken gewifs; andererfeits war er voll Galle gegen die Konftitution vom 3ten May, die feinen perfönlichen Abfichten auf den polnifchen Thron zuwider war. Es war ihm auch nicht genug, die Wiener Malkontenten zu fich zu rufen; weiter unten werden wir feinen Auftrag kennen lernen, den Branicki zu eben der Zeit in Warfchau auszurichten fuchte. Die beyden erftern reiften unter dem Vorwande, ihre Güter zu veräufsern, nach Jaffi: Felix hatte es nämlich feit langer Zeit immer wiederholt, fobald er feine Güter verkauft habe, wolle er von dem fklavifchen Polen auf immer fcheiden, um mit feinen zehn Kindern in Amerika ein freyes Plätzchen zu fuchen.

Aber wie grofs war ihre Verwirrung, ihre Verzweiflung, als fie nahe unterhalb Jaffi den plötzlichen Tod des Potemkin erfuhren. Doch diefer Vorfall verrückte ihren Entwurf nur auf einige Zeit: fie

ſie fanden ſich nun genöthigt ihre Schritte nach Gallicien und Ungarn zu kehren. Bald darauf erhielten ſie vom Besborodko, der die mit den Türken angefangnen Unterhandlungen zu beendigen nach Jaſſi gekommen war, die Erlaubniſs eines Beſuchs. Sie laſſen ſich nun hier nieder und betreiben von hier aus, von ihm und andern Ruſſen, auch von dem in Jaſſi angelangten ruſſiſchen General Koſſakowski unterſtützt, um ſo lebhafter ihre Intriguen in Petersburg. Sie berufen ihre Partiſane oder vielmehr ihre Hausgenoſſen zu ſich, und entſchuldigen die ſo kleine Zahl derſelben den verwunderten Ruſſen mit dem Prätexte der Vorſicht, und der Nothwendigkeit, von dem gröſsern Theile in Polen Gebrauch zu machen. Sie errichten mit dem auf dem Reichstage gebliebenen Reſte der ruſſiſchen Parthey die engſte Korreſpondenz: unaufhörlich ſprengen Kuriere aus Jaſſi nach Warſchau, zum Biſchof Koſſakowski und den Kaſtellänen Ozarowski und Czetwertynski; und wieder zurück: auf der Grenze tummelt ſich das Geſindel des Felix, namentlich der Landbote von Podolien Zlotnicki, und bemühen ſich den Zinnsadel aufzuwiegeln und ſich Anhang zu machen: kurz, alles nimmt das Anſehen einer Rottirung und zieht allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich *).

Wäh-

*) Es verdient hier bemerkt zu werden, daſs ſelbſt in Jaſſi Jalouſie zwiſchen den beyden Rädelsführern ausbrach.

Felix,

Während Felix und Rzewuski gegen ihr Vaterland und die Konſtitution vom 3ten May im Auslande Intriguen ſchmiedeten; lieſsen die ruſſiſchen Partiſane auf dem Reichstage und in den vollziehenden Magiſtraturen eben ſo ſehr kein Mittel ungenutzt, um das Anſehen der Konſtitution zu ſchwächen, die Bewaffnung des Landes zu verhindern, und die Wiederherſtellung der ruſſiſchen Herrſchaft in Polen zu befördern. Wir haben es ſchon erwähnt, wie ſich Branicki und Koſſakowski zur Konſtitution bequemten, und freywillig den Eid darauf leiſteten *). Bald darauf änderte auch der Kanzler Malachowski, der anfänglich das Siegel abgegeben hatte, ſeine Meynung,

Felix, Herr groſser Beſitzungen an der ruſſiſchen Gränze, den ehemals die Zaarinn und Potemkin liebkoſten, war unter den Ruſſen wohl bekannt; erhielt daher von ihnen in Jaſſi alle Achtung und die gröſsten Ehrenbezeugungen. Den Rzewuski hielt man für einen Subaltern, und ſetzte ihn mit dem Hetman der Moldau faſt in einen Rang. Eine ſolche Erniedrigung konnte jener Kommandoſtäbler nicht ertragen, der ſich an Talenten und von Amts wegen für den erſten hielt. Er blähte ſich aber vergebens. Er muſste, obgleich ungern, nachgeben; und Felix, nicht weniger ſtolz und gleiſsneriſch als er, arbeitete heimlich mit ihm am Verderben des Vaterlandes, und lachte laut über den erniedrigten Stolz ſeines Geſellen.

*) Man ſehe im I. Th. das VI. Kap. auf der 197ten Seite.

nung, und schlug lieber den ihm vom Branicki gezeigten Weg ein. Er söhnte sich zum Schein mit seinem Bruder, dem Reichstagsmarschall, und mit der Konstitution aus, und erhielt im Staatsrathe die Stelle des Ministers der Gerechtigkeit. Wunderbar und unbegreiflich war es dem Publiko, in dem eben erst durch die Konstitution vom dritten May geschaffnen Staatsrathe drey Todtfeinde derselben, drey erklärte Anhänger der russischen Herrschaft in Polen zu sehen. Der Unterkanzler Chreptowitsch nämlich, im Staatsrathe Minister der auswärtigen Angelegenheiten, galt für nicht minder gefährlich: als ein Mann, der seine alte Anhänglichkeit an Russland hinter kaltes Blut, Weisheit und Rechtschaffenheit arglistig verberge, und heimlich die schwache Seele des Stanislaus Augustus beherrsche. Der König stellte die Berufung des Branicki zum Kriegsminister, und des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, als das geschickteste Mittel vor, wodurch diese Malkontenten wider ihren Willen an die Konstitution gefesselt, und der Gegenparthey entrissen würden. Der Erfolg wies, wie grob diese Unvorsichtigkeit oder Gleissnerey war. Die russische Faktion hatte also, in dem aus sechs Personen bestehenden Staatsrathe, drey Anhänger, die ihr treuer waren, als der beschwornen Regierungsverfassung.

Auch auf dem Reichstage, besonders in der Konstitutionsdeputation, an deren Spitze sich am öftersten

der

der Bischof Kossakowski von Amts wegen befand, verderbten einige, in ein neues Gewand, nämlich der Konstitution, gehüllte russische Partisane, in besondern, den Grundzügen der Konstitution gemäss seyn sollenden, Projekten, den Geist und das Wesen derselben, so sehr sie nur konnten. Ein sichtbarer Beweis hiervon war das ungeschlachte Gesetz von den *Reichstagen*, das zuerst der Deputation, und dann auch dem Reichstage, vom Bischof Kossakowski, und dem Kastellan von Trocko, Plater, abgelockt wurde. Im Kurzen wurden, die auf einen Augenblick eingeschlummerten, Patrioten dieser neuen Gleissnerey gewahr, fassten wieder ein heilsames Mistrauen und erneuerten die Konstitutionsdeputation durch Verdopplung ihrer Glieder. Erleuchtete, arbeitsame, rechtschaffene Männer nahmen darin Platz; und diese neue Verstärkung unterdrückte auch bald den Geist der Verführung, der um so mehr Gefahr drohte, da er sich in die Quelle der Gesetzgebung selbst eingeschlichen hatte.

Die kurz darauf eintretende Reichstagsvakanz *), während der Warschau von vielen patriotischen Reichs-

*) Die erste Reichstagsvakanz, nach der Gründung der Konstitution vom 3ten May 1791, dauerte vom 26ten Junius 1791, bis zum 15ten September des nämlichen Jahres.

Reichstagsgliedern entblöfst war, der Aufenthalt des Königs in den Lazienken, feiner Sommerrefidenz, machten den Branicki kühn, den Entwurf zu verfuchen, den ihm, fo viel fich urtheilen läfst, Potemkin eingegeben hatte. Man gieng nämlich darauf aus, den König zu entführen und ins ruffifche Lager zu bringen. Das Gerücht hiervon erhielt um fo mehr Gewicht, da fich Potemkin neuerlichft hatte verlauten laffen: die Angelegenheiten Polens würden für Rufsland fo lange fchlecht ausfchlagen, bis er den veränderlichen Stanislaus Auguftus in feiner Hand haben werde. Diefe Prahlerey blieb in Warfchau nicht unbekannt, und gebot die gehörige Vorficht. Aber die Unbehutfamkeit, mit der Branicki felbft diefen Entwurf weiter vertraute *), machte ihn unwirkfam.

Nach

*) Die Sache ift die: Branicki bemühte fich, entweder in feiner gewöhnlichen Trunkenheit, oder den Betrunknen fpielend, genug auf eine unüberlegte Art, den Bifchof von Krakau auf feine Seite zu ziehen: er hoffte ihn durch die Verheifsung zu verführen, die grofsen Einkünfte des Bisthums Krakau würden wieder hergeftellt werden, wenn man das Werk des Reichstags über den Haufen ftürzte; und vertraute ihm einen Theil feines Vorhabens. Der Bifchof warnte auf der Stelle den König: es verbreitet fich vor der Hand ein dumpfes Gerücht davon in der Stadt; aber die Verdopplung der Wachen in den Lazienken beftätigt es dem ganzen Publiko. Beftürzt

Nach der Vakanz kehrte der versammelte Reichstag wieder zu seinen Arbeiten zurück: auch die russischen Anhänger schritten wieder zu ihrer so oft schon entblößten Intrigue. Da ihre Zahl auf dem Reichstage nur gering war, so machten sie sich an ein neues Kunststück. Sie hatten noch nicht Muth genug, gegen den Reichstag aufzutreten; sie bemühten sich also, unter dem Prätext des freyen Worts, das Ansehen des Beschlusses vom 3ten May, durch Manifeste, wo nicht ganz, so doch wenigstens in einzelnen Theilen zu erschüttern, dadurch die Macht der Regierung zu schwächen, und den Weg zum Abfall zu bahnen. Sie fiengen an, bey ganz abgesonderten Reichstagsmaterien, mit Protestationen gegen die neue Konstitution vorzutreten; gerade als ob der Starrsinn einer Hand voll Personen das Gesetz eines Reichstags sprengen könnte, auf dem man alles nach der Mehrheit entschied. Aber auch gegen diess Benehmen schaffte man bald Rath, durch die Verordnung vom 6ten December 1791, die es untersagte, Manifeste und Protestationen gegen den jetzigen Reichstag, ingleichen gegen den Regierungsbe-

 schluss,

---

stürzt eilte jetzt Branicki zum Könige, leugnete alles, flehte um Sicherstellung seiner Person; vertraute selbst dem gegebnen Worte des Königs nicht, sondern schloss sich in seinem Hause ein, und brachte bewaffnet seine Nächte schlaflos hin.

schlufs, in die öffentlichen Akten aufzunehmen, und die bereits aufgenommenen für nicht vorhanden erklärte; diejenigen hingegen, die solche Protestationen machen oder aufnehmen würden, als Störer der öffentlichen Ruhe im Reichstagsgerichte zu bestrafen befahl. Feyerlich aber sicherte sie das freye Wort in den öffentlichen Versammlungen und allenthalben; und verstattete einem jeden die bey den Rathschlagungen von ihm vorgetragne Meynung, in die öffentlichen Akten zu geben. Diese Verordnung wird ein Denkmal bleiben, wie gut der Konstitutionsreichstag dem Staatsbürger die Freyheit seiner Aeusserungen bewahrte, und zugleich auch der gesetzgebenden Gewalt die gebührende Achtung sicherte. Er bestimmte, wer, und wofür jemand gestraft werden sollte; aber unterdrückte nicht das erste Recht jedes Bürgers, die Freyheit zu denken und zu reden.

Nichts half die Arglist den russischen Anhängern: die Patrioten, auf alles achtsam, ergründeten stets ihre Entwürfe. Es verunglückte der Plan des Kossakowski und Plater, die allgemeinen Grundsätze der Konstitution in besondern Projekten zu verderben. Ihr unreiner Hauch verderbte blofs das Gesetz über die Verfassung des Reichstags: aber auch diefs hofften die Patrioten dem Geiste der Konstitution wieder zu nähern; wozu ihnen auch die Arbeit der Redaktionsdeputation die Gelegenheit darbot. Die

übrigen

übrigen Regierungsprojekte hingegen, erhielten ſich, trotz aller Hinderniſſe, dem Innhalte der Konſtitution gemäſs; ja! man kann behaupten, daſs dieſer ganze Theil der Reichstagsarbeiten, den Stempel einer weiſen Geſetzgebung trage. Jetzt blieben den Zungen der ruſſiſchen Partiſane nichts weiter als Läſterreden übrig; ſie beſtrebten ſich mit aller Macht die Projekte zu verſchwärzen, und wandten jedes Mittel an, das ihnen nur Gleiſsnerey und Vorurtheil darboten. So wurde von ihnen unter andern das Projekt über die Kirchenverfaſſung der griechiſchen Morgenländer *),

 als

*) Die nichtunirten griechiſchen Morgenländer in Polen ſtunden bis 1676. unter dem morgenländiſchen, das heiſst, konſtantinopolitaniſchen Patriarchen. Aber in eben dem Jahre wurden durch ein Geſetz alle Verbindungen derſelben mit den Tartarn und der Pforte, damaligen Feinden Polens, zerriſſen; und der nichtunirten Geiſtlichkeit aller Zuſammenhang mit Konſtantinopel bey Todesſtrafe unterſagt; ohne irgend eine andre kirchliche Verfaſſung für ſie zu beſtimmen. In Ermanglung eigner Biſchöfe, wandte ſich die nichtunirte Geiſtlichkeit nach Kiiow und an das dortige Erzbisthum. Daher kam nun der ruſſiſche geiſtliche Einfluſs auf die nichtunirte polniſche Geiſtlichkeit; der um ſo gefährlicher wurde, da ſich ſpäterhin Peter der Groſse für das Haupt der ruſſiſch griechiſchen Kirche erklärte, und da die von ihm in Petersburg niedergeſetzte Synode aus Leuten beſteht, die in allem von den Befehlen des Hofes abhangen, kurz, da ſie ein Theil des Petersburger Kabinets iſt.

als Kränkung der herrſchenden Religion; das Projekt über

---

iſt. Mit Recht machte alſo der Reichstag den Entwurf, der griechiſch morgenländiſchen Geiſtlichkeit in Polen eine kirchliche Verfaſſung zu geben, ſo daſs ſie einen Erzbiſchof mit Metropolitanjurisdiktion und drey Biſchöfe haben ſollte. Da man aber zur Weyhe für dieſe den konſtantinopolitaniſchen Patriarchen brauchte; ſo nöthigte dieſs den Reichstag, durch den Geſandten in Iſtambul mit ihm unterhandeln zu laſſen. Auch dafür ſorgte der Reichstag, daſs die dem iſtambuliſchen Patriarchen und der allgemeinen morgenländiſchen Kirchenverſammlung *in ſpiritualibus* untergeordnete Geiſtlichkeit, ſich immer nur mit Wiſſen und Vermittlung der Landesregierung dorthin wenden ſollte. Zur Verfaſſung einer feſten Hierarchie der griechiſch morgenländiſchen Geiſtlichkeit, wurde, auſser der dazu niedergeſetzten Deputation für die griechiſchen Morgenländer, eine Kongregation in Pinsk verordnet, wozu der Reichstag aus ſeinem Mittel Kommiſſarien abſandte. Dieſe Kongregation war die Veranlaſſung, daſs das Millionen Köpfe ſtarke Volk vom erwähnten Glauben, nicht bloſs die Konſtitution vom 3ten May beſchwor, ſondern überdieſs noch die Güte der Landesregierung Himmel an erhob. Frey von fremden Eingebungen, arbeiteten die polniſchen Einwohner vom griechiſchen Bekenntniſſe ſelbſt ernſtlich daran, ſich von der ruſſiſchen Oberherrſchaft loszumachen, die ſie, unter dem Scheine der Religion, im Fanatismus erhalten, ihnen drückende Beamte aufgedrungen, und ſie ſo oft gegen ihr eigenes Vaterland empört hatte. Die aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen vom nichtunirten Bekennt-

über die Reform der Juden *), blofs als Quelle von Privatvortheilen vorgeftellt. Aber Wahrheit und Tugend fchlugen diefe Angriffe des Trugs und der Verleumdung mit Leichtigkeit zurück. Der Reichs-

---

kenntniffe zufammengefetzte Kongregation, liefs die Verordnung ergehen: „*Verfaffung der feften Hierarchie der griechifch morgenländifchen Kirche, in den Staaten der Republik Polen*;“ fie wurde von der oben erwähnten Deputation geprüft, und erhielt den Beyfall des Reichstags; wobey der vollziehenden Gewalt aufgetragen wurde, fich zu beftreben, diefe Verfaffung ins Werk zu ftellen.

*) Dem Publiko ift bereits das Werk des berühmten *Mirabeau* bekannt: *über die politifche Reform der Juden*, woran bisher keine Nation ernftlich gedacht hatte. Der Konftitutionsreichstag wollte fie zu Stande bringen. Er erwog, dafs die Zahl der Juden in Polen beynahe eine Million betrage, und fchritt nun zu diefem Werke. Er ernannte zu diefer Abficht eine befondre Deputation, die nach langen Arbeiten, denn fie muffte mit fo vielen Vorurtheilen in diefem Punkte, und mit dem Privatintereffe der Eigenthümer kämpfen, ein Projekt überreichte, welches fo gut verfafft war, dafs es die gröfstentheils dem Müffiggang und Trug in Polen ergebenen Juden, in einer nicht langen Reihe von Jahren zu nützlichen Bürgern umgefchaffen haben würde. Der Krieg und die dabey erfolgte Zerftreuung des Konftitutionsreichstags verhinderten die Vollendung diefes für die Gefetzgebung fo wichtigen Werks, das im Auslande lange für unmöglich gehalten wurde.

tag fuhr muthig fort, an der Umschaffung der Republik zu arbeiten: er verbesserte und sicherte das Glück der Einwohner jedes Bekenntnisses, damit alle an Polen ein liebes Vaterland hätten.

Da die russischen Anhänger von dieser Seite ihre Hoffnungen getäuscht sahen, so ergriffen sie ein anderes wirksameres Mittel. Sie wussten sehr wohl von der Gewaltsamkeit, die Russland gegen Polen im Schilde führte, und gleich nach Endigung des Türkenkriegs ausbrechen zu lassen gedachte. Ihr ganzes Bestreben gieng jetzt dahin, zu verhindern, dass sich das Land nicht bey Zeiten wehrhaft mache, und hierzu alle die Mittel brauche, die ihm die allgemeine Ergebenheit der Nation für die Konstitution darbot, und die sogar Russland von seinem Vorsatze ablenken konnten. So oft es also auf dem Reichstage um Versorgung des Schatzes, oder Bewaffnung der Bürger, oder um nöthige Anordnungen bey der Armee zu thun war; so stellten sie diess als Dinge vor, die unter den jetzigen Umständen nicht so nothwendig wären, und wohl gar die Eyfersucht und den Unwillen der Nachbarn erwecken könnten, die gegen Polen jetzt keine feindlichen Absichten hegten. Diese gleissnerische Sprache dehnten sie sogar auch auf Russland aus, womit sie sich doch wider das Vaterland verbunden hatten. Hierbey kamen ihnen die Schwäche oder Arglist des Königs, die von ihrer Parthey im Staatsrathe

sitzenden

ſitzenden Miniſter, und die Kriegskommiſſon vortreflich zu Statten; die, wo nicht gröſstentheils, ſo doch mit den eifrigſten Anhängern Ruſſlands beſetzt war, welche darin nach Belieben ſchalteten, und die beſten Verordnungen des Reichstags, durch Saumſeligkeit, oder unzeitige und verkehrte Bewerkſtelligung, wie an ſeinem Orte ausführlicher gezeigt werden ſoll, in Nichts zu verwandeln wuſſten.

Die vollziehende Macht alſo gieng, in den vornemſten Punkten der Vertheidigung des Landes, von ihnen und vom Könige aufgehalten, einen zu langſamen, wo nicht der geſetzgebenden Macht entgegengeſetzten Gang: ja! ſogar die geſetzgebende Gewalt muſſte ſich, beſonders bey Dingen, worauf das Privatintereſſe, womit die Anhänger Ruſſlands immer geſchickt zu ſchalten wuſſten, gröſsern Einfluſs hatte, verſpäten. So wurde das Geſetz vom Verkaufe der Staroſteyen, einer reichen Quelle des öffentlichen Reichthums, ohngeachtet es ſo verfaſſt war, daſs es ſowohl den Privatbeſitzern der Staroſteyen, als auch dem öffentlichen Intereſſe Genüge that, bald als Ruin der Bürger, bald als Beeinträchtigung des Vermögens der Republik vorgeſtellt; und erfuhr ſo lange Verzögerungen und Widerſtand, bis der zu ſpäte Beſchluſs darüber dem öffentlichen Bedürfniſſe, bey den eingetretnen dringenden Umſtänden, nicht weiter abhelfen konnte. Die ſo oft proponirte und endlich

doch beſchloſſne Anleihe in Holland, wurde auf dem Reichstage, und nachher in der Schatzkommiſſion ſo lange aufgeſchoben, bis ſie durch fremde Intrigue faſt zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Die ſo höchſt nothwendige Verbeſſerung des Kriegsetat wurde bis zum Augenblick der Vertheidigung ausgeſetzt, wo eine ſolche Veränderung nur noch ſchädlicher werden und die Armee in die gröſste Unordnung ſtürzen konnte. Dieſs waren die Mittel, womit die ruſſiſche Parthey ihrem Vaterlande das Verderben bereitete, in deſſen Abgrunde es jetzt umkommt.

Die Gutgeſinnten lieſsen die ſich bildende Rottirung wider das Vaterland nicht aus den Augen; ſie waren eben ſo aufmerkſam auf die im Reichstage arbeitenden Verräther, als auf die, welche ſich im ruſſiſchen Lager eingeniſtelt hatten; darin verſahen ſie es vielleicht, daſs ſie zu ſanft mit ihnen verfuhren. Der Tod des Potemkin diente der ſo ſchleunigen Abreiſe des Branicki nach Jaſſi zum Vorwande. Er reiſte dahin, wie er verſicherte, ſeine Gemahlinn und das anſehnliche Erbtheil nach ihrem verſtorbnen Onkel abzuholen; in der That aber aus Beſorgniſs, Felix und Rzewuski möchten den, dem Vaterlande verderblichen, Handel ohne ſeine Theilnahme ſchlieſsen. Schon lange war das Publikum über die ausländiſchen Intriguen des Felix und Rzewuski ungehalten, und warf dem Reichstage zu groſse Nachſicht gegen ſie

vor.

vor. Sie, als Militärperſonen, hatten den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution nicht geleiſtet; ja ihre Antworten waren voll Uebermuth *). Als nun ganz Polen gegen ihre Intriguen in Bewegung gerieth, trugen eifrige Staatsbürger auf dem Reichstage darauf an: Felix und Rzewuski ſollten ſich, erſterer bey ſeinem Kommando, letzterer in der Kriegskommiſſion ſtellen, und als Kriegsbeamte den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution ablegen. Doch der Reichs-

*) Bald nach der Gründung der Konſtitution vom 3ten May wurde die Reichstagsverordnung feſtgeſetzt, welche die zum Reichstage gehörigen Militairperſonen vom Dienſte und der gewöhnlichen Subordination auf ſo lange frey ſpricht, als ſie ſich bey den Reichstagsverſammlungen befinden würden; ſobald ſie ſich aber davon entfernen, ſie wieder der Kriegsregierung unterwirſt. Auſserdem ergieng noch ein ausdrücklicher Befehl des Reichstags an alle Militairperſonen, die Konſtitution zu beſchwören. Rzewuski, als Chef von zwey Regimentern, Felix, als General der Artillerie, waren offenbar unter dem Befehle begriffen. Um ſich von der Pflicht des Eides loszumachen, fiengen ſie an, ſich in andrer Geſtalt zu produciren, Felix, als Landbote, Rzewuski, als Miniſter; obgleich erſterer den Reichstag ſeit mehr als zwey Jahren verlaſſen hatte, und letzterer nur einige Tage im Anfange darauf geweſen war. Mit ſolchen Drehereyen ſuchten ſie ſich dem Geſetze zu entziehen; und ihr Ungehorſam wurde durch ihre übermüthigen Antworten noch unerträglicher.

Reichstag wollte ihren Stolz und Starrſinn mit Mäſsigung und Glimpf beſiegen, und that den bloſs allgemeinen Ausſpruch an die Kriegskommiſſion, daſs diejenigen im Dienſte, welche den Eid noch nicht geleiſtet hätten, dieſs in der kürzeſten Zeit thun, und um ihre Pflicht zu erfüllen innerhalb drey Monaten aus der Fremde zurück kehren ſollten. Die Miniſter aber ſollten ſolche Befehle geradezu aus dem Staatsrathe erhalten. So lieſsen alſo die Reichstagsſtände dem Felix und Rzewuski drey Monate Bedenkzeit; machten es ihnen noch möglich ihre räuberiſchen Entwürfe gegen das Vaterland zurück zu nehmen, und ruften die freundlich in ſeinen Schoſs, welche fremde Waffen gegen daſſelbe ſtählten. Der Reichstag befleckte ihre Namen ſogar mit keiner Spur von Argwohn, und wollte gleichſam die Tugend in ſie einreden, der ſie entſagt hatten.

Indeſſen wandten der Reichstagsmarſchall, ihre Verwandten, ihre ehemaligen Freunde, ingleichen der König, alle nur möglichen Mittel der Ueberzeugung an, um ſie dem Vaterlande zu gewinnen und von der entworfenen Miſſethat abzuleiten. Sie ſtellten ſich nicht bloſs zur beſtimmten Zeit nicht; ſondern ihre Antwort, beſonders die des Rzewuski, war auch voll aufrühreriſchen Frevels, und läſst deutlich ſehen, daſs ſich Rzewuski der ruſſiſchen Unterſtützung bereits gewiſs muſs gehalten haben.

ben *). Der König und der Primas, an die ſich auch einige gutdenkende Bürger mit anſchloſſen, in der Hoffnung, die Targowitſcher Rädelsführer würden ſich noch beſinnen, wollten, der Reichstag ſollte ſeine Deciſion über ſie wieder auf einige Zeit aufſchieben; und ihnen, die doch durch nichts zu beſſern waren, Zeit zur Beſſerung gewähren. Der Reichstagsmehrheit kam dieſer Rath ſchwach und unrühmlich vor; gleichwohl verfuhr ſie noch ſchonend und übergab die Widerſpänſtigen nicht dem Kriegsgerichte, wo ihrer eine ſchimpfliche Kaſſation wartete; ſondern

*) Wer von der trotzigen und niederträchtigen Denkart des Rzewuski einen Begriff haben will, vergleiche den Ton, der in ſeinem aus dem ruſſiſchen Lager geſchriebenen Briefe herrſcht, mit dem Eide, den er auf dem Reichstage 1775, auf Schlüſſel, die man ſtatt eines Krucifixes übers Kreutz gelegt hatte, voll Beſtürzung ſchwor. Die trotzige Antwort dieſes Mannes muſſte um ſo mehr aufbringen, da er darin mit dem Ton eines Kato ſprach, ohne doch ſein Leben und ſeine Amtsführung durch irgend ein Verdienſt ausgezeichnet zu haben, ob er gleich von der Republick groſse Gnadenbezeugungen empfangen hatte. In der Blüthe der Jugend erhielt er den Kommandoſtab und zwey Regimenter: nahe an eine Million und dreymal hundert tauſend bekam er aus dem Schatze Penſion: der Konſtitutionsreichstag ſogar beſtätigte ihm die ſeinem Vater gegebne Staroſtey Kowel. Alles dieſs wurde in den Reden der Reichstagsglieder deutlich vorgeſtellt.

dern erklärte geradezu durch einen Reichstagsſpruch ihre Aemter für erledigt: ſie bequemte ſich aber auch hierbey nach der früher decidirten Verordnung, in der die Minderung, zum Dienſt des Landes nicht ſo nothwendiger und dem Schatze drückender Miniſterſtellen, ausgemacht worden war, und hob die beyden Feldkommando's auf, dieſen Quell der angeſtammten Ehrſucht und Uebermacht der Feldherren. Branicki entgieng dieſem Schickſale. Er kehrte aus Jaſſi nach Warſchau zurück, dem Schein nach aufgebracht über das Verfahren des Rzewuski und Felix, und voll perſönlichen Unbehagens; in der That aber, um auf dem Reichstage, im Staatsrathe und in der Kriegskommiſſion noch eine Zeit lang thätiger Beförderer ihrer Intriguen zu ſeyn. Doch ſein Verweilen in Warſchau währte eben nicht lange. Kaum hatte er erfahren, Felix und Rzewuski hätten ihren Aufenthalt von Jaſſi nach Petersburg verlegt; ſo drang er, mit dem Vorwande, unter dem er nach Jaſſi gereiſt war, die angefangne Einrichtung wegen der Potemkiniſchen Erbſchaft zu beenden, in den König, ihm die Reiſe dahin zu erlauben *). Der König weigerte ſich etwas, oder wurde vielmehr durch die ihm, von vielen

---

*) Als Kriegsminiſter im Staatsrathe konnte Branicki Warſchau keinesweges verlaſſen, ohne Wiſſen und Erlaubniſs des Königs.

vielen Patrioten, die den Branicki gut kannten und in ſeiner gleiſsneriſchen Seele zu leſen verſtanden, gemachten Vorſtellungen, zurück gehalten. Endlich lieſs er ſich geneigt finden, in die Abreiſe des Branicki zu willigen, als er vom ruſſiſchen Geſandten im Namen der Kaiſerinn erſucht wurde, mit dieſem Beweiſe des Zutrauens und der Willfährigkeit ihr Gemüth zu beſänftigen. Es wurde dem Branicki die Zeit von ſechs Wochen zur Rückkehr beſtimmt; und dazu machte er ſich dem Könige, nicht bloſs im Staatsrathe auf ſein Ehrenwort, verbindlich, ſondern übergab auch noch, mit einer ganz gränzenloſen Unverſchämtheit, ohne dazu genöthigt zu ſeyn, die ſchriftliche Wiederholung und Verſicherung ſeines gegebnen Worts, in die Hände des Königs. So viele Mittel wandte Branicki an, um Glauben zu finden; und eben damit zeigte er, daſs er ſelbſt ſich deſſen nicht für würdig hielt.

Felix und Rzewuski hatten nach Beendigung des Friedens mit den Türken die Erlaubniſs erhalten, perſönlich in Petersburg zu erſcheinen; und erwarteten da bereits den Branicki. Zufälligerweiſe war es gerade jetzt, daſs ihnen die Aemter genommen wurden. Ob ſie gleich durch ihre Widerſpänſtigkeit, ihren Starrſinn, Stolz und Intriguen dem Reichstage dieſen Schritt ſelbſt abgenöthigt hatten; ob ſie gleich, beſonders Felix, als man ſie warnte, behaupteten, ſie würden es mit gleichgültigen Augen anſehen: ſo

nahmen

nahmen ſie gleichwohl jetzt, erfreut einen neuen Scheingrund zu Klagen und Beſchwerungen zu haben, die Rolle verfolgter Bürger. Durch die äuſserſte Gewaltſamkeit bedrückt, ſagten ſie, giengen ſie die Unterſtützung der groſsmüthigen Katharina anzuflehen; gleichſam als ob dieſe die oberſte geſetzliche Macht über Polen in Händen hätte. Ihre Intriguen in Petersburg, in Gemeinſchaft des ruſſiſchen Generals Koſſakowski *), und ihre Klagen über den Reichstag, ſetzten ſie der Verachtung des dortigen Publikums aus: und dieſs heiſst uns für die Zukunft beſſere Hoffnungen von der ruſſiſchen Nation hegen; wurden aber von der Kaiſerinn gut aufgenommen, die den erſten beſten Prätext ſuchte, um ihre Rache gegen Polen auszulaſſen. Gegen ihr Vaterland ergrimmt, bloſs auf Befriedigung ihres Stolzes bedacht, thaten jene Rädelsführer auch nicht das mindeſte, die Republik ſicher zu ſtellen. Sie können ſich daher auch nicht einmal mit der ſchlechten Entſchuldigung ver-

*) Koſſakowski, ein weit gewandterer Hofmann, als Felix und Rzewuski, hielt ſich an den Faworiten der Zaarinn, Zubow, und gründete mit dem Gelde des Felix ſeinen, wie auch ſeines Bruders, des Biſchofs, Kredit in Petersburg ſo wohl, daſs die Koſſakowski's bey der Targowitſcher Bande anfiengen, im Namen Ruſslands zu ſchalten und zu walten, mit Hintanſetzung des Felix und Rzewuski, die bloſs den erſten Rang der Abſcheulichkeit behielten.

vertheidigen, ſie hätten ſich geirrt, ſie wären berückt worden. Denn warum übergaben ſie der Kaiſerinn wenigſtens nicht ihre verkehrten Träumereyen, als Plan, der, auf den Trümmern der Konſtitution vom 3ten May, zu errichtenden Regierungsform; wenn dieſe es ſind, die ſie, nach ihrer Behauptung, zum Abfall verleiteten, und fremde Unterſtützung wider das Vaterland zu ſuchen antrieben? Warum verſicherten ſie ſich nicht von Seiten Rufſlands der Unverletztheit der Republik, die es ſchon einmal garantirt und geſchwächt hatte? von Seiten Rufſlands, das ſich immer rühmte, groſs genug zu ſeyn, des Landes der Polen gar nicht zu bedürfen, und gleichwohl ſeit zwey Jahrhunderten nicht aufgehört hat, ſich durch Wegnahme deſſelben zu vergröſsern, und ſo aus einer aſiatiſchen Macht in eine europäiſche zu verwandeln. Es ergiebt ſich hieraus die klare, unwiderlegbare Folgerung, daſs dieſe ſchwärzeſten Verbrecher auf dem Erdboden das Vaterland ganz und gar ihrem raſenden Stolze aufopferten.

So blindlings übergaben ſie alſo Polens Schickſal dem ſelbſtherrſchenden Willen der Zaarinn; darauf publicirten ſie auch ihre, angeblich von ihnen in Targowitſch unterſchriebne, Akte*), im Namen der Senatoren,

*) Auch der Trug der Verräther, ſogar bey Unterſchreibung der Akte vom 14ten May 1792, darf hier nicht unbemerkt

toren, Minister, Beamten und des ganzen Adels *), und bekräftigten sie mit dem abscheulichsten Schwure. Sie

bemerkt gelassen werden. An diesem Tage war gar keine Versammlung in Targowitsch; ja! die Rädelsführer konnten sich nicht einmal an dem Tage daselbst befinden. Potocki reiste den 7ten May, Rzewuski und Branicki den 10ten May von Petersburg ab; konnten folglich keinesweges den 14ten May in Targowitsch, fast dreyhundert Meilen von dort, angelangt seyn. Ihre Akte ist also ein, in Petersburg zusammengesetztes, Werk, und die Unterschriften der kleinen Personenanzahl sind sogar antidatirt. Die Targowitscher Rädelsführer kamen erst mit dem Korps der russischen Armee nach Polen; wie konnten sie sich also an der Spitze ihrer Akte, den 14ten May als gegenwärtig in Targowitsch, als versammelt und eidigend aufführen? Was soll man von der Rechtmäſsigkeit und Redlichkeit dieser vermeynten Konföderation sagen, deren Schöpfungs- und Einleitungsakte mit dem handgreiflichsten Truge, mit schändlicher Unwahrheit befleckt ist!

*) Das Personale der, wider die Nation und den rechtmäſsigen Reichstag verbundnen, Rotte, von dem gleich Anfangs die Targowitscher Akte unterschrieben war, ist folgendes: von den Senatoren, bloſs Anton Czetwertynski, Kastellan von Przemysl; von den Ministern, Branicki; von den Exministern und Exbeamten, Rzewuski und Felix; vom Adel, Wielohurski, Zlotnicki, Moszczenski, Zagorski, Suchorzewski, Kobylecki, Schweykowski und Hulewicz. Das sind die Wählenden und Gewählten, die Repräsentanten und Repräsentirten, und in ihnen die ganze, bey Targowitsch versammelte, Nation

Sie schworen die Konstitution vom 3ten May als das *Grab der Freyheit* zu vernichten; mit den Freunden derselben nicht das geringste Verständniss zu haben; von der Verbindung nicht eher abzutreten, als bis die Konstitution gestürzt, bis die *freye und republikanische*, das heisst, die russische Regierung, wieder hergestellt seyn würde; keine Lossprechung von dem Eide zu suchen, noch, wenn sie angeboten würde, anzunehmen. In dieser Akte ernannte sich Felix zum Generalmarschall, Branicki und Rzewuski zu Räthen, mit der Macht über die Armee; zu deren Verwaltung sie noch neun Personen von ihren Dienern und Schmeichlern beyfügten.

Das ganze Werk, worinn sie den Konstitutionsreichstag siegprangend anklagen, ist ein Gemach von Bosheit, Dummheit und Lüge. „Noch nie (so „hebt die Schrift an, die ihre schändliche Gewaltsam„keit, ihren Anfall aufs Vaterland mit fremden Mieth„lingen, rechtfertigen soll) wurde die Kunst der Be„rückung bey uns so weit getrieben, als in diesen „letzten Zeiten. Ja! die Nation hat es empfunden; „mit künstlicher Berückung hat man sie um die Frey„heit gebracht.“ Dieser Vorwurf der Berückung gilt bey den Verbündeten statt des einzigen und grössten Beweises. Auf ihn gründen sie alle Afterreden, womit sie die Handlungen des Konstitutionsreichstags zu verunglimpfen suchen; er gilt statt al-

ler Gründe. Es ist ihnen genug: der Reichstag habe die Nation mit seinen Beschlüssen berückt, die Nation habe sich verleiten lassen; um zu beweisen: sie hätten sich an die Zaarinn wenden müssen, das Vaterland mit russischen Truppen angreifen müssen, um das Werk des Reichstags zu vernichten, und die irre geleitete Nation, durch Kraft der Bajonete, in den Grundsätzen der Freyheit zu befestigen. Umsonst rechtfertigt sich der Reichstag damit, daſs seine Beschlüsse von den Bürgern bestätigt, von dem erleuchteten Europa gepriesen wurden; alles das gilt bey den Verbündeten für Werk der Berückung. Sie allein sind verständig und weise; sie nur, und die Russen, wissen was Freyheit sey, auf welchen Grundsätzen die republikanische Verfassung ruhen müsse, was für eine Konstitution sich für Polen schicke. So frech und schamlos ist die Ehrgier in ihren Behauptungen und Schlüssen! Leute, denen niemand für Dinge des gemeinen Lebens Verstand genug zutraut, geschweige Verstand, das groſse Werk einer Konstitution zu beurtheilen, haben sich zu Censoren der allgemeinen Ueberzeugung erhoben, wollen ihre unvernünftigen und boshaften Gespinnste dem gesammten Polen, als die ersten und unumstöſslichen Wahrheiten der Politik und Gesetzgebung, aufdringen!

Zufrieden mit Behauptungen ohne Beweise, mit boshafter Verläumdung ohne Gründe, werfen sie es

dem

dem Reichstage vor, daſs er ſich in eine Konföderation verwandelte; ob ſie gleich ſelbſt einen Konföderationsreichstag haben wollten, und ihn mit ihren Unterſchriften beſtätigten; ob es gleich ſonnenklar iſt, daſs nach der ruſſiſchen Reichstagsform von 1768, nicht einem einzigen Bedürfniſſe der Nation abgeholfen werden konnte. Sie beſchuldigen die Landboten, ſie hätten den Bürgergeiſt verleugnet; und doch erhielten die gutgeſinnten Landboten, für ihren Eyfer, dem Vaterlande aufzuhelfen, von ihren Mitbürgern zweymal auf den Landtagen die Huldigung der Dankbarkeit. Sie machen es dem Reichstage zum Verbrechen, daſs er ſeine Dauer verlängerte; ob ſie gleich ſehr wohl wiſſen, daſs die Umſtände des benachbarten Kriegs eine ununterbrochene Nationalrepräſentation forderten; daſs man den Zeitpunkt wahrhafter Freyheit und Unabhängigkeit nutzen muſſte, die Republik durch gewaffnete Macht und feſte Verfaſſung zu ſichern; daſs endlich gerade ſie mit ihren Fröhnern an dem Zeitverluſte und Verzögern der Reichstagsarbeiten ſchuld waren. Sie beſchuldigen den Reichstag, er habe die alte Regierungsform umgeſtürzt, und neue Reichsgrundgeſetze, als ob die Nation deren nicht ſchon gehabt hätte, geſchmiedet; obgleich die Regierungsform bis 1788 nichts anders war, als eine, von der Zaarinn gewaltſam aufgedrungne, mit ihren Reichsgrundgeſetzen gefeſſelte Konſtitution; die neuen Reichs-

grundgesetze aber das Werk der russischen Partisane. Sie rücken ihm vor, er habe eine zweyte Landbotenzahl wählen lassen; als ob die Verstärkung der Nationalrepräsentation, mit einmüthiger Bewilligung der Nation, Beeinträchtigung, nicht Vermehrung der Freyheit wäre: — er habe den unbegüterten Adel von den Landtagen ausgeschlossen; und doch erneuerte hierbey der Reichstag blofs alte Gesetze; und doch nahm dieser Adel selbst eine Verordnung gern an, die ihn von der Herrschaft und dem Spiele der Aristen befreyte: — er habe den Verkauf der Starosteyen verordnet und dadurch die Republik dem Verluste ihrer Besitzthümer ausgesetzt; obgleich der Reichstag diesen Fond, der bisher gewöhnlich Stolz, Niederträchtigkeit und Verbrechen nährte, zur sichern Versorgung des Schatzes, zur Unterhaltung der Armee verwandte: — er habe die Königswahlen trotz den Instruktionen aufgehoben; ob sich gleich nur sehr wenige Landtage ausdrücklich für die freye Wahl oder Erbfolge erklärten, und die weit gröfsre Zahl der übrigen die ganze Sache dem Erachten des Reichstags heim stellte, und nachher seinen Beschlufs lobpries. Sie schmähen den Reichstag mit der Verläumdung, er habe demokratische Projekte verbreitet; da er doch dem Volke blofs die ihm zukommenden und ehemals zugekommnen Rechte zurückgab: er habe die Nation mit falschen Gerüchten geschreckt;

da

da doch der Reichstag damals, unterrichtet von dem der Republik zubereiteten Unglück, vorher sahe, eben sie, die Anhänger Russlands, sollten zu Werkzeugen der Vernichtung derselben gebraucht werden; — der dritte May sey ein Tag der Gewaltsamkeit gewesen; da sie sich selbst mit ihren Fröhnern aus aller Macht, aber vergeblich, bestrebten, Gewalt auszuüben. Endlich werfen sie auch noch dem Reichstage vor, er habe durch die Konstitution vom 3ten May Despotismus eingeführt; und doch zeigt die Konstitution selbst deutlich, dass da Despotismus nicht Statt habe, wo die Gesetzgebung bey der Nation ist; wo die vollziehende Gewalt ihre Handlungen vor dem Reichstage genau rechtfertigen muss; wo der Befehl des Königs ohne Unterschrift eines verantwortlichen Ministers zum Gehorsam nicht verbinden kann; wo so viel nachdrückliche Anstalten getroffen sind, das geringste Unterfangen wider das Gesetz zu hemmen.

Wir verweilen nicht länger bey der Zergliederung dieser Akte; der erste Theil unsers Werks hat bereits auf jeden Vorwurf an seinem Orte geantwortet *), und im folgenden Kapitel soll die Prüfung der russischen Deklaration, die dem Konstitutionsreichstage dieselben Vergehungen, wie die Targowitscher Akte vorrückt, unsre Antworten vollenden.

*) S. im I. Theile das I. II. IV. V. VI. VII. und VIII. Kap.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der Petersburger Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May 1792; Betrachtungen über die dem Konstitutionsreichstage von Rußland vorgeworfnen und nicht vorgeworfnen Beleidigungen.

Den Frieden mit einem Volke brechen und den Friedensbruch deklariren, ist jetzt bey den europäischen Kabinetern die Handlung *eines* Augenblicks. Wie sehr ist diese Gewohnheit von den Rücksichten fern, die das Alterthum, ehrerbietig gegen die Rechte der Völker, gegen den Werth des Menschenbluts, in solchen Fällen beobachtete. Bey den Römern, sagt Varro *), galt jeder Krieg für verrucht, dem nicht eine Erklärung an die anzugreifende Parthey, eine Frist, die vorgefallnen Beleidigungen zu untersuchen und beyzulegen, Aeusserungen, die Streitigkeiten ausgleichen und wieder gute Nachbarschaft oder Freundschaft halten zu wollen, voran ge-

*) Die Erzählung des Varro und die Beschreibung der römischen Kriegserklärungen, findet man in des *Ioannes Rosinus corpore antiquitatum romanarum*, im X. Buch, im I. Kap.

geſchickt worden waren. Schon hatte das ruſſiſche Heer die Gränzen Polens von allen Seiten umzingelt, ſchon war der Tag des Einfalls feſtgeſetzt, ſchon der Befehl der neu zu übenden Gewaltſamkeit unwiderruflich; als der ruſſiſche Geſandte Bulhakow die Deklaration der ruſſiſchen Zaarinn, in Warſchau, dem Sitze des Reichstags, nicht überreichte, ſondern herum ſtreute *). Die Zergliederung dieſer Deklaration wird lehren, was für Vorwürfe es ſind, die die Zaarinn dem Konſtitutionsreichstage macht; warum ſie gewiſſe Beleidigungen verſchweigt, die ihrer Eigenliebe empfindlicher ſeyn mufſten; und wie ſehr die gemachten und unterdrückten Vorwürfe von der Billigkeit, von der Groſsmuth fern ſind, deren ſich Katharina II., mitten unter den Gewaltſamkeiten ihrer Rach- und Verfolgungsſucht, ohne Aufhören rühmt.

 Die

*) Den Reichstag hindurch richteten die Miniſter aller Höfe ihre diplomatiſchen Schriften entweder an den Reichstag, oder die durch den Reichstag gegründeten Gewalten. Die Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May ſpricht nicht mit dem Reichstage, nicht mit einer von den Regierungsgewalten, ſondern mit den Einwohnern. Erſt nachdem ſie der ruſſiſche Geſandte in der Stadt herum geſtreut hatte, theilte er ſie dem Unterkanzler Chreptowitſch mit, auf eine nichts weniger als diplomatiſche Art.

Die russische Kaiserinn hält sich in zweyerley Betracht vom Konstitutionsreichstage für beleidigt: als Garantinn der polnischen Verfassung, und als Beherrscherinn einer Polen benachbarten freundschaftlichen Nation. In erster Rücksicht fühlt sie sich durch nichts so empfindlich gekränkt, als durch die, ihrer Behauptung nach, den Polen bloss eingeredete, Abneigung gegen ihre Garantie. „Die grössten Staaten „(spricht die Kaiserinn), unter andern die deutschen, „sind weit davon entfernt solche Garantieen von sich „zu stossen; sie suchen sie, nehmen sie gern an, und „wissen sie als Verbindungen zu schätzen, die ihr „Eigenthum und ihre Unabhängigkeit aufs zuverlässig„ste sichern *)." Aber die Polen und das übrige Europa sehen nicht, dass sich irgend wo die Nationen nach Garantieen, wie die russische ist, so sehr rissen; und ausserdem frägt sichs auch, wie denn wohl das Beyspiel Deutschlands, einer aus unabhängigen Staaten bestehenden Republik, auf Polen passe, das einen einfachen, *einer* Regierung und *einem* öffentlichen Rechte unterworfenen Staatskörper ausmacht? Wurde die ganz unnöthige Garantie der polnischen Konstitution von der Nation begehrt, so wie die der deutschen, von den an den westphälischen Verhandlungen

*) Aus der russischen Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May, so wie alle mit Häckchen bezeichnete Stellen in diesem ganzen Kapitel.

gen Theil nehmenden Fürsten, aus erkannter Nothwendigkeit verlangt wurde? Ist Deutschland, so wie Polen, Gesetzen unterworfen, die über den allgemeinen Willen des deutschen Reichstags erhaben sind? oder Gesetzen, die bey gemeinen Landesbedürfnissen sogar allgemeine Uebereinkunft fordern? Ziehen die begränzten deutschen Kaiserwahlen, bey denen die Zahl der Wahlstimmen so klein ist, denen noch dazu die römischen Königswahlen vorweg gehen, das Ungemach und die Fährlichkeiten nach sich, die Polen trafen und treffen mussten, so lange die unbeschränkten Wahlstimmen des ganzen Haufens dauerten, die nicht beschränkt werden konnten, sollte die Nation in der That periodisch ihren König wählen? Erfuhr der deutsche Staat von seinen Garanten, Frankreich und Schweden, die Dollmetschungen der Garantie, den Einfluss in die innere Verfassung, die Schmählerungen seiner Selbstherrschaft und Gränzen, die Polen von seinem Garanten Russland erfährt? So einleuchtend der Unterschied ist, so wollen wir doch polnischer Seits Verirrung, Verblendung, Starrsinn annehmen; welche Macht hat das Recht der andern eine Konstitution und ihre Garantie aufzudringen? und die Widersetzlichkeit dagegen für einen, dem Völkerrechte gemässen, Grund zu erklären die Freundschaft zu brechen, und mit Blut seine Rache zu stillen?

Aus

Aus den Vorwürfen, die der Petersburger Hof dem Reichstage in der Deklaration macht, kann jeder abnehmen, daſs, nach dem Sinne der Zaarinn, *Garantinn* ſo viel bedeute als *Selbſtherrſcherinn*, und *garantirte Nation* ſo viel als *unterjochte Nation.* Mit ſtrafenden Tone rückt die Kaiſerinn dem Reichstage, als ob es ihr zukäme ſeine Vergehungen zu ahnden, vor: die verſammelten Stände hätten 1788 den ordinären Reichstag in eine Konföderation verwandelt; ſie hätten ſich alle Gewalten der Nation angemaſst; ſie hätten der Nation die, bey der Verbindungsakte gethanen, Verſprechungen nicht gehalten; ſie hätten die Dauer des Reichstags über die gewöhnliche Zeit verlängert. Auf die beyden erſten Vorwürfe antwortet mit unwiderlegbaren Thatſachen, was wir im erſten Theile unſers Werks, *von dem Rechte und Bedürfniſs der Nation, eine neue Konſtitution zu gründen;* ingleichen *von den Umſtänden, unter denen ſich die Konföderation von* 1788 *verband, von ihrem Zwecke und ihrer Verſchiedenheit von andern* geſagt haben *). Es iſt doch wirklich ſonderbar, daſs Ruſſland dem Konſtitutionsreichstage die Konföderation von 1788 vorwirft; eine Verbindung, die es, die mit dem Könige von Polen proiektirte Allianz gegen die Türken zu bewerkſtelligen, ſelbſt gewünſcht hatte; deren Akte Sta-

*) Man ſehe das I. u. II. Kap. des I. Theils.

Stanislaus Augustus mit dem russischen Gesandten Stakelberg entwarf und dabey den Reichstagsständen die Worte abhandelte *); deren Rechtmäſsigkeit durch die russischen Deklarationen und Noten, und durch den ununterbrochnen Aufenthalt zweyer Gesandten dieses Hofs beym Reichstage anerkannt wurde; zu der endlich die Targowitscher Häupter, die Partisane Rufslands selbst, mit Wissen und Willen ihrer Patroninn, durch Rathgeben, durch Unterschriften, durch Eidesleistung mitwirkten.

„Die polnische Nation selbst (räumt Rufsland bey „seinen Vorwürfen ein) mag es aus dem Gange der „Handlungen des Reichstags beurtheilen, wie weit er „sich von den Gegenständen entfernte, die er zur „Kenntniſs des Publikums hatte gelangen lassen; wie „sehr er sich dagegen mit andern, jenen entgegenge„setzten Dingen beschäftigte.“ Hiermit will das Petersburger Kabinet den Reichstag bey der Nation deswegen

*) Auſser dem, was wir im I. Theile, im II. Kap. S. 35 von den Berathschlagungen des Königs mit den Ständen des Reichstags über die Konföderationsakte erinnert haben, merken wir hier noch an, daſs bey Unterschreibung der Akte auf der Session vom 7ten Oktober 1788, obgleich nicht ganz nach dem Wunsche des Königs, die Veränderung in Betreff der geheimen Stimmen erfolgte, die Stanislaus und der russische Gesandte lange Zeit nicht hatten zulassen wollen.

wegen ins Geſchrey bringen, daſs er, da er in der Konföderationsakte bloſs Erhöhung der Armee und Vermehrung des öffentlichen Schatzes ausdrücklich verſprochen hatte, ſich auſser dieſen einzeln Punkten mit Veränderung der geſammten Verfaſſung, das heiſst ruſſiſch, mit andern, jenen entgegengeſetzten Dingen beſchäftigte. Verſteht Ruſſland unter der Nation die auf den Landtagen ſtimmenfähigen Staatsbürger, ſo iſt ja der Urtheilsſpruch derſelben über die Sache, die es erſt an ihren Richterſtuhl gelangen laſſen will, bereits da. Es iſt unmöglich, daſs Ruſſland nicht von der zwiefachen Sanktion wiſſen ſollte, die von dem, nicht erſchlichnen, ſondern gegründeten Vertrauen der Nation zum Reichstage. ſo deutlich zeigte. Die erſte erhielt der Reichstag auf den Landtagen im November 1790, und die zweyte in Februar 1792 *). Eine Generation wird der andern das Andenken der Iahrsfeyer vom 3ten May überliefern, bey der alle Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke, mit ihrem Gutachten über die Konſtitution zugleich die Huldigung verbanden; den Geſetzen, von ihrer Güte überzeugt, mit Freuden ſchuldigen Gehorſam verbürgten; den Geſetzgebern, von ihren groſsen Verdienſten gerührt, herz-

*) Von den Landtagen im November ſprachen wir im I. Theil, im V. Kap. auf der 159-60 S. und im VII. Kap. S. 243. Von den Landtagen im Februar 1792, im VII. Kap. S. 259-60.

herzlichen Dank darbrachten. In Trauer gehüllt gedenkt jetzt Polen um so wehmüthiger der Freudenthränen, die an jenem Tage flossen.

Die Antwort auf den Vorwurf der Gesetzwidrigkeit des Reichstags, der Unrechtmäſsigkeit seiner Handlungen, ist zugleich Antwort auf den Vorwurf seiner von ihm verlängerten Dauer. Doch wir wollen auch den historischen Schnitzer nicht ungerügt lassen, womit der Petersburger Hof dem Reichstage dieſs Verbrechen vermeyntlich erweist. „In der polni„schen Geschichte (lehrt die russische Deklaration), „findet man kein Beispiel von einem Reichstage, der „über viertehalb Iahre hinaus verlängert worden „wäre.“ Hierauf nun dient: der Reichstag von 1724 dauerte, unter andern wegen der Angelegenheiten mit Russland, unter dem Stabe des Marschalls Stephan Potocki, bis 1728, gerade so lange, wie der Konstitutionsreichstag: der unglückliche Theilungsreichstag dauerte, unter dem Einflusse und der Leitung des Petersburger Hofs zwey Iahre über die, ordentlichen und auſserordentlichen Reichstagen, gesetzte Zeit. Rechtmäſsig sind also die polnischen Reichstage, die unter dem Einflusse Russlands, für das Interesse und zum Vortheile Russlands, unrechtmäſsig die, welche für die Bedürfnisse, die Angelegenheiten, die Konstitution der Nation, von ihr selbst sanktionirt, gehalten werden. Solche Schlüsse ergeben sich aus den Vorwürfen und Behauptungen des Petersburger Hofs!

Das

Das letzte Vergehen, das Ruſſland als Garant dem Konſtitutionsreichstage vorrückt, iſt Einführung der Monarchie, an dem gewaltſamen 3ten May 1791. Dieſer Vorwurf hat ſich bereits, wie wir im I. Theil, im VIII. Kap. ſahen, in den der Demokratie verwandelt. Die ſeit den Iagiellonen weder rein monarchiſche, noch rein republikaniſche polniſche Regierung, kann für monarchiſch gelten und ſo heiſsen; verbindet aber Ruſſland mit dem Vorwurf der Monarchie den Begriff des Deſpotismus, ſo frägt ſichs, womit es dieſen aus der Konſtitution von 3ten May erweiſet? Ia! mit Verwandlung des Perſonenwahlthrons in einen Familienwahlthron. „Den polniſchen Thron (heiſst es ferner) „hat man aus einen Wahl- in einen Erbthron verwan- „delt, und das von den Vorfahren gegebene Verbot, „bey Lebzeiten des Königs an den Nachfolger zu den- „ken, ſo muthwillig gemiſshandelt, wie andere Ver- „ordnungen, die die Dauer der Republik ſichern.“ Da Ruſſland dieſe andern, vom Konſtitutionsreichstage zum Schaden der Republik gemiſshandelten Verordnungen, nicht nahmhaft macht, und ſich begnügt, die Einführung des Despotismus mit der Aufhebung der freyen Königswahl zu beweiſen; ſo haben wir es auch bloſs mit dieſer Konſequenz zu thun. Wir bemerken fürs erſte, daſs der Satz an und für ſich, den Schluſs von Erbfolge auf Deſpotismus noch nicht gebe. Durch Erbfolge oder freye Wahl wird keinesweges die Macht der Könige, ſondern bloſs die Art der geſetzlichen Thron-

Thronbesteigung bestimmt. Die Macht des Königs von England ist beschränkt, und er ist ein Erbkönig; die weltliche Macht des Pabstes ist unbeschränkt, und wird durch Wahl vergeben. Folglich kommt es bey der despotischen Gewalt nicht nothwendig auf die Erbfolge oder Erwählung des Oberhaupts der Regierung an. Doch vielleicht meynt Russland mit seinem Vorwurfe der Einführung des Despotismus, durch den Beschluss vom 3ten May: der polnischen Freyheit drohe mehr Gefahr bey einem Erb- als bey einem Wahlthrone. Aber so würde die Klage Russlands ein nicht wirkliches, sondern bloss mögliches Uebel treffen; würde der selbsteignen Erfahrung Polens, das sich bey der Thronfolge unter den Jagiellonen so gut vor dem Despotismus zu bewahren wusste, entgegen stehen; würde der allgemeinen Maxime widersprechen: die Anarchie sey dem Despotismus weit näher, als jede monarchische, nur irgend wie beschränkte Regierung. Die griechischen Wörter *Monarchie, Despotismus*, *Aristokratie*, *Demokratie*, kann man leicht, jene für Sklaverey, diess für Zügellosigkeit erklären; und das geschieht nur gar zu sehr. Was man aber auch der Konstitution vom 3ten May für einen Namen zu geben beliebt; so wird man sie doch stets der Selbstherrschaft, dem Eigenthume, der Freyheit der polnischen Nation angemessner finden, als jene von Russland aufgedrungene, garantirte, bis zur Stunde mit Feuer und Schwerdt behauptete.

Die treue Beschreibung des 3ten Mays im ersten Theile unsers Werks *), überhebt uns der Betrachtungen, über den die Wahrheit so höhnenden Abriss, den uns die Deklaration, den Konstitutionsreichstag zu schänden, vom Pinsel des Landboten von Kalisch, Suchorzewski, entworfen, vorhält. Die Suchorzewski'n von Russland nachgebetete Beschreibung widerspricht dem einhälligen Zeugnisse der Innländer und Ausländer, der Freunde und Feinde der Konstitution, kurz aller Augenzeugen der Session jenes Tages; sie widerspricht nicht minder den damaligen Umständen, unter denen die Freunde der Konstitution keiner Gewalt bedurften ihr Vorhaben zu bewerkstelligen; ja! sich vielmehr vor der geringsten Veranlassung dazu hüteten, da diess nur den russischen Stachelzungen erklecklich gewesen seyn würde.

Der zweyte Theil der russischen Deklaration zählt die Reichstagshandlungen auf, die die Kaiserinn, als Beherrscherinn einer Polen benachbarten freundschaftlichen Nation, für persönliche Beleidigungen erklärt. Hier verdient die Einleitung zu den Schmähungen des Reichstags und Verhöhnungen der Nation einer Erwähnung. „Es war ihnen (spricht die Deklaration von den Ständen des Reichstags) an den bösen „Handlungen noch nicht genug, womit sie dem Va-„ter-

*) S. das VI. Kap. des I. Theils.

„terlande innerlich ſchadeten; ſie bemühten ſich auch „von auſsen Unheil über daſſelbe zu bringen, und „verwickelten es in Händel, die in einen offnen Krieg „mit Ruſſland ausſchlagen konnten, das ſeit ſo langer „Zeit Bundesgenoſs und der beſte und beſtändigſte „Freund der polniſchen Republik und Nation gewe„ſen war. Bloſs die Groſsmuth der Kaiſerinn, ihre „Gerechtigkeit und ihr unfehlbarer Scharfblick, die „ſie Gierden der Intrigue vom allgemeinen Willen un„terſcheiden laſſen, konnten die äuſserſten Schritte „zurückhalten, zu denen ſie gereitzt wurde.“ Wir begreifen nicht, was für einen Unterſchied die Zaarinn machen mag, zwiſchen einem offnen Kriege, wovon ſie ihre vermeynte Groſsmuth und Gerechtigkeit abhielt, und zwiſchen der offnen Gewaltſamkeit, die ſie in ihrer Deklaration ankündigt, und ſich bey dem Einfall ihrer hunderttauſend Mann in Polen erlaubt hat. Dieſen Ueberfall darf man doch wohl einen der *äuſserſten Schritte* nennen; laſſt uns ſehen, ob Ruſſland mit Recht vorgeben kann, dazu gereitzt worden zu ſeyn.

Hier iſt die erſte Klage, der Reichstag habe das gute Vernehmen zwiſchen dem Petersburger Hofe und dem immerwährenden Rathe geſtört. Unter dieſem guten Vernehmen, oder freundſchaftlichen Verſtändniſſe mit dem Rathe, meynt der Petersburger Hof die Reſolutionen jenes, von den Befehlen des

russischen Gesandten stets abhängigen Konseils, worin bey dem Bruche der beyden Kaiserhöfe mit der Pforte, den Woiwodschaften an der Gränze anbefohlen wurde, neue Kommissionen nieder zu setzen, um dem russischen Heere den Einmarsch ins Gebiet der Republik und den Aufenthalt daselbst zu erleichtern; kurz den Krieg Russland recht bequem zu machen. Statt dass der russische Gesandte um Erlaubniss zum Einmarsch der Armee ansuchen sollte, kündigte er ihn als eine absolute Nothwendigkeit an. Die Unbescheidenheit des Raths in Rücksicht seiner Macht, die ihm, ohne Zuziehen des Reichstags, bloss Handelsnegotiationen mit dem Auslande verstattete; seine Unachtsamkeit auf das Völkerrecht, das fremden Truppen den Einmarsch in ein unabhängiges Land, bloss unter geschehner Ansuchung, erhaltner Bewilligung der höchsten Gewalt und getroffnen Vorkehrungen erlaubt; seine Unbesonnenheit in Ansehung der politischen Verhältnisse, wodurch sich der Krieg der beyden Kaiserhöfe nach Polen ziehen konnte; die Hintansetzung der ruhigen Nachbarschaft mit der Pforte, deren Traktaten mit Russland Reinigung Polens von russischen Soldaten zur Bedingung gemacht hatten *); sein Unbedacht die Freyheit des Kornhandels

*) Solche Bedingungen finden sich in dem am Prut 1711 und in dem zu Konstantinopel 1712 zwischen der Pforte und Russland geschlossnen Traktate.

dels betreffend, die durch Magazine, die von der Regierung, besonders für schlecht besoldete Heere, und in einem Lande angelegt werden, wo sie selbst fremder Uebermacht unterliegt, allemal beeinträchtigt wird: alles diess machte mit Recht, zuerst Klagen einzelner Bürger, dann die Instruktionen der Woiwodschaften, und zuletzt die Stimmen der Repräsentanten auf dem Reichstage wider den Rath rege. Wie konnte der Reichstag die unrechtmäfsigen, unpolitischen, unheilsamen Resolutionen des Raths bestätigen? Gleichwohl liess ihnen der Reichstag so lange ihre Gültigkeit, bis die officiellen Berichte von dem Bauernaufruhre, in den mit Russland gränzenden Woiwodschaften, die Räumung des russischen Heers betreiben hiessen. Nun wurden, nachdem man die *bona officia* des Königs von Preussen aufgefordert hatte, dem Petersburger Hofe die Noten übergeben, die auf erwähnte Räumung dringen. Die Kaiserinn liess sich dazu geneigt finden; es gieng bloss um den Transport der russischen Magazine. Zu dem Ende wurde, auf Ansuchen des russischen Gesandten, am 4ten Iunius 1789, Swieykowski, Kastellan von Kaminiez, von den Reichstagsständen zum Kommissarius ernannt; und er bewerkstelligte auch mit dem, vom Petersburger Hofe ernannten Kommissarius, dem Generalmajor Bock, den ordentlichen Transport der russischen Magazine. Diess von beyden Theilen gemeinschaftlich verhandelte, gemein-

 schaft-

ſchaftlich vollzogne Werk, wird jetzt von der Zaarinn als Beweis aufgeſtellt, daſs ſie zu den äuſserſten Schritten, zum offnen Kriege gereitzt wurde.

Bedrückungen kaiſerlicher Unterthanen, Verklagen, Arretirung, Verurtheilung derſelben, namentlich die ſchwere Gefangenſchaft des Biſchofs von Pereieslaw und Archimandriten von Sluck, Sadkowski, ſind ein zweyter Vorwurf, den die ruſſiſche Deklaration dem Konſtitutionsreichstage zur Laſt legt. Im Februar 1789 befahl der Reichstag, auf die officiellen Berichte der reuſsiſchen Woiwodſchaften, von dem, Blutvergieſsen drohenden, Uebermuthe dortiger Unterthanen, den damaligen Obhutskommiſſionen die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit aufs dringendſte an. Als dieſe den Rapport erſtattet hatten, daſs unter dem Namen der Marketender, oder ruſſiſchen Kaufleute, fremde Fuhrleute, Filiponen und ausländiſche Prieſter, Czerwcy genannt, die Bauern zur Meuterey und Blutvergieſsen aufredeten; ſo gaben die Reichstagsſtände im April deſſelben Iahrs, in der Verordnung = *Sicherſtellung der öffentlichen Ruhe* = den Befehl: die wirklich Handel treibenden Marketender, ſollten ſich von den Schatzkommiſſionen beyder Nationen, oder von der nächſten polniſchen Gerichtsjurisdiktion ein Zeugniſs geben laſſen, daſs ſie wirklich und auf eine ehrliche Art ihrem Gewerbe nachgiengen; alle andern hingegen, die ſich

unter

unter dem Namen der Marketender herum trieben, ſollten innerhalb zwey Wochen, nach Publikation der Verordnung an ihrem Orte, die Gränzen der Republik verlaſſen; bey Gefangenſchaft und exemplariſcher Strafe. Solche Anſtalten den Delationen, Klagen und Ladungen der reuſsiſchen Unterthanen vorzubeugen, erklärt die ruſſiſche Deklaration für *weit getriebne Bedrückungen, für boshafte Anſchuldigungen Handel treibender Leute.* In der erſten Hitze der Unruhen fielen einige von den Reuſsen durch das Schwerdt des Geſetzes; aber in den Ortsgerichten, nach Dekreten, die ihr Verbrechen und ihre Strafe deutlich erörterten, und dem Rechtsgange in Polen gemäſs, der die Tortur, bey Unterſuchung des Verbrechens zu brauchen, verbietet. Da der Reichstag der Gerechtigkeit ſchnellern Lauf gelaſſen hatte, und kurz darauf, ſchon im May deſſelben Iahrs, das Feuer des Aufruhrs gedämpft ſah; ſo beſchloſs er den raſchen Gang der Ortsgerichte zu hemmen, und ſetzte aus ſeinem Mittel und an ſeiner Seite eine Deputation oder Examinatoren für die Aufruhrklagen nieder. Die Stände des Reichstags bemerkten, daſs in den einleuchtendſten Dekreten ganz beſonders die Popen der Anhetzung zu dieſen Unruhen angeſchuldigt wurden; daſs die ukrainiſchen Blutbäder von 1648 an, immer mit dem Vorwande der Religion und dem Einfluſſe der nichtunirten Geiſtlichkeit zuſammen hiengen;

gen *); und ſie hielten es für ihr wichtigſtes Geſchäft dieſem Quell des Blutvergieſsens auf immer ein Ende zu machen. Die erwähnte Deputation bekam, ohne vollziehende richterliche Gewalt, den Auftrag, die Beweggründe der letzten Unruhen zu erforſchen, dem Reichstage von allem die genauſte Rechenſchaft zu geben, und Mittel aufzufinden, wie ſolchen Unruhen durch eine feſte geſetzliche Verfaſſung aufs beſte vorgebaut werden könne.

Grade dieſen Zeitpunkt der Verwirrung erſah ſich der Biſchof von Perejeslaw Sadkowski, ſeine Unterthänigkeit gegen Ruſſland eifriger zu zeigen **). Ohne

*) Die vornehmſten unter den hier gemeynten Blutbädern ſind, das des Chmielnicki 1648, des Charko 1765, des Gonta 1768, des Tymenko 1769. Auf alle dieſe Metzeleyen hatte die Geiſtlichkeit merklichen Einfluſs. Theodor Waſilewicz, Archimandrit von Sluck, erregte unter Johann Kaſimir 1660 einen Aufruhr; aber die Koſaken wurden durch die Hadziaker Unterhandlung beſänftigt und den Polen geneigter.

**) Viktor Sadkowski, vorher Kaplan bey der ruſſiſchen Geſandtſchaft, wurde 1783 zur Slucker Archimandritenwürde aufgedrungen, ohne Bewilligung des Kollators derſelben, des Woiwoden von Wilno Radziwill. 1785 errichtete Ruſſland in Polen für ihn ein Biſthum, ohne Wiſſen der Regierung. Schon war das Biſthum errichtet, und Sadkowski darin aktiv, als er ſich erſt um ein Privi-

Ohne allen Bedacht mengte er bey ſeinem Unterrichte, in Gebeten und Vorträgen, geiſtliche und weltliche, ja! politiſche Materien durch einander, und zog damit den Argwohn der Bürger und die Aufmerkſamkeit der Regierung auf ſich. Er wurde angehalten,

---

Privilegium an den König wandte. Die Unterſchrift wurde dem Könige abgedrungen; doch das Privilegium zurück behalten, bis der Biſchof den Eid der Treue geleiſtet haben würde. Der ruſſiſche Geſandte ſchob dieſe Eidesleiſtung hinaus, trieb ſogar den Sadkowski 1786, von Warſchau ohne dieſelbe abzureiſen, ohne dem Könige für die Unterſchreibung gedankt zu haben. Erſt 1787 wurden, bey dem Aufenthalte der Kaiſerinn in Kiiow, wohin auch Sadkowski muſſte, die vom polniſchen Miniſterio vorgegebnen Eidespunkte unterſucht. Die Kiiower Theologen gewährten dem Sadkowski einen allgemeinen Eid, den er auch in Tulczyn leiſtete. Wie aufrichtig dieſe Eidesleiſtung war, kann man aus der Dankſagung abnehmen, die er der Kaiſerinn für das Biſthum bereits abgeſtattet hatte. „Ich will (ſo ſprach „er) meiner Heerde verkündigen, du ſeyſt, nächſt Gott, „ihr und mein einziger Schirm und Schutz: durch dei„ne Weisheit werde die *Scheidewand* der abendländi„ſchen Kirche von der morgenländiſchen *niedergeriſſen*, „und beyde zu *eins* werden.“ Die ruſſiſche Deklaration konnte den Sadkowski, den ſie als einen der heiligen Väter zum Muſter aufſtellt, zugleich auch als Propheten publiciren. Durch die neue Zerſtückung der Republik durch Ruſſland, giengen die prophetiſchen Worte von der *niedergeriſſnen Scheidewand* in Erfüllung.

ten, nach Warschau gebracht, und mit aller Rücksicht auf die Würde seines Amts in den Pallast der Republik gesetzt, unter der besondern Aufsicht der Konföderationsmarschälle und vorerwähnter Examinatoren. Die Untersuchungen, Konfrontationen und die Menge schriftlicher Dokumente machten der Kommission bis in den März 1790 zu thun; wo sie dann dem Reichstage, unter Vorlegung der Beweise, von allem die vollständigste Rechenschaft gab *). Das Werk der Deputation enthüllte ganz deutlich in dem ersten Theile das System des russischen Hofs, als Haupt der griechisch-russischen Kirche, auf dem Wege des Glaubens und Religionsunterrichts das Volk in Polen vom Vaterlande zu entfernen und der Herrschaft des Kaiserthums aller Reußen einzuverleiben; und erwieß alsdann den Sadkowski als einen Anhänger, Bekenner, Apostel dieses Systems. Der Reichs-

*) Der Reichstag, der seine Handlungen dem Publiko keinesweges verborgen halten wollte, theilte ihm das Werk der Examinatoren in polnischer Sprache durch den Druck mit; unter dem Titel: = *Bericht der Deputation zu Examinirung der wegen Aufruhr Angeschuldigten; dem Reichstage abgestattet 1790. Erster Theil; nebst Zugaben zum ersten Theil.* = Die Zugaben enthalten die Befehle der russischen Synode, die Korrespondenz des Sadkowski mit ihr, Rapporte, geistliche Verordnungen, Eide; kurz, alle Schriften, die auf die Sache Bezug haben.

Reichstag hielt es für seine erste Pflicht der schrecklichen, stets dräuenden Gefahr vorzubauen; setzte daher den andern Theil der Deputation: welchen Antheil Sadkowski an den letzten Unruhen gehabt habe — bis nach Einrichtung der kirchlichen Verfassung für die griechisch morgenländische Geistlichkeit, aus. Die Stände wünschten, durch die vermehrte Obhut über das nichtunirte Volk, dem Ausspruche der strengen Gerechtigkeit über den ungetreuen Hirten desselben vorzukommen. Das ganze Verfahren, in Rücksicht der Unruhen und auf Veranlassung derselben, besonders aber gegen den Sadkowski, ist ein Beweis, wie innig der Reichstag Gerechtigkeit und Behutsamkeit zu verbinden wusste. Der Aufruhr wurde gedämpft, das der ukrainischen Gränze dräuende Blutbad verhütet; und damit die Ruhe nicht bloss in Polen, sondern auch in Russland gesichert.

Die Reyhe unsrer Betrachtungen trift jetzt den dritten, nicht minder irrigen und kleinlichen Vorwurf der russischen Deklaration; der aber Aufmerksamkeit verdient, als Beweis, mit welcher Anstrengung der Petersburger Hof, bey Ermanglung der Gründe, Scheingründe hervorgesucht und ausgedacht habe, um nur den redlichen Reichstag anzuschuldigen, seine Handlungen zu verschreien, sein Werk zu vernichten. Die Kaiserinn erklärt für eine Verletzung des Völkerrechts: man habe ihren Ministern keine Gerechtig-

rechtigkeit widerfahren lassen, wegen des Einfalls eines polnischen Soldaten in die Kapelle der russischen Gesandten; „die (heisst es in der Deklaration) gleichsam „einen Theil des Pallastes ausmacht, den sie bewohnen; „und durch das inwendig angeschlagne russisch-kaiserli- „che Wappen deutlich zeigt, sie sey ein privilegirter Ort.“ Sobald zu seiner Zeit der geschehne Einfall klagbar geworden war; verurtheilte das Gericht der Kriegskommission den angeschuldigten Unterofficier zur Kassation, und die Soldaten, die ihm gefolgt waren, zu körperlichen Strafen. Vergebens entschuldigte der Unterofficier einen Irrthum: das Haus, worin er, indem er einen jungen Menschen auf der Werbung nachsetzte, eingeplatzt wäre, habe gar nicht das Ansehn einer Kapelle, sey von dem Pallast der russischen Gesandten ein grofs Stück entfernt. Diefs zeigte ihn zwar weniger schuldig; konnte aber die Strenge des Gerichts und die bestimmte Strafe nicht mildern. Russland vergisst diese so wesentliche Genugthuung, ja! schämt sich nicht die ungegründete Klage über einen unbedeutenden Vorfall mit diesen Ausdrücken zu schliessen: „Kurz, alle, auch die feyerlichsten „Traktaten, die Russland und Polen verbinden, wur- „den verletzt und übertreten, in Punkten von der „gröfsten Wichtigkeit!“

„Doch der Reichstag (fährt die russische Dekla- „ration fort) gieng in seinem Ungestüm so weit, dafs

„er

„er an die, mit Rufsland damals im offnen Kriege be-
„griffne Pforte eine aufserordentliche Gesandtschaft
„abschickte, ihr ein Offensivbündnifs, das blofs ge-
„gen Rufsland abgesehen war, anzutragen; wovon
„die Archive der Ministerialkorrespondenz des War-
„schauer Kabinets die handgreiflichen Beweise
„geben." Damit, dafs die Kaiserinn die Absendung
der aufserordentlichen Gesandtschaft an die Pforte
dem Ungestüme des Konstitutionsreichstags zu-
schreibt, fördert sie ihren eignen Ungestüm zu Tage.
Polen ist ja jetzt in ihrer Hand; in ihrer Macht stehen
jetzt alle Gewalten; stehen die Archive der Nation!
Der Petersburger Hof hat jetzt bequeme Gelegenheit,
ja! er hat die Pflicht auf sich, da er den Reichstag so
laut angeklagt hat, jene handgreiflichen Beweise sei-
ner Klagen Europa vorzulegen. Die Session vom
10ten December 1788, und die darin gegebne Ver-
ordnung: — *Ernennung der Gesandten an die aus-
wärtigen Höfe* — bezeugt, zu welcher Zeit und in
welcher Absicht der Reichstag die aufserordentliche
Gesandschaft an die Pforte beschlossen habe. An ein
und eben demselben Tage wurden nämlich von den
Ständen aufserordentliche Gesandten an den Wiener,
Petersburger, Stambuler, Berliner, Versailler und
Londner Hof, in der gemeinschaftlichen Absicht er-
nannt, allen diesen Höfen die gerechte Besorgnifs vor-
zustellen, worin sich der Reichstag in Ansehung der
Unverletztheit, Ruhe und Sicherheit der Republik be-
fände,

fände, theils während des Kriegs, theils in Rückficht der Folgen, die er haben könnte. Es wurde auch fogleich zur Entwerfung der Inftruktionen für die gewählten Gefandten und zur Auffìcht über ihre Unterhandlungen mit den Höfen, eine eigne Deputation nieder gefetzt; in deren Fundationsgefetze ausdrücklich bedungen wurde: die Inftruktionen müfften den Ständen vorgelefen werden; ohne treue Berichte an den Reichstag, und genaue Befolgung feiner Decifionen, follten weder die Gefandten mit den auswärtigen Mächten unterhandeln; noch die zur Auffìcht ernannte Deputation in politifche Gefchäfte irgend einer Art fich einlaffen. Und folche behutfame Rückfichten auf die innern und äufsern Verhältniffe, kann man noch als Beweis gebrauchen: der Reichstag fey offenbar mit Entwürfen der Rache gegen Rufsland umgegangen? — Nach der Ankunft des polnifchen Gefandten Peter Potocki in Konftantinopel, bezeigte das dafige Minifterium, als der Traktat der Pforte mit Preufsen, und kurz darauf auch Preufsens mlt Polen zu Stande gekommen war, immer lebhafter feine Neigung die alten Verbindungen mit der Republik nicht blofs zu erneuern, fondern durch neue noch zu verftärken. Der Gefandte erftattete davon der Deputation einen treuen Bericht; und fie dem Reichstage. Die türkifchen Propofitionen zweckten auf einen Defenfiv - Offenfiv- und Handelstraktat zugleich; die polnifchen Inftruktionen bewilligten blofs einen Defenfiv-

fensiv- und Handelstraktat. Den Antworten auf die Propositionen der Pforte alle Anstöfsigkeit zu benehmen, befahlen die Stände dem Gesandten, sich bey den fernern Unterhandlungen genau an die Verbindlichkeiten zu halten, worüber Preufsen mit Konstantinopel überein gekommen sey; die, wie weltkundig, selbst von dem Gedanken an einen Offensivtraktat weit entfernt waren. Das richtende Publikum mag nun auf die Zeitumstände, unter denen die Gesandtschaft an die Pforte, zugleich mit der Gesandtschaft nach Petersburg, abgeschickt wurde; oder auf die, dem Gesandten und der über sie gesetzten Deputation ertheilte Macht; oder auf den Erfolg der Unterhandlungen sehen; so wird es sich durch jeden dieser Gründe, und um so mehr durch alle zusammengenommen, überzeugen, wie sehr der Vorwurf alle übrigen an Unbilligkeit und Gehässigkeit übertreffe *).

„Die

*) Mit dem Vorwurfe der Gesandtschaft an die Pforte verbindet die Zaarinn den der Reden in den Sessionen, in welchen man es an der ihrer Person schuldigen Achtung habe ermangeln lassen, und die die Häupter der Parthey belacht und heraus gestrichen hätten. — Die Berathschlagungen über auswärtige Angelegenheiten wurden ohne Zeugen gehalten; sie kann also gerade am wenigsten eine solche Beschuldigung treffen. Uebrigens waren es ja die russischen Anhänger selbst, die die anzüglichsten,

„Die geringſte dieſer Beleidigungen (behauptet „die ruſſiſche Deklaration), ohne derer zu gedenken, „die, das Verzeichniſs nicht zu lang zu machen, „übergangen werden, iſt hinreichend, vor Gott und „den fremden Mächten den Schritt zu rechtfertigen, „den ſich Ihro Majeſtät die Kaiſerinn erlauben möch„ten, ſich die nachdrücklichſte Genugthuung zu ver„ſchaffen; aber ſie iſt keinesweges gemeynt, ſie in „der Abſicht vorzuſtellen." Wir ſprechen Katharina II. das Gefühl beleidigt worden zu ſeyn, das ſich in

glichſten, feurigſten Reden gegen Ruſſland hielten; wie wir in IV. Kap. des I. Theils geſehn haben. Mit ſolchen Reden blendeten eine Zeitlang das Publikum, Suchorzewski, Landbote von Kaliſch, Suchodolski von Chelm, die bey Ruſſland ſo beliebten, um Ruſſland ſo verdienten Männer! Verſteht die Zaarinn unter den Häuptern der Parthey, das iſt, des Reichstags, diejenigen, welche wegen ſeiner Handlungen beym Aufkommen der Targowitſcher Rotte am hitzigſten verfolgt wurden; ſo wird ſie eben in den Reden dieſer Männer Wahrheiten finden, die von Perſönlichkeiten weit entfernt ſind. Endlich dürfen ja auch die Stimmen der Reichstagsſtände nicht mit der Stimme des Reichstags verwechſelt werden. Dieſer lieſs es in den Beſchlüſſen, Noten, Deklarationen, und allen Akten, die auf Ruſſland Bezug hatten, nie an dem der Kaiſerinn ſchuldigen Reſpekt fehlen; ihn trift vielleicht eher der Vorwurf eines zu preisvollen Styls.

in der Deklaration und den darauf ergriffnen Maaſsregeln der Rache ſo lebhaft äuſsert, nicht ab; aber wohl das Gefühl deſſen, was recht, was ädel, was groſs iſt. Unter den gerügten Beleidigungen findet ſich keine, die ihre Maſsregeln der Rache und Gewaltſamkeit vor Gott und den fremden Mächten rechtfertigen könnte; wir wollen ſehen, ob nicht etwa unter den nicht gerügten eine ſey, die dieſs thäte! Dem Publiko kann, nach unſerm Urtheile, da, wo es um die Unabhängigkeit, um die Konſtitution einer freyen Nation geht, die ausführliche Erörterung der Wahrheit nicht läſtig werden; denn ſie iſt es ja, die den gerechten Ausſpruch der Völker und Jahrhunderte beſtimmen ſoll.

Da, wo Ruſſland als Garant die Verwandlung der Wahl in Erbfolge dem Reichstage vorwirft, wird der beyden merkwürdigen Handlungen des Reichstags und der Nation: der einmüthigen Berufung des Kurfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt, auf den polniſchen Thron, und der Beſtimmung ſeiner Prinzeſſinn Tochter, Maria Auguſta Nepomucena, zur Nachfolgerinn nach ihm, auch nicht mit einer Sylbe gedacht. Beyde verſchloſſen Ruſſland den ſchon gebahnten Weg, Polen Könige aufzudringen; beyde Handlungen ſtanden der Gier, ſich in die innern Angelegenheiten der Republick zu miſchen, gerade entgegen. Aber die Schlauheit erlaubte es nicht an ein Gutach-

ten der Nation zu erinnern, das dem hochgelobten Gesetze der freyen Wahl schnurstraks entgegen lief. Eben die von ganz Europa gepriesene Berufung des Kurfürsten von Sachsen zum polnischen Thron, gab einen neuen Beweis von der, von Russland geleugneten, so offenbaren Einhälligkeit der Nation und des Reichstags. — Auch der Theil in der Konstitution vom 3ten May, war dem Petersburger Hofe gewiss nicht angenehm, wo das, auf dem Reichstage gegründete, Stadtrecht für ein Konstitutionsgesetz anerkannt; und wo jeder, der in die Staaten der Republik neu ankommt, oder dahin zurück kehrt, so wie er nur den polnischen Boden betritt, für frey erklärt wird. Ein solcher Beschluss musste ja wohl eine Macht beleidigen, die sich für berechtigt hielt, ihre entlaufenen Unterthanen in Polen aufsuchen zu lassen; die bey der ersten Zerstückung der Republik, die Auswanderungen ihrer Leute als Beweggrund angab. Aber zur Zeit der Deklaration wollte sich die Zaarinn mit ihrem unerträglichen Joche nicht bloss geben, um nicht damit das Lob der polnischen Konstitution bey den Fremden noch mehr zu vergrössern, und sich und den Targowitscher Verbündeten den verzweifelnden Hass des Stadt- und Landvolks zuzuziehn. — Da, wo sich die Kaiserinn durch die Arretirung des Perejeslawer Bischofs für beleidigt erklärt, konnten weit herzlichere Klagen über die Beschlüsse und Verordnungen angestimmt werden, womit der Reichs-

tag

tag die griechischen Morgenländer in Polen der Abhängigkeit von der Petersburger Synode, das heisst, der persönlichen Gewalt der Kaiserinn, des Haupts der russischen Kirche, entnahm *). Dadurch, dass man die polnischen Dissuniten in geistlichen Sachen dem konstantinopolitanischen Patriarchen unterordnete, entriss man den gewandten Händen Katharinens die Schlüssel, oder vielmehr politischen Fallstricke, der Kirche, die sich ihr Vorgänger, Peter der Grosse anzumassen gewusst hatte. Aber Klagen über diese Beschlüsse würden nur zu sehr die bisher verborgnen wahren Gründe aufgedeckt haben: warum sich Russland in Polen zum Beschützer der Glaubensduldung erhob; würden die Rechtmässigkeit der Verordnungen des Reichstags erwiesen haben; die alle von ihm gemeinschaftlich mit der Geistlichkeit und den Einwohnern vom griechisch morgenländischen Ritus gemacht wurden; würden gezeigt haben, wie überflüssig für Andersglaubende die Hülfe fremder Erleuchtung und Garantie in Polen sey, unter deren Vorwande Russland der Unabhängigkeit, Ruhe und Unverletztheit der Republik so lange Gewalt anthat. — Warum erwähnt endlich der Petersburger Hof, der sich durch die (von ihm geträumten) Propositionen des, der Pforte angetragnen, Offensivbündnisses,

*) S. den II. Theil., das I. Kap. auf der 121sten u. f. Seite.

dnisses, so höchlich beleidigt hält, auch nicht mit einem Worte des, 1790 mit Polen geschlossenen Bündnisses des Königs von Preussen, das wesentlich wider fremden Einfluss, fremdes Einmischen in die innern Angelegenheiten der Republik, und wider die russische Garantie gerichtet war? Die Antwort giebt sich von selbst. Russland konnte dem Konstitutionsreichstage einen Traktat, das Werk der beyden kontrahirenden Theile, nicht vorrücken; da es sich nicht erdreustete, es dem andern Theile, dem preussischen Hofe vorzuwerfen. Es war auch nicht schicklich den König von Preussen durch Rüge dieser Beleidigung an seine Verbindlichkeiten, an das Polen gegebne Recht, zu erinnern, die Hülfe des Bundesgenossen gegen Russlands Uebermacht aufzufordern. Man schämte sich der Welt das heimliche Verständniss zu enthüllen, kraft dessen Preussen seine Bundesgenossen; die Kaiserinn, die an sie gefesselte Targowitscher Bande, zu ihrem weitern wechselseitigen Vortheil betrogen. Den Friedrich Willhelm als einen Bundbrüchigen aufstellen, wäre für Katharina II. so viel gewesen, als sich für eine ungerechte, treulose Garantinn bekennen.

Hätte unter den vom Petersburger Hofe gerügten und nicht gerügten Beleidigungen, eine wenigstens einigen Grund für sich; so würde die Schuldverzeihung, welche die Kaiserinn am Schlusse des Sündenregisters Polen ertheilt, doch noch einigermassen schicklich seyn. Beleidigungen ädelmüthig vergessen, nähert

nähert die Güte des Menschen der Güte der Gottheit. Aber was heisst das, ungegründete Beleidigungen, Handlungen, wodurch einem gar kein Unrecht geschah, vergessen: und so vergessen, dass man nur der Rache eine andre Gestalt giebt? So Katharina II.! „Wenn Ihro Majestät die Kaiserinn (heisst es in der „Deklaration) der ihr zugefügten Beleidigungen „nicht achtet; so kann sie doch gegen die Klagen „nicht gleichgültig bleiben, womit sich eine grosse „Zahl Polen, unter denen viele durch Geburt, Staats„ämter, patriotische Tugenden, Fähigkeiten zum „Dienst des Vaterlands hervorstechen, an sie gewandt „hat.“ Kann man sichs vorstellen, dass die Kaiserinn empfindsamer sey für fremde, als für eigne Beleidigungen? dass ihre Politik erhabner sey, als Religion und Christenthum? dass ihre Nächstenliebe grösser sey, als die Selbstliebe?

Doch mit was für Klagen wandte sich jene grosse Zahl Polen, jene Menge Tugendbegabter, an den Petersburger Hof? Gewiss mit den nämlichen, die Russland im ersten Theile seiner Beschwerden, als Garant, aufgezählt hat, deren Ungrund bereits erwiesen ist. In der Deklaration findet sich von den zur Zaarinn geflüchteten Polen bloss die allgemeine Behauptung: „von reinem Eifer und preisslicher „Begierde das Vaterland zu erretten, ihm die alte „Freyheit und Unabhängigkeit wieder zu erwerben, „entbrannt, verbanden sie sich zu Errichtung einer

„geſetzmäſsigen Konföderation, wider das vielfache „Elend, worein die widerrechtliche, ſich über die Ge- „ſetze erhebende Warſchauer Konföderation, die „Nation geſtürzt hatte. Sie erbaten ſich zu dem „Ende die Unterſtützung und Hülfe der Kaiſerinn, „die, von den Gefühlen der Freundſchaft, von den „beſten Neigungen gegen die Republik geleitet, ih- „nen beydes zuſagte, und dadurch alle Traktaten „mit derſelben aufs kräftigſte erfüllte.“ Dieſer Be- richt iſt mit ſeinen, den Sachen und Perſonen ſo we- nig angemeſſenen Ausdrücken, nicht fähig dem Ge- dächtniſſe und der Empfindung Handlungen vergeſſen zu machen, die nur zu offenbar ſind. Mag die Kai- ſerinn immer hin behaupten, eine groſse Zahl Polen habe ſich an ſie gewandt; damit wird die bekannte kleine Zahl der dem Reichstage abholden, ungehor- ſamen, ungetreuen polniſchen Magnaten, die ſich nach Petersburg verlieſen, doch nicht gröſser. Mag ſie immerhin den reinen und preislichen Eifer derſel- ben das Vaterland zu erretten, herausſtreichen; dieſe Lobſprüche werden, da Polens Rettung durch Ruſſ- land ſich mit dem Untergange der Republik unter der Targowitſcher Konföderation endigt, ein ewiges Denkmal der Schande ihrer Rädelsführer bleiben. Mag immerhin Ruſſland die Targowitſcher Verbin- dung in Petersburg, eine rechtmäſsige Konföderation gegen die unrechtmäſsige Warſchauer nennen; die unzweifelhafte Willenserklärung der Nation über die

Reichstags-

Reichstagskonföderation 1788, die Anerkennung derselben für die höchste Gewalt in der Republik von allen Mächten, selbst vom Petersburger Hofe, erweisen die Rechtmäſsigkeit des konföderirten Warschauer Reichstags; stellen dagegen die Targowitscher Verbindung, als ein fremdes, aufrührerisches, Zeit, Ort und Personen nach unrechtmäſsiges Machwerk dar. Mag die Zaarinn immerhin die Seufzer ihrer polnischen Parthey nach einem Bürgerkriege, herzbrechende, Unterstützung und Hülfe erpressende Töne nennen; diese rhetorische Figur, die die ganze Schuld der an Polen geübten Gewalt, auf die gebrauchten Rachwerkzeuge Ruſslands wälzt, entdeckt uns, zu welcher Gattung die Empfindsamkeit Ihro Majestät gehöre; ist sogar ein schreckliches Verdammniſs ihrer eignen Anhänger, der Targowitscher Häupter. Mag endlich auch Ruſsland immerhin die jener unwürdigen Handvoll, gegen die ganze Nation empörter Bürger, ertheilte Hülfe, den Gefühlen der Freundschaft, den besten Neigungen gegen die Republik, dem Eifer alle Traktaten mit derselben aufs kräftigste zu erfüllen, zuschreiben; diese mit den heiligen Worten Nation, Freundschaft, Traktat, getriebne Spötterey, wird ein ewiger Beweis seyn, wie weit Ruſsland in seiner Gleiſsnerey gehe, wie gerecht der Reichstag und die Nation daran gethan haben, seine für sie immer schimpfliche und treulose Vormundschaft abzuwerfen.

Der Schluſs der Deklaration iſt des Innhalts würdig. Nach den grundloſen Vorwürfen und Behauptungen, nach der Polen ertheilten Vergebung der der Sünden, wird erklärt: daſs, das den ächten Patrioten in Petersburg gethane Verſprechen zu erfüllen, ein Theil der ruſſiſchen Armee in die polniſchen Provinzen einrücke; daſs alle, die dieſs Heer als einen freundſchaftlichen Beſuch anſehen, nicht bloſs Verzeihung der Beleidigungen, ſondern auch Sicherheit der Perſon und des Eigenthums finden würden; daſs die, welche um des Eides willen, wozu ſie Irrthum, Gewalt oder Lockung verleitet hätte, Bedenken trügen, erwägen ſollten: bloſs *der* Eid ſey heilig und rechtmäſsig, der ſie, die freye Regierung der Republick mit ihrem Leben zu vertheidigen verbände *); daſs endlich diejenigen, welche ſich in ihrer

*) Die Bürger, die keine Amtsverpflichtungen auf ſich hatten, wurden vom Reichstage weder durch eine Verordnung, noch durch ein Manifeſt die Konſtitution zu beſchwören genöthigt. Wir erzählten im VII. Kap. des I. Theils, wie zahlreich die Menge der Bürger war, die den Eid aus eignem Triebe leiſteten. Dieſs weiſs Ruſſland; ſchreibt daher dieſe Gelobungen der Bürger nicht einzig und allein dem Zwange, ſondern auch dem Irrthume und der Verblendung zu. Merkwürdig, obgleich nicht recht an ihrem Orte, iſt die Lehre der Kaiſerinn vom Eide.

ihrer Verblendung dem wohlthätigen Bestreben der Kaiserinn und ihrer patriotischen Mitbürger hartnäckig widersetzten, sich selbst das Unglück und die Härte, der sie bloſsgestellt seyn würden, zuschreiben sollten. „Bey so bewandten Umständen (fügt die Deklaration „hinzu) ersucht die Kaiserinn die polnische Nation, „ihr ganzes Vertrauen auf die Groſsmuth und Unei-„gennützigkeit zu setzen, die ihre Schritte leiten.“ Die Beweggründe zur Gewaltsamkeit, die Russland in der Deklaration aufführt, hatten Zergliederung und Erläuterung nöthig; allein die Ankündigung der Gewaltsamkeit ist mehr als deutlich, klar und abscheulich. Das Erstaunen des Reichstags bey Vorlesung dieser Deklaration, in der Sitzung vom 21sten May 1792, war von der Art, wie es durch Frechheit bey einem alle Begriffe überschreitenden Verbrechen erregt wird. Dieser Eindruck machte die Maſsregeln fast unglaublich, deren Vorbereitung die russische Deklaration verkündigte, und die von den Truppen der Kaiserinn in dem Gebiete der Republik bereits ausgeübt wurden *).

*) In der Ukraine geschah der erste Einfall des russischen Heers, nämlich der Avantgarde, den 19ten May bey Mohilow; in Lithauen am 22sten bey polnisch Polock.

Drittes Kapitel.

Von den Verordnungen des Konstitutionsreichstags zur Vertheydigung des Landes, bis zu seiner letzten Entlassung.

Die Erhöhung der gewaffneten Macht der Nation machte den wichtigsten Theil der Arbeiten des Konstitutionsreichstags aus. Er hatte sich das grosse Werk vorgenommen, (die Republik durch Gründung einer bessern Verfassung umzuschaffen *); er musste also

*) Daſs die Nachbarn, die Zaarinn und der König von Preuſsen, die Handlungen des Konstitutionsreichstags, insonderheit den Regierungsbeschluſs vom 3ten May, verschreyen, ist kein Wunder: sie hatten einen Scheingrund nöthig, die Republik zu zerstücken. Aber wer es sich heraus nimmt, in einer Schrift, die das Ausland über die Thaten jenes Reichstags aufklären soll, die Beschlüsse desselben zu kritisiren; der sollte sich doch einzig und allein von der Wahrheit leiten lassen, sein Raisonnement auf eine gründliche Kenntniſs der Sachen bauen; und mehr als alles sich hüten, persönliche Beleidigung für ein Recht zu halten, eine Nation zu verunglimpfen. In allen diesen Rücksichten sündigt die Schrift des Herrn *Mehée: Geschichte der vermeyntlichen Revolution*

alſo auch zugleich daran denken, das Land gegen Anfälle der Raubſucht und des beleidigten Stolzes ſicher zu ſtellen. Man kann behaupten, daſs er hiervon ſeine Arbeiten anhub; wir aber können, der Ordnung der Materien nach, hier erſt ſeine unausgeſetzten Bemühungen in dieſer Hinſicht beſchreiben. Der Zeitpunkt, da das Werk ſeiner vieljährigen Sorgen urplötzlich

---

lution Polens. Wer ſie lieſt, muſs wahrnehmen, daſs der Autor gar keine gründliche Kenntniſs gehabt habe, weder von dem ehemaligen Zuſtande Polens, noch von den neuen Anordnungen während des Reichstags. Die Lobſprüche, womit er die vermeynten Vertheydiger der Freyheit, einen Felix und Suchorzewski überſchüttet, zeigen, wie gut er Sachen und Leute zu beurtheilen wuſſte. Sein ganzes, ohne alle Logik zuſammen geſchriebnes Buch, enthält nichts weniger, als eine Auseinanderſetzung der Handlungen des Reichstags; ſondern an deſſen Statt einige abgekürzte Briefe an den Autor, die gar nicht zur Sache gehören, einen weitläuftigen Auszug aus den Werken des Königs Leſzczynski; kurz man ſieht Herrn Mehée die Mühe an, die es ihn gekoſtet hat, ſein Werk mit irgend etwas auszuſtopfen und korpulent zu machen; und ſo auf der einen Seite ſein Müthlein dafür zu kühlen, daſs er Schulden halber aus Polen wandern muſſte; auf der andern aber, mit dem Ertrage des Werks vor der Hand den nothwendigſten Bedürfniſſen abzuhelfen. Wir beantworten ſeine Vorwürfe nicht beſonders; in dieſem ganzen Werke wird man die Antwort auf jeden derſelben an ſeinem Orte finden.

plötzlich dahin stürzte, ist unstreitig der schicklichste, den Leser zu erinnern, was er zur Erhöhung der Nationalmacht gethan; welche Maſsregeln er, von der dem Vaterlande dräuenden Gefahr benachrichtigt, zu ihrer Unterstützung gewählt habe. Nach dieser Darstellung wird man erst beurtheilen können, ob man den Untergang der Konstitution und mit ihr des Landes, der Ohnmacht der Nation sich zu vertheydigen, oder dem Mangel der Bereitschaft dazu zuzuschreiben habe.

Die Zahl oder vielmehr der Etat der polnischen Armee bestand vor dem Konstitutionsreichstage aus achtzehn tausend Mann. Zu einem solchen Grade der Ohnmacht waren die, ohnlängst noch durch Mannschaft und Heldenmuth mächtigen, darauf aber durch übel verstandne Freyheit verirrten und gesunknen Polen, durch fremde Intrigue allgemach geleitet worden. Ja! der Reichstag fand nicht einmahl achtzehn tausend Mann vor: denn, trotz des Gesetzes, das damals schon die Ueberschüsse des Schatzes auf die Armee zu verwenden befahl, wusste ihnen die Habsucht der Anhänger Russlands, durch Verordnungen des immerwährenden Raths, stets eine Wendung zu geben, die ihrem eignen Vortheile zuträglicher war, immer aber unter dem Namen der Armee. Jene zwölf oder vierzehn tausend Mann also, die der Konstitutionsreichstag wirklich vorfand, wollte er in ein

zur

zur Vertheydigung des Landes hinreichendes Heer verwandeln, das, allmählig verſtärkt, vor der Macht eines Nachbars beſtehen könnte.

Wir haben bereits gezeigt, was man von dem anfänglichen Beſchluſs eines Heers von hunderttauſend Mann zu denken habe; eben ſo überflüſsig würde es ſeyn, zu wiederholen, wie von den ruſſiſchen Partiſanen jener ädle Enthuſiasmus genutzt wurde, den Reichstag bey Formirung des Heers irre zu leiten *). Die Gutgeſinnten ſuchten dieſen Verirrungen abzuhelfen: der Reichstag ſetzte in einem einſtweiligen Etat die Zahl der Armee auf fünf und ſechzig tauſend Mann, und wandte alles an, den Schatz für ihren Unterhalt und ihre Bewaffnung hinlänglich zu verſehen. Die Beſchlüſſe die er deshalb vor der Konſtitution vom 3ten May gab, wurden faſt völlig ins Werk geſtellt **). Ohne den geringſten Zwang wurden

*) S. I. Theil. IV. Kap. p. 98. und ff.

**) Die vornehmſten Reichstagsverordnungen, zur Verſorgung und Verſtärkung der Armee, waren: die vom 27ſten December 1788, worin der Kriegskommiſſion aufgetragen wurde, ein tabellariſches Verzeichniſs der Armee zu überreichen, und für 30,000 Mann Gewehre zu kaufen; die vom 9ten Januar 1789, wegen Rekrutirung im Königreiche und Groſsherzogthume; vom 9ten Februar, wegen Werbung der Nationalkavallerie und der Pulks

den Abgaben gehoben, in den Kantons Rekruten geworben; patriotischer Eifer kam allem freywillig zuvor. Dem Reichstage schienen jene Dinge schwieriger, als der Nation. Die gute Mannszucht bey der Armee versüsste dem Bürger die reichlichen Opfer fürs Vaterland; der ärmste Bauer empfand die Gerechtigkeit der Ordnungskommissionen; die Gutsbesitzer fiengen an die Einquartirungen, die bisher den köni-

Pulks der Avantgarde in Polen; vom 1sten April, wegen ähnlicher Werbung in Litthauen; vom 20sten April, wegen Werbung 50 Gemeiner zu jeder Kompagnie bey der Infanterie und Artillerie, ingleichen wegen Versorgung der Neugeworbnen mit Montur und Ammunition; vom 2ten May, wegen Versorgung der Kronarmee mit Ammunition; vom 22sten Junius, wegen abermaliger Werbung von 50 Mann für jede Kompagnie, bey der Infanterie und Artillerie; vom 14ten Julius, wegen Versorgung der Armee von Litthauen mit Gewehr; vom 25sten Julius, wegen Anlegung und Verwendung der Landesfabriken zu den Kriegsbedürfnissen; vom 18ten Oktober, wegen Bestimmung des Kriegsetat; vom 18ten November, Befehl an die Kriegskommission, die Verordnungen über die Kompletirung der Armee zu vollstrecken; vom 3ten März 1790, Befehl an die Kriegskommission, die Armee in der einstweiligen Zahl von 65,000 Mann aufzustellen und zu versehen; vom 17ten März, Verordnung wegen Versorgung der Armee mit Magazinen und allen Erfordernissen; vom 24ten Julius, wegen Errichtung der Jägerkorps bey der Infanterie; u. s. w.

königlichen und geistlichen Gütern gesetzlich aufgebürdet gewesen waren, nicht für eine Last, sondern für einen Vortheil zu halten. Innerhalb drey Jahren sah die Nation die Kriegsmacht fast zu sechzig tausend Mann erhoben, und bereits zur Landesvertheydigung geschickt: denn sie war schon im Stande zu kampiren und gemeinschaftliche Kriegsübungen anzustellen. Ob sich gleich die Kriegskommission, da sie noch unter der Aufsicht der Reichstagsmarschälle stand, und von der vollziehenden Gewalt noch nicht näher beobachtet wurde, bey Vollstreckung der Aussprüche des Reichstags verspätete; so befand sich dennoch die Armee im Königreiche, dem angenommnen einstweiligen Etat nach, fast vollständig, geordnet und gerüstet, auf den Beinen. Unten werden wir sehen, wie sehr es hieran in Litthauen fehlte, woher diess rührte, und wie geschickt man immer diesen Mangel, da er dem Reichstage entfernter lag, zu verbergen wusste. In einem noch traurigern Zustande, als der übrige Theil der litthauischen Armee, befand sich daselbst die Artillerie: auch hier hatte gleiche Täuschung Statt. Im Königreiche hingegen, war die Artillerie nicht nur in hinreichender Zahl für alle Batallione, zur Formirung der Lagerstände für jede Division in Bereitschaft; sondern sogar im Stande dem völligen Mangel daran bey der litthauischen Armee auszuhelfen.

Wer es weiss, was das heisst, eine Armee fast aus nichts schaffen, und so viel geordnete Mannschaft

in

in einem Lande aufſtellen, wo Unordnung die Macht der Regierung ſo lange zerſtört hatte, wo die Gewehrfabriken theils verfallen, theils unter fremde Herrſchaft gekommen, wo die alten Feſtungen eingegangen, und keine neue angelegt worden waren, wo die Zwiſchenreiche, Konföderationen und bürgerlichen Kriege den Privatmann um Wehr und Waffen gebracht hatten, und die Zeughäuſer ſeit langer Zeit leer ſtanden: der muſs geſtehn, daſs der Reichstag genug gethan habe, da er in ſehr kurzer Zeit eine ſo anſehnliche bewaffnete Macht aufſtellte. Ia! er lieſs es bey der im Staate erweckten Kraft nicht bewenden; ſondern ſicherte ſich noch überdieſs durch ein feyerliches Defenſivbündniſs die nachdrückliche Unterſtützung eines mächtigen Nachbars *).

Der

*) Der III. und IV. Artikel des zwiſchen dem Könige von Preuſsen und der Republik Polen, am 29ſten März 1790 geſchloſſnen Vertheydigungstraktats, legte dem Könige von Preuſsen folgende Verbindlichkeiten gegen Polen auf: erſtens, auf jeden Fall eines Angrifs vierzehn tauſend Mann Kavallerie, mit einer der Zahl angemeſſnen Artillerie, innerhalb zwey Monaten ſeit der Requiſition zu ſtellen. Zweytens, wenn dieſe Unterſtützung zur Vertheydigung nicht hinlänglich wäre, ſie bis auf dreyſsig tauſend Mann zu erhöhen. Drittens, wenn die ſo erhöhte Zahl der Vertheydigung noch nicht entſpräche, mit ſeiner geſammten und ganzen Macht beyzuſtehn; nur ſollte noch auf den letzten Fall eine Verſtändigung vorhergehn.

Der Reichstag hat alſo, obgleich bisweilen bey Ausführung ſeiner Befehle getäuſcht, ſehr viel zur Vertheydigung des Landes gethan. Hätte aber die Thätigkeit der dem Kriegsweſen vorgeſetzten Magiſtratur, in allem ſeinem Eifer entſprochen; hätten nicht die ruſſiſchen Partiſane, theils auf dem Reichstage, theils in den Kommiſſionen, ſeine Ausſprüche verzögert; ſo würden die Nation und die Nachbarn einen noch weit bewundernswürdigern Erfolg ſeiner Anſtalten zur Vertheydigung geſehn haben. Der Reichstag konnte ihn um ſo mehr hoffen, da ſich ſeit dem 3ten May die vollziehende Gewalt, auf alle Art vom Reichstage unterſtützt, mit der nähern Aufſicht über die ihr untergeordneten Aemter zu beſchäftigen anfieng.

Voll Vertrauen hatte ihr der Reichstag die Vollziehung ſeiner Beſchlüſſe, die Obacht über alle Landesbedürfniſſe, die Aufſicht über das Kriegsheer, das ſich ſchon in dem eben beſchriebnen Zuſtande befand, übertragen. Jetzt gieng er ſeinen Weg fort, die zur Vervollſtändigung der Konſtitution nöthigen Geſetze zu beenden; gleichwohl vergaſs er ſelbſt jetzt die Kriegsmacht nicht. Gleich am 5ten May 1791 erfolgte der einmüthige Ausſpruch, die Kriegskommiſſion ſollte ſich mit der Schatzkommiſſion berathen, und ſo viel Gewehre einkaufen, daſs ſich auſser denen, womit der Soldat verſehen werden müſste, auch

in den Zeughäusern noch gehöriger Vorrath fände. Der Reichstag sah es voraus, späterhin würde das Anschaffen der Gewehre schwieriger werden, sobald die Eifersucht der Nachbarn erwachen und den schnellen Wuchs unsrer Macht mit scheelen Augen ansehn würde. Bis zur Zeit der Konstitution wurde das polnische Heer, wie gesagt, nach dem einstweiligen Etat von fünf und sechzig tausend Mann, geworben; am erwähnten Tage aber überzeugte man sich von der Nothwendigkeit des bleibenden Etats, durch den das Heer auf hundert tausend Mann erhöht und seine Einrichtung vollkommner gemacht würde. Es ergieng daher vom Reichstage der ausdrückliche Befehl an die Kriegskommission, ein zweckmäſsiges Projekt über den neuen Etat so bald als möglich zu überreichen. Ein heilsamer Beschluſs für die Armee folgte eiligst dem andern. Am 10ten desselben Monats noch, wurde für die Bildung der Officiere in der Fremde eine Summe festgesetzt; und am 24sten Iunius bestimmte man, auf den Vortrag des Kriegsministers im Staatsrathe, die Summe zur Errichtung und Unterhaltung der Feldlager.

Das Bestreben des Reichstags neue Quellen der öffentlichen Einkünfte zu entdecken, und den Mängeln des Schatzes auszuhelfen, zweckte bloſs dahin ab, das Land in hinlänglichen Vertheydigungsstand zu setzen, der Nation die Erhöhung des Heers auf hun-

hundert taufend Mann möglich zu machen, indem man für alle Bedürfniffe deffelben fefte Fonds ausfetzte. Auch diefe Arbeiten des Reichstags verdienen daher hier wenigftens einer Erwähnung. Den 9ten Junius 1791 wurde eine neue Deputation niedergefetzt, die Einkünfte und Ausgaben des Schatzes zu berechnen. Der Reichstag gieng damit um, ihn für die Zukunft zuverläfsig zu verfehen; da er bisher mehr durch periodifche Unterftützungen, nach Mafsgabe ungewöhnlicher Ausgaben, als durch gewiffe Einkünfte unterhalten worden war. Unter den vielen Projekten zur Erhöhung des Schatzes, wurde zuerft das, von der mit den Königsgütern zu treffenden, bleibenden Einrichtung angenommen. Hierdurch erhielt der Schatz auf der Stelle anfehnliche Einkünfte, und konnte fich eben daher auch für die Zukunft eine reichliche Verforgung verfprechen *). Die Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, die Verbefferung der Schatzadminiftration und Staatsökonomie, endlich die Deputation zur Berechnung des zehnten Grofchens, verbürgten gleichfalls eine anfehnliche Erhöhung der Staatseinkünfte: fo, dafs Leute, die fich nicht fchlecht aufs Rechnen verftehen, eine Vermehrung der Einnahme bis zu fieben-

---

*) S. im I. Theile, im IV. Kap. die ausführliche Note von den Starofteyen und Königsgütern; auf der 235ften Seite.

zig Millionen voraus ſahen; eine Summe, die zur Beſoldung der hundert tauſend Mann, und zur Anſchaffung aller Civilbedürfniſſe reichlich zugelangt haben würde. Andre Projekte für den Schatz waren theils ſchon zu Geſetzen erhoben, theils eingeleitet worden. Durch die Gründung ſolcher Beſchlüſſe, würde ſich Polen von fiskaliſchen Bedrückungen befreit, und an deren Statt Einkünfte gehabt haben, die es keine Mühe gekoſtet hätte zu berechnen und einzuſammeln, die nicht einer Menge Officianten bedurft, Induſtrie und Geldumlauf nicht gehemmt, ja! den Handel vielmehr befördert hätten, der jetzt allenthalben durch die raubſüchtige, unvernünftige Fiskalität bedrängt wird.

Verfuhr der Reichstag bey dieſen Verordnungen nicht mit der Geſchwindigkeit, womit er der plötzlich einbrechenden Gefahr hätte voreilen ſollen; ſo war die Urſache davon keine andre, als daſs er einen Angriff auf die Republik von innen gar nicht befürchtete, von auſsen nicht ahndete, da er nichts der Art bemerkte. Er war Zeuge geweſen, mit welch auſserordentlicher Einhälligkeit die Nation die Konſtitution annahm; er verachtete die kleine Zahl der Malkontenten, die er, weit entfernt von ihnen eine Gefahr zu beſorgen, für ihren Uebermuth und Ungehorſam ſtrafte; er ſah zwey Höfe dem Kurfürſten von Sachſen zugethan, ſchmeichelte ſich daher im voraus

mit

mit ihrer Zuneigung zu der, mit dem Kurfürsten so enge verknüpften, Konstitution. Alle diese Betrachtungen liessen ihn nicht vermuthen, dass Russland allein es wagen sollte Polen anzufallen. Er konnte sichs auch nicht vorstellen, dass sich der König von Preussen, mit völliger Hintansetzung seines Traktats, die schwärzeste Treulosigkeit erlauben würde. Wirklich gieng es damals mit der Konspiration des Königs von Preussen mit Russland eben so schnell als geheim zu, und das Berliner Ministerium verhüllte sie sorgfältigst in den Nebel der schändlichen Politik der Kabineter; wie in dem Kapitel, *von der Theilnahme des Königs von Preussen an den Handlungen des Konstitutionsreichstags gezeigt worden ist* *). — Auf der andern Seite wurde der Reichstag durch die Rücksicht auf die Nachbarn von Beschleunigung zweyer, für die Vertheydigung des Landes wichtiger, Projekte zurückgehalten; so sehr auch einige eifrig patriotische Landboten darauf drangen. Das eine betraf die Verordnung der Musterungen zum allgemeinen Aufgebote; das andre die Errichtung der Stadtmilizen **). Denn so wie diese Verordnungen

 vor

*) S. den I. Theil, das III. Kap. auf der 72sten Seite.

**) Das auf allen Seiten offne Polen konnte vor dem übermächtigen Anfalle eines Nachbars durch nichts gedeckt werden, als durch den Aufruf jedes Einwohners zur Vertheydigung. Der Anfang konnte freylich nicht füglich

vor der Konſtitution für die innerliche Ruhe hätten gefährlich werden können; ſo beſorgte man nach derſelben den Unwillen der benachbarten Höfe damit zu reitzen; dem Scheingrunde, der gegen Frankreich die-

---

glich von den Muſterungen der Nation geſchehn; man muſste zuerſt an die Formirung der regulären Armee denken. Aber als dieſe in einer bedeutenden Zahl aufgeſtellt war, ſo ſollten auch ſchon Projekte zu Geſetzen erhoben werden, denen zu Folge, zur Bildung von Kavallerie und Infanterie für den Garniſons-und Felddienſt, in den Kreiſen und Städten in einer beſtimmten Jahrszeit Kriegsübungen angeſtellt werden ſollten. Zeigte ſich von der einen Seite groſse Leichtigkeit die Linientruppen auf hundert tauſend Mann zu bringen; ſo konnte man auf der andern Seite von den Kreis- und Stadtmuſterungen zur Zeit des Friedens wieder ſo viel bewaffnete Mannſchaft hoffen. Aber die Rückſicht auf den Rath und die Warnungen der, Polen ſcheinbar zugethanen, Nachbarn, verſpäteten dieſen vortheilhaften Beſchluſs. Gleichwohl blieb er immer ein Augenmerk des Reichstags. Dieſs iſt ein Uebel der republikaniſchen Verfaſſung, daſs ſie, nicht nur alles auf einmal anzuordnen, unmöglich macht, ſondern auch ſelbſt die beſten Verordnungen ſchnell ins Werk zu ſtellen. Die Ausführung eines Theils der heilſamen Beſchlüſſe nahm ſo viel von der theuren Zeit weg, daſs dadurch die Gründung andrer Beſchlüſſe aufgehalten wurde. Polen hatte nicht vier freye Jahre ſich aus der Anarchie hervor zu arbeiten; eine Rotte, ein verrätheriſcher König, fremde Raubgier verwandelten alles in wenig Monaten in nichts.

dienen musste, auch gegen Polen Raum zu geben; mächtige, gierige Nachbarn zu einer Verbindung wider die Republik zu veranlassen: und so wurde die Decision und mit ihr der Erfolg eines so heilsamen Vornehmens hinausgesetzt.

Erst am 16ten April 1792 trug der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichstage vor, dass dem Vaterlande von Russland aus Gefahr drohe; und von dem Augenblicke an, ergriff der Reichstag die wirksamsten Maassregeln zur Unterstützung der gewaffneten Macht. Erwägen wir nun, was für Vorkehrungen er, vor Gründung der Konstitution, zur Landesvertheydigung traf; was er, nach ihrer Gründung, der vollziehenden Gewalt zu exequiren auftrug; und was für Verordnungen er, von Russlands Absichten unterrichtet, ausstellte; so werden wir beurtheilen können, ob Polen mit hinlänglichen Mitteln versehn war, seine Regierungsform zu behaupten und sich vor dem äussersten Verderben zu bewahren.

Nie herrschte auf dem Reichstage grössre Eintracht, nie grössre Einmüthigkeit, mit dem feurigsten Patriotismus verbunden, als damals, da er das unwürdige Beginnen der Rachsucht Russlands erfuhr. Im Vertrauen zu seiner guten Sache, nutzte er die übrige Zeit sorgfältigst, sich wider die Entwürfe der

Zaarinn in Bereitſchaft zu ſetzen, und Anſtalten wider die Rotte einiger ſtolzen Magnaten zu treffen, die ſichs erfrechten Werkzeuge der ruſſiſchen Rache abzugeben, ſich wider ihr Vaterland zu erheben, ein fremdes Heer nach Polen zu geleiten, und den Abgrund zu eröffnen, der ſie zugleich mit den Provinzen, der Unabhängigkeit, dem Daſeyn der polniſchen Nation verſchlingen ſollte. Man verordnete die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung, unter den feyerlichſten Verſicherungen, daſs man dabey keinen Offenſivkrieg, ſondern das bloſs zur Abſicht habe, die Nationalmacht in den Stand zu ſetzen, fremde Gewaltſamkeiten abzutreiben. Einmüthig wurde beſchloſſen, der König ſollte von dem Augenblicke an, zur nachdrücklichſten Landesvertheydigung, die nähere Verwaltung des Kriegsweſens in Händen haben; er ſollte zum Kommando über die Armee Generale aus dem Auslande, wie auch Officiere für die Artillerie und das Ingenieurweſen, wenn er es nöthig fände, berufen. Der Schatzkommiſſion wurde aufgetragen eine Anleihe von dreyſsig Millionen Gulden zu machen; die Staroſteyen ſollten zur ſichern Hypotheke dienen, und die Abbezahlung des Kapitals und der Zinſen aus dem öffentlichen Schatze gewiſs nicht trügen. Auf den Vorſchlag des Königs erhielt eben dieſe Kommiſſion Befehl, aus dem Schatze ſogleich zehn Millionen für die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung auszuſchieſsen. Würde

der

der Krieg erklärt, oder Polen vielleicht auch ohne Erklärung angefallen, so sollte der König mit den dreyssig Millionen schalten können, die die Schatzkommission zu dem Ende aufnehmen sollte.

Der Reichstag bemerkte, dass die, obgleich ansehnliche, Zahl der Armee dem fremden Angriffe nicht gänzlich entsprechen könnte: er wollte sie daher noch durch Bewaffnung der möglichst grössten Zahl der Einwohner verstärken. Er ernannte deshalb eine Deputation, die Projekte zu dem Heerbanne zu entwerfen, der an die Stelle des sonst in Polen gewöhnlichen allgemeinen Aufgebots kommen sollte. Bald darauf wurde von der Deputation ein Projekt überreicht und vom Reichstage einmüthig angenommen, wodurch die Hof- und Ordinatsmilizen auf der Stelle in den Sold der Republik übergiengen. Sollte sich jemand weigern, seine Miliz ihrem Kommando abzugeben, so sollte sie sogleich entwaffnet, die Gewehre nach ihrem Werthe bezahlt, und ihm die schriftliche Versicherung abgefordert werden, dass er von seiner Miliz auf keine Weise wider das Vaterland Gebrauch machen werde. Der Reichstag ermunterte jedermann das Vaterland retten zu helfen; erliess Verordnungen über freywillige Zusammenschüsse und Geschenke; bestimmte die Art, wie jeder zur allgemeinen Vertheydigung mitwirken sollte, und forderte die Einwohner zu freywilligen Re-

krutirungen auf. Auf den Fall aber, dafs die Gefahr der Republik die Bewaffnung aller Einwohner einer Woiwodschaft, eines Kreises oder Bezirks erfordern sollte, wurde dem Könige die Macht gegeben, auf ihr Begehren, oder nach Erkenntnifs der vollziehenden Gewalt, die Ordnung einer solchen Bewaffnung zu bestimmen, die Anführer der Woiwodschaften zu ernennen, sie aber der Kriegsgerichtsbarkeit völlig zu unterwerfen, und zur Verantwortlichkeit für jeden Mangel der Mannszucht zu verbinden.

Tag vor Tag wurde es einleuchtender, wie unentbehrlich die Bereitschaft zur allgemeinen Vertheidigung sey; der Reichstag verordnete nun auch, nach Ansuchen der vollziehenden Gewalt, was nur eine so wichtige Sache erfordern konnte. Er erhob den Kriegsetat auf hundert tausend Mann; gab dem Könige im Staatsrathe die Macht, die Rekrutenaushebung zur Kompletirung dieser Zahl, nach der früher festgesetzten Kantonirungsproportion anzubefehlen; die Kommandanten über die Korps, je nachdem es nöthig wäre, zu ernennen, abzurufen und zu versetzen. Den Forderungen der kommandirenden Generale sollte von den Ordnungskommissionen, von den Stadtmagisträten, wie auch von den Ortsobrigkeiten auf den königlichen Kammergütern, den Gütern der Starosten, den geistlichen und Erbgütern, in allen Stücken Genüge geschehen. Beym Durchzuge

ein-

einzelner Korps sollten Lebensmittel, Fourage, Frohnfuhren, Pferde geschafft werden. Zu den Hauptmagazinen sollte man alles, was nur nöthig wäre, gegen Scheine von den Kommandirenden, oder den von ihnen ernannten Personen, hergeben; die Grundeigenthümer sollten zu Vertheydigungswerken, Lagerplätzen, Lazarethen, Niederlagen, Magazinen ihren Boden nicht verweigern; sollten, auf Erfordern der Generale, Arbeiter, Fuhren, Materialien zu Hülfe geben; und endlich auch auf gleiche Art das Uebersetzen, die Befestigung der Dämme und Brücken, das Verfertigen der Verhaue und das Ueberschwemmen erleichtern helfen. Durch die Verordnung, die Assignate und Scheine der Generale anzunehmen, wurde die vollziehende Gewalt zur Führung des Krieges besser versehen, als wenn ihr der Reichstag zehn und mehr Millionen baaren Geldes hätte auszahlen lassen; denn so war das ganze Vermögen, der ganze Reichthum der Nation in ihre Hände übergeben. Dreust legte der Reichstag den Einwohnern diese Pflichten auf; denn er kannte ihren brennenden Eifer für die Erhaltung der neuen Regierung, für die Unverletztheit und Unabhängigkeit der Republik. Aber auch hierbey vergaſs er der Gerechtigkeit nicht, und stellte die Versicherung aus, den, auf solche Art zur Rettung des Vaterlands mitwirkenden, Einwohnern sollten ihre, mit Scheinen und Zettuln erwiesnen,

ſnen, Unkoſten, von der dazu niederzuſetzenden Deputation erſetzt werden.

Was nur die vollziehende Gewalt in dieſem auſserordentlichen Stande der Vertheydigung nöthig fand, alles das wurde vom Reichstage bewilligt, alles das von ihm veranſtaltet. Der König wollte, die auf das Kriegsgerücht aus fremden Dienſten heimkehrenden Officiere ſollten bey der Armee der Republik angeſtellt werden; und der Reichstag verordnete dieſs auf der Stelle: der König wollte, es ſollten zwey Pulks Tatarn, zwey Pulks Koſaken und vier Bataillone Volontairs errichtet werden; und der Reichstag befahl dieſs ehebaldigſt zu bewerkſtelligen und die erforderliche Summe aus dem Schatze zu zahlen: der König wollte, den kommandirenden Generalen ſollten Zulagspenſionen gegeben, den Krieg über eine gröſsre richterliche Gewalt anvertraut, den Officieren Ration und Portion ausgeſetzt werden; und alles dieſs wurde vom Reichstage, nach den überreichten Tabellen und vorgelegten Projekten, einmüthig angenommen.

Unter der Menge der, zur allgemeinen Vertheydigung erlaſſnen Verordnungen, (denn faſt jeder Tag ſtellte einen neuen Beweis des wärmſten Patriotismus auf;) wird jenes Geſetz ſtets denkwürdig bleiben, das den erleuchteſten Nationen zum Beyſpiele dienen kann.

kann. Wenn selbstsüchtiger Ueberfall ein ruhiges Volk nöthigt die Waffen der Vertheydigung zu ergreifen, dann muss alles Ungemach des Krieges alle gleich treffen; dann gilt die ganze Nation für eine Familie; Privatgut für Gemeindegut, Privatverlust für Gemeindeverlust. Nach diesen Grundsätzen verordnete und versicherte der Reichstag aufs feyerlichste, dass, wenn das feindliche Heer in die Gränzen der Republik einfiele, jemandes Güter verwüstete, Städte und Dörfer verheerte, und das darin ansässige Volk zerstreute, alles diess durch brüderliche Zusammenschüsse von der Nation ersetzt werden sollte; und hiernächst versprach er, nach Endigung des Kriegs, zur Berechnung der erlittenen Schäden eine ausserordentliche Kommission nieder zu setzen. O ihr! entartete Söhne des Vaterlands, die ihr, von blinder Ehrgier und Stolz verleitet, alle Bande der menschlichen und bürgerlichen Gerechtigkeit zerrissen habt; ihr, die ihr die Nation der Rache fremder Uebermacht Preiss gabt; die ihr den Händen euers Volks die letzten Rettungsmittel entrisst: sagt! wer wird den zu Grunde gerichteten, hart verfolgten Eigenthümern den entsetzlichen Verlust, die grausamen Bedrückungen vergüten? wer die Thränen der Millionen des Volks trocknen? wer jenes heilige, auf die ersten Rechte der Gesellschaft gegründete Versprechen erfüllen?

Am

Am 18ten May übergab der russische Gesandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Deklaration der Zaarinn, wodurch der Reichstag alle seine Besorgnisse gerechtfertigt sah, und nun seinen heiligen Eifer für die Landesvertheydigung noch mehr verstärkte. Die Stände erstaunten über die Ankündigung einer so schrecklichen Gewaltsamkeit; aber weder furchtsame Verwirrung, noch unbesonnener Trotz riss sie hin, alle behaupteten sich bey ihrer Kaltblütigkeit. Der Reichstag vertraute der für ihre Freyheit eifrigen Nation; er vertraute dem Könige, er würde seinen angelobten Pflichten und dem Vaterlande treu bleiben. Mit Thaten vielmehr, als mit Worten, suchte er zu zeigen, dass er, da Stolz und Rache ihm nicht vergönnten, sich bey der neuen Konstitution des gewünschten Friedens zu erfreuen, sich auch gegen diesen widrigen Vorfall mit Würde zu behaupten wisse. Jetzt erneuerte der König vor Gott und dem ganzen Publikum seine oft schon wiederholten Gelübde, die Konstitution und Nation zu vertheydigen; erklärte sich feyerlichst bereit, alles was nur der Reichstag beschlossen habe, aufs eifrigste zu erfüllen; versprach, sich an die Spitze des Heers zu stellen und bey keiner Gefahr seiner Person zu schonen; ertheilte dabey auch den Rath, man möchte sich doch bey dem gewaffneten Widerstande auch der Negotiationen bedienen, und sich an den Bundesgenossen, an den König von Ungarn und andre Höfe wenden.

Voll

Voll guter Hofnung verordnete der Reichstag noch eine allgemeine Steuer; ob er gleich den Schatz bereits durch frühere Anstalten versehn hatte; obgleich der Schatzminister im Staatsrathe, (der Kronhofschatzmeister Thomas Ostrowski,) ein Mann, der die Privat- und Staatsökonomie sehr gut versteht, versicherte: eine neue Abgabe sey noch nicht so dringend nöthig, für den Anfang des Kriegs habe der Schatz Vorrath genug, die früher getroffnen Anstalten würden bey guter Administration für die erste Kampagne hinreichen. Da nun so für den Kriegsfond gesorgt war, übergab er, der Konstitution gemäſs, das höchste Kommando über die Truppen der Republik den Händen des Königs, und verpflichtete die Kriegskommission ihm geradezu zu gehorsamen. Dem Könige wurden, damit er zu tapfern Thaten ermuntern könnte, die Nobilitationen und Promotionen bey der Armee überlassen; auch zu Geldbelohnungen ansehnliche Summen ausgesetzt. Ueberdieſs lieſs ihm der Reichstag noch, da er sich an die Spitze der Truppen zu stellen versprach, für seine auſserordentlichen Ausgaben zwey Millionen Gulden auszahlen. Kurz, alles veranstaltete der Reichstag, was er nur nöthig fand den König aufzumuntern, und ihn und die Armee gehörig zu versehen: voll Vertrauen zu der Person seines Oberhaupts, voll Zuversicht die Freyheiten und Staaten der Republik zu retten. Die ganze Führung des Kriegs überlieſs er ihm, und behielt

hielt sich bloss die endliche Abschliessung des Friedenstraktats vor.

Jetzt war dem Reichstage nichts mehr übrig, als über die entarteten Söhne des Vaterlands den Ausspruch zu thun, die wider dasselbe die russischen Waffen erregt hatten. Er bestimmte nunmehr die ihren Unthaten gebührenden Strafen, und die Strafen für diejenigen, die sich mit ihnen verbänden, oder im russischen Heer gegen ihre eignen Mitbürger stritten; aber zugleich liess er ihnen auch noch Zeit sich zu besinnen. Damit unter so gefährlichen Umständen die Gerechtigkeit schneller geübt würde, setzte er ein ausserordentliches Gericht nieder. Nachdem er die von Trug und Stolz strotzende Deklaration der Kaiserinn mit Mässigung beantwortet hatte; erklärte er endlich der Nation, die Republik befände sich jetzt im wirklichen Wehrstande gegen die russische Herrschaft und Armee *); ermunterte sie zur Eintracht und Tapferkeit; warnte sie vor der arglistigen Auf-

*) Diese Erklärung ist deswegen besondrer Aufmerksamkeit würdig, weil darin die wahrhaften Grundsätze der Menschlichkeit so gut beobachtet sind. Die Republik, mit Krieg überzogen, durch die schmachvollste Deklaration der Kaiserinn gekränkt, wusste immer noch die Bosheit der russischen Regierung und die Unschuld der einzelnen Glieder der russischen Nation von einander zu unterscheiden.

Aufhetzung der Verräther, und legte ihnen dabey die entsetzlichen Folgen der Zwietracht vor.

„Wir thun euch zu wissen, wertheste Bürger, „(so lautet die letzte Erklärung des Konstitutions„reichstags an die Nation,) daſs Polen sich jetzt wider „das russische Heer im Wehrstande befinde, daſs „Russland Polen den Krieg erklärt habe; aber zu„gleich thun wir euch kund, daſs so sehr sich die „Feinde bestreben unsre Verfassung und Republik zu „vernichten, wir, der König und die Stände der Re„publik, voll Vertrauen zu dem Muthe und der Recht„schaffenheit der Nation, eben so viel Maaſsregeln „nehmen werden den fremden Anfall abzutreiben. „Jetzt geht es um das Schicksal euers lieben Vater„landes: ihr sollt kämpfen für eure Altäre, eure Ge„setze, eure Freyheit und euer Vermögen; ihr sollt „für eure Aeltern, Frauen, Kinder, für alles kämpfen, „was nur dem Herzen des Menschen theuer und „werth ist. Durch eure Kosten, durch euern Eifer „steht jetzt die Armee gerüstet da, die euch mit ih„rer Brust schützen soll; Heldenmuth und Tapferkeit „wohnt im Herzen des Polen und wird ihr Bemühen „unterstützen. Der ädle Eifer für die Staaten, die „Freyheiten und Rechte der Nation, der nur freyen „Völkern eigen ist, läſst uns das Beste hoffen. Von „allen Seiten erhalten wir die erfreulichen Nachrich„ten, wie zahlreich sich die Einwohner aller Stände

„auf die Losung der Vertheydigung des Vaterlands,
„verbinden, und sich gerüstet an die Landesarmee
„anschliessen. Die Vaterlandsliebe wird jedermanns
„Vermögen zur gemeinsamen Unterstützung aufthun.
„Es giebt keine Klasse von Einwohnern, die nicht,
„von Eifer für Polens Rettung entbrannt, nach ihrem
„Vermögen zur Unterstützung beytragen sollte. Wir
„haben das feste Vertrauen, der gnädige Gott, der
„die ganze Nation mit diesem ädeln Geiste belebte,
„werde uns, bey der Unschuld unsrer Sache, bey
„der Reinheit unsrer Absichten, mit seinem mächti-
„gen Arme unterstützen."

Nachdem der Reichstag so die Nation ermuntert und jedes Hülfsmittel der Vertheydigung angewandt hatte, limitirte er seine Sessionen. Ueber diess wichtige Vornehmen war man zwar nicht ganz einig. Einige wünschten die Fortdauer des Reichstags, und wollten, er sollte auf alle Handlungen der vollziehenden Gewalt ein sorgsames Auge richten; er sollte sich doch, in der wichtigsten Angelegenheit der Nation, auf niemandes Eifer verlassen. Andre hingegen bemerkten, die Sessionen würden dem Könige, der sich jetzt der Vollstreckung der Regierung so ganz weihen müsste, und ehebaldigst sich ins Lager zu begeben versprochen hätte, viel Störungen machen; die Minister des Staatsraths würden sich gleichfalls nicht in den Sessionen befinden können; viele

Land-

Landboten müſſten ſich, theils ihre Wohnungen bey einem plötzlichen Anfalle zu retten, theils zur Armee fortbegeben; jetzt wäre ja auch die Zeit, wo man mehr handeln als rathſchlagen müſſe. Dieſe Gründe ſetzten die Limitation des Reichstags durch. Jedermann hielt es dem Intereſſe des Vaterlands höchſt angemeſſen, dem Könige, dem Mitſchöpfer der neuen Regierung, den ſich die Nation durch ſo viele Beweiſe ihrer Zuneigung verbindlich gemacht hatte, unbegränztes Vertrauen zu ſchenken. Und ſo wurden denn am 29ſten May 1792 die Reichstagsſeſſionen durch einen Beſchluſs limitirt, worin man ſich das Berufen des Reichstags nach Erfordern der Umſtände, an den Ort, der dazu der bequemſte ſeyn würde, vorbehielt.

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beschlüsse des Reichstags zur Vertheydigung des Landes vollstreckt? — Verhalten des Königs und der Armee bey dem Anfalle Russlands. Abfall des Königs von der Konstitution.

Nichts sind die besten Verordnungen, nichts die wirksamsten Maaſsregeln der gesetzgebenden Gewalt, sobald die ausübende über ihre Vollstreckung nicht sorgfältig wacht, oder sie gar durch schlechte Vollstreckung verderbt. Seit jenem Augenblicke, da die Konstitution vom 3ten May, dem Könige die Aufsicht über die ausübenden Aemter ganz übertragen hatte, war er am fähigsten, durch wirksame Anwendung der erhaltnen Gewalt, das Glück der Nation zu sichern; aber auch durch Fahrläſsigkeit oder Trug den Untergang des Vaterlands zu beschleunigen.

Die Wahl des Kollontay zum Kronunterkanzler, des Soltan zum Hofmarschall, des Ostrowski zum Hofschatzmeister, nach Gründung der Konstitution vom 3ten May, erwarb dem Könige allgemeinen Beyfall;

fall; allein die im Staatsrathe niedergesetzten Minister (den, zum Polizeyminister berufnen Litthauischen Grosmarschall, Ignatius Potocki, und den, zum Schatzminister erhobnen, Ostrowski ausgenommen,) hatten nichts weniger, als das Zutrauen des Publikums. Seine Besorgniss war gerecht; eben jene Leute standen der genauen Aufsicht über die, ihnen anvertrauten, Regierungstheile im Wege, entzogen folglich dem Vaterlande die Vortheile, die ihm die Konstitution vom dritten May bringen sollte. Doch Stanislaus Augustus wusste für alles einen Prätext. Die Aufnahme des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, entschuldigte er, theils mit der Rücksicht auf den Bruder desselben, den Reichstagsmarschall, mit dem sich jener scheinbar ausgesöhnt hatte; theils damit, dass, da er vom Assessorio entfernt würde, nunmehro diese wichtige Magistratur, unter dem hellen, für die Volksrechte eifrigen Minister, dem Kronunterkanzler, so wie auch die ganze Organisation der Städte, desto besser versehen werden könnte. Den Branicki hielt er für weniger gefährlich, da er sich jetzt, der Stelle im Staatsrathe wegen, unter den Augen des Königs befinden müsse; er sey freylich zum Kriegsminister berufen worden, aber man würde es schon veranstalten, dass er zu den geheimern Berathschlagungen nicht mit gezogen würde. Chreptowitsch, dem er im Staatsrathe die Stelle des Ministers der ausländischen Angelegenheiten anver-

traut hatte, versicherte er endlich, sey ihm und dem Vaterlande zugethan, und habe bisher wider Willen den Umständen nachgeben müssen, ohne eben an fremder Uebermacht Geschmack zu finden. Solche, der neuen Konstitution und dem Lande unermesslich schädliche, Wahlen verursachten den Gutdenkenden nicht geringe Betrübniss; waren aber dem Charakter eines Stanislaus Augustus ganz angemessen. Es ist nun einmal schwachen Geistern unmöglich, ihren alten Gewohnheiten völlig zu entsagen. Ihre furchtsame Politik ist immer nur dahin gerichtet, sich auf beyden Seiten Zutritt und Freundschaft zu erhalten: um im Fall der Noth, ihrer Veränderlichkeit gemäss, allenthalben leichter unterzukommen. Sie sind auf der Seite der Rechtschaffnen, und schmeicheln den Verbrechern; mit dem Laster verbunden, schmachten sie scheinbar nach der Tugend.

Wie das Personale des Staatsraths, so war auch die Aufsicht über die vollstreckenden Magistraturen beschaffen. Ihre Fahrläsigkeit in Vollbringung der Verordnungen des Reichstags, war Wirkung der nachläsigen und schlechten Obacht über sie. Diess wird aus einer kurzen Beschreibung des Verhaltens der Schatz- und Kriegskommission, wie auch des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, von deren Sorgfalt und Wachsamkeit die öffentliche Vertheydigung am meisten abhieng, deutlich erhellen.

Nach

Nach Gründung der Konſtitution vom dritten May hatte alles neues Leben, neue Ordnung, neue Verbindungen nöthig, die erſt nach dem Beginnen des Staatsraths, der höchſten vollſtreckenden Gewalt, erfolgen konnten. Aus dieſer Urſache ſuchte der Reichstag die, zur beſondern Organiſation jeder Magiſtratur gehörenden Verordnungen, nach allem Vermögen zu betreiben. Damals gab es noch zwey Schatzkommiſſionen, eine im Königreiche, die andre im Groſsherzogthume: letztre war in jedem Betracht ungeſchlachtet; beyde hatten Verbeſſerung und Aufſicht nöthig. Ein wichtiger Schritt für die Staatsökonomie war die Vereinigung des Kron- und Litthauiſchen Schatzes. Bejahrte Vorurtheile und perſönliches Intereſſe ſträubten ſich gegen dieſs Vornehmen; aber die Standhaftigkeit des Reichstags beſiegte dieſe, bey jeder Sache ſo mächtigen, Hinderniſſe. Litthauen fühlte die immerwährende Zerrüttung und Dürftigkeit ſeines Schatzes, es vermochte nicht ſelbſt, den der darüber geſetzten Magiſtratur von Tyzenhaus eingepfropften Geiſt der Räuberey und Gewaltſamkeit auszurotten; dennoch ſetzte es ſich der ihm ſo vortheilhaften Vereinigung der Schätze entgegen. Aber die ädle, brüderliche Aufopferung, die die Kronprovinzen darbrachten, hoben die Schwierigkeiten. Es wurden die heiligen Gelübde der Union zwiſchen Litthauen und der Krone erneuert; es wurde der

denkwürdige Beschluss erlassen *), dass zu jeder Regierungsmagistratur die Hälfte aus Litthauischen und die Hälfte aus polnischen Bürgern gewählt werden sollte; obgleich Litthauen, gegen die Krone gehalten, nicht den dritten Theil Volks oder Reichthümer hat. Die Abgaben wurden völlig gleich gemacht, *eine* Kriegs- und Schatzadministration angeordnet, *eine* Schatzkommission für beyde Nationen niedergesetzt, und ihre Organisation nach allen Theilen unverzüglich bestimmt. Bald zeigten sich die Wirkungen dieses Gesetzes; vereint fiengen die Kommissarien an, mit einer um so grössern Betriebsamkeit nach den neu erhaltenen Vorschriften zu arbeiten; und im Kurzen wies der Erfolg, dass nicht die Kommissarien, sondern die Litthauische Kommission schlecht waren. Aber auch diese Magistraturen hatten in ihrem Schoosse einige heimliche Anhänger Russlands, und zwey Männer an ihrer Spitze, die der neuen Konstitution, obgleich aus verschiednen Beweggründen, gleich stark abgeneigt waren. Beym Kossakowski, dem Krongrossschatzmeister, war es Vorurtheil und Stolz, der gewöhnliche Gefährte der Dummheit; der Hofschatzmeister von Litthauen, Dziekonski, wurde

---

*) Dieser Beschluss erfolgte vor der Verfassung der Schatzkommission, am 22sten Oktober 1791, unter dem Titel = *Wechselseitige Verbürgung beyder Nationen.* =

de von bejahrter Niederträchtigkeit beherrſcht und an die ruſſiſche Parthey gefeſſelt. Daher die verkehrte oder verſpätete Vollſtreckung vieler heilſamen Beſchlüſſe, namentlich der nothwendigen Anleihe in Holland; der Mangel bey der litthauiſchen Armee; die Anzüglichkeiten, die man ſich gegen die Deputirten der Städte zur Schatzkommiſſion, gegen Männer, erlaubte, deren Handelskenntniſſe ihr ſo ſehr nöthig waren; daher der Starrſinn bey unbedeutenden Dingen, wodurch, bey öfterer Wiederholung die Regierungsmaſchine nicht wenig gehemmt wird. Und ſo trug dieſe Magiſtratur, der Bemühungen und Talente vieler patriotiſchen Mitglieder derſelben ungeachtet, zur Nichterfüllung heilſamer Reichstagsbeſchlüſſe merklich bey.

So wie der Geiſt der dem Vaterlande aufſätzigen Parthey in der Schatzkommiſſion bisweilen die Oberhand gewann, ſo leitete er ununterbrochen die Handlungen der Kriegskommiſſion, und ſtellte ſie den heilſamſten Zwecken gerade entgegen. Die Mehrheit war hier meiſtens Spiel einiger ruſſiſchen Intriganten; beſonders da ſich öfters an ihrer Spitze die eifrigſten Anhänger Rußlands, wie z. B. der Feldherr Branicki, der Woiwode von Braclaw Grocholski, befanden. Den Saamen des Böſen trug die erſte fehler- und mangelhafte Verfaſſung der Kommiſſion in ſich. Aus grundloſer Furcht vor der Uebermacht der

Kriegsbeamten, besetzte man die Kriegsmagistratur mit Civilpersonen. Diese wollten sich lieber mit dem ihnen geläufigern Richterwesen, dem der Beschluss über die Kommission ein sehr weites Feld eröffnet hatte, beschäftigen, als mit der ihnen fremden Kriegsregierung. Es war daher den Intriganten und deren Subalternen leicht, sie an sich zu reissen: sie regierten also im Namen der Kommission, und stürzten die Armee in stete Unordnung. Dem Uebel hätte eine schleunige Vertauschung der Glieder der Kommission abhelfen können; sie wurde aber immer unter mancherley Vorwande abgelehnt, und die Unachtsamkeit des Staatsraths machte die Magistratur noch dreuster die Reichstagsbeschlüsse nicht völlig, oder zu spät oder verkehrt zu vollstrecken.

So vernachlässigte die Kommission den Einkauf der Gewehre, der ihr, gleich nach Gründung der Konstitution vom 3ten May war anbefohlen worden. Sie sorgte nicht für die Kompletirung der Armee, besonders in Litthauen, wo bey jedem Infanterieregimente, das aus zwey Batallionen bestehen sollte, ein Batallion fehlte. Die litthauische Artillerie wurde von ihr ganz und gar vergessen; sie war bey dem Einfalle der Russen ohne Feldstücke, ohne Ammunition, ohne Exercitium: und gleichwol waren für alles das Fonds da. Ueberhaupt wurde die litthauische Armee, da sie den Augen des Reichstags nicht so nahe war, von der

Kriegs-

Kriegskommiſſion, ſowohl in Rückſicht der Uebungen, als auch in Rückſicht der Rüſtung, Kleidung und Diſciplin, faſt ganz vernachläſſigt: ja! auch für die Kronarmee wurde nicht ſo viel Ammunition angeſchafft, als angeſchafft werden konnte. Die Kommiſſion dachte gar nicht an den groſsen Mangel der Pferde bey der Nationalkavallerie, und an ihren faſt gänzlichen Mangel bey der Artillerie. Mit Zelten, Lager- und Schanzengeräth wurde die Armee zu ſpät, und nie hinlänglich verſehen. Gleichwohl hatte hierzu die Kommiſſion gröſstentheils zureichende Fonds, und den Reichstag ſtets geneigt die Kriegsbedürfniſſe reichlich zu bedenken, ſobald ſie vor der Konſtitution, und nach derſelben der Kriegsminiſter, ſich meldete. Ein nicht geringer Beweis der Nachläſſigkeit oder Treuloſigkeit der Kriegskommiſſion war auch die, der Vertheydigung Polens gegen Ruſſland ganz widrige, Verſetzung der Armee. Zur Zeit des feindlichen Ueberfalls muſſte man in Litthauen die Infanterieregimenter und die Brigaden der Reiterey erſt aus den entlegendſten Gegenden Polens, die Ammunition und Artillerie aus Warſchau herbey holen. Auſserdem wurde auch noch die Armee durch die zu groſsen Rückſtände von beynahe jedem Korps, die die Rekruten exerciren ſollten, anſehnlich geſchwächt. Auch der Kriegskommiſſarius trug nicht wenig zur Unordnung der Kommiſſion bey; er hatte ſich verpflichtet für die Anſchaffung aller Bedürfniſſe

zu

zu sorgen, und that seiner Pflicht in keinem Stücke Genüge; statt der Armee zur Erleichterung zu dienen, wurde er ihr nur zur Last und zum Ekel. Doch seine Vergehungen kann man, da er unter der engsten Aufsicht der Kriegskommission stand, mit allem Rechte Vergehungen der Kommission selbst nennen.

Noch weniger kann von den durch die Schatz- und Kriegskommission begangnen Fehlern und Zögerungen, die der Landesvertheydigung so hinderlich waren, der Staatsrath, namentlich der König, losgesprochen werden. Ihn hatte man an die Spitze der vollstreckenden Gewalt gestellt; er war ihr geschworner Aufseher. Seine Pflicht war es, die Magistraturen zu beobachten, sie bey der gebührenden Abhängigkeit zu erhalten; wenn sie sich vergiengen, zurück zu weisen, die Widerspänstigen zu bändigen und dem Reichstage anzuzeigen. Nie hat der Reichstag eine Beschwerung der Art aus dem Munde des Königs, oder der, den Kommissionen vorgesetzten Staatsminister vernommen; die sich vergehenden Magistraturen wurden vielmehr, wenn sich die patriotische Stimme eines Glieds des Reichstags gegen sie erhob, vom Könige vertheydigt, und der heilsame Bürgereifer durch ein löbliches Zeugniss von ihren Handlungen unterdrückt. So diente die Schwäche des Stanislaus Augustus den schuldigen oder verirrten Magistraturen allemal zum Schilde gegen die Angriffe des Reichstags.

Die

Die vom Reichstage ununterbrochen getroffnen Anſtalten zur Vertheydigung des Landes, wurden alſo durch die Schuld der vollziehenden Gewalt geſchwächt; der man überdieſs die Verſpätung einer noch kräftigern Gegenwehr beyzumeſſen hat. Die ausländiſchen Angelegenheiten waren, zu Folge der Konſtitution, völlig dem Könige überlaſſen worden. Die Deputation, die bisher die Aufſicht darüber gehabt, das unumſchränkte Vertrauen des Publikums beſeſſen und in keinem Stücke getäuſcht hatte, wünſchte ihr Daſeyn nicht verlängert zu ſehen. Die auswärtigen Angelegenheiten wurden auch bald darauf dem, im Staatsrathe dazu ernannten, Miniſter in der beſten Ordnung übertragen, und vom Reichstage ſogleich mit einem gehörigen Fond verſehen. Man kann daher mit Recht behaupten, es habe dem Könige an nichts gefehlt, um von ſeinen geprieſenen politiſchen Talenten, die ihn vornämlich zu empfehlen ſchienen, zum gröſsten Vortheile Polens Gebrauch zu machen. Aber Stanislaus zog geringfügige Kunſtgriffe, verſteckte Kabalen, kleinliche Kabinetshändel, bängliche Behutſamkeit, ja! weggeworfne Nachgiebigkeit, wirkſamen und kräftigen Maſsregeln vor, die eine, das Joch fremder Uebermacht zerknirſchende, Nation einzig und allein retten konnten; und ſein Miniſter verhüllte ſich in jenes politiſche Dunkel, welches meiſtens der Deckmantel für Lug und Trug iſt. Die Deputation hatte dem Reichstage wenigſtens alle

zwey

zwey Monate eine treue Darſtellung von den politiſchen Veränderungen in Europa und ihrem Verhältniſſe zu Polen vorgelegt, ihn bey Zeiten vor Gefahren gewarnt und Mittel angegeben, die die Erfahrung immer als heilſam beſtätigte. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gab dem Reichstage in einem ganzen Jahre zwey Rapporte, und ſtattete von den gewaltſamen Entwürfen der Zaarinn, erſt einen Monat vor dem Einfalle der Ruſſen, Bericht ab; da ihn doch lange vorher, namentlich von dem Friedensſchluſſe zwiſchen Ruſſland und der Pforte an, der polniſche Geſandte in Petersburg, Deboli, davon zu unterrichten nicht unterlaſſen hatte: ein Mann, der des langen Aufenthalts am daſigen Hofe ohngeachtet, ſeinen Bürgerſinn unverdorben erhielt, und die Wendungen des Petersburger Kabinets mit ſcharfem Blicke auszuſpähen verſtand.

Dieſs waren die beträchtlichern Hintanſetzungen, deren ſich die vollziehende Gewalt, die Ausführung der Reichstagsbeſchlüſſe zur Landesvertheydigung betreffend, ſchuldig machte. Der Reichstag wuſſte gröſstentheils nicht davon; man entdeckte ſie erſt, da das Bedürfniſs ſchon da war. Mit dem gröſsten Vertrauen griff er, von der dem Vaterlande ſich nähernden Gefahr unterrichtet, nach allen Rettungsmitteln, und übergab ſie voll Zuverſicht den Händen ſeines Königs. Welche Verordnungen unter jenen Umſtän-

Umſtänden der Patriotismus dem Reichstage eingab, haben wir im III. Kapitel gezeigt. Laſſt uns hier bey ihnen noch etwas verweilen und ſehen, ob ſie den Bedürfniſſen des Landes und den Hofnungen des Reichstags entſprachen.

Der ausdrücklichen Verordnung der Konſtitution nach, *daſs dem Könige die Oberherrſchaft über die bewaffnete Landesmacht und die Ernennung der Kommandanten der Armee in Kriegszeiten zukommen ſolle* *), übernahm der König das völlige Kommando über die Armee; die Kriegskommiſſion wurde in eine bloſse Kriegskanzelley zur Unterſtützung des Königs, wenn er ſich ihrer bedienen wollte, verwandelt. Zu auſserordentlichen Vertheydigungskoſten wurden dem Könige ſogleich neun Millionen ausgeſetzt; ja! wenn es nöthig ſeyn ſollte, bis dreyſsig Millionen dazu beſtimmt. Auſserdem ſtand ihm ein noch weit gröſserer Schatz zu Gebote: das Vermögen aller Bürger. Einer Reichstagsverordnung nach konnten die Generale gegen Quittungen von den Bürgern alles erhalten, was nur die Armee zum Unterhalte und zu ihrer Bequemlichkeit brauchte. Dieſe, durch den Staatskredit geſicherten, Aſſignaten waren in Polen, der Vorrathskammer eines groſsen Theils von Europa, ein

*) S. den VIII. Art. d. Konſtitution vom 3ten May = *Der König, die vollziehende Gewalt.* =

ein unerſchöpflicher Schatz zur Verſorgung der Armee, der mehr zu bedeuten hatte, als die Millionen der fehlgeſchlagnen Anleihe. Auch die hunderttauſend Ruſſen hatten kein andres Mittel ſich ihren Unterhalt in Polen zu verſchaffen; allein mit dem wichtigen Unterſchiede, daſs ſie den Bürgern mit Gewalt und ohne Hofnung des Erſatzes entriſſen, was dieſe fürs Vaterland, beſonders da ſich der Reichstag zum gewiſſen Erſatze in der Zukunft verbürgte, gutwillig herzugeben bereit waren.

Als der Reichstag dem Könige das gewaffnete Heer anvertraute, gab er ihm zugleich auch das Mittel in die Hände, ſelbiges mit der geſammten Macht der Nation zu verſtärken, und das Land mit einer zahlreichern Mannſchaft zu decken, als die war, welche die Gränzen der Republik anfiel. Das Geſetz erlaubte, ja! befahl ihm die ganze Nation zu bewaffnen; der Reichstag beſtimmte die Organiſation dieſes allgemeinen Aufgebots, und der Patriotismus der Einwohner bürgte für den ſchnellen und glücklichen Erfolg dieſes Unternehmens. Wer den jahrelangen Kampf der Barſser Konföderirten mit Ruſſland, die, unter ſich uneinig, ihren eignen König wider ſich hatten, erwägt; wer es weiſs, wie viel Leute und Mühe er Ruſſland koſtete, und daſs er erſt durch die Vereinigung der zur Theilung Polens verbundnen Nachbarn gedämpft werden konnte; der wird

leicht

leicht begreifen, welche Gegenwehr man von einer Nation zu erwarten hat, die sich, von geordneten, streitbaren Truppen unterstützt, den König an der Spitze, wider den fremden Anfall erhebt. Ich übergehe die kleinern Beförderungsmittel der Landesvertheydigung, als, die Aufmunterungen, Belohnungen, die der Reichstag dem Könige anheim stellte; mir war es genug bey den gröſsern zu verweilen und zu zeigen, wie hinreichend sie waren, das Vaterland selbst aus noch gröſsrer Gefahr zu retten. Auch Stanislaus Augustus fühlte das Gewicht der zur Vertheydigung getroffnen Anstalten: er nahm daher diese gern über sich und verpflichtete sich dazu mit einem heiligen Eide; den gröſsten Theil jener Vorkehrungen hatte er dem Reichstage selbst an die Hand gegeben; er selbst drang auch endlich auf die Aussetzung der Reichstagssessionen, und gab damit deutlich zu erkennen, daſs er der Hülfe desselben in keinem Stücke weiter bedürfe.

Bey diesen so wirksamen Maaſsregeln des Reichstags erleichterte der, im höchsten Grade entflammte, Enthusiasmus der Nation dem Könige alles, was nur auf die Vertheydigung Bezug haben konnte. Die Einwohner lieſsen es bey der, vom Reichstage aufgelegten, Kriegssteuer nicht bewenden; von allen Ständen wurden dem Vaterlande Geschenke dargebracht. Silber, Gold, Kleinodien, kostbare Geräthe,

 Haus-

Hauswaffen u. f. w. weihten die Begüterten mit Freuden dem Dienfte der Freyheit. Die Städter, denen der Genufs der Früchte einer beffern Verfaffung vergönnt worden war, wollten fich den Adel nicht zuvor kommen laffen. Auch die Landleute, die nun den Grund zur Verbefferung ihres Schickfals gelegt fahen, machten, voll Vertrauen zu einer Gefetzgebung, die ihre Verheifsungen fo heilig erfüllte, und eingedenk der harten Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des ruffifchen Soldaten, freywillige Zufammenfchüffe fürs Vaterland; woraus man fich den wirkfamen Erfolg der Vertheydigung einer Regierung verfprechen konnte, die es verftanden hatte, fich alle Stände in dem Grade verbindlich zu machen. Es blieb nicht bey Gefchenken: viele von den Einwohnern waren entbrannt das Vaterland, nicht blofs mit ihrem Vermögen, fondern auch in eigner Perfon zu vertheydigen. Ein Theil rüftete fich in feinen Wohnungen; ein andrer machte anfehnliche Werbungen, und wieder andre eilten als Freywillige ins Lager; kurz, ganz Polen fchien nur die Abreife des Königs zur Armee zu erwarten, um fich aus feinen Sitzen zu erheben, und die dem ganzen Lande widerfahrne Gewaltfamkeit mit der Gefammtkraft der ganzen Nation abzutreiben. Diefer Eifer wurde durch die anfänglichen Reden, Schritte und Univerfale des Königs, und durch die Anftalten verftärkt, die eine fchleunige Abreife ins Lager verfprachen. Doch

Doch aufmerkſamere Bürger nahmen bald Anfangs einer gewiſſen Unordnung im Kriegskommando des Königs wahr. Dem Uebel bey Zeiten zuvor zu kommen, bewogen ſie ihn, ſich einen Kriegsrath zu Hülfe zu nehmen, der die Ordnung der Dinge zu erhalten im Stande wäre. Aber der Kriegsrath fand in dem Gemüthe des Stanislaus Auguſtus den Plan, oder vielmehr den furchtſamen Entwurf, alles nach Warſchau zurück zu ziehn und dieſs vor den Ruſſen zu decken, bereits fertig, und damit beſchönigt, daſs man dem ruſſiſchen Heere in einem ängern Bezirke das Ueberſetzen verwehren, und hierzu im Innern des Landes die von Natur ſchicklichſten Oerter aufſuchen müſſe, um ſo die weniger zahlreichen polniſchen Truppen auf dieſe Art zu verſtärken. Man kann ſicher behaupten, daſs zu dieſem Entwurfe der ruſſiſche Geſandte Bulhakow der Beweggrund war. Er hatte ſeinem getreuen Chreptowitſch, und dieſer dem ohnmächtigen Stanislaus untern Fuſs gegeben, daſs ſich die Kaiſerinn, wenn ihre Eitelkeit nur nicht durch eine zu nachdrückliche Gegenwehr gereitzt würde, leicht zu einem dem Lande nicht läſtigen und dem Könige zuträglichen Vergleiche werde geneigt finden laſſen.

Damals floſs ſchon das Blut der tapfer ſtreitenden Polen, und der Polen anfallenden Ruſſen. In einer unermeſſlichen Strecke, von Riga bis Kaminiez, hat-

te das ruſſiſche Heer die polniſchen Gränzen bedeckt, in die es, von der Ukraine her am 19ten, von Litthauen her am 22ſten May, auf verſchiednen Seiten einfiel. Noch bey keiner Gelegenheit hatte jene ungeheure Monarchie eine ſo groſse Macht aufgeboten. Auſser den beyden Kolonnen, die den Krieg mit den Türken geführt hatten, und von der Seite der Moldau, über Balta und Mohilow einfielen, lieſs ſich noch eine dritte von friſchen Soldaten, von Kiiow her, ſehen. Die ganze Armee unter dem Kommando des General Kochowski kann man auf 70,000 Mann reguläre Truppen rechnen. Das ruſſiſche Heer aus Weiſsruſſland und Liefland fiel, gegen 20,000 Mann ſtark, die gröſstentheils gegen den König von Schweden gefochten hatten, auf der andern Seite, unter dem Kommando des General Kretſchetnikow, in verſchiednen Kolonnen in Litthauen ein. Die Zaarinn ſetzte alſo nahe an 90,000 Mann regulärer Truppen gegen Polen in Bewegung: dazu kommt nun noch eine Fluth von Koſaken, die das ruſſiſche Heer gewöhnlich begleiten, und wodurch es dieſsmal ſicherlich über 100,000 Mann ſtark wurde. Aus dieſer ungeheuern Zahl läſſt ſich abnehmen, welches Widerſtandes ſich Ruſſland von der polniſchen Nation verſahe.

Polniſcher Seits hatte der General Joſeph Poniatowski, in den Woiwodſchaften Brazlaw und Kiiow, gegen

gegen 20,000 Mann unter ſeinem Kommando. In Dubno formirte ſich ein, aus 12,000 Mann regulärer Truppen zu beſtehendes, Hülfslager, bey dem Stanislaus ehebaldigſt einzutreffen verſprach. Da der König dieſen Ort den Einwohnern zum Kriegsſammelplatze beſtimmt hatte, ſo hätte hier leicht eine zahlreiche furchtbare Armee aufſtehen können. In Litthauen hatte der General Judizki gegen 7000 Mann zuſammen gebracht, womit er den eindringenden Ruſſen einigen Widerſtand leiſtete. In Wilno zählte man gegen 3000 Mann; und in Grodno war, auſser einiger Litthauiſchen Mannſchaft, der Sammelplatz für die Artillerie und Armee der Krone, die man, zur Verſtärkung der Litthauiſchen, in der Zahl von ohngefähr 5000, hieher geſchickt hatte. Es fand ſich auch wirklich die Litthauiſche Armee, als alle dieſe Korps bey Grodno angelangt waren, gegen 15,000 Mann ſtark. Polen hatte alſo beym Anfange des Feldzugs einige vierzig tauſend zum Kampf bereits verſammelter oder ſich noch verſammelnder regulärer Truppen. Der Reſt war auf Garniſon; oder in den Niederlagen für die Korps, oder bey den Rekruten, deren Zahl man über funfzehn tauſend rechnete, vertheilt.

Der General Poniatowski theilte ſeine Armee, um ſich den drey eindringenden Kolonnen des Feindes zu widerſetzen, in drey Theile. Er ſelbſt ſtellte

ſich an die Spitze des einen; über den zweyten gab er dem General Kosciuſchko, und über den dritten dem Wielhorski das Kommando. Jetzt begannen allenthalben lebhafte, obgleich nur Poſten-Scharmützel, wobey die Tapferkeit des polniſchen Soldaten, nicht geſchreckt durch die Zahl der Feinde, den geringſten Vortheil theuer verkaufte, und die meiſten ſelbſt davon trug. Die Ruſſen fiengen hierauf an die polniſche Armee mit andern Augen anzuſehn, gewagte Angriffe zu vermeiden, und die gröſste Vorſicht zu gebrauchen. Sie hatten den Targowitſchern Häuptern aufs Wort geglaubt, ihr Einzug in Polen würde ein triumphirender, fröhlicher Marſch ſeyn; die Einwohner würden ſie, als ihre Erlöſer mit Freuden empfangen, die Nation ſich zu ihnen rotten, die Armee ſich an ſie anſchlieſsen oder ſich ergeben. Statt deſſen fanden ſie bey den Einwohnern den wärmſten Eifer für die neue Verfaſſung, den gröſsten Abſcheu vor Ruſſland und den Targowitſchern; bey der Armee Heldenmuth mit Bürgerſinn gepaart. Sie muſſten die forteilenden Einwohner erſt haſchen, und die Zurückbleibenden mit Gewalt zwingen ſich mit ihnen zu verbinden; und das polniſche Heer, ob es ſich gleich vor der weit furchtbarern Macht zurück zog, bezeichnete gleichwohl jeden ihrer Vorſchritte mit Blut.

Aller Bemühungen der ruſſiſchen Generale ohngeachtet, ſchloſſen ſich die drey polniſchen Diviſionen,

unver-

unverſehrt und undurchbrochen, gegen Ende des May in Pikow an einander an. Da ſie nun hier ſahen, daſs ſich bereits zwey ruſſiſche Kolonnen verbunden hatten, und die dritte ſich bemühte ihnen den Rücken abzuſchneiden, ſo zogen ſie ſich von Pikow nach Lubar, und ſchlugen ein Lager auf. Vorher warfen ſie die Brücken auf dem Slutſch ab, um dem Feinde das Ueberſetzen zu erſchweren, da er nach Polonny eilte, wo die polniſche Armee anſehnliche Magazine hatte, und die Befeſtigung des alten Schloſſes aufs ſchleunigſte betrieben wurde. Während die ruſſiſche Armee die Aufmerkſamkeit des polniſchen Lagers mit einem falſchen Angriffe beſchäftigte; von der andern Seite der General Lewanidow der polniſchen Armee auf einem andern Wege über Miropol nach Polonny vorzukommen ſuchte, eilten die Polen über Tſchartoria nach Polonny, und Kosciuſchko wuſste die Diviſion des Lewanidow mit der Avantgarde zu beſchäftigen. Eben dieſen Weg ſollte auch die polniſche Arrieregarde unter dem General Wielhorski machen; allein ſie verfehlte die Spur und gerieth auf den ärgſten Weg, wo ſie ſich, in einer beträchtlichen Entfernung von dem übrigen Heere, auf dem ſchmalen und moraſtigen Damme unterhalb Boruſchkowce, von den, auf dem linken Flügel kreutzenden, Ruſſen in die Flanke genommen ſah. Die Brücke brach unter der Laſt der Wägen und Kanonen, und vermehrte die Verwirrung nicht wenig.

 Nach

Nach einem blutigen und fürchterlichen Kampfe schlug sich zwar die polnische Arrieregarde durch die Russen durch; da sie aber mit dem Orte und der Ueberlegenheit des Feindes zugleich zu kämpfen hatte, erlitt sie an Mannschaft und Bagage keinen geringen Verlust; büſste auch sieben Feldstücke ein, die sie beym Einsturze der Brücke versenken muſste. Ihrer Tapferkeit hatte sie es zu danken, daſs sie nicht ganz und gar gefangen genommen wurde.

Kaum war das vereinte polnische Heer nach Polonny gekommen, als sich auch das russische sehen lieſs. Weil aber die Fortifikation noch nicht beendet und die Gegend zu einem Lager gar nicht tauglich war, so verlieſs man den Ort und warf nicht einmal Garnison hinein, die sich daselbst nicht lange behauptet, folglich die Zahl der kampfrüstigen Mannschaft umsonst nur geschwächt haben würde. Die Ausfuhr eines beträchtlichen Theils der Magazine wurde von der Arrieregarde, unter dem Kommando des General Kosciuschko gedeckt; aber die Russen rückten gleichwol nach. Plötzlich machte Kosciuschko in einer ausersehenen Position Halt, ordnete seine Division und machte Fronte gegen die Russen. Da diese es nicht wagten ihn anzugreifen, so rückte er nach einem zweystündigen Verzuge den Seinigen nach. Auf dem Marsche nach Saslaw rückte unterhalb Zielency eine, drey tausend Mann starke, polnische Division,

vision, vom Kommando des Generalieutenant Michael Lubomirski heran. Eine von den russischen Kolonnen, die, ausser der Kavallerie, mehr als acht tausend auserlösener Infanteristen enthielt, gieng auf sie los. Es begann ein blutiger Kampf, da bald darauf der General Poniatowski erwähnter Division mit seinem Korps zu Hülfe eilte. Nach einer mehrstündigen schrecklichen Kanonade von beyden Seiten, warf endlich der Brigardier Mokronowski, an der Spitze der Kavallerie, die feindliche Reuterey; da er aber, trotz der Ordre, vom General Nikolaus Tschapski keine Unterstützung bekam, so gewannen indessen die Russen Zeit zu einem ordentlichen Zurückzuge. Sie verloren freylich über drey tausend Mann auf dem Schlachtfelde, entgiengen aber durch diess Versehen der völligen Zerstreuung oder Gefangennehmung. Polnischer Seits belief sich der Verlust auf acht hundert Mann. Diese für die polnischen Waffen so ehrenvolle Schlacht erfolgte am 18ten Junius.

Nach zweytägiger Ruhe brach die Armee aus Saslaw nach Ostrog auf, mit dem Vorsatze sich daselbst, nach dem langen Zurückzuge von den äussersten Gränzen der Ukraine, zu behaupten, und den nachrückenden Feind zurück zu halten. Wirklich machte auch dieser, durch seine Lage feste, Ort eine lange und hartnäckige Gegenwehr möglich; allein aus Mangel an der, zur Vertheydigung einer sol-

chen Gegend um ſo mehr nöthigen Ammunition, muſſte ſie, nach einer zweytägigen Kanonade, obgleich ungern, den Ort verlaſſen und nach Dubno ziehen. Hierbey leiſtete der Brigardier Mokronowski den Ruſſen, die die Arrieregarde angriffen, einen kräftigen Widerſtand. In Dubno hatte man, dem anfänglichen Entwurf eines Lagers zu Folge, nicht nur ein groſses Magazin angelegt, ſondern auch Niederlagen von Gewehr, Ammunition, Leinwand, Zelten, Tuch und andern Kriegsbedürfniſſen gemacht. Michael Lubomirski, Erbherr von Dubno, und kommandirender General in dieſer Gegend, wurde genug an die Nothwendigkeit erinnert, gedachten Vorrath wegſchaffen zu laſſen; er führte dieſs Geſchäft nur zum kleinſten Theile aus; und beſorgter für die Erhaltung ſeiner Stadt, als für die Verſorgung der Armee, verbarg er es künſtlich vor ſeinem Kommando, welcher Vorrath von Lebensmitteln ſich hier befände, und wurde ſo die Urſache, daſs Dubno, aus Furcht vor Hungersnoth, verlaſſen wurde, und die Ruſſen ſich der Stadt, der vorgefundnen Kriegsniederlagen und reichlichen Lebensmittel bemächtigten.

In Dubno hatte der Soldat Erholung, Bequemlichkeit, Verſorgung und die verheiſsne Ankunft ſeines Königs gehofft. Getäuſcht in dieſen Erwartungen, erkaltete er dennoch nicht in ſeinem Muthe, und verlangte lebhaft ein Treffen, wodurch das Schickſal

Schickſal der Waffen entſchieden werden könnte. Viele machten wegen dieſer Art den Krieg zu führen dem Könige Vorwürfe, und prophezeyhten daraus das baldige Ende deſſelben. Die Einwohner, betrübt über das Retiriren der Armee, rüſteten ſich, ohne die Urſache davon weiter zu unterſuchen, in ihren Wohnungen, noch immer der Hoffnung in Geſellſchaft ihres Königs zu kämpfen; andre aber kamen der äuſserſten Schwäche des Stanislaus auf den Grund, und begaben ſich mit Thränen über die Gränze. Die Armee rückte eiligſt auf den Bug los, um nach dem Befehle des Königs dem Feinde das Ueberſetzen zu verwehren. Auf dem Marſche fielen die Koſaken unaufhörlich die polniſchen Poſten an; ja! ein Theil des feindlichen Heers that unter Wlodzimierſch einen lebhaften Angriff auf die Arrieregarde des General Kosciuſchko, ihrerſeits mit einem beträchtlichen Verluſte, und einem unbedeutenden von Seiten der Polen. Nach der langen, über dreyſsig Meilen betragenden, Retirade aus Saslaw langte die polniſche Armee im Anfange des Julius am Bug an, den von Dubienka bis Opalin General Poniatowski mit ſeinem Heere, und weiterhin der General Zabiello mit der litthauiſchen Armee zu vertheydigen die Ordre hatten.

Während die Sachen in der Krone ſo ſtanden, brachte der General Judizki in Litthauen gegen ſieben

tausend Mann zusammen, und that mit diesem Korps, das nur acht Bataillonsstücke hatte, den Russen eine Zeitlang Widerstand. Seine Avantgarde unter dem Kommando des General Bielak machte sich beständig an den Feind, und dabey war der Vortheil selten einmal nicht für die Polen. Indem sich aber so ein Theil der russischen Armee auf der einen Seite in Litthauen beschäftigt fand, rückte ein andrer Theil ohne alle Hindernisse grade auf Wilno los. Hier lagen zwar gegen drey tausend Mann Polen; da diese aber gar keine Stücke hatten, mussten sie sich, nach einem leichten Widerstande, nach Grodno wenden, wo sich die Artillerie und Mannschaft aus der Krone gesammelt hatte. Glück und Geschicklichkeit machten es ihnen möglich, sich, ohne alle Artillerie, im Angesichte des Feindes zu retiriren. Der Prinz von Würtenberg hatte das Oberkommando über die litthauische Armee, und eben diess stürzte sie in die grösste Unordnung. Bereits im Anfange des May reiste er von Warschau ab, nicht zum Kommando, sondern ein gutes Stück davon nach Woltschin. Hier stellte er sich krank, und brachte damit nicht wenig Zeit hin. Die Unordnung bey der Armee erhielt er nicht nur, sondern vermehrte sie noch durch seine widersprechenden Ordren. Seine Korrespondenz nach Berlin, auf dessen Eingeben alles das geschah, wurde durch einen Zufall aufgefangen, und dadurch alles entdeckt. Auf so einleuchtende Beweise sah sich Stanis-

laus

laus Augustus genöthigt ihm das Generalkommando abzunehmen; es wurde dem Judizki übertragen, der nicht mehr im Stande war zu verbessern, was jener aus bösem Willen verdorben hatte. Er zog sich dreyssig und mehr Meilen von den Gränzen von Litthauen zurück; liess aber die Gelegenheit vorbey das russische Lager unterhalb Mir, welches einige hundert Polen plötzlich angefallen und in grosse Unordnung gestürtzt hatten, aufzuheben. Die Russen suchten sich zu rächen, wagten es aber doch nicht, das vor Mir in Schlachtordnung stehende polnische Heer anzugreifen. Sie fielen bloss die Schlosswälle an, wurden hart mit Kartätschen empfangen, und eilten nach ihrem Lager zurück.

Hierauf führte Judizki die Armee nach Grodno, wo sie von der Division aus der Krone und vom Artilleriepark, ingleichem von der aus Wilno zurückgezognen Mannschaft erwartet wurde. Hier liess ihn der König zu sich abrufen, und nach ihm bekam der General Michael Zabiello das Kommando. Dieser beschäftigte sich angelegentlich die Armee in Ordnung zu bringen. Er brach bald darauf mit funfzehn tausend Mann aus Grodno auf, um die Division des russischen General Fersen von der Division des General Melin abzuschneiden. Wedelstett, der mit der Avantgarde abgeschickt worden war, machte dem Fersen mit lebhaften Scharmützeln zu schaffen. Dem General

ral Zabiello gelang zwar der Entwurf, brachte ihm aber keinen Vortheil. Die mehrere Tage hindurch anhaltenden Waſſerfluthen verſtatteten ihm nicht den Feind anzugreifen, der indeſſen die Gelegenheit benutzte ſich zu vereinigen. Und eben jetzt erhielt auch Zabiello vom Könige den Befehl den Bug zu vertheidigen.

Dieſer Fluſs läuft von Mittag nach Mitternacht und hat ſeine Quelle in Gallizien, in deſſen Gränzen er auch bis gegen Dubienka zu bleibt; alsdann aber wenigſtens ſechzig Meilen theils in Polen, theils in Litthauen flieſst, bis er bey Zakrotſchim, einige Meilen von Warſchau, in die Weichſel fällt. Sein Bette iſt ziemlich breit, aber ſo ſeicht, daſs die Schiffsgefäſse meiſtens ſitzen bleiben; es iſt voll Furthen, die man im Sommer zu Fuſse ſogar leicht paſſiren kann. Dieſer Fluſs ſollte nun in einer ſo anſehnlichen Strecke von einigen dreyſsig tauſend Polen gegen die zweymal zahlreichern Ruſſen behauptet werden, die von allen Seiten auf ihn in Kolonnen losrückten. Die Gegend von Dubienka bekam der General Kosciuſchko zu vertheydigen; weiter unterwärts ſtand der General Poniatowski mit ſeiner Diviſion, und in Opalin Wielhorski; von hier an bis Brzesc und weiter hin wurde die ganz unmögliche Vertheydigung dem General Zabiello übertragen. Der König befahl ihm ſogar mit der ganzen Armee nach Brzesc zu

rücken;

rücken; aber ſo würde Warſchau völlig bloſs geſtellt worden ſeyn: Zabiello ſchickte daher dem, über Bialyſtok aus aller Macht nach Brzesc eilenden General Kretſchetnikow, ſeinen Bruder Simeon mit einem Theil der Armee dahin entgegen. Dieſer traf mit den Ruſſen tapfer zuſammen, und bedeckte die Wahlſtatt mit zahlreichen Leichnamen derſelben; aber da er von dem, nicht weit davon kreutzenden, General Byſchewski keine Hülfe erhielt, indem dieſer ſich mit Mangel der Ordre dazu entſchuldigte, ſo wurde er zuletzt von dem ungleich zahlreichern Feinde aus Brzesc verdrängt. Michael Zabiello hingegen richtete nun, in der Ueberzeugung, der König laſſe die Armeen ſich zurück ziehen, um dem General Kochowski mit vereinter Macht eine allgemeine Schlacht zu liefern, ſeinen Marſch ſo, daſs er ſowohl Warſchau vor allen aus Litthauen heran rückenden ruſſiſchen Kolonnen deckte, als auch ſich, aller ihrer Bemühungen ohngeachtet, zu jeder Zeit die Verbindung mit der Kronarmee ſicherte.

Unterdeſſen ſchlug die ruſſiſche Armee, unter dem Kommando des General Kochowski, nachdem ſie einen verſtellten Angriff auf die Poſten des General Poniatowski gethan hatte, mit achtzehn tauſend Mann auserleſener Truppen, und einer Artillerie von mehr als vierzig Zwölfpfündern, unter denen ſich auch Zwanzigpfünder befanden, am 17ten Julius bey Dubienka

bienka auf den General Kosciuſchko los, der bey ſeiner Diviſion von viertauſend Mann bloſs zwey Zwölfpfünder, ſechs Sechspfünder und zwey Haubitzen hatte. Die rechte Seite ſeines Lagers lehnte ſich an die Ecke von Gallizien, die linke an den Bug; übrigens war es mit Batterien und Fleſchen befeſtigt. Nach einer zweyſtündigen Kanonade von beyden Seiten, worin die Polen nur zwey Gemeine und einen Officier einbüſsten, die Ruſſen aber einen anſehnlichen Verluſt litten, ſchritt die feindliche Armee zum Angriff. Die Kavallerie gieng, mit Infanterie und Schützen vermiſcht, auf die Polen los; aber ihre Bravour fand einen eben ſo kräftigen Widerſtand. Gleich Anfangs blieb der Anführer der Kavallerie Palembach, ein muthiger Soldat, und von ſeinen Eskadronen blieb wenig übrig. Dreymal drang die ruſſiſche Infanterie ein, und dreymal wurde ſie, indem ganze Glieder hinſanken, zurück getrieben. Aber die Schützen behaupteten ſich, des ſchrecklichen Feuers der polniſchen Artillerie ohngeachtet, mit unverändertem Muthe. Dieſe Schlacht gehört unſtreitig zu den merkwürdigſten; denn hier wuſste die Kunſt, bey gleicher Tapferkeit von beyden Seiten, einer viermal gröſsern Macht Widerſtand zu leiſten. Als aber Kosciuſchko wahrnahm, daſs die Ruſſen durch Gallizien vorrückten und ihn nun faſt umzingeln könnten, beſonders da die Brigade Reuterey unter dem Kommando des Kaſtellan Biernazki gewichen

war;

war; so fieng er sich an, unterm unaufhörlichen Feuer seiner Infanterie, das, wenn es nöthig war, von der Artillerie verstärkt wurde, nach Krasnystaw zurück zu ziehen. Der Feind rückte ihm zwey Meilen nach; hatte davon aber bloss den Vortheil seinen Verlust ansehnlich zu vermehren. Die russische Armee verlor an diesem Tage auf vier tausend Mann; da hingegen die Polen, so unglaublich es scheint, wirklich nicht mehr als neunzig einbüssten. Diess war die letzte Krone der polnischen Tapferkeit, die General Kosciuschko auf das Grab der Konstitution und des Vaterlandes niederlegte.

Während diess bey der Kron- und Litthauischen Armee vorgieng, sass Stanislaus Augustus, der sich nur zum Schein zur Abreise ins Lager anschickte, in Warschau ganz ruhig. Er hatte zwar aus der Garde und den in Warschau zurückgebliebenen Soldaten ein Lager von etwa fünf tausend Mann auf Prag errichtet, womit er unverzüglich aufzubrechen verhiess; aber er fand tagtäglich neue Verzögerungen, und schickte indess den General Byschewski damit ab. Dieser wollte zum Schein bald die Litthauische, bald die Kronarmee unterstützen; leistete aber keiner wirkliche Hülfe, und kehrte auch bald wieder von seiner Kriegspromenade heim. Der König verbarg noch immer den allenthalben her zu ihm eilenden Bürgern seine Resolution, nährte vielmehr ihre Hoffnungen

 mit

mit ſchönen Worten, und verſchob die Eröffnung ſeines Entſchluſſes bis zur Annäherung der ruſſiſchen Armee. Die Nation wünſchte und hoffte, auf dem Felde der Strapazen und des Ruhmes den König an ihrer Spitze zu ſehen; der gröſste Theil derſelben wartete bloſs auf das Beyſpiel des Königs: der Tag ſeiner Ankunft ins Lager ſollte der Tag des allgemeinen Aufbruchs Polens ſeyn; ſelbſt in den Gegenden, die die fremden Waffen bereits bezwungen hatten. Dieſs war das einzige, aber auch zuverläſſige Mittel das Vaterland zu erretten. Am 4ten Julius erlieſs endlich Stanislaus Auguſtus das Univerſal, worin er die Nation zur allgemeinen Vertheidigung auffordert. Denkwürdig iſt hierbey ſeine Gleiſsnerey: er forderte die Nation zur Vertheydigung auf, zu einer Zeit, da er ſelbſt nicht mehr daran dachte. „Der Tugend der Nation „(ſo endigt er) ſtellen wir das Schickſal des Vaterlandes „und uns ſelbſt anheim; mit der Nation wollen wir je- „de Gefahr theilen, mit ihr ſterben, um nur nicht den „Untergang des Vaterlands und den Triumph der „Frevler zu überleben.“ Wer würde es geglaubt haben, daſs einige Tage nachher eben dieſer König die Nation und ihre Sache ſo ſchändlich verlaſſen werde? Es iſt leicht, ſeine Abſicht bey jenem Aufrufe zu errathen; ſie war keine andre, als ſich vor dem Vorwurf zu decken, er habe von einem ſo wichtigen, ihm überlaſſnen, Vertheidigungsmittel keinen Gebrauch gemacht. So unzeitig auch das Univerſal er-

laſſen

laſſen war, ſo that es doch zum Theil ſeine Wirkung: die Einwohner, beſonders in dem, von den feindlichen Waffen unberührten Groſspolen, fiengen ſich an zu ſammeln. Die Wirkung würde vollſtändig geweſen ſeyn, wenn nicht die Handlungen des Stanislaus ſeinen Worten ſo offenbar widerſprochen, und dadurch vielen ein gerechtes Miſstrauen abgenöthigt hätten. Er ſetzte ſeine geheimen Unterhandlungen mit dem ruſſiſchen Geſandten immer fort; die Nachrichten von den Vortheilen der polniſchen Armee machten ihm mehr Betrübniſs als Freude, indem er beſorgte, ſie könnten die Eitelkeit der Zaarinn reitzen, und ihm dadurch zu dem projektirten Vertrage mit Ruſſland nur hinderlich werden. Er hatte ſich wirklich, unter dem Namen einer freundſchaftlichen Unterhandlung, an die Zaarinn gewandt, und harrte ihrer Antwort, als des Orakelſpruchs, der Polens Schickſal unwiderruflich beſtimmen ſollte. Sein ganzes Bemühen war Polen in Unthätigkeit zu erhalten, um dem Petersburger Gnadenſtuhle nicht zu nahe zu treten. Daher das endloſe Hinausſchieben der Abreiſe, die Schläfrigkeit im Lager des Byſchweski, die bey beſtändigem Zurückziehen nichts bedeutende Vertheydigung des Bug, welche gleichwohl der Heldenmuth des polniſchen Heers, wider die Abſicht des Königs, den Ruſſen fühlbar genug machte, und dadurch den Stanislaus in Betrübniſs, ja! in Kummer verſenkte. Daher das Zurückweichen und Ein-

 ſchlieſsen

schliefsen des Königs vor den, sich allenthalben her zu ihm drängenden, Bürgern; daher die Verspätung des Aufrufs der Woiwodschaften, die völlige Hintansetzung der Bewaffnung der Städte; daher endlich die stillen, dann offenen Verhandlungen, das Annähern zu den russischen Partisanen, das Entfernen von den Gliedern des Reichstags, von den wahren Freunden der Regierung und des Vaterlandes.

Bey dieser Lage der Sache erfolgte am 21sten Julius 1792 die, vom Könige so ungeduldig erwartete, Antwort der Zaarinn, worin er befehligt wurde, zu der unter ihrer Autorität, zu Vernichtung des Revolutionswerks vom 3ten May, errichteten Konföderation überzutreten. Der Schluſs des Briefs ist darauf angelegt, den König zu schrecken: *bloſs hierdurch werde er es ihr möglich machen, sich seine Schwester und freundschaftliche Nachbarinn zu nennen.* Er erstickte auch beym Könige jeden ädeln Gedanken, wozu er sich vergeblich durch Lesung des Plutarch an dem Tage gestärkt hatte. Die Gier, das obgleich morsche Scepter zu behalten, setzte ihn über alle Beyspiele, über die Pflichten des Haupts der Nation, über die heiligen Eidschwüre hinweg, wodurch er sich, in vielen seiner Reden, zur völligen Aufopferung fürs Vaterland anheischig gemacht hatte. Den Tag nach Empfang des Briefs berief er schleunigst alle Minister der Nation, ingleichen die Mar-

schälle

ſchälle der Reichstagskonföderation. Sie verſammelten ſich, und fanden den König in ſeinem Kabinete zwiſchen ſeinen beyden Brüdern, dem Primas und dem geweſenen Kronkammerherrn. Schon die Umſtände dieſer Verſammlung waren ein Zeichen des Abfalls des Königs von der Konſtitution; ſie gieng nämlich weder an dem Orte, noch in der Verfaſſung und Ordnung der Staatsrathsſitzungen vor ſich, die auſser dem Reichstage die einzigen rechtmäſsigen Rathsverſammlungen für den König waren.

Stanislaus eröffnete die Konferenz mit dem Briefe der Kaiſerinn; hierauf gab er die, nach ſeiner Behauptung, abgeſchloſſene Verbindung der drey benachbarten Höfe gegen Polen zu erwägen; im Innern das Unvermögen den Krieg auszuhalten; von Auſsen die Unmöglichkeit die Angriffe auf die Staaten der Republik anders abzuwenden, als daſs man ſich ehebaldigſt an Ruſſland anſchlöſse, und dem Rathe der Kaiſerinn folgte. Endlich ſchloſs er mit dieſen Worten: *ich habe den feſten Entſchluſs gefaſſt, die Targowitſcher Akte zu unterſchreiben, und dieſen Entſchluſs werde ich nicht mehr ändern.* Die ruſſiſchen Partiſane, eines Sinnes mit dem Könige, ſchwiegen; auch die Freunde des Vaterlands verſtummten, erſtaunt über die zu plötzliche, zu groſse, für den König ſelbſt gefährliche Veränderung. Dieſs Erſtaunen zu benutzen, erklärte Stanislaus ſogleich, er nehme

das Schweigen für einen Beweis an, daſs die gegenwärtigen Perſonen mit ihm einer Meynung wären. Aber der Groſsmarſchall von Litthauen, Potocki, verſetzte, dieſs Schweigen könne nicht für Uebereinſtimmung in den Entſchluſs gelten; man müſſe ſich doch Zeit laſſen, die Sache vors erſte zu faſſen, um der Reyhe nach darüber gehörig zu ſprechen. Hierauf trug der Primas ſein Gutachten vor, das ganz dem Entſchluſſe des Königs gemäſs war. Seinem Beyſpiele folgten der Krongroſsmarſchall Mniſchech, der Krongroſskanzler Malachowski, der Litthaiſche Unterkanzler Chreptowitſch, der Litthauiſche Groſsſchatzmeiſter Tyſchkiewitſch, und der Hofſchatzmeiſter Dziekonski. Letzterer dankte dem Könige in einer ſtudirten weitläuftigen Rede, *daſs er, ſelbſt mit Schmählerung ſeines Ruhmes, das Land zu retten ſuche.*

Von ganz andrer Art waren die Erklärungen, welche die Konföderationsmarſchälle Malachowski und Sapieha, der Litthauiſche Groſsmarſchall Potocki, der Litthauiſche Hofmarſchall Soltan, der Kronhofſchatzmeiſter Oſtrowski dem Könige vorlegten. Sie fanden in der niedrigen, blinden Unterwürfigkeit gegen die Befehle der Zaarinn nicht die geringſte Sicherſtellung der Republick; verwarfen jeden Gedanken an Unterhandlung, oder gar Verbindung mit den Aufrührern. Die Verbindung der drey Höfe gegen Polen, die der König ſo ſpät erſt ausgeſpürt habe, fanden

den ſie ſehr glaubwürdig; behaupteten aber, daſs Tapferkeit und unvorhergeſehene, aber nicht ungewöhnliche Eräugniſſe ihre völlige Abſchlieſsung und Folgen abwenden könnten. Sie widerſprachen der Behauptung, daſs Polen ſich nicht im Stande befände den Krieg fortzuſetzen, und verwieſen auf den Muth der Armee, und den Eifer der, mit dem Könige vereinten, Nation. Sie widerriethen endlich dem Könige, ſeine erklärte Entſchlieſsung ohne Einwilligung des, von ihm zu berufenden, Reichstags zu vollſtrecken. Der Kronunterkanzler Kollontay nannte eine Rathſchlagung zwecklos, die nach bereits feſt genommner Reſolution angeſtellt würde; und fügte die Erinnerung bey, der König ſollte wenigſtens bey ſeinem Syſtem nicht mit den Abtrünnigen, ſondern mit Ruſſland zu unterhandeln anheben. Als die Stimmenreyhe herum war, wiederholte der König die Erklärung: er werde die Targowitſcher Konföderation unterſchreiben, und ſeine Geſinnung nicht ändern.

Und ſo bekräftigte denn auch wirklich Stanislaus Auguſtus den Tag darauf, den 23ſten Julius 1792, den Bund wider den Reichstag, wider die Konſtitution, wider ſich ſelbſt, unterſchrieb die Targowitſcher Akte, und verbürgte zugleich auch den Beytritt der ganzen Armee. Kaum hatte ſich das Gerücht von der Treuloſigkeit des Königs in der Stadt verbreitet, als von allen Seiten die Verachtung und

Schmach laut wurde, die er ſich damit zuzog. Iſt das, hieſs es, die Erfüllung der Loſung: der König mit der Nation; die Nation mit dem Könige? Was für einen Akceſs thut er? einen Akceſs, der die Konſtitution vom 3ten May, die er ſelbſt der Nation vorlegte, die er zu vertheydigen ſchwur, deren Schöpfer er ſich, unter den Beyfallsäuſserungen Polens und Europa's nannte, vernichtet! Warum ſchwieg er denn von dem Unvermögen den Krieg auszuhalten, als ihm der Reichstag alle Mittel zur Vertheydigung des Landes in die Hände gab, und er ſie mit Lobpreiſungen und Dank annahm? Es ſchreckt ihn jetzt der Mangel einiger tauſend Mann, in einem Lande, wo nicht bloſs die Armee die Nationalmacht ausmacht; ſondern jeder Einwohner ſchuldig und bereit iſt, ſie zu verſtärken. Lehrt ihn nicht das friſche Andenken an die Schlacht bey Dubienka, daſs nicht die Zahl der Soldaten es ſey, die den Sieg davon trage? Wie giengs zu, daſs er, ſelbſt ſchon verzweifelnd, die Nation durch Univerſale zum Kampf anfeuerte, und mit Hoffnungen blendete? Vielleicht fühlte er ſich nicht fähig die allgemeine Vertheydigung zu leiten? So hätte er den Reichstag berufen, und dieſem, nicht Ruſſland, das ſeinen Händen anvertraute Schickſal des Vaterlandes anheim ſtellen ſollen. Was hat ihm der Brief der Zaarinn neues entdeckt? welche Gewähr ihm geleiſtet? So wenig der König, mit der Nation vereint, Urſache hatte zu

ver-

verzweifeln; eben fo wenig hatte er, felbſt nicht Scheingründe, Rufſland zu vertrauen. — Solche Reden wurden von lauten Schmähungen und Verwünſchungen des Volks begleitet.

Es iſt unmöglich das Schrecken, den Schmerz und die Verzweiflung zu beſchreiben, die die Nachricht vom Beytritt des Königs zur Targowitſcher Konföderation, und der Befehl, alle Feindſeligkeiten gegen Rufſland einzuſtellen, bey den Soldaten erregte. Grade jetzt hatte ſich die polniſche Armee, nach dem Siege bey Dubienka, vereinigt und den feſten Vorſatz gefaſſt, ihre Tapferkeit durch eine allgemeinere Schlacht an den Tag zu legen, und in dieſer Abſicht die Gegenden bey Markuſchew und Kurow bezogen. Um ſo gröſseres Miſsvergnügen muſſte bey jedem Kriegsmanne die Nachricht erwecken, der König habe den Akceſs zu der Rotte wider das Vaterland, im Namen der, dem Vaterlande ſo ſtandhaft treuen, Armee gethan. Bey dieſer Gelegenheit konnte General Poniatowski, deſſen Seelengröſse ſich nicht bloſs durch Heldenmuth, ſondern auch durch unerſchütterliche Vaterlandsliebe äuſsert, ſeinen Unwillen nicht bergen. Er und die ganze Armee paſſten, zur Seite des ruſſiſchen Heers, auf irgend eine Veranlaſſung, die es ihnen, ohne Verletzung der Kriegsſubordination vergönnen möchte, noch einmal die Waffen fürs Vaterland zu brauchen.

 Aber

Aber auch hierbey zeigte ſich das unglückliche Loos Polens; die Ruſſen vermieden mit der gröſsten Sorgfalt jede Kleinigkeit. — Im Litthauiſchen Lager brachte die Nachricht gleiche Wirkung hervor. Unter Thränen küſsten die Soldaten ihre Waffen, betrübt ſchieden ſie von ihnen, da ſie ihnen nicht mehr das Vaterland zu vertheydigen dienen ſollten.

Die zugleich mit der Konſtitution und dem Reichstage verlaſſnen Konföderationsmarſchälle, und die wenigen in Warſchau noch übrigen Reichstagsglieder, gaben ſich einander die Verſicherung, auch auſser der Reſidenz bey ihrer Einmüthigkeit zu verharren, die Stürme der Rache und Verfolgung zu ertragen, ſich nicht an die benachbarten Höfe zu drängen, ſich nicht an die Spitze eines Bürgerkriegs zu ſtellen, der Nation und der Zeit den endlichen Richterſpruch über den König und den Reichstag zu überlaſſen. Stanislaus Malachowski und nach ihm Kaſimir Sapieha erklärten in einer öffentlichen Proteſtation: die Targowitſcher Akte bahne ſich den Weg mit Feuer und Schwerdt fremder Uebermacht, und habe zu ihrem Gefolge Anarchie, Abhängigkeit und den Untergang des Vaterlands; der König habe nicht, dem Geſetze gemäſs, den Reichstag berufen; ja! er mache ſich fertig wider den Reichstag dem Targowitſcher Bunde beyzutreten. Der Reichstag und die

War-

Warſchauer Konföderation hören in ihren Rechten nicht auf *).

Der Tag des Abfalls des Königs von der Sache des Reichstags und der Nation war ein wahrer Jammertag. Die Reichstagsmarſchälle und die Freunde der Konſtitution entfernten ſich, wie Verwieſene, einen Zufluchtsort vor der Rache Ruſſlands und der Targowitſcher zu ſuchen. Mit Thränen nahm das Volk von ihnen Abſchied: es verſammelte ſich vor ihren Wohnungen, und überlieſs ſich da dem Ausbruche ſeiner Empfindungen für die Männer, die für ſein Wohl und fürs Vaterland ſo redlich gearbeitet, und der Republik die Dauer des vom Reichstage aufgeführten Werks verbürgt hatten. Als ſich ſpäterhin die Nachricht von dem Verhalten des Königs auch im Lande verbreitete, ſo gerieth die ganze Nation darüber in Erſtaunen. Die Einwohner wuſſten nicht wie ihnen geſchahe, als ſie durch dieſe Veränderung alle ihre Vorſtellungen von der Konſtitution, vom Könige, von der Sache der Nation vernichtet ſahen. Man warf dem Könige nicht mehr Schwäche und Unbeſtändigkeit, ſondern die ſchwärzeſte Verrätherey vor: er habe ſich bloſs deswegen mit der guten Par-

*) Die Proteſtation des Marſchalls des Konſtitutionsreichstags, Stanislaus Malachowski, geſchah am 25ſten Julius; die des Kaſimir Sapieha, am 27ſten 1792.

Parthey verbunden, um die Gutgesinnten berücken, und alle ihre Bemühungen vereiteln zu können. Aber aus was für Beweggründen immer diese schreckliche Treulosigkeit des Königs herrührte; so ist es doch schändlich, daſs Stanislaus Augustus bey seinem Verfahren das Interesse des Fürsten von dem Interesse des Vaterlands trennte, und eine Konstitution vernichtete, die die Sache der königlichen Würde und Hoheit mit der Sache der Nation und Freyheit verband.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Der Targowitscher Bund verbreitet sich, maſst sich alle Gewalten an, zerſtört die konſtitutionellen, beraubt die Nation aller Macht.

Ungerecht war das Werk begonnen, bloſs auf die ruſſiſche Heeresmacht geſtützt; jeder Fortſchritt muſste daher ebenfalls gewaltſam und widerrechtlich geſchehen. Wer ſich einmal erfrecht hatte ſeinen Bund mit zweyen Verräthern gleichen Gelichters, und einigen niederträchtigen, erkauften Fröhnern Nation zu nennen; was hätte den abhalten ſollen den Schatz, die Armee, die Gerichte, kurz die ganze Gewalt der Nation ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen? Auf eine Miſſethat folgt die andre. Wer frevelhaft genug iſt, ſein Vaterland mit fremdem Heere zu überziehen, ſeinen Willen der geſammten Nation als Geſetz aufzubürden; dem iſt nichts mehr heilig. Die Anmaſsungen gehen ins Unendliche, wenn ihnen nicht etwa der befriedigte Stolz, die geſättigte Raubſucht ſelbſt Gränzen ſetzen. Im Vertrauen auf die kräftige Stütze des ruſſiſchen Heers, hub der Targowitſcher Bund ſogleich an, allen Adminiſtrationen vollmächtige

Befehle

Befehle zu ertheilen. Sie fanden zwar bis zum Akcefs des Königs kein Gehör; hatten aber den Zweck die Hülfsmittel zur Vertheydigung der Republik zu erfchweren und zu verderben.

Ich will hier das Verfahren diefer Rotte im Zufammenhange aufftellen: wie fie den Geift der Nation mit Argwohn und Schrecken zu entzweyen ftrebte; wie fie fich ausbreitete; wie fie die, auf die Konftitution gegründete, Verfaffung zertrümmerte; wie fie mit der Heeresmacht, an deren Spitze fie einher zog, die Nation bedrängte und aller Gewalt beraubte; wie fie durch Druck, Schändung und Räuberey den Polen ihr eigen Vaterland zum Scheufal machte, damit fie feiner Zerftückung kalt zufehn könnten. Es ift fchwer bey Befchreibung fo fchändlicher, fchrecklicher Unthaten den Aerger zu dämpfen, der fich beym Anblicke eines Verbrechens im Herzen des Rechtfchaffnen regt; und um fo mehr das Gemüth des Patrioten gegen die frechen Frevler empören mufs, die ihr Vaterland, als es die fröhlichften Hoffnungen nährte, ins äufserfte Verderben ftürzten. Aber ich will ihn unterdrücken. Ich darf die Handlungen und Verordnungen der Targowitfcher Rotte nur vorlegen, um ihre Häupter ewigen Verfluchungen zu übergeben. Die blofse Darftellung wird meine Mitbürger überzeugen, wer und wie viel jeder zu ihrem jetzigen Unglücke mitwirkte;

wirkte; unſre Nachkommen werden daraus lernen, wem ſie den bittern Vorwurf zu machen haben, daſs ſie nicht mehr in einem freyen Lande gebohren wurden.

Es muſſte Europa wunderbar vorkommen, wie die, der Konſtitution vom 3ten May kurz vorher ſo ganz ergebne, polniſche Nation dem wider ſie errichteten Targowitſcher Bunde beytreten konnte. Wäre die Nation wirklich ſo unbeſtändig, ſo würde ſie mit Recht alle Verachtung verdienen, würde, bey dem flatterhaften Haſchen nach jeder Veränderung keiner guten Verfaſſung werth ſeyn. Die Menge von Bewegungen, Verbindungen, Konföderationen konnten die Meynung erzeigen, es gäbe kein unruhigeres, ſtürmiſcheres Volk, als die Polen. Aber man muſs das, was aus eignem Triebe und Willen der Nation geſchah, von dem unterſcheiden, was von fremden Eingebungen herrührte. Alle Konföderationen während der Regierung des jetzigen Königs waren das Werk Ruſſlands, das dadurch den Polen ſeine Garantie und Konſtitution aufdrang. Unter den ältern war bloſs die Barſser ein rechtmäſsiger Aufſtand der Nation gegen die Gewaltthätigkeiten Ruſſlands; und jetzt, bloſs die Konföderation oder vielmehr der, durch eine Konföderation verbundne, Konſtitutionsreichstag von 1788, das freye und wirkliche Werk der Nation. Seine ruhmvollen Thaten die Freyheit, Unabhän-

abhängigkeit und Staaten der Republik zu ſichern, erregten keine Bewegung der Nation, wurden vielmehr von ihr mit Lobpreiſungen angenommen, und würden, wäre Ruſſlands Eiferſucht und Rache nicht erwacht, die innere und äuſsere Ruhe der Republik feſt gegründet haben. Aber die Kaiſerinn ſahe, wie ſich Polen von ihrer Herrſchaft losarbeitete, wie es durch die neue Konſtitution ihrem gefährlichen Einfluſs auf immer vorbaute; ſie errichtete einen Bund aus einer Handvoll ehrſüchtiger, dem Vaterlande abholder, Polen, und beſchloſs ihn mit Macht der Waffen der ganzen Nation aufzudringen.

Wir haben bereits gezeigt, daſs die Targowitſcher Bundesakte nicht in Targowitſch, ſondern in Petersburg gefertigt wurde; hier entwarfen ſie Felix, Branicki und Rzewuski; hier unterſchrieben ſie ſie, und noch zehn von ihren Fröhnern. Dieſs war die Zahl, in der ſie ſich als Nation publicirten, und ſich die ganze Allgewalt der Republik anmaſsten. Mit gränzenloſer Unverſchämtheit behaupteten ſie, ihr Bund werde mit Einwilligung der heimgebliebnen Mitbrüder errichtet; da doch ihr Werk der Nation ein Geheimniſs war. Die Einwohner wuſsten nichts davon, bis ſie die ruſſiſche Deklaration vom Daſeyn deſſelben belehrte. Die heiligſten Geſetze der Nation hatten ſie bereits mit Füſsen getreten, ſich zu Tyrannen über den Willen der Bürger erhoben, und ver-

verkündigten ſich darauf als Vertheydiger der vaterländiſchen Freyheit: als Katilina's begannen ſie ihr ſchandbares Werk, und legten ſich den Namen der Brutuſſe bey.

Unter dem Schutze des ruſſiſchen Heers zogen die Verbündeten ins Land, und anders als mit Hülfe deſſelben konnten ſie ſich auch nicht mit Erfolge ausbreiten. Die Targowitſcher Rotte, ob ſie ſich gleich hinter den prächtigen Titel einer Generalkonföderation verſteckt hatte, fühlte es, daſs ſie mit einer ſo ſo kleinen Perſonenzahl eine zu erbärmliche Rolle ſpiele. Es erhob ſich die angebliche Generalkonföderation, und noch gab es keine Partikularkonföderation in einer Woiwodſchaft oder in einem Diſtrikte; Felix wurde Generalmarſchall, und noch gab es keinen Diſtrikts- oder Woiwodſchaftsmarſchall. Erſt ſpäterhin fieng Felix an, um dieſem Uebelſtande abzuhelfen, in den Univerſalen ſich Marſchall der Landſchaften von Kiiow zn nennen. Doch dem Bunde, der ſich vorgeſetzt hatte alles zu erzwingen, konnte es nicht ſchwer werden ſich zu vergröſsern, und ſo ein ſcheinbareres Anſehen zu geben. In den Gränzwoiwodſchaften, wo das ruſſiſche Heer einmarſchirt war, wurde der Zinsadel mit Gewalt zuſammen getrieben, und ſo einige Woiwodſchaftsverbindungen errichtet. Auf dieſe Art wurden zwey Fröhner des Felix, Zlotnicki und Moſzczenski, jener Marſchall

der Woiwodſchaft Braclaw, dieſer der Woiwodſchaft Podolien. Eben ſo drangen ſich auch ſpäterhin Pulawski und Kurdwanowski, Partiſane des Branicki, den Woiwodſchaften Wolhynien und Czerniechow zu Marſchällen auf. Aber der, freylich arme, doch rechtſchaffne Adel, den die Uebermacht zu ihrem Dienſte ſo unwürdig gemiſsbraucht, den eben deshalb der Reichstag von den Landtagen ausgeſchloſſen, und die, angeblich für die Vorrechte deſſelben aufgetretne, Rotte wieder dazu berufen hatte, wuſste die rechtmäſsige Gewalt der Nation von unrechtmäſsigen gewaltſamen Anmaſsungen zu unterſcheiden, und brachte eine feyerliche Klage über das gegen ſie geübte unwürdige Verfahren zu den öffentlichen Akten *).

Die polniſche Armee zog ſich immer tiefer ins Land zurück; das ruſſiſche Heer rückte nach. Gewaltſamer Zwang dem Targowitſcher Bunde beyzutreten begleitete ſeine Schritte. Aus treuer Liebe zur Konſtitution und zum Vaterlande wollten ſich die Bürger lieber jedem Verluſte ihrer Habe blos ſtellen, als zu einem ſo ſchändlichen Bunde treten. Sie verlieſsen

*) Man ſehe das, in Krzemieniez erlaſſne, Manifeſt des Humaner Adels, worin über die Gewaltthätigkeiten des Herrn Felix, und ſeines Werkzeuges des Moſzczenski laute Beſchwerde geführt wird.

liefsen ihre Wohnungen und eilten, theils in den benachbarten Städten Zuflucht vor den Gewaltthätigkeiten zu fuchen, theils an der Seite des Königs fich mit der Landesarmee zu verbinden, um dem ungerechten Anfalle defto wirkfamern Widerftand zu leiften. Sie fchafften die öffentlichen Akten fort, damit nicht die Frevler ihre verruchten Verbindungen wider das Vaterland darein verzeichnen möchten. In den feyerlichften Erklärungen betheuerten fie ihr ftandhaftes Beharren bey der Konftitution, ihre Ergebenheit für die Gefetze des Reichstags, die gröfste Abneigung gegen die Targowitfcher Rotte; ihren Abfcheu vor den Handlungen derfelben, ihren Hafs gegen die Bundeshäupter. Hier ift eine folche, von Taufenden unterfchriebene, Erklärung der Einwohner von Litthauen, die es gewifs verdient den Ausländern und der Nachkommenfchaft bekannt zu werden. Man wird daraus am beften abnehmen können, von welchem Geifte, zu jener unfeeligen Zeit der Drangfal und des Schreckens, die ganze Nation belebt wurde.

„Wir, zu Grodno verfammelten Einwohner des „Grofsherzogthums Litthauen, legen, von einerley „Streichen des öffentlichen Unheils getroffen, alle in „einen Geift vereint, vor Gott, dem Vaterlande und „allen Nationen diefe Erklärung ab, worin wir das, „was jetzt in unfrer Provinz vorgeht, nach der rei-

„nen Wahrheit beschreiben. Kaum hatten wir nach
„so vielen Jahrhunderten der Erniedrigung, der
„Schmach, der Ohnmacht, der Armuth und des Un-
„gemachs, worein wir unser Vaterland bloſs durch
„die Fehler der alten Regierung versenkt sahen, alle
„Kräfte angestrengt seine Verfassung zu verbessern;
„kaum hatten wir bey diesem mühvollen, nach Jahr-
„hunderten endlich erwarteten, Werke die Hinder-
„nisse weggeräumt, die Vorurtheil, Eigennutz, Ehr-
„sucht, Liebe der Unordnung unsrer Gesetzgebung
„ohne Unterlaſs in den Weg legten; kaum sahen wir
„unsre Regierung, nicht bloſs zu unserm Besten, auch
„zum Besten der Ruhe der Nachbarn, fest bestimmt
„und von den Zwischenreichen gereinigt: siehe! da
„gelang es dem Stolze und Ungestüm einer Handvoll
„unseliger, zum Glück des Vaterlandes scheel sehen-
„der Polen, da sie die, ihrer Ehr- und Herrschsucht
„widerstreitende, allgemeine Ueberzeugung der Na-
„tion im Innlande nicht zu überwiegen vermochten,
„eine fremde Macht zu berücken. Sich und ihren klei-
„nen Anhang nennen sie Nation; und die Nation, den
„König, die vom Reichstage bey doppelter Landbo-
„tenzahl gegründete rechtmäſsige Regierung erklären
„sie für nichts. Sie rufen eine benachbarte Macht an,
„die vermeyntlich verlorne Freyheit zu retten; und
„unterjochen auf die schnödeste Weise die Republik
„und ihre Freyheit: denn sie streben ja darnach die
„Ueberzeugungen der ganzen Nation zu verdrängen,
„Mey-

„Meynungen vorzuſchreiben und mit fremden Waffen
„aufzudringen, die alte Unordnung, Schwäche, Ab-
„hängigkeit in dem durchs ruſſiſche Heer unterdrück-
„ten Vaterlande wieder herzuſtellen, und Polen wohl
„gar völlig zu vernichten. Die ſchrecklichen Wirkun-
„gen dieſer Entwürfe wurden bereits dem Lande
„fühlbar. Zu Folge der Deklaration Ihro kaiſerlichen
„Majeſtät ſollte das ruſſiſche Heer den Freyheiten und
„allgemeinen Wünſchen unſrer Nation Hülfe bringen;
„denn dieſe ſollen der Gegenſtand ſeyn, der das Herz
„jener Monarchinn gerührt hat. Das ruſſiſche Heer
„fand das ganze Land einmüthig der jetzigen Regie-
„rungsverfaſſung zugethan; und ſtatt dieſen allge-
„meinen Willen der Nation zu reſpektiren, unter-
„ſtützt es die Entwürfe jener Tyrannen, ſetzt die,
„in der Deklaration geäuſserten, Intentionen Ihro
„kaiſerlichen Majeſtät aus den Augen, und thut der
„öffentlichen Freyheit der ganzen Nation, und der
„Privatfreyheit jedes Einwohners Gewalt an. Die
„ruſſiſchen Kommandanten befehlen den Bürgern in
„Univerſalen, bey Androhung der ſtrengſten Strafen
„an Leib und Gut, ſich zu verſammeln; aber kein
„rechtſchaffner Bürger hat ſich ins ruſſiſche Lager ge-
„ſtellt, den nicht die herumſtreichenden Koſaken er-
„griffen und fortgeſchleppt haben; alle entfliehen.
„So formirt ſich die angebliche Konföderation. Voll
„ſind unſre Städte, unſre Dörfer, unſre Häuſer von
„Blut, voll von Thränen, die die Gewaltſamkeit des

 „ruſſi-

„russischen Soldaten erpresst; voll von den Seufzern
„des in Fesseln gelegten Adels, dem seine eigne
„Wohnung zum Gefängnisse, und die Beharrlichkeit
„bey der besten Regierungsverfassung, bey dem frey-
„willig geleisteten Eide zum Verbrechen wird. Al-
„lenthalben verbreitet der russische Soldat Drohun-
„gen, Schrecknisse, Gewaltsamkeiten; er peinigt die
„Einwohner von der Regierung abzustehn, die sie zu
„ihrem und ihrer Nachkommen Glück beschworen.
„Er treibt Fourage und Proviant ein; zu Tausenden
„holt er die Frohnfuhren bey den Lägern zusammen;
„die Woiwodschaften und Distrikte werden verheert
„und verwüstet. In andern Gegenden unsrer Provinz,
„wohin der Ungestüm des russischen Heers noch nicht
„gedrungen ist, sehen wir die Strassen, Städte und
„Dörfer voll von Bürgern, die mit ihren jammernden
„Frauen und weinenden Kindern, mehr vor der
„scheuslichen vermeynten Konföderation, als vor dem
„russischen Heere fliehen; die, nicht sowohl aus
„Furcht vor der Wuth des Feindes sich herum stossen
„und Häuser und Güter verlassen, als vielmehr aus
„Furcht gezwungen zu werden die unseelige Akte
„zu unterschreiben, die den heiligen Beschluss vom
„3ten und 5ten May vernichten soll. Jeder von uns
„erbietet sich ihn mit Leib und Leben zu vertheydi-
„gen; unzählbare Zusammenschüsse sollen diese Ver-
„theydigung unterstützen. Niemand thut solche An-
„erbietungen für die schreckliche Konföderation, die
„sich

„ſich der Wiederherſtellung der vaterländiſchen Frey-
„heit rühmt, und uns der Güter beraubt, die dem
„Menſchen, die dem Bürger die theuerſten ſind; und
„darauf ausgeht das Vaterland zu vernichten. Unge-
„wiſs iſt der Ausgang des Kriegs; aber welchen
„Ausgang auch der Krieg nehmen möge, womit man
„unſre Republik ſo unrechtmäſsig überzieht, ſo ru-
„fen wir Endesunterſchriebnen, von wahrer ſtand-
„hafter Vaterlandsliebe durchdrungen, mit reinem
„Herzen und Gewiſſen, nicht blos in unſerm, ſondern
„auch im Namen aller unſrer Mitbürger, derer, die
„vom ruſſiſchen Heere unterjocht wurden, und derer,
„die Hab und Gut verlieſsen und zu Tauſenden mit
„ihren Familien nach verſchiednen Seiten entflohen,
„(wie denn auch uns unrechtmäſsige Gewaltſamkei-
„ten aus unſern Wohnungen verdrängt und genöthigt
„haben hierher zu eilen, um unſre Ueberzeugungen
„und unſre Ehre zu retten); wir rufen, im Kampfe
„mit der äuſserſten Verzweiflung, zu Gott, dem
„Rächer der Ungerechtigkeit, wir rufen zu den Völ-
„kern, Fürſten und Mächten. Sie ſollen die Quaal
„erwägen, die wir ſo unſchuldig leiden; aus der
„Gröſse unſers Schmerzes abnehmen, wie theuer uns
„der Regierungsbeſchluſs iſt; wie feſt wir von ſeinem
„Endzweck, das Glück der Nation zu erhöhen, über-
„zeugt ſind; wie ſehr wir das koſtbare Gut, jene
„für uns einzige Verfaſſung, zu achten und zu ſchä-
„zen wiſſen. Wenigſtens ſoll uns die Welt nicht

„vorwerfen, sollen sich die Nachkommen deshalb
„unsrer nicht schämen, dafs wir im Unglücke uns
„verzagt finden lassen, dafs wir aus Furcht den Glück-
„seeligkeiten entsagten, die der, bis ans Ende der
„Tage zu preisende, Regierungsbeschlufs über Polen
„brachte. Und sollte auch die gute Sache unsrer Re-
„publik von ganz Europa, sollte sie vom Kriegsglücke
„völlig hintangesetzt werden; so thun wir doch, als
„redlich gesinnte Polen, mitten im Feuer des ver-
„heerenden Kriegs, mitten unter den Gefahren, die
„uns drohen, aller Hofnungen, aber nicht unsrer Ent-
„schlossenheit und Rechtschaffenheit, beraubt, die
„keine Macht zu überwältigen vermag, im Ange-
„sichte der Welt und der gewaltsamen feindseeligen
„Kriegsmacht, die laute und feyerliche Erklärung:
„So wie wir den, am 3ten und 5ten May 1791 ge-
„gründeten, Regierungsbeschlufs ohne Zwang und
„Berückung, blofs aus reiner Liebe, angenommen
„und ihn aufrecht zu erhalten beschworen; so wie
„wir diese unsre allgemeinen Gesinnungen, durch
„die, von den Landtagen einmüthig beschlossnen,
„Danksagungsdelegationen an Ihro Majestät, unsern
„allergnädigsten König und Herrn, und an die Stän-
„de des Reichstags, auf das feyerlichste dargethan;
„so wie wir bereits Gut und Blut daran gesetzt ha-
„ben, diesen Beschlufs zu vertheydigen: so wollen
„wir auch, treu unsern Ueberzeugungen und unserm
„Eide, von dem uns niemand losfprechen, von dem

„uns

„uns nichts abſchrecken kann, dieſen Regierungsbe-
„ſchluſs und die damit zuſammenhangenden Geſetze
„fernerhin behaupten. Bey unſrer gerechten Sache,
„bey unſrer Unſchuld und Rechtſchaffenheit, ſind wir
„bereit, unter der Leitung Ihro Majeſtät, unſers al-
„lergnädigſten Königs und Herrn, Stanislaus Augu-
„ſtus, alles zu ertragen. Sollte einmal die feindliche
„Uebermacht, oder die, durch ſie unterſtützte, Bos-
„heit jemanden von uns einen Receſs, oder irgend
„eine andre, gegenwärtiger Erklärungsakte und dem
„Regierungsbeſchluſſe widerſtreitende, Handlung ab-
„dringen; ſo wird dieſs als Werk der Gewalt, nie
„Gültigkeit haben in den Augen Gottes, des Vater-
„landes und der Welt. Nur das erklären wir für
„unſre heilige und unwiderrufliche Pflicht, von der
„Unabhängigkeit der Republik, von der öffentlichen
„und Privatfreyheit, kurz von dem Regierungsbe-
„ſchluſſe vom 3ten und 5ten May, und den damit zu-
„ſammenhangenden Geſetzen nimmermehr und in
„keinem Stücke zu laſſen; deſſen wir uns auch von
„der Tugend, Rechtſchaffenheit, Einſicht und Vater-
„landsliebe der erlauchten Kronprovinzen verſehen,
„und gegenwärtige Erklärungsakte, von den Empfin-
„dungen unſers Herzens gedrungen, jeder mit eigner
„Hand unterſchreiben". Eine gleiche Erklärung wur-
de von der Woiwodſchaft Nowogrodek ausgeſtellt;
durch einen ähnlichen Auffatz äuſserten die Einwoh-
ner der groſspolniſchen Woiwodſchaften ihre Beharr-

 lich-

lichkeit bey der Konſtitution, und ihren Haſs gegen den Felix und deſſen Genoſſen; von der nämlichen Art waren die Geſinnungen und Aeuſserungen faſt aller Einwohner von ganz Polen und Litthauen *).

Doch die allgemeine Ergebenheit für die Konſtitution, der feurige Eyfer für ihre Erhaltung, konnten den Targowitſcher Bund nur auf einige Zeit hemmen. Unter dem Schutze der um ſich greifenden ruſſiſchen Waffen erhob ſich nunmehro ein Treuloſer mit einigen ihm ähnlichen Genoſſen, zum Repräſentanten eines ganzen Kreiſes, einer Woiwodſchaft, ja! einer Provinz. Was Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche verübten, das that der Biſchof Koſſakowski im Groſsherzogthume. Dieſer argliſtige, verſchmitzte Mann, der ſich ſeit langer Zeit an Ruſſland verhandelt, der jedes Mittel gebraucht hatte, das ihm nur ſein, an Drehereyen fruchtbarer Kopf, bey dem böſeſten Herzen, darbot, die Arbeiten des Reichstags mit den Anhängern Ruſſlands zu zögern und zu verderben, harrte jetzt in Wilno der Ankunft des ruſſi-

*) Die Akte der Einwohner von Litthauen wurde zu Grodno ausgeſtellt, den 19ten Junius 1792. Die Akte der Einwohner der Woiwodſchaft Nowogrodek etwas früher, am 8ten Junius zu Nowogrodek. Die Provinz Groſspolen ſtellte ihre Erklärung zu Poſen aus, am 25ſten.

russischen Heers, um dort die angebliche Konföderation von Litthauen zu errichten, und seine Freunde und Verwandten an ihre Spitze zu stellen. Sobald sein Bruder Simeon, der Zeit General der russischen Armee, ehemals in der Barser Konföderation durch Rauben und Plündern berühmt, Wilno überzog; so liess er sogleich an den gegenwärtigen Adel, bey harter Strafe, den Befehl ergehn, sich zu versammeln. Die Zahl war gering; denn jeder nur etwas begüterte Bürger war auf das Gerücht von der Annäherung der Russen entwichen. Die kleine Versammlung bestand bloss aus denen, die sich Mangel halber nicht hatten fortbegeben können; es waren grösstentheils Guts- und Schlossverwalter, und auch die mussten erst von den Russen mit Gewalt aus ihren Wohnungen hervorgeholt werden. Der aus dreyssig oder vierzig Personen bestehenden Versammlung befahl er, sich auf einem leeren Papiere zu unterschreiben. Einer davon, Downarowitsch, wagte die Frage: was er denn unterschreiben sollte? man schalt, man schmähete ihn, und liess ihn seine Dreustigkeit mit mehrtägigem Gefängnisse büssen. So entstand die Bundesakte von Litthauen, die sich in nichts von der Gewaltsamkeit und dem Innhalte der Targowitscher unterscheidet. Alle Unwahrheiten, alle Schmähungen des Reichstags, die man in der Akte des Felix liest, nahm auch Kossakowski in die seinige auf, und fügte aus bischöflichem Amtseyfer neue hinzu. Unter

ter andern beſchuldigt dieſer treue Nachfolger eines Radzieiowski und Mlodzieiowski den Reichstag, daſs er nicht nur die republikaniſche Verfaſſung zertrümmert, den Adelſtand vernichtet, ſondern auch ſogar die Altäre umgeſtürzt habe. Dem Scheine nach giengen ſeine Sorgen auf das Beſte der Religion und allgemeinen Freyheit; der That nach darauf, im Untergange des Vaterlandes alles an ſich zu reiſsen. Seinen Bruder, den ruſſiſchen General, machte er, ein bisher in Polen unerhörter Fall! zum Feldherrn von Litthauen; den Oberjägermeiſter Zabiello, ſeinen Verwandten, zum Vicemarſchall; zu Räthen machte er ſeine Brudersſöhne, Verwandten und Freunde; und den Reſt füllte er mit Perſonen aus, wie ſie ihm einfielen. Um aber dieſem verworfnen Haufen einiges Anſehen zu geben, ſtellte er den Sapieha, ohne daſs dieſer drum wuſste, an ſeine Spitze. Anfangs wollte Sapieha die ihm von dem argliſtigen Biſchofe aufgedrungne Würde nicht annehmen, wollte ſogar, ihm zu entgehen, das Reich verlaſſen. Erſt durch nachdrückliches Zureden des Königs, der bereits ſeinen Ruhm durch den Akceſs befleckt hatte, wurde der ſchwache Greis zu dem ſchimpflichen Schritte verleitet, nahm das Amt des Marſchalls jener angeblichen Konföderation von Litthauen an, und warf damit im hohen Alter einen Schatten auf ſeinen Lebenslauf, der, wenn auch nicht mit talentvollen Thaten und Verdienſten um den Staat geziert, wenigſtens von

Ver-

Verbrechen wider das Vaterland rein gewesen war. Auf diese Art also kam der Targowitscher Bund, am 25sten Junius 1792 durch die Kossakowsker nach Litthauen. Zu den grösten Gewaltthätigkeiten fügten sie noch den Frevel hinzu, die von ihnen zusammengebrachte Schaar, von den Woiwodschaften und Bezirken erwählte Repräsentanten der Litthauischen Nation zu nennen. Hierauf schickten sie ihren Brudersohn an die Kaiserinn, ihr im Namen der Provinz Litthauen für die Wiederherstellung der Freyheit zu danken. Diese Monarchinn, die die vermeynte Grösse ihres Namens durch alle Arten von Verbrechen und Intriguen in den benachbarten Reichen erweitert, verdient es solche Huldigungen von solchen Leuten zu empfangen.

So lange sich noch die Hoffnung erhielt, der König werde mit den, zu ihm versammelten Bürgern, zur muthigen Vertheidigung der Konstitution ins Lager aufbrechen; so lange dienten die, zum Behuf der Targowitscher Rotte von den Verräthern errichteten, oder vom russischen Heere gewaltsam erzwungnen, besondern Verbindungen zu nichts weiter, als es einleuchtend zu machen, wie klein die Zahl der treulosen Kinder des Vaterlands, wie allgemein der Abscheu vor dem Targowitscher Werke sey. Vergebens forderte Felix in seinen Universalen die Bürger auf, sich mit ihm zu verbinden; vergebens

gebens häufte er Lügen auf Lügen; vergebens schmähte er die, seiner Ehrsucht nicht gemäße, Konstitution, und erhob die großmüthigen Gesinnungen der Zaarinn, deren größter Wunsch es sey, Polen *in einer festen, dauerhaften republikanischen Verfassung* zu sehen. Fruchtlos waren die argliftigen Behauptungen, womit er den patriotischen Eifer für die Vertheydigung des Landes und der Konstitution zu schwächen suchte: *weder die Staaten, noch die Freyheit und Unabhängigkeit der Republik würden von irgend einer Gefahr bedroht; es gehe bloß um die Vernichtung der neuen Monarchie.* Vergebens hüllte er seine schwarzen Handlungen in das Gewandt der Tugend und Liebe zur Freyheit seines Volks; vergebens ergoß er sich in Erörterungen seiner Ergebenheit fürs Vaterland, in Behauptungen der Uneigennützigkeit seiner Absichten bey dem Bunde, die keine andern wären, als *die uralte Freyheit der Väter wiederherzustellen, und der Republik eine wohlgeordnete, unabhängige, der absoluten monarchischen Gewalt entnommene, Verfassung zu geben* *). Eben so vergeblich wetteiferten die russischen Generale mit Felix

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 16ten Junius 1792, dessen ganzen Inhalt wir hier ausgezogen haben. Die kursiv gedruckten Stellen sind wörtlich daraus genommen; dieß gilt auch von den folgenden Citationen in diesem Kapitel.

Felix und ſeinen Genoſſen den Polen die Grundſätze einer freyen Regierung beyzubringen und den Kontraſt der Konſtitution vom 3ten May zu zeigen. Umſonſt waren ihre Bemühungen, die Einwohner an jene Handvoll anzuſchlieſsen, die ſich an Ruſſland gewandt hatte; vergebens erklärten ſie jeden für einen Feind, der mit ihnen nichts zu thun haben wollte *). Mit Verachtung wieſen die Polen die Aufredungen der Verräther, mit Zorn die Spöttereyen der Ruſſen ab. Fruchtlos blieben auch die Feldherrenaddreſſen des Rzewuski und Koſſakowski, womit ſie die Armee auf ihre Seite zu ziehen ſuchten. Vergebens verläumdete Rzewuski, um dem in der Armee dienenden Adel die Konſtitution zu verleiden, den Reichstag, er habe die Rechte des Adels über die Unterthanen erſchüttert **). Vergebens ſagte

*) Solche Belehrungen und Ermahnungen findet man in der Deklaration des General Kretſchetnikow an die Einwohner von Litthauen, in der Aufforderung des General Ferſen an die Woiwodſchaft Brzesc in Litthauen, und in andern dergleichen. Ihnen zu Folge möchte man ſchlieſsen, die Ruſſen wären eben ſo groſse Freunde der freyen Wahl und eben ſo groſse Feinde der Erbfolge, als Felix und Rzewuski; ſie könnten über dieſe Materien eben ſo kräftig räſonniren, als dieſe alten Republikaner.

**) Man ſehe die Ordre des Rzewuski an die Armee, worin dieſer groſse Republikaner und Vertheydiger der Volksfrey-

ſagte der ſchaamloſe Gleiſsner Koſſakowski (als ob er mit Wahnſinnigen zu thun hätte) in dem verſtellten Tone eines graden, ungeſchminkten Soldaten, zur Armee: *ſie möchte ſich doch eines Papieres halben nicht ſchlagen* *). Die Armee verachtete ſie als Verräther; betrachtete den einen, als den Beamten, den für ſeine Halsſtarrigkeit und Widerſpänſtigkeit gegen die rechtmäſsige Gewalt, die verdiente Strafe getroffen hätte; und den andern, als einen frechen Uſurpator. Man brannte allgemein vor Begierde ihren Frevel geahndet zu ſehen, und hielt feſt an der, dem Vaterlande und der Konſtitution zugeſchwornen Treue.

Erſt dann, als der König ſeine Abreiſe immer weiter hinausſchob, das ruſſiſche Heer immer näher rückte, als ſchon faſt ganz Litthauen und Kleinpolen mit feindlichen Soldaten überſchwemmt war, fiengen die Bürger an einige Beſtürzung zu äuſsern. Jetzt muſsten ſie beſorgen, durch die treuloſe Veränderlich-keit

---

freyheiten wider den Deſpotismus, den Reichstag angeſchuldigt: er habe, durch Verbreitung des Schutzes der Regierung über den Landmann die Adelsrechte gekränkt; und worin der eifrige Freund der Adelsgleichheit ſich ſelbſt zum Fürſten macht.

*) Man leſe, wenn man kann, das unverſchämte Univerſal des, durch ſeinen Bruder und ſeine Brudersſöhne zum Feldherrn von Litthauen erkohrnen, Simeon Koſſakowski.

keit des Königs, unter ſtandhaftem Beharren bey der Konſtitution, auſser dem Vaterlande und der Regierungsverfaſſung, auch noch ihr Privatvermögen zu verlieren. Den König an der Spitze waren ſie bereit alles zu wagen; ſich eher von den Trümmern des Landes erſchlagen zu laſſen, als ſich der Herrſchaft Ruſſlands wieder zu unterwerfen, und ihren Nacken vor der frechen Tyranney der Verbündeten zu beugen. Bey der Schwäche, bey dem Abfall des Königs von der guten Sache, ſahen ſie den Triumph des Bundes, die Fruchtloſigkeit ihrer Bemühungen, die gewiſſe Spaltung im Innern voraus; ſie ſahen es voraus, die Aufopferung ihres Guts und Bluts werde das Vaterland nicht erretten, da das Haupt der Nation ſie hintergehe und verlaſſe. Noch mehr wurden dieſe Beſorgniſſe durch die Targowitſcher Rotte in der Krone und im Groſsherzogthume verbreitet. Trotzig auf die Fortſchritte des ruſſiſchen Heers, dräueten die Targowitſcher den Widerſpänſtigen (ſo belieben ſie die ſtandhaften Anhänger der Konſtitution zu nennen), und erklärten: die ruſſiſchen Soldaten wären als Freunde und Bundesgenoſſen ins Land gekommen, würden aber keinen ſchonen, der ſich den Abſichten der Kaiſerinn widerſetzte. Dieſe Erklärungen und Drohungen wurden auf eine ſchreckliche Art vollſtreckt, und die Güter der Freunde der Konſtitution geplündert, verheert, verwüſtet. Dieſs Unglück traf vornämlich die Einwohuer von Litthauen,

denen Simeon Koſſakowski, der ſich zum Feldherrn von Litthauen ausgerufen hatte, und einen Theil des ruſſiſchen Heers kommandirte, Güter wegnahm, Abgaben auflegte, und jede Art von Drangſal und Gewaltſamkeit, ganz nach eignem Gefallen, anthat.

Kein Krieg iſt ſo ſchrecklich als ein Bürgerkrieg. Werden Mächte in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, ihren Zwiſt mit der Schärfe des Schwerdts zu ſchlichten; ſo nehmen Blutvergieſsen und Feindſeligkeiten auf dem Schlachtfelde ihr Ende, und das Kriegsrecht, ſo grauſam es immer iſt, deckt den Reſt der Einwohner vor der Wuth des Feindes. Aber wenn ſich Bürger eines Staats entzweyen, wenn ſich ein frevelnder Haufe gegen das Ganze empört, dieſs mit fremder Macht zu überwältigen ſucht; da heben Gräuel an, ſchrecklicher, als alles Ungemach des Kriegs; da ſtählt die Rache das Schwerdt gegen die ſtandhaft treuen Söhne des Vaterlands; die Ehrgier ſchmachtet nach den Würden des redlichen Beamten; die Habſucht zerſtückt mit räuberiſcher Hand das Vermögen des Rechtſchaffnen. Nicht nur das Land wird von allgemeinem Unglück getroffen; auch der Privatmann iſt ſeiner Habe, ſeines Lebens, ſeiner Ehre nicht ſicher. Unter ſo harten Bedrängniſſen muſs der Geiſt der Nation ſchwinden; daher wird es dem Feinde leicht eine Nation zu unterjochen, die er zu einem Bürgerkriege zu entflammen gewuſst hat. — Dieſs

war

war der Krieg, den die Targowitſcher Rotte über ihr Vaterland brachte. So klein die Zahl ihrer Urglieder war, ſo ſtellte ſie doch, mit Anmaſsung der höchſten Gewalt in der Republick, von der Kraft des ruſſiſchen Arms nachdrücklich unterſtützt, den Waffen Waffen entgegen; warf gegen die rechtmäſsige Souverainität eine unrechtmäſsige auf, und drohete der geſammten Nation. Ruſſlands grauſame Politik bediente ſich der Frevler, Polen leichter zu zerknirſchen; denn es ſollte einmal von der Karte von Europa weggewiſcht werden. Mit Eifer dienten ſie den Entwürfen der Zaarinn: von Stund an arbeiteten ſie die Bemühungen des Reichstags, Ruſſlands Anfall abzuwehren, zu vereiteln, und die dazu gewählten Mittel unwirkſam zu machen. Der Reichstag hatte eine auſserordentliche Kriegsſteuer verordnet, und eine Anleihe von dreyſsig Millionen beſchloſſen; die Rotte erlieſs ſogleich Univerſale, hob die Steuer als unnöthig auf, *da ſich die Republik in keinem Kriege begriffen fände* *); und erklärte, niemand ſolle es, bey Verluſt des Kapitals, wagen, der Republik Vorſchüſſe zu thun **). Ueberdieſs befahl ſie den Schatzbeamten ihr

*) Man ſehe das Bundesuniverſal des Felix, vom 14ten Junius 1792.

**) S. das Bundesuniverſal des Felix, vom 2ten Junius 1792, worin der Konſtitutionsreichstag beſchuldigt wird, die Landeseinkünfte verſchleudert, und die Republik mit Schulden belaſtet zu haben.

ihr zu eidigen, und die öffentlichen Gelder in ihre Kaſſe zu geben *). Da ſo der Kredit der Republik vernichtet, ihr jedes Mittel den Krieg mit Rufſland zu beſtehen geraubt, dem Privatmanne und deſſen Gute und Blute, um Furcht und Bangigkeit zu verbreiten, aufs fürchterlichſte gedroht wurde; da muſſten wohl die männlichſten Herzen von den peinigendſten Beſorgniſſen gefoltert werden. Die Befehle der Verbündeten fanden zwar noch keinen Gehorſam, ſetzten aber die Gemüther in Beſtürzung, alles in Verwirrung, und zweckten dahin ab, die, zur Vertheydigung des Vaterlands getroffnen Maſsregeln zu vereiteln.

So traurig und niederſchlagend auch dieſe Anſichten waren, ſo überlieſs ſich die Nation doch noch nicht der Verzweiflung. Nur eine kleine Zahl trat den Verbündeten bey; faſt alle Bürger eilten nach der Reſidenz, feſt entſchloſſen, verbunden mit der Landesarmee, die in einigen Treffen nicht gemeine Beweiſe des Heldenmuths gegeben, und bey Dubienka den anſehnlichen Sieg davon getragen hatte, Gefahren keiner Art zu ſcheuen; da ſie den König an der Spitze hätten, den ſie als den gemeinſchaftlichen Vereinigungspunkt anſahen. Aber auf dem Stanislaus

*) S. das Bundesuniverſal des Felix, vom 31ſten May 1792, und noch ein anderes von eben dem Tage.

laus Augustus ruhte nicht der Geist des Johann Kasimir. Dieser rettete sein Vaterland durch unerschütterliche Standhaftigkeit unter den härtesten Bedrängnissen; und jener getraute sich aus schimpflicher Niederträchtigkeit nicht, das ungewisse Loos des Kriegs auch nur auf einen Augenblick zu versuchen. Nach langem Zaudern hintergieng er das auf ihn gesetzte Vertrauen; trat von der Konstitution ab, und der Targowitscher Rotte bey. Diess Betragen war um so arglistiger, weil er dadurch die Staaten der Republik zu retten, und die Konstitution, wenigstens zum Theil, zu erhalten versicherte. Der Ruhm, der durch die Thaten des Konstitutionsreichstags auf den Stanislaus Augustus gekommen war, musste seinen Charakter weit übersteigen. Er konnte eine Ehre nicht behaupten, die er nicht verdient hatte, und die mit ihrem Glanze sein, dem Lande bisher schimpfliches, Scepter verherrlicht haben würde. Durch ihn wurde die wichtige moralische Wahrheit bestätigt: der Mensch kann sich nicht lange anders zeigen, als er ist; schwingt er sich auch einmal über sich selbst empor, so fällt er doch wieder in seine erste Nichtswürdigkeit zurück. So der König! Hingerissen von dem ädeln Enthusiasmus des Reichstags und der Nation bey der ruhmvollen Arbeit die Republik umzuschaffen, schien er Anführer zu diesem Werke zu seyn, erhielt den Namen Gesetzgeber, und schwang sich zu der hohen Staffel des Ruhms, die bloss er-

probte Tugend, Weisheit, Liebe zum Volke, standhafte Beschirmung seiner Wohlfarth erklimmen kann. Aber nicht lange erhielt er sich in dieser Höhe. Er stürzte wieder in den Abgrund der Schmach und Schande herab, der er gewohnt ist. Auf einem schandbaren Wege gelangte er zum Throne, seine ganze Regierung machte er durch nichts, als Polens Unheil, merkwürdig, und er musste sie auch mit dem äussersten Verderben des Vaterlandes enden.

Dieser Schritt des Königs erfüllte alle rechtschaffnen Gemüther mit der innigsten Betrübniss. Nun sah sich die Nation der Rache Russlands, dem Frevel der Rotte Preis gegeben. Die wiederholten Citationen der redlichen Reichstagsglieder versetzten viele, wegen ihrer Person und ihrer Habe, in die bängste Besorgniss. Alles hatte man jetzt in einem Lande zu fürchten, das fremde Uebermacht ihrer unumschränkten Herrschaft unterworfen hatte; wo Bosheit und Rache Gesetze geben sollten. Da man von keiner Seite Rettung übrig sahe, musste man sich den Befehlen Russlands und der Verbündeten fügen. Letztere hörten auch nicht auf mit Drohungen und Schreckungen, mit Schliessung ihrer Bücher, den Beytritt zu ihrem Bunde zu erzwingen *). Als sich bereits

*) Man sehe das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 3ten August 1792, worin diese Häupter der Rotte in Lit-

bereits das russische Heer über das ganze Land ergossen hatte, fieng man an die Woiwodschafts- und Kreisverbindungen zu errichten. Da jeder Gutgesinnte beyzutreten zögerte, so errichteten die, die sich gewöhnt hatten von dem Unglücke des Staats zu profitiren, eingedenk, wie reichlich bey der Delegation und dem Reichstage des Poninski der Raub für sie ausgefallen war, solche Verbindungen aus einer Handvoll Personen, und stellten sich an die Spitze der Kreis- und Woiwodschaftskonföderationen *). Und so bestand nicht bloss die Generalkonföderation, sondern auch jede Partikularverbindung aus weggeworfnen,

Litthauen Berichtserstattung anbefehlen, welche Bürger den Akcess gethan hätten, *damit man* (so frech sind ihre Drohungen!) *nachdrückliche Massregeln nehmen könne, das Ansehen der Nation zu erhalten, die dem Ungehorsam gegen die Landesjurisdiktion nicht gleichgültig nachsehen könne.* Ihr Unverschämten! Wer gab euch denn diese Jurisdiktion? Ihr selbst, mit Hülfe Russlands! — In dem andern Universale von dem nämlichen Tage bestimmen die Kossakowsker den 15ten August, als den Schliessungstag der Konföderationsbücher für die Akcesse.

*) So machte sich, bey einer Handvoll Personen, Walewski, der Partisan des Branicki, zum Marschall der Konföderation von Krakau; Potkanski, der Anhänger des Kanzler Malachowski, von Sandomir; Miontschinski, ein in jeder Rücksicht unredlicher Mann, von Lublin; Bninski, ein ohne Noth niederträchtiger Mann, von den grosspolnischen Woiwodschaften; und so viele andre.

worfnen, raubgierigen Leuten, die in der allgemeinen Bedrückung ihren Privatnutzen fuchten. Spät erft nahmen die Gutgefinnten wahr, welche fchreckliche Gefahr fie von ihren Mitbürgern zu befürchten hätten, in deren Händen, nach Zerftörung aller konftitutionellen Gewalten durch die Targowitfcher Rotte (wovon unten ausführlicher), die ganze vollziehende und richterliche Gewalt feyn follte. Um fich alfo und ihre Brüder vor einer folchen Tyranney zu decken, nahmen fie in einigen Woiwodfchaften die Stellen ein, deren fich fonft arge Leute bemächtigt haben würden. Doch die Akceffe einzelner Perfonen giengen immer langfam von Statten. Am öfterften diente dabey das Beyfpiel des Königs zum Beweggrunde, und die Hoffnung, durch den allgemeinen Beytritt würde das Unglück und die Drangfal des Landes ein Ende nehmen *). Diejenigen aber, die zum wenigften, da es vergeblich war der Uebermacht Widerftand zu thun, bey ihren Ueberzeugungen verharren, und die Targowitfcher Akte nicht unterfchreiben wollten, mufften ihre Standhaftigkeit unter taufendfältigen Verfolgungen und Drangfalen theuer bezahlen.

Aus

*) Diefen Beweggrund findet man bey der Konföderation des Landes Dobrzyn, Rawa, und vieler anderen angegeben; den nämlichen in dem Akcefs der Sieradzer, Wislizer, und vieler Privatperfonen.

Aus dieser treuen Darstellung ergiebt sich, dass sich der Targowitscher Bund mit ebenderselben Gewaltsamkeit und Widerrechtlichkeit ausbreitete, der er seinen Ursprung verdankte: dass nicht Ueberzeugung, nicht Unzufriedenheit mit den Handlungen des Reichstags ihm beyzutreten reitzten; sondern Drohungen, Furcht vor der russischen Heeresmacht, die Treulosigkeit des Königs, und endlich der äusserste Grad der Verzweiflung. Wer die Nation auf diesem Wege zum Beytritte nöthigen konnte, in dessen Augen galten alle Rechte einer freyen Gesellschaft für nichts, der übte Despotismus nach seinem ganzen Umfange aus.

Dem Bunde war es nicht genug, die Bürger, wider ihren Willen, zum Beytritte gezwungen zu haben; frech drang er seine Akte der gesammten Nation auf, schrieb ihr seinen Willen als Gesetz vor, Frevel wider das Vaterland und die Wahrheit als Regel des Denkens und Handelns, Bosheit als Gewissenspflicht: und so that er nicht bloss den Rechten der Bürger, sondern der menschlichen Natur selbst die schmählichste Gewalt an. Womit kann man den Menschen mehr kränken und erniedrigen, als wenn man ihm seine Empfindungen und Ueberzeugungen raubt, und dagegen fremde Dichtungen als Regeln des Denkens und Handelns aufdringt? Was Felix, Rzewuski und Branicki, zum Hohn der Wahrheit, der gesunden

Vernunft und des Augenſcheins, in ihrer Akte zuſammen geſchmiedet hatten, was der argliſtige Koſſakowski von ihnen entlehnt hatte, was dieſe Verräther mit einem verruchten Eide bekräftigt hatten; das befahlen ſie auch allen Woiwodſchaften, Kreiſen uud Bezirken, ohne die geringſte Veränderung, ohne die geringſte Klauſel, anzunehmen und zu beſchwören. Gleichwohl errötheten die Schaamloſen, trotz dieſer empörenden Gewaltſamkeit, nicht, ſich Schöpfer und Wiederherſteller der Freyheit zu nennen.

Die Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke verabſcheuten eine ſo ſchandbare Akte, worin das Werk verunglimpft wurde, das ſie ohnlängſt mit frohem Jubel genehmigt hatten; ſie konnten ſich nicht durch einen Eid verbinden eine Sache zu vernichten, deren Wiederherſtellung und Erhaltung ſie ſo ſehnlich wünſchten; ſie machten alſo gemäſsigtere Akten, worin ſie ſich, bloſs im Allgemeinen, die Unverletztheit der Republik und die Freyheiten der Nation betreffend, nach der Targowitſcher Akte bequemten, und die unheiligen Läſterungen übergiengen, die Vernunft und Gewiſſen beleidigten. Groſs genug war ſchon dieſs Opfer, das die, durchs ruſſiſche Heer geſchreckten und niedergedrückten, Bürger darbrachten. Doch der frechen Rotte war daran noch nicht genug; ſie kaſſirte dieſe gemäſsigtern Akten, und erklärte, ſolche Verſchreibungen gar nicht anneh-

men

men zu wollen, die in irgend einem Stücke von der Targowitscher Akte abwichen; ja! sie erliess sogar ein Formular, nach dem sich die Bürger verschreiben sollten; und verbot, wider alle Grundsätze der Freyheit, wider die allgemeine Gewohnheit bey Unterschreibung der Konföderationsakten, irgend eine Klausel beyzufügen *). Auch der König erfuhr diesen schimpflichen Zwang, ob er gleich für seine Nachgiebigkeit glimpflicher hätte behandelt werden sollen. Der Bund verwarf seinen ersten Akcess, worin es hiess, er trete, um sich den Wünschen der Kaiserinn zu

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 6ten August 1792, worin er alle die Woiwodschafts- und Kreiskonföderationen, die sich nicht völlig an die Targowitscher Akte halten, von seiner Gemeinschaft ausschliesst. In dem Universal vom 13ten August befahl Felix dem Warschauer Bezirke die Akte abzuändern, und ganz die Targowitscher anzunehmen. In der Resolution vom 29sten erklärte er: *seine Dekrete wären unwiderruflich.* Kraft dessen ergieng nun von der Rotte das Formular, wie die Akten, Akcesse und Eide der Woiwodschaften, Kreise und Bezirke beschaffen seyn sollten. Das Bundesuniversal der Kossakowsker vom 15ten August, untersagte alle Klauseln bey den Akcessen, und befahl sie ganz nach der ertheilten Vorschrift zu machen. — Vielleicht sind dem Leser solche Citationen beschwerlich; allein ich finde sie nothwendig, um den Frevel und die Niederträchtigkeit jener Verbrecher in ihrem ganzen Umfange zu zeigen.

zu fügen, der, zu Targowitſch geknüpften, Konföderation bey. Er ſchickte dem Könige einen andern Akceſs zu, und hieſs ihn darin alle Handlungen des Reichstags verdammen, ſchmähen, ihnen entſagen, und dagegen die Entwürfe des Bundes und die Groſsmuth der ruſſiſchen Monarchinn, bey Wiederherſtellung der polniſchen Freyheit, erheben. Der König muſſte einen ſo ſchändlichen Akceſs unterſchreiben, und ſich im Angeſichte von ganz Europa den Schimpf anthun, die Handlungen des Reichstags zu verdammen, die ihm ohnlängſt ſo vielen Ruhm gebracht hatten. Doch eine ſolche Unterſchrift konnte den nicht viel koſten, der durch ſeinen ſchändlichen Abfall von der Konſtitution gezeigt hatte, wie wenig er des Ruhms würdig war, der daraus auf ihn und die Nation überging. Man ſieht aber hieraus, wie gränzenlos die Frechheit der Verbündeten war, die die Woiwodſchaften, die Kreiſe und den König zwangen in ihren Akceſſen eben das zu verdammen, was ſie ſelbſt aus Bosheit, Ehrſucht und Unverſtand in ihrer Akte verdammt hatten.

Darf man ſich nun wohl wundern, daſs der Bund, der ſich ſo widerrechtlich knüpfte, ſo gewaltſam ausbreitete, auch alle konſtitutionellen Gewalten zerſtörte, und ſich die Souverainität anmaſste? Nein! von ſo frechen Frevlern muſs man jeder Art von Ungerechtigkeit gewärtig ſeyn. Wir würden uns darüber

ber nicht auslaſſen, wenn es nicht darum zu thun wäre, Europa und der Nachkommenſchaft zu zeigen, welche Uſurpatoren in Polen auftreten, um das äuſserſte Verderben des Vaterlands zu beſchleunigen. Doch ſie werden ihre erſten Schritte mit dem Inſurrektionsrechte vertheydigen. Laſſt uns dabey verweilen; die Materie verdient jetzt, da die Menſchen anheben ihre Rechte zu erkennen, beſondre Erwägung. Daſs eine Nation ſtets das unveräuſserliche Recht behalte, ſich gegen eine angemaſste, oder die Schranken überſchreitende Herrſchaft zu erheben, iſt mir nicht unbekannt; ich weiſs es, daſs dieſs das einzige, freylich gewaltſame Mittel ſey, die Tyranney zu vernichten, eine über die Gränze greifende Gewalt zu bändigen. Auf dieſem, obgleich blutigen Wege, gelangen und gelangten die Menſchen zu den verlornen Rechten. Aber wie kann der Targowitſcher Bund behaupten, daſs er ſich in der Nothwendigkeit befunden habe, gegen den Reichstag zu dieſem Mittel zu ſchreiten? Der Reichstag war das Werk freyer Wahl der Nation, zweymal durch den allgemeinen Willen der Bürger in ſeiner Kraft beſtätigt, ſeine Handlungen erhielten die Sanktion der Nation; die Bundeshäupter ſelbſt konnten als Reichstagsglieder ihr Gutachten mit aller Freymüthigkeit vortragen; und ein innerer Aufſtand der Bürger wider die Regierung iſt etwas anders, als die freche Empörung einiger Verräther wider die rechtmäſsige

Gewalt,

Gewalt, die man mit fremder Heeresmacht im eignen Vaterlande zu vernichten ſtrebt. Doch ſelbſt wenn ich die unwahrſten Vorwürfe der Verbündeten „der „Reichstag habe ſich diktatoriſche Gewalt angemaſst, „der Nation nicht geachtet, ſie der Freyheit beraubt“ auf einen Augenblick gelten laſſe; ſo wird dadurch die Niederträchtigkeit ihres Verfahrens dennoch um nichts vermindert. Konnten ſie gegen den Reichstag mit fremdem Heere auftreten, ohne das Land der Gefahr des Untergangs auszuſetzen? Konnten ſie ſich ſchmeicheln, der Nation zu der, von ihnen geträumten, Freyheit zu verhelfen, indem ſie ſie mit Tauſenden von Sklaven überzogen? Und endlich, wenn ihnen, wie ſie vorgeben, kein andrer Weg offen ſtand, als die Hülfe der *göttlichen* Katharina anzuflehen: warum wurde denn, als ſich, nach dem Abtritte des Königs von der Konſtitution, alles nach ihrem Sinne fügte, die Nation nicht zuſammen berufen? warum ihr nicht die Gewalt zurückgegeben, die ihr allein zukommt? Sie wollen nur nicht eingeſtehen, daſs dieſs nicht mehr in ihrer Macht ſtand; um nicht ihre Blindheit, ihren Wahnſinn ſelbſt aufzudecken. Sie können es nicht leugnen, daſs ſie alle Rechte der Freyheit kränkten, und ſich Vertheydiger derſelben nannten; daſs ſie ſich, aus niederträchtiger Herrſchſucht, aus ſchändlicher Gewinnſucht, die Allgewalt der Nation anmaſsten, die konſtitutionellen Gewalten vernichteten, und ſich geſetzgebende,

bende, vollziehende und richterliche Hoheit beylegten.

Selbſt der Vereinigungspunkt der Verbündeten, die ſogenannte Generalität, die ſich aller dieſer Gewalten bemächtigte und die Geſtalt der Nationalrepräſentation annahm, war nichts weniger als Werk der Wahl der Bürger. Sie wurde in der Krone vom Felix, Branicki und Rzewuski, in Litthauen von den Koſſakowskern errichtet, und beſtand aus einem Haufen von Fröhnern, die die Befehle ihrer Häupter blind zu vollſtrecken bereit waren. Ja! man behielt ſichs ſogar vor die Woiwodſchafts- und Kreismarſchälle abzuändern *), damit in den Woiwodſchaften und Kreiſen alles um ſo leichter nach Willkühr geleitet werden könnte. Ich verdenke es den Rädelsführern nicht, daſs ſie die Citirten und die, welche ſich beym Reichstagsmarſchalle zu einträchtiger Behauptung des Regierungsprojekts durch Unterſchriften verpflichtet hatten, von ihrem Bunde ausſchloſſen. Keiner von dieſen würdigen Männern drängte ſich auch zu dem abſcheulichen Werke: ſie ſahen das Vaterland verrathen, und eilten perſönlichen Erniedrigungen zu entgehen; ſie gaben der Raubſucht ihre Habe Preiſs, und ſuchten nur ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Ich ver-

*) S. die Bundesreſolution des Felix, vom 27ſten Junius 1792.

verdenke es den Verbündeten nicht, daſs ſie auch die ausſchloſſen, die dem Reichstage und dem Könige im Namen ihrer Mitbürger, für das dem Vaterlande ſo heilſame Werk, den Dank abgeſtattet hatten. Sie ſtanden, wie ſie ſagen, in der gerechten Beſorgniſs, *es möchten ſich Pſeudopatrioten in die ädle Schaar der Arbeiter am öffentlichen Wohl eindrängen* **). Dieſe Schaar beſtand nun auch bloſs aus Leuten, die theils als Kartenſpieler im Inn- und Auslande berühmt ſind, theils durch ſchändliche Verſchwendung ihr Erbtheil vergeudet hatten; aus Leuten, ohne Ehre und guten Namen, deren ſich die Bundeshäupter ſelbſt geſchämt haben würden, hätten ſie nicht an einem ſo ſchandbaren Werke gearbeitet ***). Mein Inneres empört ſich, wenn

**) S. das Bundesuniverſal des Felix, vom 6ten Auguſt 1792.

***) Die Krongeneralität errichtete Felix anfangs aus eilf Perſonen; nachher, als ſich der Bund verbreitete, vermehrte er die Zahl; aber immer that er dieſs nur allein mit den übrigen Häuptern, und that es um ihr mehr Anſehen zu geben: daher er denn auch einige würdige Männer mit in das Verzeichniſs ſetzte. Da aber einige von dieſen, durch die Abſcheulichkeit des Werks abgeſchreckt, den Antrag gar nicht annahmen, andre, die ſich nicht ſogleich beſonnen hatten, bald darauf wieder abtraten; ſo kamen an ihre Stelle Leute von dem verworſenſten Charakter, wie ſie ſich nur in Polen finden konnten. Die Generalität in Litthauen war um nichts beſſer, und ganz das Werk der Koſſakowsker.

wenn ich dieſs bedenke; denn damit geſchah der Souverainität der Republik die gräulichſte Gewalt, daſs eine ſo unwürdige Schaar, Repräſentanten der Nation hieſs. So die Repräſentation der Nation ſchaffen, iſt nichts anders, als mit der Freyheit die grauſamſte Kurzweil treiben. Kann ein gröſseres Verbrechen gedacht werden! Weniger empört mich der Despot mit ſeinen willkührlichen Befehlen; ich trage ſein Joch, ſo lange ichs vermag, und weiſs, Gewaltſamkeit und Zwang ſind nun einmal die Stützen ſeiner Herrſchaft. Aber wenn ſich ein Bürger über die Nation erhebt, wenn er mir, ſeine Tyranney zu beſchönigen, Repräſentanten aufdringt, nicht wie ſie das Land, ſondern wie er ſie braucht; ſo ſehe ich in ihm einen frechen Uſurpator, der nicht nur meiner Rechte, ſondern auch meiner Vernunft ſpottet, und zu der gröſsten Gewaltſamkeit die unerträglichſte Beſchimpfung geſellt.

Nachdem der Bund, um die Werke des Konſtitutionsreichstags zu zertrümmern, die beſchriebne Geſtalt angenommen hatte, ſo vernichtete er, mit einem Federſtriche die ſchönſten Geſetze deſſelben, die ganz Europa ſo hohe Begriffe von der Aufklärung und Tugend der polniſchen Nation gaben. Die unglücklichen Städte und ihre Bewohner, die nach ſo vielen Jahrhunderten der Drangſal, der Erniedrigung und des Jammers, frey zu athmen angefangen hatten, wur-

den das erste Schlachtopfer jener Barbaren. Die hitzigen Verfechter der Adelsfreyheiten, (die sie gleichwohl selbst, wie wir eben sahen, frevelhaft zu Boden treten) wussten diese nicht anders zu erhalten, als durch das Weinen und Seufzen der Städter. In ihrem verbrannten Gehirne hielten sie die, der strengsten Gerechtigkeit zu Folge, den Städtern wieder ertheilten Rechte, für den Umsturz aller republikanischen Grundsätze; nach ihrer Kaprize macht die Allgewalt und Ungebundenheit des Adelstandes, mit Unterdrückung der Rechte, die den Einwohnern, nicht bloss als Bürgern, sondern als Menschen zukommen, die wahrhaft republikanische Adelsregierung aus. Sie begriffen es nicht und wollten es nicht begreifen, dass diess eine despotische Verbindung kleiner Tyrannen gegen das Volk sey. Sie hoben die den Städten vom Konstitutionsreichstage zuerkannten Gerechtsame auf, kassirten die nach diesen Rechten erwählten Magistraturen *), und wollten den rechtschaffnen, über die Vorurtheile der Geburt erhobnen, Adel, der sich aus Brudersinn unter das Stadtrecht begeben hatte, mit Schmach und Erniedrigung bestrafen. Sie warfen ihm vor, er habe das Adels-

klei-

*) S. das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 25sten August 1792, das die Stadtmagistraturen aufhebt. In der Krone geschah diess durch den, vom Felix nach Warschau gesandten, Bundesausschuss.

kleinod verunehrt, und ſchloſſen ihn, dieſes vermeynten Verbrechens halben, vom Genuſs der Adelsrechte, von der Stimme auf den Landtagen und von Amtsverwaltungen aus *). Sie vertrieben die Stadt-

 bevoll-

*) Ein Beyſpiel von der Schaamloſigkeit, womit Koſſakowski auf die losſtürmte, die das Stadtrecht angenommen hatten! „Gehorſam gegen ein ausdrücklich befehlendes Geſetz kann dem Bürger keine Schuld zuziehen; „wenn aber das Geſetz etwas erlaubt, ohne es zu befehlen, dann offenbaren ſich die Neigungen, die jeder in „dem Punkte hat. Da nun das Geſetz, welches dem „Aedelmanne erlaubt das Bürgerrecht zu beſchwören, „weder auf den Relationslandtagen beſtätigt wurde, (*es* „*wurde zugleich mit der ganzen Konſtitution beſtätigt*,) „noch auch ſeinem Inhalte nach deutlich genug iſt (*deut-* „*licher als dieſs Univerſal!*): ſo gab jeder, der ſich „unterſchrieb zu erkennen, wie ſehr er das Adelsklei- „nod geringſchätze. Entbrannt von reiner Begierde die „vaterländiſchen Freyheiten herzuſtellen (*nein! beym* „*Untergange des Vaterlands Schätze zu ſammeln*), können wir unmöglich dieſe Klaſſe der Bürger mit gleich- „gültigen Augen anſehen (*woher und wozu dieſe Be-* „*ſorgniſs?*), und erklären daher (*wie folgt dieſs aus* „*dem Vorhergehenden?*) den Einſpruch wider die, die „ſich in die Stadtbücher geſchrieben haben, für einen „rechtmäſsigen Einſpruch, der es unmöglich macht ein „Amt zu verwalten, und die freye Stimme in den öf- „fentlichen Verſammlungen zu haben“. Man ſehe die Bundesreſolution der Koſſakowsker, vom 14ten Auguſt 1792.

bevollmächtigten aus der Schatz- und Polizeykommiſſion und aus dem Aſſeſſorialgerichte, und warfen dabey den Städten vor: „ſie hätten nach dem blenden-„den Schimmer der Landesmagiſtraturen gehaſcht, nach „einem Vorrechte, das ihnen niemals, ſondern dem „Adel allein gebührte *)". Sie gaben den Kanzlern in dem höchſten Gericht über die Städte die alte Gewalt wieder; und nun mußten die Städte in grauſamen Dekreten die Rache des Kanzlers Malachowski fühlen, weil ſie beym Konſtitutionsreichstage Beſchränkung der Kanzlergewalt geſucht hatten **). Und die ſo gekränkten und erniedrigten Städte wurden von den Verbündeten gezwungen, ihnen, als der rechtmäſsigen Gewalt der Nation, den Eid der Treue zu leiſten.

Zu

---

*) S. das Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 27ſten Oktober 1792.

**) Das Dekret in dem Prozeſſe der Stadt Dobrzyn könnte ſchon allein den Kanzler Malachowski verdammen. Er erklärte zwar den Humiecki des Ueberfalls wegen für ſtraffällig, ſtrafte ihn auch, doch ſehr gelinde; ſtrafte aber zugleich auch die Einwohner, die nichts verſehn hatten, als daſs ſie ſich gegen den gewaltſamen Ueberfall zur Wehr ſetzten. Aus Verachtung nennt ſie der Kanzler in dem Dekrete (wie beleidigend im Munde deſſen, der die Gerechtigkeit handhaben ſoll!) *Städterlein.*

Zu den Werken des Konſtitutionsreichstags, die mit der gröſsten Mühe, aber auch mit Hofnung des gröſsten Seegens, zu Stande gebracht worden waren, gehörte auch die Verordnung, daſs die beyden Nationen, die polniſche und die litthauiſche, die unter einer untheilbaren Geſetzgebung, unter einer Regierung ſtehen, auch einerley vollziehende Magiſtraturen haben ſollten. Die Provinz Litthauen hatte ſich zwar, unter dem Vorwande ihrer Privilegien, der Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, da ſie bisher eine beſondre Schatzkommiſſion hatte, widerſetzt; allein da ſie die einleuchtenden Vorſtellungen der Geſetzgeber, die patriotiſche Aufopferung, die die Krone für ſie that *), erwog; willigte ſie in das heilſame Unternehmen, und das Geſetz gieng einmüthig durch. Dieſe Verbindung zerriſs die Targowitſcher Rotte, und erklärte ſie, ſo offenbar das Gegentheil iſt, für Verletzung der Geſetze der Union. Sie trennte den einen Schatz von dem andern, die eine Armee von der andern, zerſtückte den Erziehungsfond, zerſprengte alle Glieder, die beyde Nationen aufs innigſte an einander gekettet hatten, uud erklärte, ſie befeſtige ſo die, vom Konſtitutionsreichstage erſchütterte, Union. Die Raubſucht der Koſſakowsker war bey dieſer Arbeit die Triebfeder; nachdem ſie, wie wir gezeigt haben, die Generalität von

*) S. das IV. Kap. des II. Theils, auf der 103ten Seite.

Litthauen aus ihren Verwandten errichtet hatten, so wollten sie auch den Schatz und alle öffentlichen Fonds der Republik zur Hand haben, um sich damit nach Appetit speisen zu können.

Auch die übrigen Werke des Konstitutionsreichstags blieben nicht unangetastet; der verheerende Geist des Bundes stürzte alles darnieder. Die Verbündeten hoben die Polizeykommission auf, nahmen der Kriegskommission die Gewalt über die Armee und gaben sie den Feldherren wieder, setzten die Ordnungskommissionen, die dem Lande durch ihre eifrigen Dienste so viele Vortheile gebracht hatten, ausser Thätigkeit; vereitelten das wichtige Vornehmen einer allgemeinen Gränzbestimmung, wozu bereits die Kommissarien auf den letzten Landtagen ernannt worden waren, hemmten den Gang der Gerechtigkeit und Gerichte, und schlossen alle, von der Nation dazu erwählten, Beamten aus. Statt dessen errichteten sie Konföderationsgerichte aus Leuten, die sich grösstentheils zum Targowitscher Bunde gedrängt hatten, um aus der Unterdrückung ihrer Mitbürger Gewinn zu ziehen; sich selbst masten sie das höchste Appellationsgericht an *). Von allen Beamten liessen sie sich Gehor-

*) S. die Bundesakte, ingleichen das Universal vom 19ten Junius 1792. Der Beweggrund zu diesem abscheulichen Un-

Gehorſam ſchwören; ja! giengen in ihrem Fanatismus oder in ihrer Gleiſsnerey ſo weit, daſs ſie ſogar die Prieſter und Mönche den Eid der Treue ablegen lieſsen. Ich kann es nicht begreifen, wie Leute aus gewaltſamen Schwüren ſo viel machen konnten, die die Heiligkeit der, auf die Konſtitution gutwillig geleiſteten, Eide durch ihre Gegenproteſtation vernichtet zu haben wähnten. Sie verbieten das geringſte gegen ihre Arbeiten zu ſchreiben und zu drucken *), und legen ſo dem menſchlichen Geiſte die härteſten Feſſeln an; ohne Aufhören reden ſie in ihren Univerſalen von der Freyheit der Väter, und bürden den Enkeln das ſchrecklichſte Joch auf.

So zertrümmerte alſo der Targowitſcher Bund die wichtigſten Werke des Reichtags, vernichtete oder ſuſpendirte die konſtitutionellen Gewalten, und machte ſich dadurch zum unumſchränkten Herrn über alles. Sich unterwarf er den Schatz, die Armee, die Gerichte. Eigenmächtig nahm er den Bürgern ihre

 Rechte,

Unfuge ist: „es würde bey dem Unternehmen die Frey„heit wieder herzuſtellen ungereimt ſeyn, den Bürger „durch Verantwortlichkeit vor Gericht zu ſtören."

*) Das Univerſal vom 9ten Junius verbietet etwas wider den Bund zu drucken; dieſs Verbot wurde von dem Ausſchuſs in Warſchau wiederholt.

Rechte *), ſchloſs ſie von Aemtern aus, drohte ihrer Habe. Er gab Geſetze, er vollſtreckte ſie, er riſs das Schwerdt der Gerechtigkeit an ſich, verwandelte es in ein Racheſchwerdt wider die reinſte Tugend. Hierauf wurde der Marſchall Malachowski, ein Mann, der, mitten unter den Bedrückungen ſeines Vaterlands durch Ruſſland, ſein Leben nie durch irgend eine Erniedrigung befleckte, deſſen Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit von den Bürgern ſo verehrt wurde, daſs ſie ſeinem Endausſpruche die wichtigſten Familienhändel überliefsen, der den Reichstag über dem Vaterlande ſo groſse Opfer gebracht hatte, zugleich mit ſeinem Kollegen, als ein Miſſethäter, der ſich der gröſsten Verbrechen ſchuldig gemacht hätte; Ignatius Potocki, deſſen ädle Seele ſich nie vor der Uebermacht Ruſſlands beugte, der die Ehre des Bürgers ganz in das Glück und die Unabhängigkeit des Vaterlands ſetzte, als ein Landesverräther; Kollontay, der das Amt des Miniſters der Gerechtigkeit wahrhaften Verdienſten und Talenten verdankte, der die Polen in ſeinen nützlichen Schriften unaufhörlich ermahnte, die Dauer und Feſtigkeit der Republik vorzüglich auf die Nationalmacht, auf allgemeine Vertheilung der Freyheit unter alle Einwohner zu gründen,

---

*) S. die Reſolution auf den von dem Bunde der Woiwodſchaft Braclaw erhaltnen Bericht, vom 17ten Oktober 1792.

gründen, und aus der Vergangenheit die Zukunft, das jetzt eingetroffne Unglück prophezeyhte, als Urheber unrepublikanischer Meynungen, als Freund des Despotismus und Verfälscher der Geschichte (sonderbares Staatsverbrechen!); und alle insgesammt, als Anstifter des Unheils Polens, als Verfolger der Targowitscher Wiederhersteller der *alten väterlichen Freyheit*, als Häupter der Konstitution vom 3ten May, folglich Urheber des Kriegs mit Russland, von dem Bundesobersten vor das Diktatorgericht vorgeladen. Dieser ungebührliche Schritt empörte alle Gemüther; es erhob sich ein allgemeines Murren wider den Felix: obgleich die Nation bereits durch fremde Macht niedergedrückt wurde, so liess sich doch Aerger, Hass und Abscheu laut von ihren Lippen hören. Auch Ausländer bezeigten ihren Unwillen über eine so boshafte Verfolgung, so dass Felix sich endlich seines Verfahrens schämen musste. Um es, aber zu spät, vergessen zu machen, wiederholte er in allen folgenden Universalen unaufhörlich, er und sein Bund würden nichts weniger als vom Geiste der Verfolgung und der Rache geleitet *).

Der von Russland geschaffne, mit Russlands Waffen, auf den Ruinen der Konstitution, auf den Trümmern

*) S. das Universal von 6ten Oktober 1792.

mern aller Nationalgesetze und Gewalten, unter dem Titel der Wiederherstellung der alten Freyheit, gewaltsam verbreitete Bund, wurde der Kaiserinn ein übertrefliches Werkzeug Polen mit leichter Mühe zu vernichten; denn durch ihn entriss sie der Nation, die Garantinn und Freundinn der Republik spielend, alle Gewalt. Der Bund erklärte, er sey ganz für die Erhaltung der Armee, für die Erhaltung der bewaffneten Macht, und unterliess nichts sie zu vernichten. Die, mit so vieler Arbeit, mit so vieler Mühe vom Konstitutionsreichstage aufgestellte, Armee diente den Verbündeten zum Spielzeuge; denn alles musste ihrem unverständigen Stolze, ihrer frevelhaften Ehrgier zum Opfer werden. Viele Officiere, die nicht unter Leuten dienen wollten, welche, nicht die Nation zu beherrschen, sondern durch die gerechte Rache derselben zu fallen, werth waren, verliessen den Dienst; denn sie hatten kein Vaterland, keine Regierung mehr, denen sie ihr Blut und ihre Kräfte hätten weihen können. Andre wurden, durch die empfindlichsten Erniedrigungen und Verfolgungen, von der Rotte selbst genöthigt sich fortzubegeben.

Bey der Vertheydigung gegen den russischen Anfall hatten viele von den polnischen Kriegsmännern ungewöhnliche Beweise der Tapferkeit und Geschicklichkeit gegeben, und dafür wohlverdiente Ehrenzeichen erhalten. Die ehrvergessne Rotte, die den

Russen

Russen das Blut ihrer Mitbürger vergiessen half, beschloss diese Ehrenzeichen abreissen zu lassen. Heldenmuth wurde von ihr für ein Verbrechen wider das Vaterland, die Vertheydigung gegen das russische Heer für Widerspänstigkeit gegen die Wiederherstellung der, von den Russen nach Polen zurückgebrachten, Republik erklärt *). Umsonst verwandte sich der Held der Freyheit, der, in Amerika und im Vaterlande durch seine Tapferkeit berühmte, General Kosciuschko, um doch, da durch die Treulosigkeit des Königs alles bereits in die Gewalt der fremden Uebermacht gekommen war, wenigstens die Kriegsmacht einer bessern Zukunft zu erhalten, für seine braven Mitkämpfer; umsonst stellte er dem Felix auf das rührendste vor: die Armee habe, da sie mit Russland kämpfte, aus Pflicht gehandelt; die beschlossne Erniedrigung würde in ihr den Eifer ersticken, das Vaterland ferner zu vertheydigen. Felix vollbrachte seinen allgewaltigen Willen, unter allgemeinem Wehklagen der rechtschaffnen, braven Soldaten. Ihre Treue gegen das Vaterland gleichsam zu verhöhnen, erhob er den Ueberläufer Rudnicki, der sich bey Zielenze zu den Russen gesellte, und deswegen mit der Infamie bestraft worden, zum General; pries in dem Patente

*) S. das Bundesuniversal des Felix vom 18ten Julius 1792. Ein zweytes Universal über die Materie, vom 29sten August 1792.

Patente ſeinen Heldenmuth bey dieſem Schritte, ſtellte ihn den tapferſten Römern und alten Polen an die Seite, und verſprach dieſer löblichen Handlung ein Denkmal in den Rechtsbüchern zu ſetzen; als ob die Römer, die dem Feinde ihre Gefangnen zurückſchickten, Ueberläufer belohnt, oder die alten Polen die Rechtsbücher mit Denkmalen der Art geſchändet hätten. Man kann nicht eine Spur ſolcher Ehrvergeſſenheit auffinden. Bloſs Felix verſteht den Werth ſolcher Handlungen zu ſchätzen; er, und ſonſt niemand, findet in der Geſchichte der Römer, in der Geſchichte der Polen Beyſpiele nach ſeinem Herzen: er machte Verbrechen zur Tugend, Tugend zum Verbrechen, und brauchte die angemaſste Gewalt ſo recht zu den Zwecken, die Ruſſland durch ſeinen Unverſtand und blinden Eifer erreichen wollte.

Der Targowitſcher Bund hob nun auch an die Armee zu ſchwächen, die er vorher beſchimpft hatte. Er entlieſs einige Regimenter und entwaffnete ſie auf eine ſchmähliche Art. Männer, die das Vaterland zu vertheydigen zu den Fahnen der Republik mit Freuden hingeeilt waren, muſſten ſich, aufs ſchändlichſte aus einander geſprengt, herumſtoſsen und ihr Brodt betteln. Rückbehaltung des Soldes, den man dem Soldaten nicht mehr reichen konnte, da man die Gelder zur Bezahlung der Räthe und eignen Bereicherung verbraucht hatte; Schmähungen, die er von dem ruſſi-

russischen Gesindel ohne Aufhören erfahren musste; die Kränkung, sich, ohne von Russland besiegt worden zu seyn, so behandelt zu sehen, als wenn er unters Joch geschickt worden: alles diess machte ihm den fernern Dienst verhasst. Es erfolgten häufige und zahlreiche Desertionen, woran den Krieg über nicht zu denken war: und so sank die gewaffnete Macht täglich in grössre Ohnmacht.

Die Versetzung der polnischen Armee, sie mag nun in böser Absicht, oder aus Dummheit, oder Zwang geschehen seyn, machte sie vollends zur Vertheydigung des Landes untüchtig. Nach dem Akcesse des Königs hatte sich das ganze Kriegsheer über die Weichsel in die grosspolnischen Woiwodschaften zurückgezogen, und Russland seine Macht in Kleinpolen und Litthauen ausgebreitet. Hatte der Bund zur Erreichung seiner Absichten wirklich noch Russlands Hülfe nöthig; gehörte sichs da nicht die polnische Armee in Grosspolen allein zu verlegen? war es nöthig sie im Herbste aufbrechen und bis nach der Ukraine rücken zu lassen? Ja! auch die Vorsicht forderte es auf diese Seite die Landesmacht zu verlegen, da die Republik von hier aus, nachdem das feyerliche Bündniss nicht gehalten worden war, Arglist und Raubsucht zu befürchten hatte. Doch für so etwas war der Bund zu blind; er vollzog blindlings die russischen Ordren, trennte die Artillerie von

den

den Kanonen, überliefs das Zeughaus ruſſiſcher Aufſicht, ſtreute die Armee in kleinen Theilen im Lande umher, ſo, daſs ſie ſich immer von einer überlegnern Zahl Ruſſen umzingelt befand, und kaum einige Patronen zu verſchieſsen hatte.

Endlich beraubte er auch den Privatmann aller Wehr und Waffen. Von ädelm Patriotismus beſeelt, hatte die Nation, zur Zeit des gewaltſamen Ueberfalls, zahlreiche freywillige Gaben zur Unterſtützung des Vaterlands und Verſorgung der Armee dargebracht. Was der Privatmann von Wehr und Waffen in ſeinem Hauſe hatte, das gab er zur Bewaffnung ſeiner Vertheydiger hin. In allen Woiwodſchaften und Kreiſen war alles voll ſolcher Beyträge. Da der König aber die allgemeine Erwartung der Nation täuſchte, da die Treuloſigkeit des Oberhaupts dem Patriotismus unmöglich machte die Republik zu retten, da forderte es die Gerechtigkeit dem Bürger ſeine Beyträge zurück zu geben. Der Targowitſcher Bund befahl ſie zu behalten; ja! ſich an denen zu rächen, die das Vaterland vor ſeinen wüthigen Streichen bewahren wollten, befahl er jeden gerichtlich zu verfolgen, der ſeinen Beytrag zurücknehmen wollte *). So

*) S. das gemeinſchaftliche Bundesuniverſal, vom 22ſten September 1792.

So beraubte er die Bürger des Reſtes ihrer Hauswaffen, und machte die Nation bey Zeiten gegen den Anfall der treuloſen Raubſucht wehrlos.

Dieſs waren die Mittel, womit der ſchandbare Bund der Freyheit aufhelfen wollte. Er war das bequemſte Werkzeug für Ruſſland. Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche, die Koſſakowsker in Litthauen, thaten alles nach dem Willen der Zaarinn, und eilten mit groſsen Schritten ihr Vaterland in den Abgrund des Verderbens zu ſtürzen. Ruſſland vergönnte ihnen eine Zeitlang ſich mit thörichter Hoffnung zu nähren. Bey ihrer Verſammlung zu Brzesc in Litthauen, wähnten ſie, würde der Anfang geſchehen, ihre Projekte ins Werk zu ſtellen. Sie ſtrichen einander wechſelsweiſe heraus, ertheilten ihrem Patriotismus, Heldenmuthe, Freyheitsſinne wechſelſeitige Lobſprüche, warfen die ſchwärzeſten Verläumdungen auf den Konſtitutionsreichstag und den Beſchluſs vom 3ten May, und ernannten zuletzt, auf gut tatariſch, eine Geſandtſchaftshorde von einer Mandel Perſonen an die Kaiſerinn, um ihr zu danken, daſs ſie der Republik zu ihrem alten Glanze wieder verholfen; ingleichem eine Dankſagungsdelegation an den König, daſs er ſich mit ihnen verbunden, und den von ihnen überſchickten Akceſs unterſchrieben habe. Um aber der Nation zu zeigen, mit welcher Anſtrengung ſie ſich bemühten die Fehler des Konſti-

tutions-

tutionsreichstags zu verbeſſern, welch ein ſorgfältiges Auge ſie auf alle Magiſtraturen richteten; ſo ernannten ſie ein Perſonale zur Unterſuchung der Magiſtraturen, oder zur Aufſpürung der Verbrechen des von ihnen verdammten Reichstags. Sie betrogen ſich in ihrer Erwartung: man konnte nichts gegen den Reichstag entdecken; ſelbſt Bosheit und Haſs konnten ihm, wenigſtens zum Theil, die gebührende Gerechtigkeit nicht verſagen. Doch ehe wir die fernern Handlungen, oder vielmehr Verwirrungen, Verbrechen und Räubereyen des Bundes beſchreiben; wollen wir auf die Verhältniſſe der benachbarten Mächte aufmerkſam machen, und dabey zeigen, wie Ruſſland mit dem von ihm erſchaffnen Bunde verfuhr.

Sechſtes

Sechſtes Kapitel.

Verſtändniſs Ruſſlands und Preuſsens wider Polen, durch die Lage Europens begünſtigt, und durch die Dienſte des Targowitſcher Bundes ins Werk geſtellt.

Im erſten Theile, vom Entſtehen der Konſtitution vom 3ten May, ſetzte ich im dritten Kapitel, von der Theilnahme des Königs von Preuſsen an der Staatsveränderung in Polen, die Epoche des beſondern Verſtändniſſes des Petersburger und Berliner Hofes gegen die Republik, in die erſten Monate des 1792ſten Jahres. Die umſtändlichere Unterſuchung über das Entſtehen, das Weſen, die Wirkungen dieſes Verſtändniſſes, gehört zur Geſchichte vom Untergange der Konſtitution, und iſt hier an ihrem Orte.

Als der aus Temperament und Grundſätzen friedliebende Kaiſer Leopold den Thron, nach ſeinem Bruder Joſeph II., in einer ziemlich miſſlichen Lage ſeines Hauſes beſtiegen hatte, glaubte er, beſonders für den Anfang ſeiner Regierung, eine ängere Verbindung mit dem Könige von Preuſsen nöthig zu ha-

ben. Er ſchlug den entgegengeſetzten Weg ſeines Vorgängers ein, der, ſeine Staaten zu erweitern, alle politiſchen Verhältniſſe der vermeynten Freundſchaft Ruſſlands aufgeopfert hatte. Der, nichts weniger als kriegeriſche, Charakter Willhelms, die perſönliche Zuneigung ſeines Favoriten Biſchofswerder zu Leopolden, die Achtung beyder Monarchen für den Kurfürſten von Sachſen, ſchienen das Syſtem des neuen Kaiſers zu begünſtigen. Nach dem Beſuche in Pillnitz kam es, in den letzten Tagen des Septembers 1791, ohne alle Schwierigkeiten in Wien zu einem Bündniſſe, wodurch der öſterreichiſche und preuſsiſche Hof, aus Veranlaſſung der franzöſiſchen Revolution, einander ihre Beſitzungen gegen Anfälle von Auſsen und Aufruhr von Innen ſicherten. Es iſt ausgemacht, daſs ein, dieſem Traktat eingeſchalteter, beſondrer geheimer Artikel, die Untheilbarkeit, Unabhängigkeit und freye Konſtitution Polens bekräftigte; zwiſchen den beyden Fürſten die Bedingung feſtſetzte, keinen Prinzen ihres Stammes mit der polniſchen Infantinn, der Prinzeſſinn Tochter des Kurfürſten von Sachſen zu vermählen; es ihnen zur Verbindlichkeit machte, ſich über die Vermählung derſelben gemeinſchaftlich zu verſtehen; endlich das beyderſeitige Verſprechen erhielt, *bona officia* zu verwenden, um auch die ruſſiſche Kaiſerinn in dieſen Plan zu ziehen. Die Handlungen des Reichstags, die neue Konſtitution, die Befreyung Polens von

Ruſſ-

Rufsland, schienen bis jetzt noch der Politik Leopolds und Willhelms angemessen; aber der, im März 1792 erfolgte, schleunige Tod des Kaisers, verwandelte den Vertrag für Polen in ein Verständnifs gegen Polen.

War je Rufsland weit davon entfernt, dem Wiener Traktate und dem besondern Artikel über Polen beyzutreten; so war es diefs nach Absterben des Kaisers. Die verbundnen Höfe selbst mussten jetzt weniger darauf dringen. Das, bey seinen Verhältnissen mit Rufsland, dem System Josephs II. ergebene, österreichische Ministerium fand es nicht schwer, dem jungen neuen Beherrscher der österreichischen Erblande, Franz, seine Art zu denken beyzubringen. Das preufsische Ministerium, das die alten Vergröfserungspläne Herzbergs den, mit Leopolds Tode vereitelten, Entwürfen des Bischofswerder vorzog, eilte noch mehr Willhelmen ganz für Rufsland einzunehmen. Katharina wurde zum Schein gefragt, ob sie dem Wiener Bündnisse beytreten wolle? Sie entschuldigte sich mit dem erwähnten besondern Artikel über Polen, und trug jedem der beyden Höfe ein besonderes Bündnifs an. Diese Unterhandlungen mit jedem Hofe besonders, bahnten den Weg zur besondern Verbindung gegen Polen, wobey Katharina dem Könige von Preufsen die Versprechungen ausdrücklich zusichern musste, die ihm das dänische Kabinet das Jahr vorher in Rufslands Namen gethan hatte: annehmliche

Vortheile, wenn er Polen verließe, und das Bündniß mit demselben ihrer Garantie, ihrem Einflusse, ihrer am Konstitutionsreichstage zu nehmenden Rache aufopferte. Deutlich äußerten sich, beym Anzuge der russischen Truppen nach Polen, und der preußischen nach Frankreich, die Folgen dieses Verständnisses, in den Antworten des preußischen Hofs auf die Noten des Reichstags, worin seine *bona officia* und Unterstützung gegen die Gewaltsamkeit der Zaarinn aufgefordert wurden *); noch deutlicher aber bey dem wirklichen Einfalle des russischen Heers. Die Russen hatten sich bereits über ganz Polen verbreitet, berührten aber auch nicht einmal die Gränze von Großpolen, das zum Pfande der, dem Könige von Preußen durch Rußland geschehenen, Versprechungen bestimmt war.

Da indeß der, zu eben der Zeit von den drey verbundnen Höfen abgeredete, französische Krieg erwünscht für sie auszuschlagen und sehr leicht zu beendigen schien, so willigte Preußen gern ein, den endli-

*) Ueber die, dem Könige von Preußen, durch den dänischen Hof, von Rußland vorgelegten Verheißungen annehmlicher Vortheile, s. das III. Kap. des I. Th. S. 65. Ueber die Antworten Preußens auf die von Polen gesuchten *bona officia* und Hülfstruppen, ebendaselbst S. 75. u. ff.

endlichen Vertrag über ſeinen und Rufflands Gewinnſt in Polen, bis zu dem, bald zu erwartenden, allgemeinen Frieden hinaus zu ſetzen. Wirklich, alles prophezeyhte ein baldiges Ende des franzöſiſchen Kriegs. Grade damals, als der König von Polen durch ſeinen Akceſs zum Targowitſcher Bunde, durch den Abtritt von der Vertheydigung des Landes und vom Konſtitutionsreichstage, Rufſland die Ueberwältigung Polens erleichterte; eilten die zahlreichen Heere der verbündnen Mächte die ganze franzöſiſch deutſche Gränze zu bedecken, unter dem Generalkommando des Herzogs von Braunſchweig, Ferdinand, eines Helden, deſſen Ruhm zu der Zeit alle übrigen Krieger Europens verdunkelte. Im Kurzen öffnete das wohlverwahrte Longui dem Herzoge freywillig die Thore. Er fand faſt gar keinen Widerſtand tiefer in Frankreich einzudringen. Nach Einnahme der anſehnlichen Feſtung Verdun, hatte S. Menhoud ein gleiches Schickſal zu erwarten; und die preuſsiſche Avantgarde war ſchon bis Chalons, noch nicht zwanzig Meilen von Paris, vorgerückt. Auf einer andern Seite wurde dem öſterreichiſchen Heere der Uebergang über den Rhein erleichtert. Bey Landau fehlte es zur Uebergabe nur noch an der Ankunft des Prinzen von Hohenlohe; Lille und Thionville wurden berennt. Zu dieſen guten Fortſchritten der Alliirten trug die innere Unordnung Frankreichs nicht wenig bey. Der Alters halben ſchwache

 Lukner,

Lukner, dessen Armee durch Mangel an Disciplin und einige Niederlagen bey Metz ohnmächtig worden war, war blofs auf den Rückzug bedacht; La Fayette verzweifelte am Vaterlande, und verliefs die Armee mit einem ausgesuchten Gefolge von Officieren. Seit dem blutigen 10ten August liefs der Kampf des Despotismus mit der Freyheit und der Freyheit mit der Zügellosigkeit, in Paris die Nationalversammlung fast gar keine ordentlichen Anstalten zur Vertheydigung des Landes treffen.

Bey dieser Lage der französischen Angelegenheiten beschlossen die verbundnen Höfe, mit Zuziehung Englands und Hollands, einen Kongrefs in Luxenburg zu halten. Da sollten vermuthlich jene Pläne zu der grofsen Theilung unter den Mächten eingeleitet werden; da sollte Frankreich, Polen, Deutschland selbst, eine neue Gestalt bekommen; da sollte das Schicksal von Europa entschieden werden. Als der österreichische, russische und preufsische Gesandte zu diesem Kongresse eingetroffen waren, erhob sich auf einmal das Gerücht: man gehe damit um, Bayern den österreichischen Erbländern einzuverleiben; ein Gerücht, das durch den glücklichen Erfolg des Kriegs glaublicher wurde, da es, bey Eroberung einiger Provinzen Frankreichs, nicht schwer fallen konnte, jedem habsüchtigen Entwurfe einer überwiegenden Macht genug zu thun. Doch unverhofft zerschlug

das

das veränderte Kriegsglück die Arbeiten des Luxenburger Kongresses.

Die Eilfertigkeit, womit die verbundnen Armeen in Frankreich vorgerückt waren, wurde bald darauf selbst mit Ursache ihrer Ohnmacht und ihres Unglücks. Die deutschen Heere litten jetzt empfindlichen Brodtmangel in den fruchtlosen, vom Kriege verheerten Provinzen, wo das Volk seine Vorräthe tiefer ins Land geschafft hatte, und sich männlich zur Gegenwehr setzte. Den weitern Fortschritten des Herzogs von Braunschweig stellte sich der tapfre Dumourier entgegen, zwar nur mit siebenzehn tausend Mann, aber unterstützt von der Division des Kellermann, und im Rücken von dem Lager zu Soisson gedeckt, dem Paris selbst Verstärkung geben konnte. Die Krankheiten, die bey der verbundnen Armee, durch Hungersnoth und den Genuſs der Weinbeeren, Ueberhand nahmen, die auſserordentlich nasse Witterung, die durch den Kriegszug und auch vorsätzlich verdorbnen Wege, alles dieſs überzeugte den Herzog von Braunschweig, es sey nicht nur unmöglich weiter vorzudringen, sondern auch gefährlich länger auf dem französischen Boden zu verweilen. Es erfolgte hierauf ein Stillstand zwischen den feindlichen Heeren, und in der Zwischenzeit ein Vergleich, der dem preuſsischen Heere, gegen Zurückgabe der vorher weggenommenen Festungen und Landstriche

an die Nation, den Auszug aus Frankreich bewilligte. Von nun an schien der Sieg allenthalben das französische Heer zu begleiten. Der General Montesquiou eroberte Savoyen und einverleibte es der neuen Republik. Anselm machte die Grafschaft Nizza am mittelländischen Meere unterwürfig. Kustine schlug einen Theil der kaiserlichen und Reichsarmee, eroberte Speyer, plünderte und verheerte die Magazine, und bereitete den deutschen Rheinländern ein schreckliches Ende des Feldzugs.

Diesen, nicht nur den, der Erfüllung so nahen, Hoffnungen der verbundnen Mächte, sondern auch der Ehre der preussischen Truppen und des Königs so nachtheiligen, Zeitpunkt hielt das preussische Ministerium seiner angestammten Raubsucht für erspriesslich. Eilends wurden der österreichische und russische Minister von Luxenburg nach Verdun berufen. Der preussische Hof entschuldigte den, etwas verdächtigen, Abzug seiner Truppen aus Frankreich, als das Rettungsmittel seiner Macht, das blos durch schlaue Ueberlistung des französischen Heerführers gelungen wäre; zugleich erklärte er sich fähig und bereit die fehlgeschlagne Unternehmung wieder gut zu machen: nur müssten ihm auch die Belohnungen gewiss seyn, auf die er wegen des erlittnen Verlustes und der Bereitwilligkeit sich einem neuen zu unterziehen, ansprechen könne. Bald darauf war es kein Geheim-

nifs

nifs mehr, dafs der König von Preufsen, fich diefe Belohnungen zu fichern, die Einwilligung der beyden andern Höfe zum Einmarfch feiner Truppen in Grofspolen, nachdrücklichft fuche, und bey Fortfetzung des gemeinfchaftlichen Kriegs wider Frankreich zur nothwendigen Bedingnifs mache. Die Minifter wandten fich an ihre Höfe, und fo wurden die kurzen Verduner Propofitionen und Konferenzen beendigt; worauf auch der König von Preufsen die mit den Franzofen gefchloffne Abrede hielt. Indeffen fahen fich die Oefterreicher genöthigt von der Belagerung der Städte Lille und Thionville abzuftehn. Küftine nahm Maynz und Frankfurt ein, und liefs die franzöfifchen Fahnen bis an der Lahn wehen. Dumourier trug in der Mitte des Novembers bey Jemappe den Sieg davon und eroberte Brüffel; weiterhin unterwarf er fich Oefterreichifch Flandern und Lüttich, und machte fo am Ende des Feldzugs feine Waffen dem ganzen deutfchen Reiche und den Ständen von Holland fürchterlich. Wir erneuern hier das Andenken diefer Kriegsbegebenheiten; denn fie befchleunigten dem Könige von Preufsen die Gelegenheit, fein Verftändnifs mit Rufsland zum Untergange Polens zu beenden.

Die preufsifchen Propofitionen wurden dem Wiener Hofe zu einer Zeit bekannt, da der empfindlichfte Verluft, der immer dringendere Krieg, das Be-

dürfniſs der fernern Beyhülfe des Königs von Preuſsen, ihm nicht verſtatteten mit dem Berliner Hofe, wegen des Eigenthums eines dritten, zu brechen; ja! nicht einmal die beyfällige Antwort zu verzögern. Preuſsen ſtimmte oder zwang vielmehr den Kaiſer, einer neuen Gewaltſamkeit gegen Polen geduldig zuzuſehn. Es iſt unbekannt, in welchen Ausdrücken, mit welchen Klauſeln dieſe Einwilligung erfolgte; man kann daher immer noch an einer klaren und geraden Einſtimmung des Kaiſers in den Plan, Polen ängere Gränzen zu ſetzen, zweifeln. Einen leichtern Handel hatte der preuſsiſche Hof in Petersburg; denn hier durfte er nur die Erfüllung der ihm, für den Abfall von Polen, gethanen Verſprechungen fordern, und da er die Neigung der Katharina zum Länderraube kannte, in die Theilung der Beute mit ihr willigen, ſollte ſie gleich für die Zaarinn ergiebiger ausfallen. Man hatte alſo bloſs noch die Targowitſcher Konföderation in das Einverſtändniſs zu ziehen, und der Gewaltſamkeit vor ganz Europa einen beſſern Anſtrich zu geben. Zu letzterm Behuf erſann das Berliner und Petersburger Miniſterium nachfolgende Hiſtorien: der Geiſt des franzöſiſchen Demokratismus und die ſchrecklichen Grundſätze jener fürchterlichen Sekte in Paris, breiteten ſich in Polen immer mehr und mehr aus; die Intriguen der Abgeſandten der Jakobiner fänden darin mächtige Unterſtützung; es gäbe im Lande bereits einige förmliche

Jako-

Jakobinerklubbe, die mit ihren Meynungen ungeſcheut aufträten; die fürchterliche Seuche habe ſich beſonders in Groſspolen verbreitet; hier fänden ſich die meiſten Eyferer des falſchen Patriotismus. Solche Mährchen und in dieſen Ausdrücken publicirte die preuſsiſche Deklaration vom 16ten Januar 1793, beym Einmarſch der Truppen, unter dem Kommando des Möllendorf, in die Staaten der Republik, namentlich in einige Woiwodſchaften von Groſspolen. Man bemerke, wie die Deklaration den Beweggrund dieſer Gewaltſamkeit hinter den Deckmantel der Vorſicht verſteckt, und es als den alleinigen Zweck angiebt, die angränzenden preuſsiſchen Provinzen zu ſchützen, die Uebelgeſinnten, die Unruhen und Verwirrung anzettelten, zu bändigen, die Ordnung und öffentliche Ruhe wieder herzuſtellen und zu erhalten, die gutdenkenden Bürger des wirkſamſten Schutzes zu ſichern *).

Alle

*) Zur preuſsiſchen Deklaration vom 16ten Januar 1793 gehört noch eine andre, vom 24ſten Februar deſſelben Jahrs, in Betreff der Einnahme des Gebiets und der Stadt Danzig, die ebenfalls als der Sitz der abſcheulichen Jakobinerſekte verſchrieen wurde. Dieſe Deklaration über Danzig verſpätete ſich vielleicht deswegen, weil die Einwilligung Englands nicht ſogleich erfolgte. Zwiſchen der Deklaration vom 16ten und der vom 24ſten findet ſich nämlich dieſe Verſchiedenheit: in erſterer ſpricht der König von Preuſsen blos von der Einwilligung des Kaiſers,

Alle Umſtände überzeugten bereits die Nation, daſs ein Verſtändniſs wider ſie obwalte; die erwähnte Deklaration erklärte ausdrücklich, der Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in Polen geſchähe nach genommner Rückſprache mit dem Wiener und Petersburger Hofe; gleichwohl gab die Generalität des Targowitſcher Bundes in Grodno dieſen offenbaren Thatſachen und diplomatiſchen Beweiſen keinen Glauben; ſondern nannte alles das Afterreden böſer Leute, die ſich erfrechten Polen mit neuem Unglück zu ſchrecken, und die Ehre der groſsmüthigen Monarchen zu verunglimpfen *). Man erwartete jetzt täglich die Ankunft eines neuen Geſandten der Kaiſerinn und eines neuen Kommandanten der ruſſiſchen Armee, und befahl dem Groſskanzler Malachowski, auf die preuſsiſche Deklaration eine Interimsnote zu überreichen. Der Kanzler übergab, dem Befehle gemäſs, dem preuſsiſchen Miniſter eine Antwortsnote, deren Inhalt war: es gäbe keine Unruhen im Lande; Revolu-

---

Kaiſers, und in letzterer von *Rückſprache mit den Mächten, die dabey gemeinſchaftlich intereſſirt wären.*

*) Die Blindheit des Targowitſcher Bundes ergiebt ſich aus ſeinen Ausdrücken in dem Univerſal vom 2ten Februar 1793. „Nur die ſollen ſchaamroth werden, die unſre, „von ſo vielem Ungemach heimgeſuchte, Nation mit „neuem Unglück zu ſchrecken und die Ehre der groſs„müthigen Monarchen zu verunglimpfen ſich erfrechen.“

lutionsklubbe wären verboten *); die Landesmacht, und die Hülfe der in Polen befindlichen russischen Armee sey mehr als zureichend jede Unruhe zu verhüten; die Republik wünsche daher, dafs der König von Preufsen seine Truppen in ihr Gebiet nicht einrücken lasse. Eine so unbedeutende und schaale Antwort bey so wichtigen und dringenden Eräugnissen musste allgemeines Aergernifs erwecken.

Gleich nach dieser Deklaration reisten der russische Gesandte Sievers und der General Ingelström von Petersburg nach Grodno ab. Auf die Frage der Bundeshäupter, was der Einmarsch der preufsischen Truppen und die Bewilligung der Kaiserinn dazu zu bedeuten habe? erklärten sie mit Erstaunen ihre Unwissenheit. Als eben diese Häupter um Rath bäten, wie sie dem preufsischen Hofe zu begegnen hätten, widerriethen sie ihnen, wegen des der Kaiserinn schuldigen Vertrauens, ohne die vorhergegangne Einwilligung

*) Es gehörte sich dem Bunde, auf die preufsische Beschuldigung der Wahrheit gemäfs gradezu zu antworten, dafs es gar keinen Jakobinerklubb in Polen gäbe. Die Antwort „sie wären verboten" schlägt den Vorwurf noch nicht nieder. Aber der Targowitscher Bund, der den Konstitutionsreichstag und so viele Bürger der Verbreitung einer neuen Lehre angeschuldigt hatte, wollte lieber die Wahrheit verschweigen, als sich als Verläumder blofs geben.

ligung derſelben, ſich irgend einen gewaltſamen Schritt zu erlauben. Um aber doch der Reue und Schaam, namentlich des Felix, des Alexander Sapieha und Severin Rzewuski, über die jetzt, nicht bloſs das Publikum, ſondern ſelbſt einige aus dem Bunde wehklagten, einige Linderung zu geben, verſtatteten die beyden ruſſiſchen Sachwalter der Selbſtliebe der Targowitſcher Generalität eine ſchriftliche Vertheydigung. So erſchien denn den 3ten Februar die Proteſtation der konföderirten Republik wider den gewaltſamen Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in die polniſchen Staaten. Dieſe Akte enthält im erſten Theile eine Satyre auf die Konſtitution vom 3ten May, Lobſprüche auf die Kaiſerinn, Erhebungen des Bundes und freundſchaftlichen ruſſiſchen Heers; übrigens werden die, in der vorhergegangnen Note dem Könige von Preuſsen ertheilten, Antworten wiederhohlt; die Gewaltſamkeiten vorgehalten, die das preuſsiſche Heer bey ſeinem Einzuge ins Land verübte, das Vertrauen zur Gerechtigkeit des Königs von Preuſsen und zur Groſsmuth der Kaiſerinn gerühmt; endlich wird mit einer Proteſtation wider jede Uſurpation an Polen oder irgend einem Zubehör deſſelben geſchloſſen, mit der Verſicherung: die Targowitſcher Konföderation habe auf keinen Fall etwas mit Verhandlungen zu thun, wo es um die Abreiſsung auch nur des geringſten Theils der Staaten der Republik gehe; ihre Glieder wären, die Freyheit, Unabhängigkeit,

Un-

Untheilbarkeit derſelben, mit dem letzten Blutstropfen zu vertheydigen bereit. — Allenthalben ſtehen in dieſer Proteſtation Vorwürfe der Gewaltſamkeit neben Lobeserhebungen der Gewaltthäter, niederträchtige Sklavenworte neben kühnen, ſcheinbar patriotiſchen Ausdrücken.

Bey der Proteſtation war auch die Generalität über ein Univerſal zum allgemeinen Aufgebot übereingekommen; allein dieſs fand nicht den Beyfall der beyden ruſſiſchen Sachwalter, die nun wegen wichtigerer Arbeiten, als den Verbündeten zu rathen, was ſie zu ihrer Vertheydigung ſchreiben ſollten, von Grodno nach Warſchau abreiſten. Deſſenohngeachtet erdreuſtete ſich die Generalität, den 2ten Februar, ein Univerſal zu entlaſſen, nicht zum allgemeinen Aufgebot, ſondern nur der Nation anzukündigen, daſs ſie ein allgemeines Aufgebot im Sinne habe. Sie vermeynte auf dieſem Mittelwege, ſowohl ihrer Eitelkeit, als auch dem Ruſſland ſchuldigen Gehorſam genug zu thun. Aber ſo unbedeutend der Schritt war, zu einer Zeit, da die ganze Nation bereits von fremden Heeren unterdrückt wurde, ſo miſsfiel er dem ruſſiſchen Geſandten, der deshalb der Konföderation laute und diplomatiſche Vorwürfe machte. Deutlich genug finden ſie ſich in der merkwürdigen Note, die Sievers dem Kanzler Malachowski, den 20ſten Februar, der Generalität zu überreichen, zuſandte.

Er

Er bezeigt darin ſeine Betrübniſs über die erlaſſne Aufforderung der Bereitſchaft zum allgemeinen Aufgebot, ſeine Verwunderung, daſs ſich die Generalität dieſes Extrem erlaubt habe, ohne ſich mit ihm zu berathen, dem Miniſter des, gegen ſie ſo freundſchaftlichen, Hofes, von dem, nach dem eignen Geſtändniſſe der Konföderation, Polen ſeine Glückſeeligkeit und Ruhe zu hoffen habe; hierauf rügt er die Ungereimtheiten, die aus einem allgemeinen Aufgebot entſpringen könnten; verſchweigt auch ſeine Bedenklichkeiten nicht, in Betreff der, den polniſchen Emigranten, von der Konföderation *indirecte* zugeſicherten, allgemeinen Amneſtie *); verlangt, die Kon-

*) In dem Univerſal vom 2ten Februar geſchieht weder einer Amneſtie, noch der polniſchen Emigranten Erwähnung. Mit der *indirecte* zugeſicherten Amneſtie meynt der Geſandte den Umſtand, daſs in dem Univerſale alle Bürger aufgefordert wurden, ſich in ihren Meynungen zu vereinigen. „Laſſt uns dem Partheygeiſte entſagen, „(heiſst es;) Meynungen müſſen uns nicht trennen; laſſt „uns bedenken, daſs wir Polen, daſs wir Brüder ſind“. Den Geſandten ſetzte dieſe, freylich ſpät geführte, Bruderſprache der Verbündeten in Erſtaunen. Er macht ihnen zuvörderſt den Vorwurf, ſie ruften Leute ins Reich zurück, die ſie ſelbſt für die Urheber des Untergangs der Republik erklärt hätten; darauf wiederhohlt er die, von den Targowitſchern lange ſchon gegen die Emigranten ausgeſprengten Verläumdungen, mit der Beſchuldigung, als hätten ſich dieſe vor den Nationalkonvent in Paris geſtellt,

Konföderation sollte an den Orten, wo das Universal bereits publicirt wäre, bekannt machen, daſs sie, alle Verwirrung zu vermeiden, keine Versammlungen der Bürger wollte Statt haben lassen; erinnert, die Kommandanten der russischen Armee hätten allenthalben angemeſsne Ordre jede Art von Verbindung zu zerstreuen, und alle Versammlungen der Bürger und Soldaten zu verhindern; ermahnt, die Generalität möge doch, bey so delikaten Umständen, ihre Handlungen von mehr Klugheit leiten lassen, und sich sorgfältigst aller übereilten Schritte enthalten, *die die Kraft einer fürchterlichen Macht reitzen könnten.*

Noch nachdrücklichere Maaſsregeln ergriff der russische Kommandant in Polen, Ingelström, in Ansehung seines Verhältnisses zu den polnischen Komman-

gestellt, und mit ihm zu einerley Maximen bekannt. Diese Verunglimpfung wurde den Emigranten durch die Rede und Protestation des Andreas Turski, vom 30sten December 1792, im Nationalkonvent, zugezogen. Turski, kühn in Handlungen und Reden, that diesen Schritt aus eignem Triebe; er würde die Aufträge und Vollmachten nicht verheimlicht haben, wenn er deren von jemand gehabt hätte. Gegner der Konstitution, tadelte er den Beschluſs vom 3ten May öffentlich in seinen Schriften, und vertheydigte die Meynungen der Targowitscher Häupter, namentlich des Severin Rzewuski, bis zum Einfalle der Russen in Polen.

mandanten. Diese unternahmen es, nach der preusſsischen Deklaration, zu Folge der, von Severin Rzewuski, damaligen Inhaber der höchsten Kriegsgewalt in Polen, der Anordnung der Konföderation gemäſs, ihnen ertheilten Ordren, Czenstochow zu vertheydigen, Pferde zu kaufen, den Park der Artillerie nach Groſspolen zu versetzen, einige Kommando's aufbrechen zu lassen. Aber Ingelström erklärte dem Rzewuski, er, Oberbefehlshaber des russischen, gegen Polen freundschaftlichen Heers, habe die, seinen Anordnungen zuwider laufenden, Feldherrnordren kassirt, und werde keine Versetzungen und Märsche der polnischen Truppen verstatten. Täglich bedrohte er den Kommandanten von Warschau, Ozarowski, Kastellan von Woyniz, mit Entwaffnung der Garnison, Wegnahme des Zeughauses und der Magazine, und fertigte alle Vorstellungen mit diesem, für die Targowitscher demüthigenden, Dilemma ab: die Kaiserinn ist entweder für den König von Preuſsen, oder nicht; ist sie für ihn, so ist eure Gegenwehr vergeblich; nicht für ihn, so unnöthig; denn euch muſs an dem mächtigen Schutze Katharinens genügen.

Solche Demüthigungen hätten den Targowitscher Bund zu den verzweifelsten Schritten bringen sollen; aber seine Häupter beschlossen jetzt ihr Vertrauen zu Ruſsland sehen zu lassen, und die Nation in politischen Schlummer einzuwiegen. Die Grodner Generalität

erlieſs

erliefs, den Wünfchen des ruffifchen Gefandten gemäfs, den 22ften Februar ein Univerfal, worin fie ihr Vorhaben eines allgemeinen Aufgebots zurückenimmt. Die Targowitfcher Marfchälle erklären darin, wofern die Republik noch einige Hofnung haben könne, fo fey diefs einzig von der Grofsmuth der grofsen Katharina, deren Rath verwerfen, nichts wäre, als den Untergang befchleunigen — und endigen ihre Ermahnung an die Nation mit diefen Worten: „Bey „der Liebe zum Vaterlande befchwören wir unfre „Landsmänner in den Provinzen, den Untergang der „Republik nicht durch unzeitige Bewegungen zu be-„fchleunigen; zur allgemeinen Vertheydigung blofs „dann zu fchreiten, wann fie von der Generalkonfö-„deration den letzten Befehl dazu werden erhalten „haben". So hinterliefsen die Targowitfcher Verbündeten, die der Nation wenige Tage vorher erklärt hatten: *fie würden den Polen die Republik geordnet, frey, unabhängig, unverletzt wiedergeben; fie würden diefs, oder keiner von ihnen würde ihre Wohlfarth überleben* *) — die Republik in Anarchie, abhängig von Rufsland, preifsgegeben der Zerftückung; und kein einziger vertaufchte fein fchandbares Leben gegen einen fchönen Tod.

 Doch

*) Aus der Targowitfcher Proteftation, vom 3ten Februar 1793.

Doch da die Niederträchtigkeit der Magnaten gewöhnlich mit Eitelkeit gepaart ist, so schimmert auch in der Antwortsakte, die die Targowitscher Häupter dem russischen Gesandten, ebenfalls den 22sten Februar übermachten, mitten unter dem sklavischen Gehorsam gegen seine Befehle, Widerspänstigkeit durch. Sie rücken dem Sievers vor, man habe ihm ihr Universal schlecht interpretirt, und nicht den wahren Sinn vorgelegt; diess Universal sey ihm bey seinem Aufenthalte in Grodno mitgetheilt worden; es lasse gar nicht die Verwirrungen befürchten, die er in seiner Note besorge; die Konföderation sey nicht jetzt erst bemüht gewesen die Gemüther zu vereinigen, die Nation für die gute Sache und für die grosse Monarchinn zu gewinnen; sie habe es, da sie, weder bey der Nation einigen Widerwillen, noch auch eine Gegenparthey verspürt habe, gar nicht nöthig gehabt, eine Amnestie zu verkündigen, oder die Emigranten zurückzurufen. Aber gleichgültig mussten dem russischen Gesandten Vorwürfe von Leuten seyn, die ihm den wörtlichen Tadel durch thätige Folgsamkeit so reichlich vergüteten *).

Jetzt

*) Gegen die Verläumdung des russischen Gesandten, die Emigranten hätten sich vor den Pariser Nationalkonvent gestellt, erwidern die Targowitscher Häupter, in ihrer Antwort vom 22sten Februar: „Der, der sich in der Na-„tionalversammlung mit seiner Beredtsamkeit hervorthat, „habe

Jetzt war der Targowitscher Bund zur Zerstückung des Landes zugestutzt; und diess erleichterte dem Sievers andre Anstalten, deren er gewiss seyn musste, ehe die Verbindung der Zaarinn und des Königs von Preussen gegen Polen diplomatisch bekannt gemacht werden konnte. Die Ernennung eines neuen Haupts der Konföderation an die Stelle des Felix, der, die grosse Katharina zu besänftigen, nach Petersburg gereist war; die Stimmung des Königs zur Reise nach Grodno und Berufung des Reichstags; der Entwurf eines Plans für die Landtage und den ausserordentlichen Reichstag; die Versetzung des russischen Heers an den Dniester, oder vielmehr in die Ukraine, und zum Theil nach Grodno, den Reichstag umzingelt zu halten: alles das brauchte Zeit, und macht es klar, warum die Publikation der Verbindung der beyden Höfe gegen Polen, von der Mitte des Januar bis zum 9ten April, verzögert wurde. Denn erst an diesem Tage liessen der russische und preussische Minister der

 Gene-

„habe blos Geburt und Namen mit einem Polen gemein". Sehr unüberlegt von Seiten der Targowitscher! denn eben sie rechneten es ja in ihrer Akte dem Konstitutionsreichstage als ein schweres Verbrechen an, dass er die Unbegüterten von den Landtagen entfernte; ob er gleich jedem Bürger, auch ausser den öffentlichen Versammlungen, das Recht, über Staatsmaterien frey seine Meynung zu äussern, sicherte.

Generalkonföderation, durch ihre Sekretaire in Grodno, über das Polen bestimmte Verhängnifs, folgende gleichlautende Deklaration überreichen.

„Die Absichten, welche Ihro Majestät, die Selbst-„herrscherinn aller Reufsen, in der, durch ihren Mi-„nister in Warschau, auf Veranlassung des Einmar-„sches ihrer Truppen in Polen, den $\frac{7}{18}$ May vorigen „Jahrs überreichten Deklaration bekannt machen las-„sen, waren sonder Zweifel von der Beschaffenheit, „dafs sie die Folgsamkeit, die Hochachtung, ja! die „Dankbarkeit der ganzen polnischen Nation hätten er-„wecken sollen *). Gleichwohl hat es Europa gese-„hen, wie sie aufgenommen und geachtet worden. „Um der Targowitscher Konföderation zum Gebrauch „ihrer Rechte und der ihr eigenthümlich zukommen-„den Macht zu verhelfen **), musste man sich der Waf-„fen bedienen; die Urheber der Revolution vom 3ten „May 1791 wichen auch mit ihrem Anhange nicht „eher von dem Kampfplatze, wohin sie die russischen „Truppen gefordert hatten, als bis sie durch die Kraft „derselben besiegt worden waren ***).

„Der

*) Die Absichten der Deklaration vom 18ten May 1792 wurden im II. Kap. dieses Theils erörtert.

**) Was für eine Macht, was für Rechte konnten der, im Petersburg gestifteten, Targowitscher Rotte zukommen?

***) Nein! sie wurden nicht besiegt; sondern von ihrem Könige

„Der öffentliche Widerftand hörte nun auf; mach-
„te aber geheimen Machinationen Raum, deren feine
„Triebwerke um fo gefährlicher find, da fie oft dem
„fchärfften Auge entgehen, und von den Gefetzen
„nicht erreicht werden können.

„Der Geift der Faktion und Verwirrung hat fich
„fo fehr fortgepflanzt, dafs die, die fich mit der heil-
„lofen Arbeit abgeben ihn einzublafen und zu verbrei-
„ten, nachdem fie bey den auswärtigen Höfen, denen
„fie Rufflands Abfichten verdächtig zu machen fuch-
„ten, ihren Zweck verfehlt hatten, und darauf das,
„immer leicht zu berückende, Volk zu verblenden
„fich bemühten, es endlich dahin gebracht haben,
„dafs diefes Theilnehmer des Haffes und der Erbitte-
„rung wurde, die fie, getäufcht in ihren frevelhaften
„Hofnungen, gegen diefs Imperium hegen. Der vie-
„len, allgemein bekannten, Vorfälle nicht zu geden-
„ken, aus denen die boshaften Gefinnungen des
„gröfsten Theils der Polen hervorleuchten, ift es ge-
„nug zu bemerken, dafs fie die Grundfätze der Menfch-
„lichkeit und Mäfsigung *), von denen die Generale

 und

Könige berückt und verlaffen. Er übergab fich der Grofs-
muth Katharinens, und fieht nun die Früchte davon in
diefer Deklaration.

*) Von welchen Grundfätzen der Menfchlichkeit und Mä-
fsigung fich die ruffifchen Generale und Officiere leiten
laffen.

„und Officiere Ihro Majeſtät der Kaiſerinn, den aus-
„drücklichen Ordren nach, ihr Verhalten und ihre
„Handlungen leiten lieſsen, zum Böſen zu benutzen
„wuſsten, ſich jede Art von Spott und ſchlechter Be-
„handlung gegen ſie erlaubten; ja! daſs die Frechſten
„ſich erkühnten von ſicilianiſchen Vespern zu reden,
„und ihnen etwas ähnliches zu drohen.

„Das war der Lohn, den jene Feinde der Ruhe
„und guten Ordnung, welche Ihro Majeſtät die Kai-
„ſerinn in dem Vaterlande derſelben wiederherſtellen
„und befeſtigen wollte, den groſsen Abſichten dieſer
„Monarchinn zugedacht hatten. Hieraus kann man
„auf die Aufrichtigkeit ſchlieſsen, womit der gröſste
„Theil derſelben der jetzigen Konföderation beyge-
„treten ſeyn mag, und auf die Feſtigkeit und Dauer
„der innern und äuſsern Ruhe der Republik.

„Doch Ihro Majeſtät, ſeit dreyſsig Jahren daran
„gewöhnt mit den ſteten Unruhen dieſes Landes zu
„kämpfen *), würden, im Vertrauen auf die ihr von
der

laſſen, ſoll, aus ihren und des Targowitſcher Bundes eignen Geſtändniſſen, im VII. Kap. gezeigt werden.

*) Die Zaarinn gedenkt hier ihres dreyſsigjährigen Kampfes mit den, von ihr ſelbſt veranlaſſten Unruhen in Polen, und giebt eben damit ihre groſse Kampfluſt zu erkennen. Polen würde ſich, wie durch die vier Jahre des Konſtitutionsreichstags, eines ununterbrochnen Friedens erfreut haben, wenn die Kaiſerinn, ſo wie damals, anderswo zu kämpfen gehabt hätte.

„der Vorſehung verliehenen Mittel, die dort bisher
„herrſchenden Uneinigkeiten in Schranken zu erhal-
„ten, bey ihren uneigennützigen Bemühungen ver-
„harren, würden noch fernerhin alle Beſchwerden
„wider daſſelbe, würden die gegründeten Anſprüche,
„wozu ſie ihr ein Recht geben, der Vergeſſenheit über-
„laſſen haben; wenn ſich nicht Widerrechtlichkeiten
„einer noch weit wichtigern und gefährlichern Art
„gezeigt hätten.

„Statt daſs die widernatürliche Raſerey eines ſonſt
„blühenden, jetzt geſunknen, zerſtückten, am Rande
„des dräuenden Abgrunds ſtehenden Volks, dieſe
„Unruhſtifter hätte zurückſchrecken ſollen, ſcheint ſie
„ihnen vielmehr zum Muſter der Nachahmung zu die-
„nen. Sie arbeiten die teufliſche Lehre in den Schoſs
„der Republik einzuführen, die eine gottloſe, ver-
„ruchte, abſcheuliche Sekte, zum Unheil und Verder-
„ben aller geiſtlichen, bürgerlichen und politiſchen Ge-
„ſellſchaften, erdacht hat. Schon hat man in der Haupt-
„ſtadt und in vielen polniſchen Provinzen Klubbe er-
„richtet, verbrüdert mit dem der Pariſer Jakobiner.
„Heimlich verbreiten ſie ihr Gift, flöſsen es in die
„Gemüther und hetzen zu Unruhen an.

„Die Entſtehung dieſer feuerſpeyenden, allen an
„die Staaten der Republik gränzenden Mächten ge-
„fährlichen Quelle, muſſte natürlich ihre Aufmerk-
„ſamkeit erwecken.

„Gemeinschaftlich haben sie sich bemüht die wirk-
„samsten Mittel aufzusuchen, um das Uebel in der
„Geburt zu ersticken, und ihre Gränzen davor zu
„verwahren.

„Es konnten aber Ihro Majestät, die Selbstherr-
„scherinn aller Reussen, und Ihro Majestät der König
„von Preussen, einverstanden mit Ihro Majestät dem
„römisch deutschen Kaiser, kein wirksameres Mittel
„für Dero allerseitige Sicherheit auffinden, als: die
„Republik in ängere Gränzen einzuschliessen *), und
„ihr den Rang und die Proportion eines Staats der
„Mittelklasse anzuweisen**), wodurch es dann, ohne
„ihre alte Freyheit zu verletzen, leichter würde, für
„sie eine weise und vollständige Verfassung zu grün-
„den und zu erhalten, die zugleich mächtig und wirk-
„sam

*) Hat eine Macht, um physische oder moralische Seuchen von ihrem Gebiete abzuhalten, das Recht, sich die Besitzungen der andern anzumassen? Und wie erst, wenn die Seuche gar erdichtet ist!

**) Woher kommt der Zaarinn und dem Könige von Preussen das Recht, unabhängigen Staaten ihre Proportion und Klasse anzuweisen? Nach welchen Axiomen lösen diese neuen politischen Feldmesser solche geometrischpolitische Probleme auf? Unterwirft nicht diese neue, dunkle, im Völkerrechte bisher unerhörte Sprache das Eigenthum jedes Staats der Messruthe, der Wage und dem Zirkel fremder Raubgier?

„ſam genug wäre, allen Unordnungen und Verwir-
„rungen vorzubeugen oder ſie zu dämpfen, die ſo
„oft ihre Ruhe und die Ruhe ihrer Nachbarn geſtört
„haben.“

„Durch ein vollkommnes Verſtändniſs in Anſe-
„hung ihrer Abſichten und Grundſätze *) mit einander
„vereint, ſind demnach Ihro Majeſtät die Kaiſerinn
„aller Reuſsen und Ihro Majeſtät der König von Preu-
„ſsen aufs feſteſte überzeugt, der völligen Vernich-
„tung, womit die Republik, von den in ihr herr-
„ſchenden Uneinigkeiten, beſonders von den daſelbſt
„ſich äuſsernden monſtröſen und irrigen Meynungen
„bedroht wird, nicht beſſer vorbauen zu können,
„als indem ſie die Gränzprovinzen derſelben ihren re-
„ſpektiven Staaten einverleiben, und ſelbige ſogleich
„in wirklichen Beſitz nehmen, um ſie bey Zeiten vor
„den ſchrecklichen Folgen der Meynungen zu
„decken, die man ſich darin auszuſtreuen bemüht **).
„Beſagte Monarchen verkündigen daher der ganzen
„polniſchen Nation dieſen ihren feſten und unabänder-
„lichen Entſchluſs, und fordern ſie auf, ſich ehebal-
„digſt zum Reichstage zu verſammeln, um ſich über
„dieſen Gegenſtand freundſchaftlich zu vergleichen,
„und

*) Abſichten! Grundſätze! ſich, gleichviel wie, ſelbſt mit Gewalt und Trug fremden Eigenthums zu bemächtigen.

**) So hätte man lieber alles nehmen ſollen.

„und die heilſamen Abſichten dieſer Monarchen zu „befördern, der Republik einen unerſchütterlichen „Frieden, eine feſte und dauerhafte Verfaſſung zu „ſichern.“

Auf dieſe Deklaration, worin Ungerechtigkeit, Falſchheit und Verläumdung ſo dick aufgetragen ſind, erfolgte keine Antwort vom Targowitſcher Bunde. Walewski, Woiwode von Siradien, des Felix Nachfolger bey der Generalität, und Severin Rzewuski, der Kronunterfeldherr, traten mit perſönlichen Proteſtationen vor, wurden beyde mit Kaſſation ihrer Aemter mit Sequeſtration ihrer Güter bedroht, und verlieſsen beyde, dem Willen des ruſſiſchen Geſandten gemäſs, nach erhaltner Verzeyhung, der Rache zu entgehen, Grodno. Dieſs war der Widerſtand, dieſs waren die Unternehmungen des Targowitſcher Bundes, da ihm die Zerſtückung der Republik angeſagt wurde. Ihre Nichtswürdigkeit und Niederträchtigkeit war vielmehr ein weſentliches Beförderungsmittel zu den Abſichten der beyden wider die Unverletztheit Polens verbundnen Höfe. Wie ſehr die Verbündeten bey dem, zur Beſtätigung der gewaltſamen Zerſtückung beſtimmten, Reichstage, aufs ſchändlichſte förderlich und dienſtlich waren, ſoll das folgende Kapitel, das alle ihre Handlungen dabey enthalten wird, zeigen.

Bedarf

Bedarf es wohl, vor dem Richterſtuhle Europens, einer Antwort auf die Deklaration der beyden Höfe, die das Brandmal ſchandbarer Raubſucht ſo deutlich an der Stirne trägt? Erkannte wohl Europa in der ruſſiſchen Deklaration vom 18ten May 1792 die *ehrlichen, die redlichen Abſichten, die der Kaiſerinn die Folgſamkeit, die Hochachtung, ja! die Dankbarkeit der ganzen polniſchen Nation hätten erwecken ſollen?* *) Der Konſtitutionsreichstag, hat er wohl, da er ſich gegen eine ſolche Gewaltſamkeit ſetzte, *das ruſſiſche Heer auf den Kampfplatz heraus gefordert*, wurde er nicht vielmehr ſelbſt herausgefordert? Womit beweiſt Ruſſland, daſs, *als der öffentliche Widerſtand*, aber nicht durch *Siege*, ſondern durch den Abtritt des Königs von der Vertheidigung des Landes, von der Armee, vom Reichstage, *aufhörte, er geheimen Machinationen Raum machte?* Ja! giebt uns nicht die Kaiſerinn mit der Behauptung: *die feinen Triebwerke derſelben ſeyen um ſo gefährlicher, da ſie oft dem ſchärfſten Auge entgehen*, das Recht zu ſchlieſsen, daſs ſie ſelbſt keine ſolche Machination wahrgenommen habe? Konnte ſich wohl *der Geiſt der Faktion und Verwirrung* in Polen zum Nachtheil Ruſſlands *fortpflanzen*, bey den Bedrückungen, die die Bürger von

*) Das kurſiv gedruckte iſt wörtlich aus der Deklaration, vom 9ten April 1793, genommen.

von den hundert tausend Mann, von der Bundesgeneralität, von den Inquisitionsgewalten erfuhren, die man unter dem Namen der Konföderationsgerichte über das ganze Land ausgebreitet hatte? *Die boshaften Gesinnungen des gröſsten Theils der Polen* wider Russland, oder besser, ihr gerechtes Gefühl der öffentlichen und Privatbedrückungen, waren sie nicht vielmehr natürliche Wirkungen der Gewaltsamkeit, der Rachsucht, des Stolzes, womit die Sachwalter der Uebermacht Katharinens zu Werke giengen, als Eingebungen einer Parthey, *die sich bemühte das Volk zu verblenden?* Was soll der Vorwurf der *Unaufrichtigkeit* bedeuten, womit die Bürger dem Targowitscher Bunde beygetreten seyn sollen; da die Deklaration vom 18ten May, die gleichzeitigen Universale der Targowitscher, die Bürger, trotz ihrer Ueberzeugungen, trotz ihrer redlichen Verbindlichkeiten, mit Drohungen und rachsüchtigen Maſsregeln zwangen, der Konstitution und dem Konstitutionsreichstage zu entsagen? Verräth nicht endlich die Deklaration selbst die Nichtigkeit dieser Vorwürfe, da sich darin die Kaiserinn das Recht auf die polnischen Provinzen, nicht sowohl aus den angeführten Beweggründen, als vielmehr Kraft der unerweislichen und falschen Behauptung anmaſst: *daſs in der Hauptstadt und in vielen Provinzen bereits Klubbe errichtet wären, verbrüdert mit dem der Pariser Jakobiner.* Russland hatte durch das Jahr seiner despotischen Herrschaft in Polen,

und

und der König von Preussen die Monate hindurch, seit sein Heer in Polen eingerückt ist, Zeit genug Europa wenigstens einen Sitz, einen Apostel, ein Werk *der teuflischen Lehre*, von deren Ausbreitung in Polen die Deklaration spricht, aufzuspüren und vorzuzeigen. Unerschrocken behaupte ich, es gäbe keine teuflischere Lehre in der Welt, als die ist, die die Deklaration der beyden Höfe enthält; denn durch sie wird die Lust, Irrthümer auszujäten, für ein Recht erklärt, Nationen zu unterjochen und fremdes Eigenthum zu zerstücken.

Wir haben im ersten Theile unsers Werks, in dem Kapitel: *von der Theilnahme des Königs von Preussen an der Revolution in der polnischen Verfassung, und an den Handlungen des Konstitutionsreichstags*, die Widersprüche der diplomatischen Akten desselben gezeigt. Einen Beytrag dazu giebt die Deklaration vom 9ten April 1793, die sogar nach der Deklaration vom 16ten Januar desselben Jahres zugeschnitten ist. Beym Einmarsch seiner Truppen in Grosspolen hatte Willhelm erklärt: „die Hauptabsicht dieses Schrittes der Vorsicht sey, die preussischen Gränzprovinzen zu decken;“ drey Monate darauf bekennt er: „er neh„me die polnischen Provinzen in wirklichen Besitz, „um sie bey Zeiten vor den Folgen der schrecklichen „Meynungen zu bewahren, die sich darin ausbreiten.“ Eben so gross ist in dieser Akte die Schaamlosigkeit

Katha-

Katharinens, womit ſie ihrer Deklaration vom 18ten May 1792 gedenkt. Man darf nur die Ausdrücke in beyden zuſammenhalten, und es wird erhellen, wie viel ſich die Diplomatik unſrer Zeit, zum Hohn des menſchlichen Gedächtniſſes und Verſtandes, der Schaam und Ehrbarkeit erlaubt. — In der Deklaration vom 18ten May heiſst es: „Die angeſtammte „Gerechtigkeit der Kaiſerinn erlaubte ihr nicht die „ganze polniſche Nation mit dem Theile derſelben zu „verwechſeln, der ſich ihres Vertrauens bemächtigte „und es täuſchte. Ja! ſie iſt vielmehr aufs feſteſte „überzeugt, daſs der gröſste Theil derſelben keinen „Antheil an allem dem habe, was wider ſie und die „Republik, ihre alte Freundinn, unternommen wor„den iſt;“ in der Deklaration vom 9ten April ſpricht ſie nicht nur von den *boshaften Geſinnungen des gröſsten Theils der Polen*, ſondern erklärt auch, „daſs ſie „ſeit dreyſsig Jahren daran gewöhnt worden ſey, mit „den ſteten Unruhen dieſes Landes zu kämpfen.“ — In der Deklaration vom 18ten May wird über den Konſtitutionsreichstag deswegen die bitterſte Klage geführt, „daſs er allen ſeinen traurigen Entwürfen, „am 3ten May 1791, durch Fundamentalzerſtörung „des ganzen Regierungsgebäudes, unter dem die „Republik ſo viele Jahrhunderte im Wohlſtande ge„dauert habe, und auf deſſen Trümmern ſich dann die „Monarchie erhob, die Krone aufſetzte;“ in der Deklaration vom 9ten April lautet die bitterſte Klage

über

über diese Unheilstifter: „sie arbeiten in den Schooss
„der Republik die teuflische Lehre einzuführen, die
„eine gottlose, verruchte, abscheuliche Sekte, zum
„Unheil und Verderben aller geistlichen, bürgerlichen
„und politischen Gesellschaften, erdacht hat.“ —
Die Deklaration vom 18ten May erklärt den Targowitscher Bund: „für das einzige wirksame Heilmittel
„des Ungemachs, worein die Nation durch die ge-
„setzwidrige, sich über die Gesetze erhebende War-
„schauer Konföderation gestürzt wurde;“ in der Deklaration vom 9ten April: „konnten Ihro Majestät die
„Selbstherrscherinn aller Reussen, und Ihro Majestät
„der König von Preussen, einverstanden mit Ihro Ma-
„jestät dem römischen Kaiser, kein wirksameres Mit-
„tel für Dero allerseitige Sicherheit auffinden, als die
„Republik Polen in ängere Gränzen einzuschliessen,
„und ihr den Rang und die Proportion eines Staats
„der Mittelklasse anzuweisen.“ — Die Deklaration
vom 18ten May fordert alle Bürger auf, sich mit dem
in die Staaten der Republik einrückenden Heere, zur
Beförderung des Targowitscher Werks, zu verbinden, unter der Verheissung: „es sollten ihnen nicht
„nur die geschehenen Vergehungen vergessen, son-
„dern auch alle Unterstützung, alle Sicherheit für ihre
„Personen, aller Schutz ihres Eigenthums gewährt
„werden;“ worauf dann die Drohung folgt: „dieje-
„gen, welche sich in ihrer Verblendung dem wohl-
„thätigen Bestreben der Kaiserinn und ihrer patrioti-

„ſchen Mitbürger widerſetzten, ſollten ſich ſelbſt das „Unglück und die Härte, denen ſie ausgeſtellt ſeyn „würden, zuſchreiben; und zwar um ſo mehr, da „es von ihnen ſelbſt abhienge, dem Uebel durch eine „ſchnelle Reue und Buſſe zu entgehen;" in der Deklaration vom 9ten April findet ſich in Anſehung derer, die der Konföderation beytraten, eine groſse Bedenklichkeit; ja! der mit dem ruſſiſchen Heere getriebne Spott bringt der Kaiſerinn nicht die beſte Meynung bey „von der Aufrichtigkeit, womit der „gröſste Theil der Bürger der jetzigen Konföderation „beygetreten ſeyn mag; ingleichen von der Feſtig„keit der innern und äuſsern Ruhe der Republik." — Endlich erſucht die Kaiſerinn in der Deklaration vom 18ten May die polniſche Nation, „ihr ganzes Ver„trauen auf die Groſsmuth und Uneigennützigkeit zu „ſetzen, die alle ihre Schritte leiten;" in der Deklaration vom 9ten April verkündigt ſie der ganzen polniſchen Nation, daſs ſie einige Provinzen derſelben ihren Staaten einverleibe; und erläſſt, in Gemeinſchaft mit dem Könige von Preuſsen, die Aufforderung an ſie, „ſich ehebaldigſt zum Reichstage zu ver„ſammeln, um ſich über dieſen Gegenſtand freund„ſchaftlich zu vergleichen, und die heilſamen Abſich„ten dieſer Monarchen zu befördern, der Republik „einen unerſchütterlichen Frieden, eine feſte und „dauerhafte Verfaſſung zu ſichern."

Mit ſolchen Deklarationen alſo treten die beyden wider Polen verbundnen Mächte vor der Welt auf: gleich den Miſſethätern, die ſich durch widerſprechende Ausſagen um den Glauben bringen, ihre eignen Ankläger werden, und ſich ſelbſt ſchon vor dem Ausſpruche des Richters verdammen.

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitſcher Bundes; Abſcheu der Nation vor ſeinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derſelben, den bevorſtehenden Grodner Reichstag betreffend.

Es war zerſtört, das von der Hand der Tugend und wahrhaften Vaterlandsliebe, unter ſo vielen Schwierigkeiten vier Jahre hindurch, errichtete Werk; der Reichstag aus einander getrieben, er, der Schöpfer der Ordnung und Unabhängigkeit Polens; die Rechtſchaffnen muſſten weichen, denn ſie ſahen nunmehr jeden Widerſtand gegen die Uebermacht und Verrätherey vergeblich. Die Verbündeten waren jetzt am Ziel ihrer Gierden. Mit einem verruchten Eide wider die Thaten des Konſtitutionsreichstags verſchworen, hatten ſie ſein ganzes Werk zertrümmert, und erklärten an deſſen Statt, unter dem Schutze der *göttlichen* Katharina, ein felſenfeſtes Gebäu *der alten Freyheit der Väter* aufzuführen *). Hierzu hatten ſie auch

*) Das kurſiv gedruckte iſt aus den Targowitſcher Univerſalen.

auch Materialien genug in den Irrthümern und Vorurtheilen der vergangnen Jahrhunderte, die ſie für die erſten Wahrheiten ausgaben; genug, in den argliſtigen Beſchlüſſen, womit ihre hochgelobte Patroninn Polen, bis zum Konſtitutionsreichstage, beſchränkt hatte; hundert tauſend Mann ruſſiſcher Helfershelfer verſprachen auch baldige Beendigung des unternommenen Baues. Es würde dieſs ein ſchwaches, gebrechliches, der ruſſiſchen Herrſchaft, nicht der Freyheit und Unabhängigkeit der Republik, angemeſſenes, auf das Intereſſe des Petersburger Hofes, nicht auf den Willen der Nation, gegründetes Gebäu geworden ſeyn: aber dafür auch nicht viel Arbeit, noch weniger Kopf der Baumeiſter erfordert haben. Doch ſelbſt dazu kam es nicht: ſie durften bloſs zerſtören, nicht bauen. Die ganze Dauer des Bundes war Zuſtand der Ohnmacht und Verwirrung. Bedrückungen der Einwohner, Verwüſtung und Verheerung des Landes, waren die Folgen ſeines gewaltſamen Dranges die Nation zu beherrſchen. Plünderungen des öffentlichen Schatzes, Räubereyen aller Art, die entſetzlichſten Miſſethaten, ausgeübt in der Autorität der Geſetzgeber, und endlich der beförderte Untergang des Vaterlands, werden das Andenken des Targowitſcher Bundes in der Geſchichte Polens ewig brandmarken.

Wir haben es im fünften Kapitel gezeigt, wie gewaltſam ſich dieſer Bund in Polen ausbreitete, wie

widerrechtlich er ſich alle Gewalten anmaſste. Die Beſchreibung ſeiner empörenden Thaten wurde durch die Auseinanderſetzung der Umſtände einer, eben ſo empörenden, Verſchwörung der benachbarten Höfe wider Polen, unterbrochen: jetzt kehren wir mit Grauen dazu zurück. Es iſt peinigend die Unthaten ſeiner Landsleute zu beſchreiben: aber ihr weſentlicher Einfluſs auf den endlichen Untergang des Vaterlands, verſtattet es nicht ſie zu übergehen.

Leute, die Miſſethat zuſammengepaart, Stolz und Raubgier angeſpornt hatte, konnten ihren Weg nicht in einträchtigem Bürgerſinne fortwandeln. Die einander vorher gehäſſigen Bundeshäupter waren nur auf einige Zeit wider das Vaterland vereint. Als alles ſchon der Uebermacht Ruſſlands erlag, als ſie ſich an die Spitze der, von ihnen der Nation aufgedrungenen, höchſten Gewalt geſtellt hatten, kehrten ſie ſogleich zu ihren alten Zänkereyen zurück. Jeder wollte herrſchen, jeder befehlen. Daher wetteiferten Felix, Branicki und Rzewuski ſo ſehr, von ihren Fröhnern oder Freunden ſo viel möglich zu Räthen zu erheben. Die Generalität wurde wirklich aus Leuten formirt, die ihnen völlig unterthan, aber zwiſchen die Häupter getheilt waren. Dieſe folgten dann, nicht eigner Ueberzeugung, ſondern blindlings den Eingebungen ihrer Patrone, aus deren Händen ſie Lohn, oder von ihnen die Begünſtigung erwar-

teten,

teten, das Vaterland zu plündern. Felix weidete sich anfänglich, als Marschall und Urschöpfer des Bundes, an der Wonne, seine Worte für Orakel gelten zu sehen. Die Generalität rief ihn als Wiederhersteller der Freyheit aus; und Schmeichler beehrten ihn schon mit dem Titel des *Grossen* *). Anfangs verstatteten Branicki und Rzewuski seinem Stolze diesen Weyhrauch; aber darauf gedachten sie auch ihrer selbst, und stellten da, wo es um ihr Interesse gieng, eine ziemlich zahlreiche Parthey gegen ihn auf. Nicht wenig trug Felix selbst hierzu, durch seinen unerträglichen Dünkel, bey, dem er in seinem Betra-

*) So huldigte der Bundesrath Benedikt Hulewitsch, in seiner, zu Brzesc gehaltnen Rede, indem er die Thaten des Konstitutionsreichstags und seines Hauptes, des polnischen Aristides, verläumderisch herabsetzt, der Grösse seines Mäcen mit diesen Worten: „Kaum hatte der „*Grosse* und tugendhafte Felix Potocki den vaterländi-„schen Boden betreten, als auf das Losungswort Frey-„heit zahlreiche Bürger die Augen aufschlugen, den Ab-„grund gewährten, und die Mittel der Rettung ergriffen.“ Der Herr Benedikt vergass hinzuzusetzen, dass die Russen mit dem Losungsworte Freyheit einrückten, den Einwohnern die Augen öffneten, und mit dem *Grossen* Felix so wirksame Massregeln ergriffen, dass Polen jetzt nicht mehr existirt.

gen keine Gränzen ſetzte. Stets von einem Schwadron Ruſſen umgeben, ſchien er ein uuumſchränkter Diktator zu ſeyn; ſtolz auf die Freundſchaft der Zaarin, blickte er auf alte Anhänger Ruſſlands verächtlich herab: der Kanzler Malachowski, der Hofmarſchall Ratſchinski, ältere Sklaven der Kaiſerinn als er, muſſten, zu ihrem groſsen Unbehagen, mehrere Stunden im Vorzimmer harren, bis ſie das Glück hatten ſein Antlitz zu ſchauen.

Die geſchickteſten Maſsregeln aber ergriff der Biſchof Koſſakowski, mit ſeinem, von ihm ſelbſt zum Feldherrn erhobnen, Bruder Simeon, in Litthauen den Meiſter zu ſpielen. Dieſem Manne, dem gröſsten Heuchler auf dem Erdboden, dem böſeſten ¡Bürger im Staate, dem argliſtigſten Mitgliede der ruſſiſchen Parthey, war Intrigue einziger Weg zu allem, Unverſchämtheit Tugend, Rechtſchaffenheit Vorurtheil oder Maske, Eigennutz Gott, Unheil des Vaterlands Begünſtigung ſich und die Seinen zu erheben und zu bereichern. Er ſetzte fürs erſte die ganze Litthauiſche Generalität aus ſeinen Verwandten und Fröhnern zuſammen, gab dem Kanzler Sapieha, der Alters halber das aufgedrungne Marſchallamt nicht gehörig verwalten konnte, ſeinen Verwandten Joſeph Zabiello zum Gehülfen; machte ihn an Gewalt dem Kronmarſchalle gleich, und gewährte endlich der von ihm dirigirten Litthauiſchen Generalität unab-

hängige

hängige Decisionen für Litthauen *). So wurde er hier allmächtig; er wusste sich noch überdiess, wenn sich die beyden Generalitäten verbanden, durch die beträchtlichere Zahl seiner Räthe das Uebergewicht zu verschaffen. Kurz, *er* war es, der alles leitete; und Felix hatte bloss den Rang.

Der König wähnte, durch den Abtritt vom Konstitutionsreichstage, durch dieses, Russland gewiss nicht unangenehme, Opfer, ein Recht auf die Beherrschung des Targowitscher Bundes zu haben. Aber er betrog sich in seiner Hoffnung; von ganz Polen, als arglistiger Verräther gehasst, wurde er von Russland, als ein unfähiger Schwachkopf, verachtet. Mehr wie einmal kamen die russischen Generale, dem Scheine nach zur Audienz, und besetzten mit einem Schwarm Kosaken das Schloss. Er wurde wie ein Kriegsgefangner behandelt. Alle diese Beschimpfungen in der Hauptstadt und in seiner Wohnung musste er verschlucken, ohne den Trost vom Publiko bedauert zu

 werden.

*) S. die Decision der Litthauischen Generalität, vom 18ten August 1792. Ihr Universal vom 9ten September desselben Jahrs. Man erwäge, dass diese verschmitzten Leute sich eine so fürchterliche Gewalt, unter dem Titel innerer Verfügungen, Ordnungs- Gerichts- und Oekonomieanstalten, beylegten, und sich alle Mühe gaben, diess, damit es den Bürgern nicht auffiele, hinter die dunkelsten und zweydeutigsten Ausdrücke zu verstecken.

werden. Die Nation fand vielmehr in ihrem Unglücke eine Linderung zu ſehen, wie Schmach und Schande der erſte Lohn des Treuloſen wurden, der das auf ihn geſetzte Vertrauen ſo ſchimpflich hintergieng. Die, von ihm ſo oft mit Glück geſpielten, Intriguen im Petersburger Kabinete, wollten nun nicht gelingen; ſein rührendes Flehen konnte die jetzt kältere alte Zaarinn nicht erweichen. Sie hielt es, ſelbſt nicht einmal aus Artigkeit, für einen bedeutenden Dienſt, daſs er ihrem Heere Polens Unterjochung erleichtert hatte. Nachdrücklich lieſs ſie es ihn fühlen, er ſey ihr Geſchöpf, und befahl ihm, ſich dem Willen der Targowitſcher Konföderation, die ihr völliges Vertrauen beſäſse, zu bequemen.

Der König wandte ſich an den Felix, führte ihm ſeine ſtete Zuneigung und Achtung zu Gemüthe, und forderte ihn zu dem ängſten Einverſtändniſſe auf, worauf für das allgemeine Wohl das meiſte ankäme. Aber der ſtolze Felix wollte entweder bey dieſem, in ſeinen Gedanken preislichen, Werke nichts mit dem Könige zu thun haben, und das, deſſen Urheber er war, auch allein beenden; oder er war darüber aufgebracht, daſs ihm, durch den ſchnellen Beytritt des Königs zum Bunde, die Krone entgangen war, deren er ſich gewiſs hielt, wenn Polen, trotz der Standhaftigkeit des Stanislaus Auguſtus bey Vertheydigung des Landes und der Konſtitution, von den ruſſiſchen

Waf-

Waffen überwältigt worden wäre; er antwortete ihm in Ausdrücken voll Unwillen und Verachtung. Hart warf er ihm vor, er habe seinen Rath nicht befolgt, die *pacta conventa* nicht gehalten, an der monarchischen Konstitution vom 3ten May zu viel Geschmack gefunden; hierauf ermahnt er ihn in diesem Tone: „Jetzt, Herr König, müssen Sie die republikanische „Nation schadlos halten, wenn Sie nicht für einen „Meyneidigen gelten wollen, der die Nation, die „Sie auf die erste Stufe erhob, statt der Erkenntlich-„keit unterjochen und zu seinem Eigenthume machen „wollte . . . König! seyn Sie der Monarchinn und „der Nation für die Krone erkenntlich; aber, fliesst „anders polnisches Blut in Ihren Adern, noch erkennt-„licher für das, was wir jetzt thun sollen. Frey und „unabhängig kann jetzt die Nation Ew. Majestät ver-„zeihen, weil Sie hintergangen wurden *).“ Bald verbreitete sich der Brief in ganz Polen: die falschen Behauptungen und die stolze Sprache des Felix beleidigten jedermann; niemand aber bedauerte den König, der sich durch seine Veränderlichkeit so schimpflichen Verhöhnungen ausgesetzt hatte.

Jetzt konnte sein Zustand wahrhaft unglücklich heissen. Von der Nation gehasst, von Russland geschmäht,

---

*) Aus dem Briefe des Felix an den König, vom 2ten August 1792.

schmäht, von den Verbündeten verachtet, sass er in seinem Schlosse, und getraute sich nicht vorzugehen. Gekränkt durch so empfindliche Vorwürfe, im Innersten erschüttert durch den frechen Ton des Felix, wollte er die Nation, deren Unwille so gross war, eine Zeitlang wenigstens hinhalten, und ihre Umstimmung und Besänftigung von der Zukunft und fernern Entwickelung der Umstände erwarten. Die Höflinge hoben demnach an zu verkünden, der Akcess des Königs sey das einzige Mittel gewesen, das Land vor Zerstückung zu bewahren; man habe damit die Ehrgier der Verbündeten getäuscht; ihre Herrschaft werde nicht lange mehr dauern; der König habe mit Russland einen, Polen sehr günstigen, Entwurf vor *); die Nation, bliebe sie nur geduldig, würde bald in dem ihren Retter erkennen, den sie jetzt, uneingeweiht in die Mysterien der Kabineter, als unbeständig, als veränderlich verdamme. Mit solchen Gerüchten suchte der König den Unwillen des Publikums zu besänftigen; indess fieng er ein geheimes Verständniss mit dem Bischof Kossakowski an, dessen nachdrück-

---

*) Man lese die, vom einem Höflinge herausgegebne Schrift = *Ich halte besser vom Könige.* = Aber der ungewandte Höfling! Er baute sein Raisonnement auf Vermuthungen; diess rechtfertigte den König auf einige Zeit, musste aber, bey der Entwickelung der Umstände, wahres Verdammungsurtheil werden.

drücklicher Einflufs auf die Targowitſcher Anſchläge ihm wohl bekannt war. Er hatte ein Recht die Dienſtfertigkeit eines Mannes zu hoffen, den er ſich mit Gaben, mit dem Koadiutorio des Bisthnms Wilno, verbindlich gemacht; ja! den er, ſogar nach der Konſtitution vom 3ten May, da der Biſchof allgemein ſchon als Verräther gehaſſt wurde, zu liebkoſen nicht aufgehört hatte. Es liegt dieſs in dem Charakter des Stanislaus Auguſtus, daſs er, obgleich bey nichts verharren, dennoch bey allem ſeyn will: Unthätigkeit iſt ihm unerträglich; Ausdauer unmöglich. Ob er ſich gleich nicht gern zu etwas Böſem bekennt, ob er gleich ſeinen Charakter mit einem undurchdringlichen Schleyer zu umhüllen, und auf alle Art dem Tadel der Zeitgenoſſen und Nachkommen zu entrücken ſucht; ſo war doch kein Vorgang in Polen ſo arg, wobey er nicht mitgewirkt hätte. Er nahm auch an der Targowitſcher Arbeit Theil, und beendigte ſie auf eine ſeiner Regierung würdige Art.

Felix, aufgeblaſen über das Glück, allein, mit Ruſſlands Hülfe, den rechtmäſsigen Reichstag und die Nation zu überwiegen, wollte nunmehro ſeinem Bunde ein rechtes Anſehen geben. Er übertünchte ihn alſo mit den prachtvollen Titeln der *Generalkonföderation beyder vereinten freyen Nationen;* alsdann der *Erlauchten Generalität;* darauf der *Erlauchten konföderirten Republik.* Den Kanzlern trug er auf,

den

den Miniſtern der fremden Höfe zu berichten: *Die Generalkonföderation ſtrahle jetzt, nach dem Beytritte des Königs, im lichtvollſten Glanze, und ſtelle die prächtigſte Weſenheit und Verklärtheit der ſelbſtherrſchenden Republik dar* *). Die Kanzler vollſtreckten den erhaltnen Befehl **). Das Schweigen der Höfe zeigte deutlich, wie ſie den, von Rufſland erſchaffnen, Aufruhrbund anſahen. Bloſs der römiſche Stuhl lieſs ſich vernehmen, und nannte die neue Konföderation eine glückliche Begebenheit ***); ſegnete auch den unrechtmäſsigen Bund, der die Konſtitution zerſtörte, zu deren Gründung der Papſt, das Jahr vorher, den Reichstag geſegnet hatte. Ein ſolcher, der Würde des Papſtes nicht zuträglicher Widerſpruch in politiſchen Dingen, muſste Männer nicht wenig betrüben, die in einem Jahrhunderte, wo ſo wüthende Anfälle auf den römiſchen Stuhl losſtürmen, ſeine Würde verehren und deſſen werth zu ſehen wünſchen. Doch der Targowitſcher Bund muſste einmal die Wahrheit hören, aus dem Munde des Geſandten einer freyen Nation. Auf Veranlaſſung der, am 10ten Auguſt in Paris

*) Treu überſetzt aus dem, den Kanzlern gegebnen, Auftrage zur Notifikation an die fremden Höfe, vom 2ten September 1792.

**) S. die Note des Unterkanzler Chreptowitſch an die fremden Miniſter, vom 26ſten September 1792.

***) S. die Note des Nuncius, vom 25ſten November 1792.

Paris erfolgten, Revolution befahl der Bund, um der Kaiserinn zu gefallen, oder vielmehr ihren Befehl zu vollziehen, dem französischen Minister, Herrn Decorches, das Land zu räumen; da doch weder der Londner, noch der Madrider Hof, noch die andern mit Frankreich damals im Kriege nicht begriffnen Höfe, deshalb die Gesandten desselben aus ihren Staaten gedrängt hatten. Hierauf erklärte besagter Minister den Verbündeten, er könne in einer, auf Leichen und unter russischen Waffen geknüpften Konföderation, die Repräsentation der Republik nicht erkennen; das Verfahren mit ihm, halte er für eine Gewaltsamkeit, die unser erleuchtetes Iahrhundert nicht lange ungeahndet lassen werde. — Dem Felix musste ein solches Urtheil eines Mannes von diesem Charakter über seinen Bund empfindlich seyn. Doch wer sich erfrechte, die Ueberzeugungen seiner Nation mit Gewalt zu unterdrücken, der konnte auch wähnen, sich an die Urtheile der Fremden gar nicht kehren zu dürfen.

Stark war der Bund die guten Thaten des Konstitutionsreichstags zu vernichten; aber ohnmächtig und schwach einen wichtigen Entschluss für die Sache der Nation zu fassen. Diese Ohnmacht wurde gleich in Brzesc sichtbar; wo die Verbündeten nichts weiter thaten, als dass sie eine Gesandtschaft nach Petersburg, Deputirte an den König und einen höchst unnöthi-

nöthigen Magiſtraturexaminationsausſchuſs ernannten, da alle vollziehenden Magiſtraturen zu ſeiner Zeit vom Reichstage genau examinirt worden waren, und von dem bevorſtehenden Reichstage examinirt werden konnten. Einige Wochen wurden mit unwürdigen Zänkereyen und Verläumden des Reichstags verſchleudert. Wo die vorige Geſetzgebung Muth und Eifer für die Würde der Republik gezeigt hatte, da offenbarte ſich hier die Schwäche und völlige Abhängigkeit der Verbündeten von Ruſſland. Der Reichstag hatte den Slucker Archimandriten Sadkowski anhalten laſſen *); Unterſuchungen und Beweiſe hatten ihn der Schuld überwieſen; der Ausſpruch der Gerechtigkeit war bloſs aus weiſer Politik aufgeſchoben worden. Der Bund erklärte das Verfahren des Reichstags, ohne vorherige Unterſuchung, für unrechtmäſsig, und den Verbrecher für einen Mann von unbefleckter Tugend **). — Der Reichstag hatte, die Hoheit der Republik über das Herzogthum Kurland, ein Lehn von Polen, zu erneuern, den Landboten von Liefland Alexander Batowski, als Kommiſſarius nach Mietau geſandt. Ruſſland, gewohnt in dem Herzogthume, als in ſeiner Provinz zu ſchalten, ſah ſauer dazu;

*) S. die Geſchichte des Sadkowski im II. Th. p. 56. ff.

**) Man leſe den niederträchtigen Brief der Bundesmarſchälle, Felix und Sapieha, an den Sadkowski, vom 22ſten September 1792.

dazu; der Bund rufte ihn daher sogleich ab. — Jeder konnte leicht merken, daſs man in allen dieſen Stücken den Befehlen des ruſſiſchen Geſandten nachlebte. Aus einem ſolchen Anfange muſsten die Kurzſichtigſten abnehmen, das Schickſal der Nation und des Bundes, die Form der künftigen Verfaſſung, hienge nicht von dem Bunde ab, der ſich unaufhörlich Schöpfer der Regierung und Freiheit nannte; ſondern von der Zaarinn, ſeiner Schöpferinn. Dieſs war auch die Urſache, warum ſich ein anſehnlicher Theil ſeiner Räthe von Brzesc entfernte **); ſo, daſs bloſs die nach Grodno hinüber zogen, die auf ihr Oberhaupt ein blindes Vertrauen ſetzten, oder in dieſer Zeit der Bedrückung und Anarchie auf gewiſſe Beute rechneten.

Indeſs verfügte ſich der Geſandtſchaftsſchwarm nach Petersburg. Der Bund glaubte durch eine ganze Heerde Geſandten der Zaarinn gröſsre Ehre zu erweiſen, und bedachte nicht, daſs er damit die der Nation ohnlängſt widerfahrne Schmähung rechtfertigte, da die Zaarinn, in dem Manifeſte gegen Schweden, die Polen mit einer tatariſchen Horde verglich. In der Inſtruktion bot der Bund ſeinen ganzen Sklavenſinn auf,

**) Nämlich von denen, die die Bundeshäupter ſpäterhin, ohne Wiſſen und Willen als Räthe mitangeſetzt hatten. S. das V. Kap. des II. Th. p. 176. d. Not.

auf, die Zaarinn recht niederträchtig zu erheben, und den Namen der Nation zu erniedrigen, deren Repräsentation er sich widerrechtlich angemaſst hatte. Er befahl zu erklären: „Die erhabne groſsmüthige Seele „Katharina der Groſsen habe die Freyheit wieder auf„gerichtet, die monarchiſchen Anläufe zerſchellt, die „urpolniſche Weſenheit der Nation hergeſtellt; ſie „brächten daher in einer feyerlichen Geſandtſchaft ih„ren Dank vor das Antlitz der erhabnen Monarchinn, „die allen Scepterführern ein Muſter ſey". Schülermäſsig wiederholten ſie eine Niederträchtigkeit immer wieder mit andern Ausdrücken: „Sie würden die ih„nen, für die nachdrückliche und uneigennützige Un„terſtützung, obliegende Dankbarkeit den ſpäteſten „Nachkommen übermachen; dem ganzen Weltkreiſe „würden ſie verkünden, ſie fänden nichts preisvolle„res, als die hohe Ehre der Groſsmuth der Groſsen „Katharina zu erfahren *)." Nach ſolchen weggeworfnen und niederträchtigen Bücklingen, erklären ſich dieſe Sklaven geneigt, mit Ruſſland *ein Bündniſs zu knüpfen;* als ob ein Bündniſs, das Werk zweyer ſich an Rechten gleichen Partheyen, zwiſchen Herren und Sklaven Statt finden könnte. Zugleich erſuchen ſie auch um Sicherſtellung der *Unverletztheit* der Republik

*) Dieſs iſt der treue Auszug aus der, den 4ten September den Delegirten nach Petersburg, vom Bunde ertheilten Inſtruktion.

publik und ihrer *Unabhängigkeit.* Gerade zur rechten Zeit fiengen ſie an, an die Unverletztheit der Republik zu denken, da bereits das Land und der Bund ſelbſt, völlig der Diskretion der Zaarinn dahingegeben war. An der Spitze der Geſandtſchaft ſtand der würdige Sprecher des Bundes, der Feldherr Branicki. Getreulich ſagte er alle die Niederträchtigkeiten her, unwürdig eines freyen Mannes, unwürdiger noch des Repräſentanten einer freyen Nation; aber würdig des alten Sklaven Ruſſlands, würdig der Fröhner, die ihn zu ihrem Sprecher gewählt hatten. Der Geſandtſchaft wurde von der Kaiſerinn zur Antwort, wie ſehr ſie ihnen in allen Gnaden gewogen ſey, wie gut Ihro Majeſtät dieſe Huldigung aufnähmen. Doch an die Unverletztheit der Gränzen Polens wurde nicht gedacht; man machte zwar Hofnung zu einem Traktate, allein ganz von weiten. Dafür aber erhielten auch die Abgeſandten anſehnliche Zehrpfennige aus dem kaiſerlichen Schatze. Die Zaarinn war hier nicht ſparſam; ſie rechnete, ſich dieſe Auslagen in Kurzem durch die Zerſtückung Polens reichlich zu erſetzen. Mit Ungeduld ſahen Felix und ſeine Räthe dem Erfolge der Geſandtſchaft entgegen, in der Hofnung, die Abgeſandten würden Polen die Sicherſtellung ſeines Schickſals, und den Verbündeten die Begünſtigung mitbringen, das Gebäude einer freyen und republikaniſchen Regierung aufzuführen.

Ihre Erwartungen waren vergeblich. Die Gesandten verkündigten ihnen nichts entscheidendes, weder von Petersburg aus, noch nach ihrer Zurückkunft; auſser, daſs sie das Glück gehabt hätten, das, in der Instruktion gepriesene, *Antlitz der erhabnen Monarchinn* zu schauen. Ja! Branicki blieb sogar in Petersburg; er muſs die Weisung bekommen haben, sich nicht weiter in die Bundesarbeiten zu mischen, die sich mit der Schmach der Häupter und dem Untergange des Landes endigen sollten. Leute nicht so festen Glaubens hätten daraus geschlossen, es müssten geheime, Polen nachtheilige, Entwürfe im Werke seyn; aber der Bund, der so fest an seine Schöpferinn gläubete, fürchtete nichts. Der russische Minister beym Bunde *), Büller, flüsterte auch dem Felix stets zu, die Zeit sey noch nicht gekommen, daſs die groſsmüthigen Absichten der Zaarinn mit Polen erfüllt würden. Die Verbündeten blieben also in Grodno eben so unthätig, als sie es in Brzesc gewesen waren.

Fatal war es, den Namen der Freyheit im Munde führen, und gebundne Hände haben, und über alles

*) Die Zeit über waren zwey russische Minister in Polen, Bulhakow beym Könige in Warschau, und Büller beym Bunde in Grodno. Erst bey der Ankunft des Sievers, der beyde ablöste, verlieſsen sie Polen.

alles und über jedes den Petersburger Spruch erwarten müssen; häſslich war es, die, der Nation beliebte, Verfassung zertrümmern, sich widerrechtlich alle Gewalt anmaſsen, und sie nicht zur Ausführung, wenigstens unvernünftiger Hirngespinste verwenden können. Der Bund brauchte daher jeden Kunstgriff, der Nation nicht in Knechtsgestalt zu erscheinen. Er wähnte recht thätig auszusehen, wenn er viel redete und schrieb. Er hob demnach an unaufhörlich Addressen an die Nation zu erlassen, darin seine Absichten zu erläutern, ihre Unbeflecktheit zu erweisen, die Groſsmuth der Zaarinn zu erheben, den Einwohnern die schmeichelhaftesten Hoffnungen zu machen, und die Beschlüsse des Konstitutionsreichstags anzuschwärzen. Tag für Tag erfolgten Universale, die immer dieselben Verläumdungen und Falschheiten enthielten. Der Bund hoffte durch das beständige Schwärzen endlich einmal die Klarheit der Handlungen des Reichstags zu verdunkeln, und dagegen die Rechtmäſsigkeit seiner Sendung zu erhellen. In der That! anfangs stöſst man die Verläumdung zurück und kämpft wider sie; endlich wird man durch das ewige Wiederholen betäubt und läſst sich berücken; denn wer sollte es für möglich halten, daſs ohne Ursache in einemfort verläumdet werden könnte. Der traurige Untergang der Arbeiten des Konstitutionsreichstags gab den Stachelzungen der Verbündeten mehr Nachdruck. Selten lassens die Menschen beym

 blo-

bloſsen Bedauern eines Unglücks bewenden; gleich wird der für ſchuldig erklärt, deſſen Vorhaben nicht gelang: eher werden die glücklichen Anläufe des Verbrechens verziehen, als die beſten, aber nicht glücklichen Unternehmungen der Tugend.

Das war alſo der Kunſtgriff, deſſen ſich der Bund, ſeine Unthätigkeit zu verhüllen, bediente: zugleich zählte er auch ruhmredig ſeine Arbeiten auf, die er zum Theil ſchon vollendet, zum Theil noch zu beendigen hätte. Das Zerreiſsen aller Verbindung zwiſchen Polen und Litthauen, ſtellte er als ein wichtiges Unternehmen vor, *die Union zu ſichern;* die Zerſtreuung der Landesarmee unter gröſsre Haufen von Ruſſen, *als eine, zu ihrem Unterhalte nöthige Verſetzung;* die Vernichtung der den Städten zugeſtandnen Freyheiten, *als Vertilgung des Miſsvergnügens zwiſchen dem Adel und den Städtern;* die ſchimpfliche Geſandtſchaft an die Zaarinn, *als eine, ihrer groſsmüthigen, uneigennützigen Freundſchaft ſchuldige Dankbezeugung.* Er rühmte ſich dieſer Dinge als preisvoller Thaten, und kündigte dabey ſein groſses Werk an, *das Land der* (durch ihn verurſachten) *Verwirrung zu entreiſsen, und die durch den Revolutionsreichstag* *) *zertrümmerte Republik der Republik*

*) Verweilen wir hier einen Augenblick bey einem Umſtande, den wir bisher, ſeiner Geringfügigkeit wegen, über-

blik wiederzugeben. Er forderte die Bürger auf, ihre Gedanken über die Verfassung zu eröffnen. Mit der

 unbe-

übergiengen. Die Verbündeten nennen den Konstitutionsreichstag immer Revolutionsreichstag, und meynen Wunder, wie sie ihn mit diesem Namen schelten. Ausserdem, dass jeder Konföderationsreichstag, wie im II. Kap. des I. Th. erinnert wurde, eine Revolution ist, weil er von der gewöhnlichen Reichstagsform abgeht; machte insonderheit der Reichstag 1788, der Polen, durch Zertrümmerung des schimpflichen Joches der Garantie, durch Gründung einer neuen Verfassung, durch Erhöhung des Ansehens der Republik unter den europäischen Mächten, eine neue Gestalt gab, eine grosse Revolution; die ihm nicht nur nicht zum Tadel, sondern zum grösten Lobe gereicht. Jede merkliche Veränderung der Verfassung oder des Zustandes einer Nation ist Revolution. So betrachtete Kasimir Sapieha die Thaten dieses Reichstags, da er schon in der Session am 13ten Oktober 1789 sagte: „Unser Reichstag ist eine *Revolution*, aber eine „vernünftige; denn er hat schlechte Verordnungen ver„nichtet, und die fremde Herrschaft abgeworfen“. Es würde diess eine höchst glückliche Revolution gewesen seyn: denn sie entstand im Innern und nach dem Willen der Nation; wenn nicht die Verbrechen der Targowitscher, und die Verschwörung unwürdiger Nachbarn ihre heilsamen Folgen vernichtet hätten. Auch der Targowitscher Bund machte eine Revolution; aber die allerböseste; denn er führte sie mit russischer Heereskraft von Aussen ein, zerknirschte mit feindlichem Arm das ganze Land, und gab es der Raubsucht der rachsüchtigen Katharina und des bundbrüchigen Friedrich Willhelm preiss.

unbegreiflichsten Unverschämtheit rief er, der das Land mit russischen Kriegern bezwungen hatte, und selbst von den Russen gehütet und bewacht wurde, der Nation zu: *Nation! darauf gründet sich das Wesen unsrer Freyheit, dass wir uns selbst rathen können* *).

Durch eine solche Schaamlosigkeit musste der allgemeine Hass vermehrt werden. Man erklärte die unverschämten Ausdrücke, wie sichs gehörte, für Höhnungen des Menschenverstandes und der Empfindungen der Nation. Denn wie konnte der von Freyheit reden, der selbst der erste Sklave der russischen Launen war? wie konnte er einen freyen Konstitutionsentwurf versprechen, da er ohne Büllers Wissen und Willen auch nicht einen Schritt thun durfte? Wie konnte er sich mit frecher Stirn erdreusten das Gutachten der Nation über die Verfassung einzuholen, da er sich mit seinen beyden Genossen erfrecht hatte, das, von der ganzen Nation sanktionirte Regierungsgebäude zu zertrümmern? Diese harten, aber ausgemachten Wahrheiten musste Felix aus mehr als einem Munde vernehmen. Ja! man spottete seiner Aufforderung, und übersandte ihm zahlreiche Exemplare der Konstitution vom 3ten May.

Aber

---

*) Man lese unter andern das Bundesuniversal vom 29sten Oktober 1792, worin sich die Verbündeten über ihre Absichten erklären, wovon wir hier einen Auszug gegeben haben.

Aber Felix rächte ſich auch dafür mit ſeinem Bunde durch neue Beſchimpfungen der Nation und ungeſtümes Läſtern ſeiner Landsleute; welches nachher von der Raubgier der Nachbarn bey der Zerſtückung Polens zum Vorwande genutzt wurde. Unter den Verbrechen der Verbündeten iſt auch folgendes nicht unbedeutend. Sie hatten in ihrer Akte dem Reichstage den Vorwurf gemacht, *er habe demokratiſche Projekte verbreitet, Paris den polniſchen Städten zum Muſter vorgeſtellt:* ſie hatten der Nation *Mangel an Einſicht* vorgeworfen, da ſie ſich durch die Beſchlüſſe des Reichstags habe *berücken* laſſen. Plötzlich veränderten ſie die Sprache, als das Land der Uebermacht erlag: prieſen die Einſicht der Nation, die die Heiligkeit und Heilſamkeit der Abſichten des Targowitſcher Bundes, ſo ſchnell erkannt hätte; und redeten ihr vor, ſie habe ſich mit Vergnügen an ſie angeſchloſſen, und eben damit ihre Unternehmungen gerechtfertigt. Doch niemand lieſs ſich durch ſolche Gaukeleyen berücken; der allgemeine Abſcheu vor den Targowitſchern dauerte vor, und wurde dem Felix oft genug auf die empfindlichſte Art fühlbar. Der Haſs des Publikums konnte ſich nicht bergen; laut lieſs er ſich in Verſammlungen, Geſellſchaften, Schauſpielhäuſern vernehmen. Sobald nur etwas auf Verrätherey, Stolz, Habſucht, Raubgier anſpielte, ſo gaben Beyfallsäuſserungen zu erkennen, was für Geſinnungen man, gegen das Bundeshaupt und ſeine

Genoſſen, im Innern hege. Felix, feſt verſichert von der Reinheit ſeiner Abſichten, voll guter Meynung von ſich ſelbſt, wähnte, ſelbſt bey dem ſchwärzeſten Unterfangen gegen das Vaterland, den Eingebungen des tugendhafteſten Bürgerſinns zu folgen; brachte daher, durch ein ſonderbares Raiſonnement den Schluſs heraus, ſolche Geiſselhiebe könnten nirgends anders herrühren, als von den in Polen Ueberhand nehmenden Jakobinern; da er doch im Gegentheile hätte ſchlieſsen ſollen, es ſey dieſs die Stimme des allgemeinen Haſſes und Abſcheues gegen ſeine unrechtmäſsige Diktatur und ſeinen Hochverrath. Daher die Ausfälle auf neue verführeriſche Lehren, die Verbote der Zuſammenkünfte und Klubbe (die nicht exiſtirten), die Strafen gegen die Verführer und Störer der öffentlichen Ruhe *), die Errichtung einer Inquiſitionspolizey in Warſchau **), die Druckverbote, das Behorchen der Geſpräche. So fochte dieſer Unterdrücker ſeines Geburtslandes mit Traumgeſichtern, bedrückte die Freyheit zu denken und zu ſprechen, verunglimpfte, die Schuld von ſich zu wälzen und ſeine Unthätigkeit zu verbergen, die Nation, und gab damit den Nachbarn einen Vorwand das Reich zu zer-

---

*) S. den Brief des Felix an den Krongroſskanzler Mniſchech, vom 7ten November; und das Univerſal vom 28ſten November 1792.

**) S. das Univerſal vom 17ten December 1792.

zerſtücken. Mit dieſer Tyranney beſtrebte er ſich, auch ſogar das Andenken der glückſeligen Augenblicke der Freyheit während des Konſtitutionsreichstags, zu vernichten; wenn es ſo in der Macht des Menſchen ſtände zu vergeſſen, als zu ſchweigen *).

Doch der Bund hatte wirklich eine, und zwar nicht angenehme, Arbeit; der er ſich aber nicht überheben konnte. Er muſste unausgeſetzt Fourageordren für das ruſſiſche Heere einnehmen und vollſtrecken, und auf der andern Seite unaufhörlich über deſſen Gewaltthätigkeiten klagen hören. Gleich der Einzug der Ruſſen wurde allenthalben mit unzähligen Gewaltſamkeiten bezeichnet. Die Generale leugneten es auch nicht; und erklärten Anfangs, um den Haſs gegen die Verbündeten zu mindern, ihre, für die Beglückung der polniſchen Nation ſo ſorgſame, Monarchinn werde gewiſs Verfügungen treffen, das Schickſal der Leidenden zu mildern **). Die Verbündeten nutzten dieſe Erklärung, und ſtellten ſie als den Triumph

*) *Dedimus profecto grande patientiae documentum . . . adempto per inquiſitiones loquendi audiendique commercio. Memoriam quoque ipſam cum voce perdidiſſemus, ſi tam in noſtra poteſtate eſſet obliviſci, quam tacere.* Tacit. Vit. Agr.

**) S. die Briefe des ruſſiſchen Generals Kochowski an den Felix, vom 7ten und 17ten Auguſt 1792.

Triumph ihrer Sache, als das gröſste Recht auf die Dankbarkeit der Nation auf. „Der Warſchauer Reichs„tag *), (ſo ſchrieb Felix prahleriſch an die Kronwoi„wodſchaften) ſchwärzte die Abſichten der Monar„chinn an, um der Republik eine Unterſtützung zu „entziehen, die ihre Freyheit und Unverletztheit er„hält und ſichert: die Abſichten der Monarchinn, die „nicht nur nicht den Schaden der Bürger will; ſon„dern, ein ſeltnes Beyſpiel in der Geſchichte der Rei„che! zum Vortheil des Nachbars groſsmüthig ihre „Macht und ihren Schatz aufbietet **).“ Bey der Gelegenheit wetteiferten die Bundeshäupter in Litthauen den Woiwodſchaften und Kreiſen zu verkündigen: „aller Schaden werde erſetzt werden; das Ende der „Trübſal ſey nahe herbey kommen; die groſse Ka„tharina wolle die Beglückung der Einwohner unter „ihre unſterblichen Thaten zählen.“ Darauf ſprechen ſie zu denen, die die gegenwärtige Drangſal beweinen, und die Zeiten des Konſtitutionsreichstags zurück wünſchen: „wir freuten uns, da wir weinen „ſollten; und weinen, da wir uns freuen ſollten ***).“

Die,

---

*) Im Originale heiſst es *Rotte;* allein wir fanden es unſchicklich, eine ſolche Benennung der rechtmäſsigen Nationalhoheit hier zu wiederholen.

**) Aus dem Univerſal des Felix vom 6ten September 1792.

***) Aus dem Bundesuniverſal an die Provinz Litthauen, vom 23ſten September 1792.

Die, aus einem ſo ſchwachen Grunde, übertriebnen Lobpreiſungen der Zaarinn, die ſchmeichelhaften Verheiſsungen, müſsten den Bund nur um ſo mehr beſchämen, wenn er ſich ſchämen könnte. Der verheiſsene Schadenerſatz gieng nicht nur nicht in Erfüllung; ſondern das, über das Land ausgeſchüttete, ſogenannte *freundſchaftliche* Heer, übte an den Einwohnern täglich härtere Bedrückungen aus. In kurzer Zeit kamen alle jene Gewaltſamkeiten wieder in den Gang, die Polen bey dem vormaligen Aufenthalte der Ruſſen erfahren hatte. Es ergieng ein Befehl, die hundert tauſend Mann auf acht Monate mit Proviant und Fourage zu verſehen. „Die Einwohner „(ſo ſpricht Büller in ſeiner Note an die Generalität) „müſſen dieſs mit Freuden thun, da es für die Armee „der Monarchinn geſchieht, durch deren nachdrücklichen und groſsmüthigen Beyſtand die Freyheit der „Republick wieder hergeſtellt wurde *).“ Ob es gleich drückend war, ſo anſehnlichen Proviant und Fourage, beſonders für ein Heer, zu ſchaffen, das der Nation ihre Verfaſſung entriſſen, und das Schickſal des Landes ſehr bedenklich gemacht hatte; obgleich

*) S. das Univerſal vom 4ten November 1792, mit der Ankündigung der anbefohlnen Proviante, worin ſich die gedachte Note des Büller befindet.

gleich die Einwohner den wiederholten Verheifsungen der gehörigen Bezahlung nicht fehr trauten, weil fie die Erfahrung gelehrt hatte, wie Rufsland bezahle: fo würden fie doch, bey der aufserordentlichen Fruchtbarkeit des Jahrs, diefe Bedrückungen weniger empfunden haben, wären nicht ihre Leiden und Drangfale auf andere Art vermehrt worden. Aber aufser willkührlichen Mafsen und Gewichten, aufser harten Begegnungen der ruffifchen Officiere bey Empfang des Proviants, waren fie allen Gewaltfamkeiten ausgefetzt, die fich nur die zügellofe Freyheit erlauben konnte. Aufser den angewiefenen Quartieren, legten fich die ruffifchen Soldaten, zur gröfsten Befchwerde der Bürger, auch noch in ihre Häufer ein; aufser der Fourage für die Magazine, mufste man ihnen noch Lebensmittel geben, die fie mit Gewalt und Lift zu erhalten wufsten. Ihre Ausfchweifungen verdarben die Sitten, und verbreiteten anfteckende Krankheiten. Selbft beym Bezahlen begiengen die Ruffen neue Erpreffungen, und taxirten das Geld über den gehörigen Werth. Gewaltfam nahmen fie Vorfpann, drängten die Einwohner mit Weib und Kind aus den Hütten, und behandelten fie auf eine barbarifche Art. Heerdenweis trieben fie das Landvolk in die wüften Steppen bey Otfchakow; ihre Mannfchaft kompletirten fie mit polnifchen Rekruten. Drangfal und Noth veranlafste zahlreiche Auswandrungen; an vielen Orten ftanden die Dörfer ohne Einwohner,

die

die Felder ohne Arbeiter da. Die Landwirthſchaft litt unerſetzlichen Schaden *).

Es erhoben ſich daher allgemeine Klagen; die Einwohner wandten ſich an die Generalität, deren Pflicht es war, den Unfug eines Heeres zu ſteuern, das von ihren Häuptern, als Freund, herbeygeführt worden. Das Rufen der Klage, des Elends und der Drangſal konnte den Rädelsführern nicht angenehm ſeyn: ſie muſſten hierin ſchon die traurigen Folgen ihres verruchten Anlaufs gegen das Vaterland erkennen. Aber ſie wälzten die ganze Schuld von ſich auf den Konſtitutionsreichstag, der doch das Land völlig von Ruſſen gereinigt hatte: „*er* habe durch ſein „Beſtreben die vaterländiſche Freyheit zu zertrüm„mern, die Bedrückungen der Einwohner und „Schmäh-

*) „Die einquartirten Soldaten zwingen die Einwohner „ihnen dreymal des Tags Fleiſch vorzuſetzen; überdieſs „verlangen ſie noch Kleider. Sie jagen die Bauern mit „Weib und Kind aus den Hütten, die dann, in der har„ten Jahreszeit, unter den Hecken ſitzen müſſen.“ Aus der von der Warſchauer Landſchaft eingereichten Klage. — Gleiche Klagen wurden auch von andern Woiwodſchaften und Kreiſen eingegeben. Sich zu überzeugen, leſe man den, von der Generalität der Delegation an den General Kochowski ertheilten, Auftrag, wo man die officielle Beſchreibung aller der, hier nur berührten, Gewaltſamkeiten und Bedrückungen findet.

„Schmählerungen ihres Vermögens veranlafst.“ Sie ftellten fich befremdet über den, vom freundfchaftlichen Heer getriebnen, Unfug, und verficherten: „die „Abfichten der grofsen Katharina, beym Einmarfch „ihrer Truppen, wären keine andern gewefen, als „der Republik die Republik, den Polen die Freyheit, „den Einwohnern Sicherheit und Wohlfarth wieder „zu geben.“ Sie ermahnten zur Geduld und ftellten den Einwohnern vor: „fie müfften diefe Befchwerden „ftandhafter ertragen, wenn fie vorübergehende „Drangfale gegen auf ewig entriffne Freyheit hiel„ten *).“ Endlich erklärten fie, fie würden um Bezahlung und Vergütung anfuchen, und den ruffifchen Kommandanten vorftellen, fie möchten das freundfchaftliche Heer züchtiger zu halten geruhen.

An Troft und Verheifsungen liefsen es die Verbündeten nicht ermangeln: fie bemühten fich die Nation zu verfichern, die Drangfal würde bald ein Ende nehmen, und zwar durch unverzügliche Begründung einer neuen *republikanifchen* Regierung: alsdann nämlich, follte man hinzu denken, würde das freundfchaft-

*) S. die, den Woiwodfchaften; Brzesc, Kujaw und Inowrozlaw, auf Veranlaffung der Bedrückungen des ruffifchen Heers, ertheilte Bundesrefolution, vom 14ten November 1792, woraus obige Stellen genommen find.

ſchaftliche Heer, deſſen Gegenwart nicht mehr nöthig wäre, die Gränzen der Republik verlaſſen. Sie wähnten, die Zaarinn würde ihnen doch einmal vergönnen, an jenes Werk zu gehn, für den vielen Weyhrauch, den ſie ihrer vermeynten Gröſse unaufhörlich ſtreuten *): als ob knechtiſche Huldigungen nicht vielmehr Verachtung, als gute Aufnahme, verdienen. Sie ernannten zur Deputation für die Regierungsform Perſonen, von denen ein Theil voll Vorurtheile, ein andrer voll böſer Abſichten auf den Staat, ein dritter einzig und allein im Rechtsweſen zu Hauſe war. Felix, Polens neuer Solon, ſtellte einen, ſeines Kopfes würdigen, Regierungsplan, auf: in jedem Perioden leyert er die Worte der *Urfreyheit der Väter*, voll Zuverſicht, das vollkommenſte Fundament einer republikaniſchen Konſtitution gelegt zu haben. Er iſt ſo leer an Gehalt, daſs ſich gar nichts daraus ausheben läſſt. — Auch die Städter wurden aufgefordert,

*) Unter andern Niederträchtigkeiten des Bundes, in Anſehung der Zaarinn, enthielt das Begängniſs ihres Namenstags in Grodno alles, was nur Sklavenſinn und Fröhnerey erdenken konnten. Da gabs groſse Bälle, Illuminationen, Inſchriften. Felix, der Kanzler Sapieha, der Biſchof von Wilno Maſſalski wetteiferten darin. Durch dieſe Schmeicheleyen wollten ſie die Zaarinn zur Groſsmuth bereden, damit ſie das Land nicht zerſtückte; aber es gieng nicht!

dert, der Konföderation ihre Bitten vorzulegen; als ob ſie die Verbeſſerung ihres Schickſals von Leuten hoffen konnten, die ihnen die, vom Konſtitutionsreichstage zugeſtandnen, Freyheiten ſo gewaltſam entriſſen hatten. Chimären nahmen ſie für Wahrheit, Entwurf für Vollſtreckung, Hoffnung für Erfolg, und rieſen prahlend aus: „Die Zeit iſt nahe herbeykom„men, da die Republik ihre Freyheit und Unabhängig„keit, da der Bürger ſeine Gerechtſame ſicher geſtellt „ſehen wird. Nation! du wirſt noch endlich denen „Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, die, dein Glück „zu gründen, gern Leben und Vermögen dran ſetzen, „und Schmähungen erdulden *).“

Der Vernünftige müſſte, wenn er keine andern Beweiſe von dem Unglücke und der Drangſal des Landes ſähe, ſchon aus den beſtändigen Vertröſtungen und Verheiſsungen einen richtigen Schluſs auf Elend und Leiden machen. Ja! es waren alle die Leiden, die nur eine, von fremder Uebermacht bezwungne, Nation, ohne bey der Regierung Schutz, ohne

*) Aus dem Univerſal vom 17ten December 1792. Wann haben die Verbündeten ihr Leben und Vermögen dran geſetzt? Sie leben alle, und wer Vermögen hatte, hat es noch; und wer keines hatte, hat jetzt welches, durch die Plünderungen des Staats. Bloſs die Freunde des Konſtitutionsreichstags leiden hart an ihrem Vermögen, ja! würden perſönlich leiden müſſen, wenn ſie die Rache und Uebermacht erreichen könnte.

ohne bey den geſetzgebenden Magiſtraturen und Jurisdiktionen Zuflucht zu finden, erfahren kann. Es war an den tagtäglichen Gewaltſamkeiten des ruſſiſchen Soldaten nicht genug; gebohrne Polen verübten im Innern das gewaltſamſte Unrecht. Dieſe Tage der Verwirrung, der Ohnmacht und Unordnung, waren für ihre verruchte Gewinnſucht der erwünſchteſte Zeitpunkt. Die raubgierigen Koſſakowsker erlaubten ſich jetzt, als Herren von Litthauen, die hier die Generalität nach Gefallen tournirten, und überdieſs ihre Deciſionen von der Krongeneralität unabhängig gemacht hatten, jede Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, die ſie reicher machen konnte. Sie nahmen Güter weg, kaſſirten in der höchſten Inſtanz erfolgte Dekrete, legten den wohlhabenden Einwohnern nach Gutdünken ungewöhnliche Bürden auf, oder lieſsen durch ihre Penſionairs Anſchuldigungen gegen ſie ausſpähen, um ſich dann für ertheilte Protektion tüchtig bezahlen zu laſſen. — Eben die Raubſucht herrſchte in der Krongeneralität. Felix hielt ſie, ſo lange er konnte, in Schranken; man muſs es ihm zugeſtehn, daſs er ſich, da er bey ſeinen Reichthümern öffentlicher Plünderungen nicht bedurfte, auch der Plünderungsſucht ſeiner Kollegen widerſetzte *); ob er gleich

 nicht

*) Einer von den Räthen, Miontſchinski, ein Mann von ſchlechtem Charakter, gab dem Felix, der ihn von Räubereyen

nicht vergaſs, ſie mit Aemtern und Kriegschargen zu bedenken. Welchen Unfug ſich dieſe Generalität nach dem Abtritt des Felix verſtattete, ſoll unten gezeigt werden; jetzt erwähnen wir nur der Ungerechtigkeiten, die die Ortskonföderationen in den Woiwodſchaften und Kreiſen verübten. Sie beſtanden, wie im V. Kap. bemerkt wurde, gröſstentheils aus Leuten, die in dem allgemeinen Unglück ihren Vortheil ſuchten: ſie hatten alle Gewalt in Händen, da durch den Bund die Tribunäle, Landgerichte, Ordnungskommiſſionen, und alle rechtmäſsigen Magiſtraturen kaſſirt worden waren. Die Einwohner konnten bey Jurisdiktionen keine Sicherheit haben, denen weder für Perſonenzahl, noch Stimmengebung, noch Zeit, eine beſtimmte Verfaſſung geſetzt worden war. Sie waren das Schrecken, nicht der Schutz der Bürger. Jeder zitterte vor einem Gerichte, wo Willkühr, Intrigue,

---

bereyen zurück hielt, und ihm zu Gemüthe führte, die Konföderation müſſe ſich nicht mit perſönlichen Vortheilen, ſondern mit dem allgemeinen Wohl beſchäftigen, dieſe Antwort: „Mein Herr Marſchall! iſt es darauf ab„geſehn, redlich und umſonſt zu arbeiten, ſo hätten wir „das auf dem vorigen Reichstage thun ſollen. Jetzt, da „Sie uns mit einer ſo garſtigen Arbeit bemengt haben, „können Sie nicht verwehren, uns dafür eine Güte zu „thun.“ — Aus ſolchen Leuten beſtand gröſstentheils die Generalität; ſolche Genoſſen hatte Felix, der ſich immer den Rechtſchaffnen nennt!

trigue, Uebermacht und Bestechung alles vermochten. Niemand konnte da seiner Ehre, seiner Person, seines Vermögens sicher seyn. Diese quälenden Besorgnisse mussten, bey den Gewaltthätigkeiten des russischen Heers, die Polen eines Vaterlands überdrüsig machen, wo sie sich allen Drangsalen ausgesetzt, und von der Regierung nicht im mindesten geschützt sahen. Russland wollte sie durch solches Ungemach gegen die entworfne Zerstückung des Staats kalt machen. Die Alleinherrschaft eines Einzigen, so sehr sie die Würde der Menschen entehrt, ist, bey Sicherheit der Person und des Eigenthums, wirklich erträglicher, als die Tyranney eines Haufens, als die Anarchie, wo der Frevler der heiligsten Rechte spottet und sich zügellos alle Unthaten erlaubt.

Ohngeachtet der vielen Versicherungen des Bundes, das freundschaftliche Heer werde sich züchtiger betragen, hörten die Bedrängnisse nicht nur nicht auf, sondern wurden immer grösser. Besonders liess man sie Warschau empfinden, gleichsam aus Rache, dass es der erste Zeuge der gegründeten neuen Konstitution war und den dritten May unter den grösten Freudensbezeugungen gefeyert hatte. Vierteljährig musste es für die russischen Officiere ansehnliche Miethgelder bezahlen, und sich ausserdem allen den Unfug gefallen lassen, der von dem, durch Nachsicht übermüthigen, Soldatengesindel ge-

trieben wurde *). Gleiche Bedrückungen und Erpressungen fielen in den Provinzen vor. Die Russen verkauften die Magazinvorräthe, und befahlen neue zu schaffen. Die häuslichen Gewaltthätigkeiten und das Elend des Volks erreichten den höchsten Gipfel; veranlassten auch an manchen Orten harte Auftritte. Aus so allgemeinen Bedrückungen mussten traurige Folgen entspringen. Der Untergang der Familien zog den Verfall des Kredits und Handels nach sich. Russland schien es darauf angelegt zu haben, den, vier Jahre hindurch eingesammelten, Seegen den Polen, durch alle Arten von Noth und Pein, in einem Jahre wieder abzudringen. Die Generalität, die bisher die Klagen der Einwohner immer mit gleichgültigen Antworten abgespeist hatte, erkannte endlich, wider ihren Willen, selbst die fürchterlichen Leiden des Landes. Aber fruchtlos blieben ihre Noten: Büller und die russischen Generale fertigten sie mit Stillschweigen ab, und das Murren der Verbündeten darüber diente blofs zu zeigen, wie sehr sie, selbst von den Russen, verachtet wurden **).

Aus

*) S. die Beschwerde der Stadt Warschau, überreicht am 1sten und 3ten December 1792.

**) S. die Note der Generalität an den Büller, vom 10ten December, worin sie sich beschwert, dafs die Konföderation nicht einmal eine Antwort von den russischen Kommandanten erhalte, und dadurch an ihrer Würde leide, da sie die höchste Gewalt repräsentire.

Aus ſolchen Auftritten hätten die Verbündeten abnehmen ſollen, daſs ſich das freundſchaftliche Heer auf eine ſehr feindſchaftliche Art betrage; daſs Ruſsland, da es ihnen das Schickſal Polens vorenthalte und keine wichtige Unternehmung geſtatte, nicht die beſten Abſichten für die Republik haben müſſe. Jedem Vernünftigen leuchtete dieſs ein; nur Felix mit ſeinem Bunde entfernte von ſich allen Argwohn. Schon verbreitete ſich das Gerücht von dem Einmarſch der Preuſsen; ſchon lieſsen die Umſtände nicht mehr an der nahen Zerſtückung des Landes zweifeln; und Felix erklärte, im Vertrauen zu der *unwandelbaren göttlichen Katharina*, die geringſte Beſorgniſs für eine unverzeihliche Glaubensſünde wider die Göttinn in Mitternacht. Ja! gewiſſer als jemals, die Zeit des Heils ſey für Polen nahe herbey kommen, lieſs er jetzt, die Schöpfer deſſelben, ſich und ſeine Genoſſen zu verewigen, Medaillen prägen *). Er

 glaubte

*) Dieſe Medaille wurde den Vertheydigern der Republik, dem Felix, Branicki, Rzewuski, den Koſſakowskern, von der Generalität, das heiſst, von ihnen ſelbſt geweiht. Eine Bürgerkrone umſchlieſst die Aufſchrift: *Civibus, quorum pietas, coniuratione die 3tia Maii 1791 obrutam et deletam libertatem polonam, tueri conabatur, Respublica reſurgens;* im Kreiſe herum: *Gratitudo concivibus, exemplum poſteritati.* Es wird dieſs ein Denkmal ihrer Miſſethaten bleiben, und die Auf-

glaubte Gesetzgeber der Nation zu seyn, weil er unvernünftige Projekte hatte aushecken dürfen, und kündigte den 15ten Februar 1793, als die Epoche der neuen Verfassung an *). Betrachtet man die Handlungen dieses Mannes, so weiss man nicht, ob man ihn zu den grössten Verbrechern, oder grössten Dummköpfen zählen soll: eine freylich schmähliche, aber unumgängliche Alternative.

Doch ehe der, so oft und so viel gepriesene Tag des Heils hereinbrach, wurde, nach so vielem Ungemach und Drangsal, selbst dem an Petersburg blindgläubigen Bunde, der letzte Untergang Polens einleuchtend gemacht. Es erschien die schaamlose preussische Deklaration vom 16ten Januar 1793; zu gleicher Zeit rückten die preussischen Truppen in die Provinzen der Republik, um die preussischen Staaten, gegen den in Grosspolen eingenistelten Jakobinism, angeblich zu decken. Sie besetzten nicht bloss die drey grosspolnischen Woiwodschaften, sondern auch Sieradien, Lentschitz, Rawa, Kujawien, Inowrozlaw, Plotzk, und einen Theil von Masuren. Die russische Armee zog sich allenthalben zurück, und machte

Aufschrift durch ihre Zweydeutigkeit, Sinnlosigkeit und bleyernes Latein zu einem Exempel von dem groben Geschmacke ihrer Verfasser dienen.

*) S. das Universal vom 21sten December 1792.

machte den Preufsen Raum fich auszubreiten. Man hatte in diefer Gegend nur kleine Mannfchaften, und noch dazu ohne Kanonen, ohne Ammunition und Patronen zurückgelaffen; fie fetzten fich, der Ordre der Generalität gemäfs, zur Gegenwehr, und ftarben an einigen Orten, unnöthig, den Heldentod fürs Vaterland. Jetzt kamen Sievers, als aufserordentlicher Gefandter, und Ingelftröm, der neue Kommandant des ruffifchen Heeres in Polen, aus Petersburg an. Wie fie fich gegen die Verbündeten benahmen, wie fie ihrer Ohnmacht fpotteten, ihnen erlaubten, über die preufsifchen Gewaltthätigkeiten zu klagen*) und die Hände banden den geringften Widerftand zu leiften, wurde im vorigen Kapitel, von dem Verftändniffe Rufflands und Preufsens wider Polen, und dem Beytrage des Bundes zu deffen Ausführung, gezeigt.

Jetzt erft nahm Felix wahr, Rufsland habe ihn zum abfcheulichften Werkzeuge gebraucht das Vaterland zu vernichten. Er befchlofs daher fich der

 fer-

*) Es ift hier die Rede von der Proteftation der Verbündeten gegen den Einmarfch der preufsifchen Truppen, die fich im vorhergehenden Kapitel im Auszuge befindet. Bey diefer Gelegenheit empfehle ich das witzige Schriftchen: Uwagi zakordonowanego obywatela pruskiego, nad protestacyą targowicką; (*Betrachtungen eines Bürgers im preufsifchen Kordon über die Targowitfcher Proteftation*).

fernern Direktion des Bundes zu entledigen. Seine Schande und Verzweiflung aber eine Zeit lang zu bedecken, behauptete er laut: die große Katharina könne sich nicht selbst widersprechen; auf sie müsse man seine Zuversicht setzen; ihre bekannte Grofsmuth erlaube nicht an der Unverletztheit Polens zu verzweifeln. Doch es kostete den Felix mehr, sich von dem Verderbensbunde loszumachen, als es gekostet hatte, ihn zu errichten und zu leiten. Viele von den Räthen, die mit eben der Klugheit von der Tugend des Felix die Unverletztheit Polens gehofft hatten, womit er sie von der Tugend Katharinens hoffte, widersetzten sich mächtig seiner Abreise. Einige glaubten, wenn sie ihn nur an der Spitze der Generalität hätten, würden sie sich den Gewaltsamkeiten der Nachbarn dreuster widersetzen können; andre verlangten, wer in den vorhergehenden Auftritten die erste Rolle gespielt, wer sie mit der fatalen Arbeit bemengt habe, solle auch bey Entwickelung der letzten, für Polen schrecklichsten, Scene mit auf dem Platze seyn. Zweymal widersetzte sich die Generalität dem Willen des Felix; erst auf den ausdrücklichen Befehl aus Petersburg willigte sie aus Noth in seine Entfernung; that aber, als habe sie ihr Haupt in einen Gesandten an die Zaarinn umgeschaffen. Felix verliefs sein eignes Werk, um nie wieder dazu zurückzukehren. Sapieha zog sich, Kränklichkeit halber, zurück; beschlofs auch bald darauf sein Leben. Auch viele

von

von den Räthen, namentlich die Anhänger des Felix, folgten dem Beyspiele ihres Meisters, und verliessen Grodno, um in ihren Häusern ihre Schmach und Schande zu verbergen. Der rasende Suchorzewski redete einen Theil der Armee auf, und zog damit in die Wallachey.

An die Stelle des Felix trat Walewski, ein würdiger Partisan des Branicki. Er gehörte ehemals zur Barsser Konföderation; und den Konstitutionsreichstag über arbeitete er mit Nachdruck in der Parthey des Potemkin, täuschte mit seinen gleissnerisch kühnen Reden und diente heimlich der Zaarinn. Als sich der Targowitscher Bund auszubreiten begann, legte er das Amt eines Woiwoden nieder, um Konföderationsmarschall der Woiwodschaft Krakau werden, und dadurch an den Versammlungen des Bundes thätigern Antheil nehmen zu können. Als er nach dem Felix den Marschallstab nahm, bedung er sich bey Sievers die Unverletztheit Polens aus; und da ihm, in der ersten Session unter seinem Stabe, die russische und preussische Deklaration, die Ankündigung der Zerstückung des Landes, überreicht wurde, erhob er dagegen eine Protestation. Sievers entfernte ihn sogleich vom Marschallamte, und befahl seine Güter zu sequestriren; doch durch Abbitte wurde diese Strenge gemildert.

Von

Von den Urhäuptern des Kronbundes, war jetzt bloſs Rzewuski in Grodno noch übrig. Nach der Rückkehr von der Petersburger Geſandtſchaft, weidete er ſein Herz im Stillen an der übergroſsen Freude, die Gewalt des Kommandoſtabs erneuert zu ſehen, und half dem Felix unvernünftige Projekte brüten, die, nach ihrem Wahn, eine republikaniſche Verfaſſung begründen ſollten. Aber auch er litt, theils als Feldherr an ſeiner Würde, denn Ingelſtröm kaſſirte ſeine Ordren, theils als Geſetzgeber, denn ſeine Hirngeſpinnſte blieben ohne Erfolg. Da er, der Rathgeber, oder vielmehr Aufhetzer des Felix zum Bunde wider den rechtmäſsigen Reichstag, ſahe, ihr Unternehmen endige ſich mit dem völligen Untergange des Vaterlandes; ſo fieng er an den Felix herunter zu reiſſen, und ihm alles zur Laſt zu legen, weil er die Form der Regierungsverfaſſung zur Unzeit an den Zubow nach Petersburg übermacht, und dadurch die Abſchlieſsung des Traktats, wozu ſich die Kaiſerinn geneigt bezeigt, aufgehalten habe. So wurde das gemeinſchaftliche Verbrechen, das die Zerſtückung des Staats befördert hatte, durch die Rädelsführer immer von einem auf den andern gewälzt. Auſserdem vergaſs Rzewuski auch nicht, ſeinen Patriotismus durch perſönliche Proteſtation wider die Theilung zu zeigen. Indem er darin die Zaarinn, die ihn in Siberien fünf Jahr gefangen gehalten und jetzt ſo ſchmählich getäuſcht hatte, lobpreiſt, ſpricht

er:

er: „ich hoffte, die Republik sey vor allen Anläufen „gesichert, unter dem freundschaftlichen Schatten „Ihrer Fittige; ich segnete Ihren Namen, überzeugt, „die Gelübde, die ich dieser grosser Monarchinn thäte, „für mein Vaterland zu thun." Diesen Weyhrauch streut er seiner Schöpferinn zu einer Zeit, da sichs am wenigsten gehörte, da sie das Werk ihrer Hände bereits dem gröſsten Schimpfe und Spotte Preiſs gegeben hatte; hierauf führt er, zu seiner Rechtfertigung, als etwas Wichtiges an: „er sey der Urheber „des Eides, wodurch sich die Targowitscher Konföderation verbindlich gemacht, *auch nicht den kleinsten Theil von der Republik abreiſsen zu lassen.*" Endlich ruft er Gott und die Göttinn in Mitternacht zu Zeugen, daſs er von der Zerstückung Polens nichts gewuſst habe *). — Sievers war ihm für diese prächtigen rhetorischen Figuren nicht sehr verbunden; erklärte die Lobeserhebungen sogar für „abholde Gesinnungen gegen die grosmüthigen Absichten der „Kaiserinn, unter dem Schleyer eines nur zu übertriebnen Patriotismus **)" und drohete dem Autor mit Sequestration der Güter. Durch Abbitte erhielt der

*) Aus der Protestation des Severin Rzewuski, vom 17ten April 1793.

**) Aus der, auf die Protestation des Rzewuski eingereichten, Note des Sievers, vom 20sten April 1793.

der Targowitſcher Brutus *) Verzeihung, und reiſte, mit dem Kommandoſtabe, nach Gallizien. Rufſland war gerecht genug, Worte wegen, ſeine Rache gegen Männer nicht auszulaſſen, deren Thaten ſeinen Abſichten ſo ſehr entſprachen.

Nach dem Walewski nahm den Marſchallſtab Pulawski, der niederträchtigſte unter den ruſſiſchen Miethlingen, den auch die Zaarinn für ſeine treuen Dienſte kürzlich mit dem Orden geſchmückt hatte. Bey der Litthauiſchen Generalität war Marſchall, Joſeph Zabiello, der eifrige Exekutor des Willens der Koſſakowsker. An die Stelle der fehlenden Räthe wählte die

*) Rzewuski machte den ſonderbarſten Anſpruch auf den Namen des polniſchen Brutus. Ich wüſſte nichts, worin er dem Brutus ähnelte, wo nicht im Wahnſinne; allein Brutus ſpielte bloſs eine Zeitlang den Wahnſinnigen, um bey ſchicklicher Gelegenheit einen Tyrannen ſtürzen, und ſeinen Landsleuten die Freyheit erringen zu können; aber die Thaten, die Reden, die Schriften des Rzewuski, von der Sklaverey in Siberien an, bis zur Knüpfung des Targowitſcher Bundes und der Proteſtation gegen Ruſſland, zeigen von wirklichem anhaltenden Wahnſinne. Denn wahnſinnig muſs man ſeyn, um, nach ausgeſtandner Sklaverey in Ruſſland ſelbiges gegen das Vaterland zu Hülfe zu rufen; und dann wieder, nachdem das ganze Land unterdrückt und der Diskretion der Zaarinn heimgeſtellt iſt, zu proteſtiren!

die Generalität neue, und unter diesen, Leute, von den unredlichsten Gesinnungen, die in der Verwirrung des Landes, in dem Unglück ihrer Mitbrüder, ihren Profit suchten. Die Targowitscher Generalität, aus einem solchen Personale bestehend, setzte den berüchtigten Marschall des Reichstags von 1775, Adam Poninski, der im Reichstagsgerichte des Landverraths, der Bestechung und öffentlichen Räuberey überwiesen, in die Acht erklärt und des Landes verwiesen worden war, wieder in seine vorige Positur. Diess Benehmen war ganz dem Geiste einer Generalität entsprechend, die Poninski's Verbrechen so gut nachzuahmen, wo nicht zu übertreffen wusste. Jetzt kannte wirklich das, sonst von Felix etwas gehemmte, Rauben und Plündern keine Gränzen, und war um so abscheulicher, da es von den Verbündeten, in der Gestalt der Gesetzgeber geübt wurde.

Der öffentliche Schatz, den der Konstitutionsreichstag zur Unterhaltung der Armee und für allgemeine Bedürfnisse so ansehnlich vermehrt hatte, wurde eine Beute der reissenden Raubgier der Verbündeten. In Litthauen legten sie überdiess für ihren Beutel eine neue Abgabe auf *). Unaufhörlich erliess der angebliche Feldherr Kossakowski Assignaten an den Schatz, die

*) Befehl einer Abgabe von 15 Gr. vom Rauchfange, im Grossherz. Litthauen. Den 21sten September 1792.

die fein Verwandter Zabiello, der in der Litthauifchen Generalität am öfterften den Stab führte, unterfchrieb. Er legte nicht nur von den erhobnen Summen nicht die gehörige Rechnung ab; fondern liefs fich überdiefs noch von der Generalität, bey der Quittirung, anfehnliche Schuldforderungen an den Schatz zufprechen. Den Erziehungsfond raffte der Bifchof von Liefland an fich, und würde, ob er gleich ein grofser Freund der Jefuiten ift, ob er fich gleich, in dem erften Univerfale nach Knüpfung des Bundes in Litthauen, gleifsnerifch für ihre Wiederherftellung fehr eifrig bezeigte *), ihnen gewifs ungern eine Beute ablaffen, die feine verbrecherifche Schwelgerey nährt, und die Koften der Intriguen in Petersburg beftreiten hilft. Die Marfchälle, nicht minder die Räthe der beyden Generalitäten, der litthauifchen und polnifchen, fetzten fich reichliche Penfionen aus. Gratiale, Penfionen, Schuldregifter zerfleifchten den öffentlichen Schatz. Es bereicherten fich damit ehrlofe Verfchwender, ein Ozarowski, Pulawski, Ankwitfch, Sierakowski, Wlodek und andre Bundesgenoffen. Der Soldat mufste des Seinigen entbehren; denn diefe Ausgabe hielten dieBöfewichter, bey dem fich nahenden Untergange des Vaterlandes, für überflüffig.

Sie

*) S. das gleifsnerifche und tolle Bundesuniverfal der Kofsakowsker, vom 27ften Auguft 1792.

Sie liessen es bey diesen Räubereyen und Plünderungen des Schatzes noch nicht bewenden; auch die öffentlichen Besitzthümer masten sie sich als Belohnungen an. So wurden dem Feldherrn Kossakowski die Güter Lachowice erblich zugetheilt; dem Bischof von Liefland die, über 600,000 jährlich bringenden, Güter des Bisthums Krakau, die der Konstitutionsreichstag in der ersten Hitze, von der russischen Parthey verblendet, (freylich mit Verletzung der Rechte der Geistlichkeit, aber doch bey gehöriger Versorgung des Bischofs von Krakau,) zum Staatsvermögen geschlagen hatte; ohne zu vermuthen, dass sie einmal zur Belohnung des ärgsten Bösewichts verwandt werden sollten. Als die öffentlichen Besitzthümer zu Belohnungen für die übrigen Verbündeten nicht hinreichten, denn der Poninskische Reichstag hatte sie bereits grösstentheils verschleudert; da stürzten sie über die Privatbesitzungen her, und ertheilten sie, mit gewaltsamer Hintansetzung alles Rechts, ihren Gliedern. Nichts war ihnen heilig: sie kassirten endliche Dekrete; erklärten die Gesetze, wie sie wollten; erliessen Resolutionen, wie sie sie brauchten; beraubten die Einwohner ihrer natürlichen Rechte; kurz, trieben ihren Eigenwillen, ihre Gewaltsamkeiten und Erpressungen bis zum höchsten Grade, und erschütterten die ersten Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft. Tausende von der Generalität erlassner Sanciten, das heisst, zugleich gesetzgeberischer, rich-

terlicher und vollziehender Dekrete, ohne alle Grundſätze, lediglich nach den Neigungen und Launen der Verbündeten, beweiſen, wie weit ſie in der ſchrecklichſten Ungerechtigkeit giengen, wie viel Gewaltſamkeit ſie verübten, wie viel Unfug ſie ſich verſtatteten. Doch man glaube nicht, daſs ſie für ſich ſo viel Unthaten gewagt haben würden, hätte ihnen Ruſsland nicht nachgeſehen. Aller der Unfug iſt demnach Wirkung der rauhen Seele der Zaarinn. Es war ihr nicht genug, Polen durch die von ihr erzeugte Rotte zu vernichten; ſie bediente ſich ihrer auch zum Werkzeuge der Verfolgung, um dem Polen ſein eignes Vaterland verhaſst zu machen.

Auch der König kam jetzt in Grodno an, wohin ihn Sievers von Warſchau berufen hatte, um bald eine thätigere Rolle zu beginnen. Bisher hatte ſein Einfluſs auf den Bund bloſs in geheimen Verſtändniſſen mit den Koſſakowskern beſtanden; denn Felix wollte, ſo lange er an der Spitze der Generalität ſtand, nichts mit dem Könige zu thun haben. Da nunmehro der Kanzler Malachowski, und der Unterkanzler Chreptowitſch, eifrige Freunde Ruſslands, ſahen, daſs ſich die ruſſiſche Freundſchaft mit dem Untergange des Vaterlands endige, daſs ſich die Zaarinn die, einigen weggeworfnen Polen gegebnen, Penſionen mit Wegnahme der Hälfte von Polen und Lit-

Litthauen bezahle; ſo vergieng ihnen die Luſt nach Grodno zu reiſen, um nicht zur Unterſchreibung des Werks gezogen zu werden, das der Republik den Garaus machte: ſie legten alſo ihre Aemter nieder, oder verkauften ſie vielmehr andern. Die ganze Amtsführung über hatten die wohlweiſen Herren Rufſland gedient; jetzt wollten ſie der Schande entgehen. Doch dieſe zu ſpäte Buſſe oder Heucheley kann ſie nicht der verdienten Strafe entrücken. Sie nahmen den Ruf mit ins Privatleben, den ſie ſich im öffentlichen erwarben. Das Vaterland gewann nichts durch ihren Abtritt; denn ihre Stelle wurde bald durch würdige Nachfolger erſetzt. Im Miniſterio giengen noch Stellen auf für Leute, wie man ſie jetzt brauchte. Die Würde des Groſsmarſchalls von Litthauen, die Ignatius Potocki, gleich nach dem Abfall des Königs von der Konſtitution, niedergelegt hatte, ſtand offen. Die Generalität nahm drey rechtſchaffnen Miniſtern die Aemter: dem Kollontay das Amt des Unterkanzlers, dem Oſtrowski das Schatzmeiſteramt, dem Soltan die Litthauiſche Hofmarſchallswürde; weil dieſe Männer den Handlungen des Konſtitutionsreichstags nicht entſagen, und dem preislichen Targowitſcher Bunde nicht beytreten wollten. Alle dieſe Würden beſtimmte man Leuten, die ſich um den Bund verdient und Rufſland annehmlich gemacht hatten. Denn jetzt war das Unglück Polens ſo groſs, daſs

Niederträchtigkeit und Verbrechen das erste Recht zu einem Amte gaben *).

Sievers drang unabläſſig auf ehebaldiges Berufen des Reichstags. Eben war die ruſſiſche und preuſsiſche Deklaration erſchienen, mit der Ankündigung von der Beſitznehmung der Staaten der Republik, mit dem Befehle an die Einwohner, den neuen Herren Treue zu ſchwören. Sievers nahm ſogleich von den neuen Unterthanen, an der Seite des Königs und der Generalität, ja! von den Häuptern der Generalität ſelbſt, den Eid ab. Er vergieng ſich in ſeinem Stolze, oder ſeiner Niederträchtigkeit ſo weit, das Andenken des 3ten Mays zu höhnen, und wollte dadurch, daſs er grade den Tag zur Huldigung für die Kaiſerinn erwählte, den Freunden des Vaterlands und der Konſtitution, das Andenken deſſelben herber machen. Jetzt gieng es bloſs noch um die Beſtätigung der gewaltſamen Zerſtückung, und hierzu brauchte man einen Reichstag. Obgleich Ruſſland bisher die Targowitſcher Konföderation für die rechtmäſsige Gewalt der Nation anerkannte; ſo wollte es doch ſeinen Raub nicht von ihr, ſondern vom Reichstage unterſchrieben haben.

---

*) *Nulli geſtanda dabantur*
Signa ducis, niſi qui ſcelerum jam fecerat uſum,
Attuleratque in caſtra nefas. Lucan. II. 56.

haben. Jetzt fiengen die Verbündeten an klärer einzusehen, was sie in den Augen ihrer grofsmüthigen Katharina wären. Unlängst hatten sie sich Nation genannt, sich die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt angemafst, die der Nation beliebte Verfassung zerschmettert, ihr eine neue, die Freyheit, Unabhängigkeit, Unversehrtheit der Republik gründende Konstitution verheifsen; und kurz darauf erhielten sie von dem Gesandten ihrer Schöpferinn den Befehl einen Reichstag zu berufen, der über die Unversehrtheit der Republik und ihre künftige Verfassung abschliefsen sollte. Doch man glaube nicht, dafs dieser, die Macht und Autorität des Targowitscher Bundes erniedrigende, Ausspruch blofs von dem Willen Rufslands herrührte; auch die Arglist der Verbündeten hatte Theil daran. So bereit sie zu jedem Verbrechen wider das Vaterland waren, so suchten sie sich doch hinter etwas zu verstecken. Sie wünschten von einem Reichstage das durch sie zugerichtete allgemeine Verderben bekräftigt zu sehen, um die Entschuldigung zu haben, nicht sie, sondern die Nation selbst, die von ihr erwählten Repräsentanten hätten über das Schicksal der Republik abgeschlossen. Erwägen wir hier die Verfügungen der Targowitscher Konföderation zur Berufung und Zubereitung des Reichstags. Sie tragen theils das Gepräge schändlicher Gaukeley und handgreiflichen Widerspruchs; theils drücken sie, als Wirkungen der frevelhaftesten

Anmaſsung den ſchwarzen Verbrechen wider das Vaterland das Siegel auf.

Es war nur zu offenbar, zu welchem Endzwecke die beyden Mächte durchaus den Reichstag haben wollten. Der König weigerte ſich ihn zu berufen: es wäre dieſs ein auſserordentlicher Reichstag, über deſſen Nothwendigkeit der König nicht allein, ohne den Rath, abſchlieſsen könne. Die Generalität wandte vor, ſie habe ſich in der Konföderationsakte für die Unverletztheit des Landes eidlich verpflichtet. Doch bald fand ſich ein Mittel, das, ohne die angebliche Delikateſſe einer Parthey zu beleidigen, die Vollſtreckung der Befehle des ruſſiſchen Geſandten nachdrücklich befördern half. Wer ſich, nicht weil er gut iſt, ſondern nicht böſe zu ſcheinen, eines unerlaubten Schrittes enthält, hat ihn ſchon halb gethan; er wird einen Vorwand finden ſich, wo nicht bey andern, doch bey ſich ſelbſt zu rechtfertigen. Der, mit ſo vielen Verbrechen wider das Vaterland beladne, Bund wollte eine Zeitlang dafür angeſehen ſeyn, zur Theilung des Landes nicht mitgewirkt zu haben. Was thut er? Durch Ruſſlands Befehl gezwungen den Reichstag zu berufen, ſtellt er den, durch den Konſtitutionsreichstag aufgehobnen, immerwährenden Rath wieder her, „um nicht (wie er in der ſon„derbarſten Verblendung vorgiebt) das Land *ohne*

„Rath

„*Rath und Regierung* zu lassen *)"; ob er gleich selbst noch seine angemaſste Gewalt ausübte. Nach dem eignen Geständnisse der Generalität, war Polen also, von dem Augenblick der Uebermacht der Targowitscher Rotte an, ohne Rath und Regierung; folglich sind alle Handlungen der Verbündeten als gesetzwidrig, anarchisch, usurpatorisch zu betrachten. Befand sich aber die Nation in dem Zustande, sagt hier der verblendete Bund einmal die Wahrheit, warum erfrechte er sich denn, trotz des demüthigen Geständnisses von sich selbst, die Regierung zu vernichten die er vorfand, und eine aufgehobne Verfassung wieder einzuführen? Die Ungerechtigkeit kann frech Lügen reden, aber nichts verbessern. Die Generalität war nicht gemeynt der angemaſsten Hoheit über die Nation zu entsagen; sie wollte nur auf einige Zeit glauben machen, wie heilig ihr die Unverletztheit der Nation sey. Sie selbst wollte nicht die Universale zu einem Reichstage erlassen, der die Zerstückung des Landes und die Knechtschaft des gröſsten Theils von Polen unterschreiben sollte; sie schritt demnach zur Wiederherstellung des immerwährenden Raths, um von ihm zu dieser Absicht vertreten zu werden. Doch einige widersetzten sich, weil sie es fühlten, diese Magistratur erneuern sey eben so viel, als wenn

 die

*) Diese Worte sind aus dem Briefe der Generalität an den Felix, vom 11ten May 1793.

die Generalität selbst die Landtage anordnete und den Reichstag ausschriebe. Allein die schaamlosen feilen Partisane Russlands an der Spitze der Generalität, die vorher dem Gesandten gerathen hatten, auf die Berufung eines Reichstags zu dringen, brachten jetzt, da sie bey der, bloss zu jenem Endzweck bestimmten Wiederherstellung des immerwährenden Raths Widerstand sahen, bey dem russischen Minister eine Note zu Wege, worin gedroht wurde: die Fourage für die russische Armee solle nicht eher bezahlt werden, bis die Berufung des Reichstags durch Wiederherstellung des immerwährenden Raths vorbereitet seyn würde *). Dieser Beweggrund machte die Targowitscher Verbündeten geschmeidig, in die Erneuerung des Raths zu willigen.

Die Generalität prahlt in dem Briefe an den Felix mit diesem Schritte, *als einem Mittel, das die Heiligkeit ihrer Gelübde und kluge Vorsicht ihr an die Hand gegeben hätten.* Ja! es leidet keinen Zweifel, die Wiederherstellung der Magistratur zu Berufung des Reichstags, deren Personale zweymal von der Generalität aus der Generalität gewählt wurde, und durch ihre Verfügungen die Macht erhielt, dringenden Bedürfnissen des Staats nachdrücklichst abzuhelfen

*) Man sehe die Note des Sievers, vom 20sten April.

ſen und deſſen Regierung zu repräſentiren *), ſey vollkommne, der Gewiſſenszärtlichkeit der Verbündeten angemeſſene, Erfüllung ihrer Gelübde. Dieſes Schwankes konnte ſich die Generalität vor ihrem Haupte rühmen, deſſen Meynungen in keinem Stücke von den ihrigen abwichen, und der, als Direktor des Bundes, alle ihre Ungerechtigkeiten beſtätigen muſste. Felix gab an Verruchtheit dem Bunde nichts nach, den er leitete. Mit aller ſeiner Habe fiel er unter die Herrſchaft ſeiner Patroninn, und ſah nun, daſs er ſich ſelbſt und ſo viele Millionen in die Knechtſchaft geſtürzt hatte. Vom Verſtande verlaſſen, ſtolz und frech im Glück, weggeworfen im Unglück, hatte er die ſchreckliche Periode ſeiner ungeziemenden Herrſchaft über die Nation geendigt, und ertheilte jetzt, das Maaſs der verrätheriſchen Verbrechen gegen ſein Volk, die ihn des Namens Mörder des Vaterlands würdigen, vollzumachen, zum Abſchiede einen Rath. Er geſtand nämlich, alles ſein Bemühen in Petersburg der Zerſtückung der Republik abzuhelfen, ſey vergebens geweſen; er rathe daher den Reſt zu retten **). So ſtimmte er alſo offenbar darein, den Nachbarn ihren Raub officiell zu beſtätigen. Dieſs war ſeine letzte Willensmeynung in Anſehung der Repu-

*) Aus dem Briefe der Generalität an den Felix vom 11ten May 1793.

**) S. den Brief des Felix, Petersburg den 13ten Junius.

Republik; mit diesem das Vaterland mordenden Streiche endigte er seine öffentliche Laufbahn. Jetzt liess er sich von allen Ausschweifungen des schandbarsten Privatlebens hinreissen, um den innern Gram zu mildern, oder vielleicht das Verhängniss des gerechten Himmels zu erfüllen, damit es einleuchtender werde, wie offenbar er den Hass, den Fluch, die Rache der durch ihn unglücklich gemachten Nation verdient habe. Vor Kurzem stolzes Haupt eines mit fremden Waffen beschirmten Bundes; bald darauf Sklave einer stets treulosen Macht, treibt er nun herum, von Fremden verachtet, von den Seinen verflucht.

Jeder sieht in dem jetzt beschriebnen Verfahren der Generalität in Ansehung des Reichstags, nichtswürdige Ausflüchte und offenbare Widersprüche ihrer Dekrete. Sie hielt sich nicht für mächtig die Theilung Polens zu unterschreiben, und masste sich gleichwol die höchste Gewalt an; sie bekannte, das Land sey ohne Rath und Regierung, und hörte nicht auf, alles nach Willkühr zu verwirren; sie wollte den Reichstag nicht berufen, und stellte, ihn zu berufen, den immerwährenden Rath her. Aber sie musste es fühlen, dass so schlechte Ausflüchte sie nicht vor der Schande, vor dem Fluche der Zeitgenossen und Nachkommen deckten: sie kehrte sogleich wieder zu ihrem alten Unfuge zurück. Sie war einmal Russlands

Werk-

Werkzeug zu Polens Vernichtung, sie wollte ihm hierzu durch Vorbereitung eines, diesen Entwürfen entsprechenden, Reichstags nachdrücklich dienen; und trieb nun hierbey ihre Willkühr, ihre frechen Anmassungen, die Unterdrückung aller Rechte der Bürger so weit, dass man nirgends ein Beyspiel von ähnlichen Greueln findet.

Dem Rathe hatte sie übertragen, das Universal zu den Landtagen zu erlassen; sie beschäftigte sich mit Zustutzung des Reichstags. Des Senats und Ministeriums, die sie mit Leuten angefüllt hatte, welche völlig Russland ergeben waren, konnte sie gewiss seyn; sie schritt also zur Anordnung der Landtage, um alle Rechtschaffnen auszuschliessen, und die Wahl guter Repräsentanten möglichst zu erschweren. Sie erliess ein Sancitum, wodurch alle, die den Recess vom Konstitutionsreichstage und Akcess zum Targowitscher Bunde nicht gethan, die das Bürgerrecht angenommen, die zur Danksagungsdelegation für die Konstitution vom 3ten May gehört, oder sie betrieben hätten, der Wahlfähigkeit und Stimme auf den Landtagen beraubt wurden *). Wir dürfen uns nicht erst über das Willkührliche und Unrechtmässige in einem solchen Dekrete verbreiten. Offenbar wurden

*) S. das Sancitum vom 11ten May.

den dadurch alle Rechte der Nation gekränkt. Aber das mufs bemerkt werden, dafs durch diefen eigenwilligen Befchlufs der gröfste Theil der Bürger des Staats, alle Rechtfchaffnen, das Recht verloren zu wählen und fich wählen zu laffen. Faft ganz Polen und Litthauen hatte die Sünde auf fich, die Konftitution vom 3ten May mit lautem Jubel angenommen, und den Ständen des Reichstags feyerlichen Dank dafür dargebracht zu haben. Noch nicht genug! die Targowitfcher Generalität fchlofs fogar die Bundesglieder aus, die gegen ihre Decifionen mit Manifeften oder Proteftationen einkommen würden; denn auch von diefen hatte fie auf dem Reichstage Widerftand zu fürchten. Dagegen erleichterte fie auf alle Art böfen Leuten den Eingang, die in ihrem Geifte auf dem Reichstage arbeiten follten. Sie erliefs ein Sancitum, wodurch Beyfitzer des immerwährenden Raths, Bürger mit Prozeffen behaftet, trotz der ältern Gefetze, zu Landboten gewählt werden konnten, und zwar, *um die Wahl tugendbegabter, kenntnifsreicher Männer zu erleichtern* *). Solches Gefpött mit Moral und Bürgerrechten verftatteten fich die Verbündeten bey Mordung des Vaterlands. Aufserdem

*) S. das Sancitum vom 11ten May. Den 13ten kaffirte die Generalität das Kriegsdekret über den Belkur und Lobarzewski, und reftituirte fie *ad activitatem et eligibilitatem*.

dem ernannte die Generalität felbft die Landboten von Liefland, vermehrte die Zahl der Landboten der Litthauifchen Diftrikte, nahm den Bürgern das Recht den Landtagsmarfchall zu wählen und liefs diefs Amt, um der Landtage defto gewiffer zu feyn, durch die Konföderationsmarfchälle der Diftrikte verwalten. Zum Schrecken für die, die es wagten fich zu widerfetzen, ordnete fie an den Verfammlungsorten der Landtage eine Gerichtsjurisdiktion an, um jeden, der die Ruhe der Landtage ftörte, zwiefach zu ftrafen. Es ift leicht zu erachten, wen die Generalität fürchtete, wen fie zu beftrafen befahl. Nachdem fie fich fo auf alle Art der Landbotenwahl gewifs gemacht, und die ärgfte Repräfentation veranftaltet hatte, mafste fie fich fogar die Hoheit über den Reichstag an, verfchob demnach die Dauer ihres Bundes über den Reichstag hinaus, „bis fie der Nation von ihren Hand„lungen würde Rechenfchaft gegeben haben *).“ Doch da der Bund indeffen nicht aufhörte die unglücklichen Ueberbleibfel Polens mit feinen willkührlichen Launen zu martern, fo wurde er, mit Bewilligung der Zaarinn, die ihn weiter nicht brauchen konnte, zerriffen **).

Diefs

*) S. das Sancitum vom 14ten Junius.

**) Die Trennungsakte des Targowitfcher Bundes, der vom Reichstage an feinem Schöpfer begangne Vatermord, erfolgte den 15ten September 1793. Die Umftände der Auf-

Diefs ift die wahre Gefchichte des Targowitfcher Bundes. Heimlich im Auslande geknüpft, brach er, unter dem Schutz des ruffifchen Heers, ins Land, und verbreitete fich da gewaltfam mit Rufflands Hülfe. Unrechtmäfsig bemächtigte er fich aller Gewalten, um die Nation aller Macht zu berauben. Ohne eignen Willen, ohne Kraft, ftets dem dräuenden Befehle des ruffifchen Minifters unterthan, konnte er nicht einmal das Land vor den Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des Heeres fchützen, das von ihm als Freund und Bundesgenofs war aufgeführt worden. Unvernünftig fchimpfte er den Konftitutionsreichstag und die Nation; und gab damit den fchaamlofen Nachbarn eine Verläumdung in den Mund, auf die er nachher mit der Würde der Wahrheit und Unfchuld zu antworten, nicht fähig war. Blind hatte er fich der ruffifchen Argliſt zum Werkzeuge dahingegeben, und wurde zuerft ihr Opfer. Durch Gewaltfamkeit, Unrecht, Räuberey war er der Abfcheu des Landes, die Geiffel feiner Mitbürger. Endlich, nachdem er alles zum Untergange der Republik zubereitet hatte, verfiegelte er feine Miffethaten wider das Vaterland mit der Schöpfung des ärgften Reichstags.

Seht! Häupter des Bundes, welch ein Werk ihr fchuft, wie es fürs Land, wie für euch ausfchlug. Was

---

Auflöfung des Bundes follen im folgenden Kapitel erzählt werden.

Was euer Stolz angezettelt hatte, gerieth in die Hände reiſsender Räuber. Ihr entzogt euch euerm Bunde, denn ihr ſaht, daſs die Hand Polen den letzten Stoſs verſetze, die kurz vorher euern Ehrgeitz geſtreichelt hatte. Vor der Welt müſſt ihr euch verbergen, und im Verborgnen eure Schmach in euch freſſen. Schändlich opferte euch Katharina ihrer Argliſt und Rachſucht; doch Leute, von ſolchem Stolze, Leute, die frevelhaft genug ſind, ſich wider die rechtmäſsige Hoheit der Nation zu empören, die die reinſte Tugend der Geſetzgeber des Konſtitutionsreichstags ſo frech ſchänden, verdienen dieſs Schickſal. Ihr habt das Vaterland in ein Verderben geſtürzt, daſs das Beyſpiel eurer Miſſethat für Polen verloren iſt. Aber fürs Menſchengeſchlecht bleibt dieſs Beyſpiel. Zeitgenoſſen und Nachkommen erwägen, wie Ruſsland mit euch verfuhr, wie es euch ſchmeichelte, um euch vor Europa und der Welt zu den gröſsten Verräthern, zu den gröſsten Verbrechern zu machen; ſie überzeugen ſich von der wichtigen Wahrheit: keine Menſchenaufopfrung ſey ſo grauſam, die ſich nicht der Despotismus, ſeines Vortheils halben, erlaube.

Achtes Kapitel.

Verfassung und Thaten des Reichstags zu Grodno unter dem Targowitscher Bunde. Betrachtungen über die, in Ansehung der Theilung Polens, erzwungnen Formalitäten. Folgen der Theilung für Polen und das übrige Europa.

Die ganze Repräsentation und die höchste Gewalt der polnischen Nation beruht auf dem Reichstage. Er ist der Dollmetscher ihres Willens, das Heiligthum der Gesetzgebung, der Quell heilsamen Raths; seine Aussprüche schliesen über die Hauptbedürfnisse der Republik unabänderlich ab. Auser dem Könige und Senate, von denen ersterer, als Haupt der Nation, an der Spitze der höchsten Landesversammlungen steht, letzterer von Amtswegen thätig daran Antheil nimmt, bestehen die Reichstage aus frey gewählten Landboten. Die Bürger des Staats versammeln sich nämlich in den Woiwodschaften, Kreisen und Bezirken zu den Landtagen; erwählen, unter Aufsicht eines hierzu von ihnen ernannten Beamten, durch freye Stimmen die Repräsentanten zum Reichstage, in der gesetzlich verordneten Zahl; geben ihnen Vorschriften

schriften und Aufträge, wie sie sie dem Wohl des Landes nöthig finden; unvorhergesehenen und über die Instruktion hinausgehenden Eräugnissen abzuhelfen, wird ihrer Einsicht, Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe überlassen. Die einzeln eingeholten Willensmeynungen der Nation werden nun auf dem Reichstage gegen einander gehalten, nachdem die versammelten Landboten, unter Leitung des von ihnen erwählten Marschalls, zum Gebrauch ihrer Würde und der von den Bürgern ihnen übertragnen Macht geschritten sind. Aber durch Hintansetzung älterer Gesetze, allmählige Einführung gefährlicher Begriffe von der freyen Stimme, durch die später von Russland aufgedrungnen Verordnungen, wurden Landtage und Reichstage verderbt. Der Konstitutionsreichstag suchte durch eine neue vollständige Einrichtung beyden zur wahrhaften Freyheit, zur Thätigkeit und Ordnung wieder zu verhelfen. Denn so mangelhaft auch die alten Gesetze sind, so ist doch darin die Freyheit der Land- und Reichstagsversammlungen, die jedem Bürger von Rechtswegen gebührende freye Stimme, die persönliche Sicherheit, sorgfältig genug bedacht worden.

Die kurze Erörterung dessen, was die Reichstage sind und seyn sollen, dient den Reichstag genauer kennen zu lernen, den der Bund, die Zerstückung des Landes zu bekräftigen, anordnete. Nie hat man

der Willkühr und dem Frevel so viel Raum gegeben, den Willen der Nation zu beschränken, die Rechte der Bürger zu beängen und zu vernichten, als diess die Targowitscher Generalität in ihren Dekreten that. Dass sie, nach gewaltsamer Anmassung der höchsten Gewalt im Staate, alle Beschlüsse des Konstitutionsreichstags, folglich auch seine Verordnungen über die Landtage, vernichtete, darf niemand weiter befremden; denn diese Unthat floss aus dem Wesen des Bundes. Aber warum liess sie der Nation die alten Verordnungen nicht, über die Repräsentantenwahl zum Reichstage? warum erlaubte sie sich so grosse Gewaltsamkeiten gegen diess wichtigste Recht der Nation? warum warf sie sich zur Herrscherinn auf über Bürgerversammlungen, die keine andre Richtschnur anerkennen und anerkennen dürfen, als das Gesetz *)? Ihre Aussprüche und so frevelhaften Anmassungen über die Nation wurden von keiner andern Absicht geleitet, als den Reichstag, der die Vernichtung der Konstitution vom 3ten May und die Zerstückung der Republik vollenden sollte, den Entwürfen ganz entsprechen zu machen, die die beyden Mächte ins Werk zu stellen suchten. Nimmermehr kann

*) Die Befehlshaberey der Targowitscher Generalität in Ansehung der Landtage und des Reichstags zu Grodno, wurde im vorhergehenden Kapitel, auf der 283sten und ff. S. beschrieben.

kann dieſer Reichstag Werk freyer Wahl der Nation heiſsen; er iſt Geſchöpf des ruſſiſchen Deſpotismus und der Willkühr des Bundes. Die berufnen Landtage waren nichts weniger, als, was ſie ſonſt waren und ſeyn ſollten. Nur eine geringe Zahl von Bürgern war darauf gegenwärtig; und ſelbſt die waren von dem, in den Woiwodſchaften, Kreiſen und Bezirken herumſtreichenden, Targowitſcher Troſſe und den Ruſſen mit Mühe zuſammengeſchleppt worden. Dieſe Maſchine konnte nicht durch den Willen der Bürger, deren gröſster Theil von Wahlfreyheit und Wahlfähigkeit ausgeſchloſſen war, bewegt werden; die Verbündeten muſſten jeden unerlaubten Kunſtgriff brauchen ſie fortzuſtoſsen. Mit Dräuungen ſchreckte man die Schwachen; mit Beſtechungen, mit Verheiſsungen öffentlicher und Privatgüter, gewann man die Niederträchtigen und Raubgierigen; dieſs waren die Mittel, womit man Kandidaten zur Landbotenwürde herbeyzog *). Der gröſste Theil der Verbündeten, warf ſich, da er der Kaiſerinn in der Generalität

*) Auſser zuverläſsigen Nachrichten, iſt auch das gutwillige Geſtändniſs des Dionys Mikorski auf dem Reichstage, ein unbeſtreitbarer Beweis hiervon. Er geſtand von ſich ſelbſt, daſs er erkauft wäre, warf ſeinen Kollegen ein Gleiches vor; und dieſer Vorwurf war allen Gliedern des Reichstags ſo gemein, daſs man dabey gar keinen Anſtand nahm.

lität zu Beſtätigung des Länderraubs nicht hatte dienen können, zu Landboten auf, und wählte zu ſeinen Kollegen die nichtswürdigſten Menſchen in Polen. Die Inſtruktionen wurden nach den Abſichten der verbundnen Höfe gemodelt. Niemand vermochte es, niemand wagte es, ſich zu widerſetzen; denn er konnte auf der Stelle durch einen richterlichen Ausſpruch, oder ein Sancitum, in Noth und Unglück geſtürzt werden. Dieſs waren die Mittel, wodurch man den auſserordentlichen Reichstag zubereitete. Auf ihm ſahe man Marſchälle und Räthe der Targowitſcher Generalität, Beyſitzer des immerwährenden Raths, ruſſiſche Officiere, ja! Leute, die in den ärgſten Proceſſen begriffen, in die Acht erklärt, oder Verbrechen halber der Aemter entſetzt worden waren. Im Senat hingegen befanden ſich, auſser einigen neuen Senatoren, bloſs friſch geſchaffne Miniſter, würdige Kreaturen der Generalität und fremden Uebermacht. Sollte die Niederträchtigkeit und Nichtswürdigkeit dieſes Reichstags jemanden einen nachtheiligen Begriff von der polniſchen Nation und ihrem Charakter gegeben haben; ſo wird dieſer, eine unglückliche Nation kränkende, Begriff verſchwinden, wenn man weiſs, wie die Targowitſcher Generalität die Verfaſſung des Reichstags anſchickte. Der Wille der Nation konnte nicht laut werden, wo die Geſetze verſtummten, das ganze Land fremder Uebermacht erlag, der Ort der Verſammlungen von ruſſi-

ſchen

schen Soldaten umringt war, wo zügellose Verbrecher das Steyer führten. Vielmehr ist es ein Wunder, daſs noch, bey so vielen Vorkehrungen der Verbündeten, einige muthvolle, das Unglück des Vaterlands fühlende Personen in den Reichstag mit eindringen konnten.

Der Targowitscher Generalität war es nicht genug, einen ihrer würdigen Reichstag geschaffen, ihn groſsentheils aus ihren Gliedern besetzt zu haben; sie stellte sich noch überdieſs dem Reichstage an die Seite, behielt die angemaſste höchste Gewalt in Händen, um unausgesetzt Sancita zu erlassen, mit dem öffentlichen und Privateigenthum zu schalten, das Richteramt zu üben, kurz, sich zu einer immerwährenden Konföderation zu machen *). Dieſs System interessirte besonders die Kossakowsker, die in der Generalität den Reyhen anführten, in Litthauen eigenmächtig herrschten, und nichts eifriger wünschten, als die alleinigen Hauptmänner des russischen Despotismus in Polen zu seyn. Zum erstenmale, seit die polnische Nation gesetzgebende Gewalt besaſs, zeigte sich jetzt ein niegesehenes, politisches Monstrum, das sich kaum vorstellen läſst: zu einer Zeit

*) S. die Decisionen des Targowitscher Bundes, vom 16ten May, und 14ten Junius 1793.

zwey höchste Gewalten, eine beym Reichstage, die andre bey der Targowitscher Generalität. Ersterer vertrat letztere bey Unterschreibung der Landeszerstückung, weil diese, nach der Erklärung des Sievers und der Generalität selbst, nicht in ihrer Macht stände; letztere schrieb dem Reichstage, obgleich niedriger als er, Gesetze vor. Ein so unerhörter Muthwille entsprang entweder aus der gränzenlosen Verachtung der Despoten gegen republikanische Verfassungen; oder daher, dafs sie mehr Vertrauen in den Bund, als in den Reichstag setzten. Der seinen Dekreten unterworfene Reichstag zu Grodno war das sonderbarste Wesen seiner Art: der Bestimmung nach Gesetzgeber; und aus Unterthänigkeit Vollstrecker des Willens der Generalität. Sie machte sogleich von ihrer Ueberlegenheit über den Reichstag Gebrauch, und bürdete ihm ihre Resolutionen auf, durch den vom Reichstagsmarschall zu leistenden Eid, der diesen, durch die Verbindlichkeit zum Gehorsam gegen *die konföderirte Republik*, von der Generalität abhängig machte. Die hieraus entsprungenen Streitigkeiten gaben am 19ten Junius 1793 die Veranlassung zu der ersten Gewaltsamkeit Russlands gegen den Grodner Reichstag, nämlich fünf Landboten zu aretiren. Man veränderte die Worte der Eidesformel, die den Reichstagsmarschall zum Gehorsam gegen die konföderirte Republik verbanden, in den Gehorsam gegen die *konföderirten Stände der Republik;* aber

andere,

andere, obgleich minder wichtige, in dem Eide enthaltne Decisionen der Generalität, die von der Landbotenstube vollstreckt wurden, beweisen nur zu sehr das kühne Unterfangen der Targowitscher, zeigen von der Unbekanntschaft und Gleichgültigkeit des grösten Theils der Reichstagsglieder, in Ansehung der höchsten, reellen Reichstagen eigenthümlichen, Nationalwürde; oder auch von ihrer Theilnahme an dem Hochverrath der Targowitscher Rädelsführer gegen die Republik *).

Wozu der Reichstag berufen und zubereitet war, davon mussten auch seine Arbeiten anheben. Gleich nach Vereinigung der Landbotenstube mit der leeren

 Sena-

*) Die Veränderung der Eidesformel erfolgte nicht auf dem Reichstage durch Decision der Landbotenstube; sondern nach der Versicherung des Landboten von Krakau Ankwitsch: der Ausdruck „Gehorsam gegen die konföderirte Republik" sey durch ein Versehen in der Kanzelley entstanden. — Die Klausel in diesem Eide: „die Reichstagsdecisionen werden bloss durch laute Vota abgeschlossen werden," befand sich nicht im Eidesoriginale vom 16ten Junius; sondern erst im Auszuge desselben vom 24sten, als es um Abschliesung der Instruktion für die Deputation zur Unterhandlung mit Russland gieng. Mit solchen Kunstgriffen leitete die Targowitscher Generalität den Grodner Reichstag.

Senatorenſtube *), drangen gleichlautende Noten des ruſſiſchen und preuſsiſchen Geſandten, ſo wie auf dem Reichstage 1773, auf Ernennung eines Ausſchuſſes für die Unterhandlungen; oder eigentlich, für die Unterſchreibung der Traktaten, die die beyden Höfe aufdringen wollten, und bereits, durch Wegnahme der Beſitzthümer der Republik, gewaltſam ins Werk geſtellt hatten. Gleich die erſte Antwort, die der Reichstag den beyden Geſandten ertheilte, machte den groſsen Unterſchied merklich, den ſeine Häupter zwiſchen der Unterhandlung mit Petersburg und Berlin Statt finden zu laſſen gedachten: in der Antwortsnote für den ruſſiſchen Geſandten flehte der Reichstag, die Kaiſerinn möchte ihn doch nicht zur Beſtätigung einer Theilung Polens nöthigen; ein ſolcher Schritt vermöge auch nicht die Wegnahme der Länder zu rechtfertigen, und überſteige die Macht des Reichstags: in der Antwortsnote für den preuſsiſchen Miniſter

*) Die Zahl der Senatoren auf dieſem Reichstage betrug höchſtens zehn Perſonen. Die Landbotenſtube anlangend, fehlten auf dem Reichstage die Landboten aus folgenden Woiwodſchaften: Kiiow, Braclaw, Podolien, Poſen, Kaliſch, Gneſen, Sieradien, Lentſchitz, Brzescie, Inowrozlaw, Land Dobrzyn, Polozk, Minsk, Witeb, Diſtrikt Braslaw.

ſter forderte er bloſs die Räumung der überzognen Provinzen *),

Die Geſandten der beyden Höfe, Sievers und Buchholz, nahmen bey den Antworten des Reichstags keinen Anſtand; ſie waren bevollmächtigt, nicht mit Polen zu unterhandeln, ſondern das durch die beyden verbundnen Höfe über Polen verhängte Schickſal mit Kunſt und Gewalt auszuführen. Beyde erneuerten, den 24ſten Junius, das Anſuchen um einen Ausſchuſs. Jetzt verleitete der Biſchof Koſſakowski, in der Geſtalt des für die Unverletztheit des Vaterlands eifrigen Senators, den Reichstag zu Maximen und Schritten, die die Epoche des Untergangs Polens beſchleunigten. Einziges unbegränztes Vertrauen zur Groſsmuth der Katharina, ſtellte er dem Reichstage als das Fundament der Rettung Polens vor, und proponirte, ſtatt der von beyden Höfen verlangten Delegation (der er die Macht abſprach, Unterhandlungen mit Schmählerung der Gränzen der Republik zu pflegen), eine Deputation; doch nicht eine gemeinſchaftliche, ſondern eine eigne für Ruſſland, und eine eigne für Preuſsen; beyden aber beſtimmte er mit gleiſsneriſchen Worten Gegenſtände

 zum

*) Die ruſſiſche und preuſsiſche Note wurde den 19ten Junius überreicht; die Antworten des Reichstags darauf ſind vom 23ſten.

zum Endzwecke, die ſowohl Polen, als den beyden Höfen erwünſcht wären. Dieſer an Rußland verkaufte Beherrſcher der Targowitſcher Generalität wurde das Orakel des Grodner Reichstags. Seine Vorſchläge wurden vom Könige unter Lobpreiſungen unterſtützt. Durch ſeine Argliſt wurde das Projekt, den öſterreichiſchen Hof zur Verwendung bey Rußland und Preuſsen aufzufordern, in den bloſsen Auftrag an die Miniſter verwandelt, den Höfen den Zuſtand der Republik vorzuſtellen; der Reichstag hingegen ſchritt ſogleich zur Prüfung und Deciſion der Inſtruktion und dann der Vollmacht der Deputation für Rußland. Das erſte, von den Kanzlern überreichte, Inſtruktionsprojekt ſchuf Polen, nach dem Sinne des Biſchofs von Liefland, aber in etwas verblümten Ausdrücken, völlig in einen ruſſiſchen Staat um.

Es war nicht glaublich, daſs die, mit dem Könige von Preuſsen verbundne Zaarinn, der in Gemeinſchaft mit ihm ein Theil von Polen gewiſſer war, als ohne ihn die Beſitznehmung des ganzen Landes, ein Projekt der Art auch nur würde anhören können. Die beyden Geſandten warfen dem Reichstage ſogleich vor, daſs er ihre Angelegenheiten, die doch zuſammenhiengen, trennen wolle *). Es erneuerten

*) Man ſehe die am 28ſten Junius überreichte gemeinſchaftliche Note des Sievers und Buchholz.

ten daher diejenigen vom ruſſiſchen Anhange, die weniger ſchlau als die Koſſakowsker, aber den Befehlen des Geſandten grade zu gehorſam waren, die anfängliche Propoſition einer *reinen Delegation;* nachdrücklichſt unterſtützte ſie Bielinski, der würdige Marſchall dieſes Reichstags, der die ganze Zeit ſeiner Amtsverwaltung durch, vortheilhafte Projekte fürs Vaterland behend fortſchaffte, ſchädliche dagegen ſelbſt einreichte und betrieb. — Ein Vorſchlag der Art erregte in der Stube nicht wenig Verwirrung; und bey der Gelegenheit lieſs Sievers, am 2ten Julius, funfzehn Landboten ins Gefängniſs werfen, und fünfen Arreſt geben. Allein da bey dieſer zweyten Gewaltthätigkeit, durch die Sache ſelbſt, noch mehr aber durch den Nachdruck der, der Kaiſerinn mit ganzer Seele ergebnen, dem Sievers aber abholden Koſſakowsker der allgemeine Unwille des Reichstags laut ward, wurden die Landboten wieder frey gelaſſen. Der Reichstag blieb bey dem Vorhaben einer Deputation für Ruſſland. Am 5ten Julius gieng die Inſtruktion, und am 9ten die Vollmacht für ſie durch, war aber weder den Abſichten des Koſſakowski, noch denen des Sievers ganz entſprechend.

Den ruſſiſchen Geſandten kümmerte der Name nicht viel, womit der Reichstag die, mit ihm zu unterhandeln ernannten, Perſonen belegte; auch nicht die,

die, für jetzt ein wenig beschränkte Macht der Deputation. Er eilte zum Zweck, und betrachtete sie als den ersten Schritt, der ihm die übrigen erleichtern sollte. Da er erst die Deputation erlangt hatte, fieng er auch sogleich an auf Erweiterung ihrer Vollmacht zu dringen. Er verlangte für sie nicht nur völlige Macht über den Cessionstraktat mit ihm zu unterhandeln, sondern auch den ausdrücklichen Befehl den Traktat zu unterschreiben, wozu er ein, in nichts abzuänderndes, Projekt überreichte. Er unterstützte sein Begehren mit der Dräuung, Widerspänstigkeit gegen dieses ausdrückliche Verlangen der Kaiserinn, werde dem Reichstage für Feindseligkeit ausgelegt werden, und Sequestrationen des Privat- und Staatseigenthums, persönliche Misshandlungen und Exekution gegen die ganze Nation nach sich ziehen *). Ein ziemlich ansehnlicher Theil der Glieder des Reichstags wollte sich mit dem Eide bey der Targowitscher Konföderationsakte, auf die Unverletztheit der Republik, decken; aber die Bischöfe, der von Wilno, von Chelm- Lublin, besonders der von Liefland belehrten den Reichstag, wie weit Eide verbänden, und dass sie der Gewalt, ohne Verletzung des Gewissens weichen müssten. Der König erklärte, *dass er nicht*

*) S. die den 11ten, 15ten, 16ten Junius überreichten russischen Noten.

nicht zur Theilung mitwirke, ſich aber darein füge; und rieth, ſich den Wünſchen Ruſſlands zu bequemen, um den Reſt zu retten. Die Koſſakowsker ſprengten aus, die Gefälligkeit des Reichstags für Ruſſland werde den Eifer der Kaiſerinn für die preuſsiſche Unterhandlung mindern, und ſo die Erduldung des einen Verluſts die Republik der Gefahr eines andern überheben. Mit ſolchen Vorſpiegelungen wurden auch die eifrigern Landboten berückt; und die ſo arge Reichstagsmehrheit bedurfte nicht erſt ſolcher Beweggründe zum treuen Dienſte Ruſſlands. Am 17ten Julius erhielt die Deputation den Auftrag, das Projekt des Traktats mit Ruſſland, dem Willen, oder vielmehr Befehl des ruſſiſchen Hofes gemäſs, zu unterſchreiben.

Gleich nach der Verordnung, daſs der aufgedrungene Traktat mit Ruſſland unterſchrieben werden ſollte, hörte der preuſsiſche Geſandte nicht auf, auf eine beſondere Deputation für ſich zu dringen. Man zögerte mit der Antwort; indeſſen machte die Deputation für Ruſſland ſchnelle Schritte und brachte ihr Werk in fünf Tagen, in dem vom Geſandten geſetzten Termine, den 22ſten Julius zur Endſchaft. Geſchwinder konnte man wohl nicht bey einer Unterhandlung verfahren, wo es um nichts geringeres gieng, als um die Abtretung der Hälfte von Polen und Litthauen. Die Deputation prahlte, bey Ablegung

gung der Rechenſchaft vor dem Reichstage, mit den, äuſserſt wichtigen, Verheiſsungen des ruſſiſchen Geſandten; prahlte mit unbedeutenden Veränderungen, die ſie bey der Redaktion des Traktats durchgeſetzt hätte. So rühmte ſie die Veränderung des V. Artikels, als preislich und dem Vaterlande erſprieſslich: Ruſſland hatte darin die Verbeſſerung der Regiernngsform dem künftigen freyen Reichstage überlaſſen; ſie behielt die Arbeit dem jetzt verſammelten vor. Als ob die Nation eine gute Verfaſſung von einem ſklaviſchen Reichstage, auf den Trümmern der Konſtitution vom 3ten May, hätte erwarten können.

Die Materie von der Unterhandlung mit Preuſsen veranlaſſte endlich auf dem Reichstage einen Vorſchlag, der eigentlich bey Ernennung der erſten Deputation für Ruſſland, hätte ausgeführt werden ſollen. Es ſollte nämlich jetzt, wegen der Anſprüche Preuſsens, die Vermittelung des Wiener Hofes, als Garanten der Unverletztheit der Republik, feyerlich aufgefordert werden. Woyna, der polniſche Miniſter in Wien, verſicherte, der Hof ſey geneigt ſich für Polen zu verwenden; nur müſste der Reichstag bey dem anfangs geäuſserten Vorhaben beharren und mit den Ceſſionsunterhandlungen nicht eilen. Doch die, durch den Landboten von Czerniechow Golynski vorgeſchlagne, Aufforderung des Hauſes Oeſterreich wurde durch die Mehrheit der den Reichstag leiten-

den

den russischen Partisane, in der Session am 26sten Julius verworfen. Sie wurde durch gränzenloses Vertrauen zur Zaarinn vertreten, die sich, wie die russischen Anhänger behaupteten, allein einer, vom Wiener Hofe gewünschten, dritten Verschreibung Polens widersetzte.

Vorher angetrieben zur Beendigung der Unterhandlungen mit Russland, um den Wirkungen der preussischen Habsucht zu entrinnen; wurde der Reichstag nunmehro wieder zur Beendigung der Unterhandlungen mit Preussen gedrängt, um der vorgegaukelten Habsucht Oesterreichs auszuweichen. Den schwachen Widerwillen, den der preussische Minister beym Reichstage fand, bey dem die Landeszerstückung immer noch mehr als leicht blieb, warf der russische Gesandte dem Reichstage, als höchst verderbliche Zögerungen vor. Der Landbote von Lomsa Drewnowski, ehemaliger Sekretair des Poninskischen Reichstags, übergab das Projekt einer für Preussen zu ernennenden Deputation, die angeblich blos zu Handelsnegotiationen bevollmächtigt werden sollte. Aber eine so missliche Sache erweckte, da man die starke Verwandlung, die mit der Deputation für Russland vorgegangen, im Andenken hatte, den lebhaften Unwillen der eifrigern Landboten. Durch einen seltnen Zufall, oder vielmehr durch die schlaue Gewandtheit der Kossakowsker fanden sich bey der

Gele-

Gelegenheit die Meynungen der Reichstagsglieder gleichgetheilt. Die Stimmengleichheit wurde nun, nach dem dem Könige zuſtehenden Rechte, vom Stanislaus Auguſtus, und zwar für Preuſsen, gehoben: der Tag war dazu beſtimmt, den König nicht mehr unglücklich, ſondern ſchuldig zu zeigen; ja! ſchuldiger, als die Hälfte verworfner Glieder des verworfenſten Reichstags *).

Es wurde der für Ruſsland ernannten Deputation aufgetragen ſich auch mit den preuſsiſchen Unterhandlungen zu befaſſen; man hielt dabey die Vermittelung des ruſſiſchen Geſandten für heilſam. Beym Auswechſeln der Vollmachten zeigte ſich die preuſsiſche mit der Inſtruktion der Deputation nicht übereinſtimmend; indem ſie nicht einen Handelstraktat, ſondern die Abtretung der eingenommenen Länder zum Gegenſtande hatte. Die Deputation berichtete dem Reichstage, daſs ſie deshalb ihre Arbeiten mit dem preuſsiſchen Miniſter unterbrochen habe; und dieſer raſche Schritt, der auf dem Reichstage, als eine Frucht der Vortreflichkeit und muſterhaften Vaterlandsliebe der Deputation geprieſen wurde, veranlaſste den preuſsiſchen Geſandten ſich über ſie vor dem Reichstage zu beklagen, erregte die Verwunderung und den Tadel des ruſſiſchen Miniſters, erweckte

*) Dieſs geſchahe in der Seſſion am 30ſten Julius.

te die Dräuungen beyder. Sie nannten die Vollmachten, den Grund alles diplomatifchen Unterhandelns, armfeelige Formalitäten, und nöthigten den Reichstag der Deputation anzubefehlen, die preufsifchen Unterhandlungen fortzufetzen. Eben jetzt kam die Ratifikation des den Polen neuerlichft aufgedrungenen Theilungstraktats aus Petersburg an *); und Stanislaus Auguftus verlangte und erhielt hinwiederum die fchleunige Ratifikation deffelben vom Reichstage. Diefes Benehmen veranlaffte auf dem Reichstage einige eindringende Reden gegen den König; auf die dann Antworten vom Throne, und noch zahlreichere Vertheydigungen der Unfchuld des Königs von den Hofleuten folgten. In allen diefen Antworten wurde das Unglück der Regierung des Stanislaus, theils auf das blinde Schickfal, theils auf die Fehler der Nation gefchoben.

Nach erhaltner Ratifikation des ruffifchen Traktats, worin gemeinfchaftliches Intereffe und Verftändnifs mit dem Berliner Hofe bey der neuen Befitznehmung in Polen die Grundlage war, ftellte der ruffifche Gefandte, der feinen Weg fortwandelte, dem Reichstage die Erweiterung der Vollmacht für die Unterhandlung mit Preufsen, als unumgänglich nothwendig

*) Die Ratifikation des Traktats mit Rufsland erfolgte auf der Seffion am 17ten Auguft 1793.

wendig vor. Ob sich gleich der Reichstag eine Wirkung hätte gefallen lassen sollen, deren Grundursache er in dem eben ratificirten Traktate für gültig anerkannt hatte; so widersetzten sich doch sogar die jetzt dem Willen des Gesandten, die gegen ihn ohnlängst mehr als willfährig gewesen waren. Diese unkluge Art zu denken und zu handeln veranlasste den russischen Gesandten am 2ten September zu einer neuen Gewaltthätigkeit. Er liess das Schloss, den Reichstag, den Thron, den König mit Soldaten umzingeln, und drohete dem Reichstage die äusserste Härte, wofern nicht noch an dem Tage, dem der Note des Sievers vom 30sten August beygelegten Projekt des Podhorski gemäss, die Verordnung an die Deputation erfolgte, den, unter Vermittelung der Kaiserinn entworfnen, Traktat für Preussen zu unterschreiben. Wider Willen musste man der Gewalt nachgeben: man befahl der Deputation den aufgedrungenen Traktat zu unterschreiben, mit dem Beyfügen, dass er nicht eher ratificirt werden sollte, bis der Handelstraktat, und alle wechselseitig zugesicherten besondern Artikel, nach erlangter Vermittelung und Garantie des russischen Hofes für beyde Theile, abgehandelt und unterschrieben seyn würden.

Der preussische Minister sah es voraus, sein Herr würde nicht nur mit dem Unterschiede, den der Reichstag zwischen dem Berliner und Petersburger

Hofe

Hofe in seinem Benehmen hatte Statt finden lassen, sondern auch mit dem Geist des Befehls an die Deputation unzufrieden seyn, der den preussischen Cessionstraktat dem Gutachten und der Selbstherrschaft der Kaiserinn zu sehr unterwerfe, und die Beendigung dieses Traktats von ihrer Vermittelung und Garantie abhängig mache. Buchholz hatte seinem Hofe von allem Bericht abgestattet, und erwartete jetzt die weitern Verhaltungsbefehle; unterbrach daher seine angeblichen Verhandlungen mit der Deputation, auf deren Niedersetzung und Bevollmächtigung er vorher so mächtig gedrungen hatte.

Anders urtheilten Stanislaus und der russische Gesandte vom Könige von Preussen: sie glaubten, mit dem französischen Kriege beschäftigt, werde er in alle Klauseln und Zusätze willigen, die nur der Reichstag seinem Cessionstraktate beyfügen wollte. Gewiss, die Theilung Polens habe sich schon am 2ten September geendigt, es würden fürder keine Veranlassungen zu Gewaltsamkeiten gegen den Reichstag Statt haben, wurden beyde eins, während der unterbrochnen Verhandlungen mit dem preussischen Minister, die jetzt unnöthige, ja! der Kaiserinn nicht mehr angenehme, Targowitscher Konföderation aufzuheben. Dieser Bund war nämlich durch die Unbeständigkeit seiner ersten Häupter, durch die Raubgier ihrer Nachfolger, vornämlich aber durch das von den

Kossakowskern, die bald den Sievers, bald den Reichstag irre führten, in Absicht der preussischen Angelegenheiten im russischen System verursachte Schisma, selbst dem Petersburger Hofe abscheulich geworden. Die Zaarinn war daher gesonnen dem Stanislaus Augustus, der alle ihre Partisane an blindem Gehorsam übertraf, den ersten Rang unter ihnen wieder zu geben. Nach nichts strebte der König eifriger; entweder aus Sehnsucht nach einer bessern Lage, oder aus Gewohnheit an der Spitze zu stehen, oder in der Hofnung, diese Erfrischung des Reichstags werde die vorige Schmach und Vergehungen desselben tilgen. Den 15ten September wurde dem Könige in seinem Zimmer die Akte überreicht, worin die Targowitscher Konföderation aufgehoben und für nichtig erklärt; dagegen aber eine neue Verbindung unter Leitung des Stabes, unter dem der Reichstag angehoben hatte, verkündigt wird. Stanislaus war sogleich bereit diese Akte zu unterschreiben; ihm folgten einige von den Gliedern des Reichstags; und den Tag darauf sah man keinen in der Reichstagsstube, der diese Akte nicht mit seiner Unterschrift bekräftigt hätte *). Der in der neuen Akte angegebne Grund: „die Nation befände sich doch jetzt bereits „in dem Zustande der Ruhe, dass sie die höchste Ge„walt

*) Diese Akte unterschrieben 23 Landboten, mit der Klausel der Unverletztheit der Republik.

„walt selbst für sich zu verwalten vermöge," war weder der Wahrheit, noch den Protestationen gemäſs, die der Reichstag erst kürzlich, aus Veranlassung der Gewaltthätigkeiten vom 2ten September, erhoben hatte. Aber eben deswegen, weil durch ihn die eignen Geständnisse des Reichstags widerlegt wurden, hatte ihn das arglistige Ruſsland mit seinen Anhängern, dem Reichstage vorgelegt. Doch es sollte wieder eine neue Verwirrung entstehen. Kaum hatte die neue Verbindung angehoben, so langte vom Könige von Preuſsen eine Antwort an, voll Befremden, Miſsbehagen und Drohungen, die selbst den russischen Gesandten erschütterte. Ohne daran zu denken, daſs zu der Verordnung an die Deputation vom 2ten September die Zusätze mit seinem Wissen, ja! gröſstentheils nach seiner Vorschrift gekommen waren, trat er jetzt selbst dagegen auf, und behauptete mit dem preuſsischen Minister, von beygefügten Klauseln könne keine einzige Statt haben *). Der Reichstag widersetzte sich, und veranlaſste dadurch den russischen Gesandten zu einer neuen und gröſsern Gewaltthätigkeit, als die vorigen waren. Er lieſs vier Landboten arretiren, und unter Kosakenbedeckung aus dem Orte der Versammlungen fortführen. Die Session wurde nicht erst eröffnet, sondern die Reichstagsstube

*) Die preuſsische Note hierüber ist vom 21sten; die beyden russischen sind vom 21sten und 23sten September.

grade zu gefragt, ob ſie über das Projekt, das der Deputation, von allen Klauſeln reine, Unterſchreibung des Ceſſionstraktats für Preuſsen anbefehle, einig ſey; und ſie gab ihren Abſcheu durch Schweigen zu erkennen. Allein der Reichstagsmarſchall erklärte das Schweigen für Einwilligung, und unterſchrieb mit den Deputirten zur Konſtitution auf eine frevelhafte Art das Projekt *).

Mitten unter den Gewaltthätigkeiten, Berückungen und Drohungen, womit der ruſſiſche Geſandte die Zuverſicht zu Katharina II. verleidete, ſchlug der Landbote von Krakau, Ankwitſch, der ſo unverſchämt geweſen war, das Ratifikationsprojekt des ruſſiſchen Raubes einzureichen, und ſo frech, es nachher abzuleugnen, vor, den Kanzlern aufzutragen, die Inſtruktion zu einem Defenſiv- und Handelsbündniſſe mit Ruſſland zu entwerfen. Unnütz war eine Inſtruktion, wo der Wille des Gewaltigern dirigiren ſollte. Es kam zwiſchen dem Reichstage und Ruſſland ein Allianztraktat in 14 Artikeln, wie ſie Ruſſland

*) Die Frage über den Befehl an die Deputation den Ceſſionstraktat für Preuſsen zu unterſchreiben, wurde von der Frage über eine Proteſtation gegen Gewaltthätigkeit begleitet. Die Proteſtation wurde, unter dem Titel = *Deklaration des Reichstags* = an dem nämlichen Tage vom Marſchall und von den Deputirten unterſchrieben.

land vorſchrieb, zu Stande. Der Grodner Reichstag willigte, unter dem Namen Traktat, Freundſchaft, Bündniſs, in ein *pactum ſubiectionis*, wodurch die Verfaſſung, die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg und Frieden der ruſſiſchen Herrſchaft, wegen der vermeynten groſsen Verdienſte Ruſſlands um Polen, auf immer unterworfen wurden. Unter dem Scheine den Reſt zu retten, machte er die Zaarinn auch noch des übrigen Stückes gewiſs, und verdunkelte den Namen Polens ſo, daſs er aus der Reyhe der Staaten ſo gut wie ausgelöſcht iſt. Wir ſchlieſsen mit dieſem Unglückstage, den 14ten Oktober 1793, an welchem die Deputation befehligt wurde das Bündniſs, oder vielmehr Vernichtungsdekret des polniſchen Staats zu unterſchreiben. Dieſe Epoche machte, nicht ſowohl der Konſtitution vom 3ten May, als vielmehr der Selbſtherrſchaft und Exiſtenz der Nation ein Ende.

Auf dieſem vaterlandmörderiſchen Reichstage, den der Targowitſcher Bund zu ſeinen Abſichten zubereitet hatte, auf dem die verworfenſte Mehrheit ſtets gegen die Republik zum Vortheil der Nachbarn arbeitete, auf dem entartete Bürger, der Reichstagsmarſchall Bielinski, ein Ankwitſch, Podhorski, die Koſſakowsker, und andere, taub für alles, was Pflicht, Schaam und Ehrbarkeit heiſchten, in Projekten, die vom Könige geprieſen und unterſtützt wurden, Polen zu vernichten wetteiferten — fanden ſich dennoch

Personen, die männlich gegen die fremde Raubgier, Arglist und Uebermacht auftraten. Russland selbst machte, ohne es zu wollen, diese kleine Zahl bemerkbar, der einst die Nachkommenschaft den preisvollen Namen der *Freunde des Vaterlands* geben wird. Diess sind jene Landboten, die sich am 19ten Junius, am 2ten Julius, am 2ten und vornämlich am 23sten September mussten misshandeln lassen. Damals machten sie durch Bürgersinn, patriotischen Muth, Hintansetzung des Lebens für die Freyheit, ihren Beytritt zum Targowitscher Bunde, ihr den Reichstag über nicht immer gleichförmiges Verhalten, wieder gut. Ein um so gerechteres Verdamniss muss, an der Seite dieser tugendhaften Polen, die weit zahlreichern Glieder des Reichstags treffen, die aus Fühllosigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit, Gehässigkeit gegen das Vaterland, die Republik der Zerstückung, und darauf der Sklaverey Preiss gaben. Sie entschuldigen ihre Handlungen mit der Uebermacht; und bedenken nicht, dass sie, die Glieder, Genossen, oder wenigstens Nachfolger des Targowitscher Bundes, kein Recht haben über eine Uebermacht zu klagen, die sie selbst aufruften, herbeyführten, begründeten. Sie schützen die Ohnmacht der Nation vor; da sie sich doch selbst beym Targowitscher Bunde alle Gewalt anmassten, die Macht der Nation vernichteten, den Bürgern Geist und Kraft raubten. Sie suchen dem strengen Ausspruch des Publikums damit

zu

zu entgehen, daſs ſie, Polen zu retten, einige Theile davon aufopfern muſſten; da ſie doch den Nachbarn mehr gaben, als übrig blieb, da ſie ſelbſt dieſem Reſte noch die Souverainität nahmen und ihn zur ruſſiſchen Sklaverey verdammten. Sie haben demnach auf den ſo frech angemaſsten Namen der Erretter des Vaterlands eben ſo viel Recht, als der Targowitſcher Bund auf den Namen einer Konföderation, die Grodner Verſammlung auf den eines Reichstags, die ruſſiſchen und preuſsiſchen Zwangsverſchreibungen auf den der Unterhandlungen und Traktaten, die Huldigungs- und Knechtſchaftsakte auf den einer Allianz mit Ruſſland.

Erwägt man die Bedrückungen, Gewaltſamkeiten, Schmähungen, die der Grodner Reichstag, wie wir es jetzt der Wahrheit gemäſs beſchrieben haben, von den beyden wider Polen verbundnen benachbarten Höfen erfuhr, ſo drängt ſich dem Verſtande die Frage auf: aber wozu hatten denn erwähnte Mächte ſo offenbarer, kränkender, empörender Gewaltſamkeiten gegen den Reichstag vonnöthen? Es iſt ein grober Irrthum, zu wähnen, Formalitäten, offenbar erzwungne Formalitäten, könnten den Eingriff in fremdes Recht rechtfertigen. Dränge ein Räuber dem zerſchlagnen Eigenthümer das Zeugniſs ab, das Geraubte ſey Geſchenk; ſo müſste er dieſs ohne Zeugen thun, damit, wenn der Handel vor Gericht

 käme,

käme, es der Klage an Beweifen fehlte. Doch eine folche Verheimligung ift bey politifchen Räubereyen nicht möglich, die ihrer Natur nach zu offenbar, zu fchreyend, und dem Richterftuhle des Publikums gleich unterworfen find. Ja! gewaltfame Hülfsmittel folche Ungerechtigkeiten zu bemänteln, decken hier die wahre Geftalt des böfen Handels nur noch mehr auf, ftellen die Gewaltthäter in ihrer Blöfse dar, ftatt fie zu verhüllen. Die mit dem Grodner Reichstage gewechfelten diplomatifchen Schriften, Deklaratio- nen, Noten, Transaktionen Rufflands und Preufsens, und die Antworten des Reichstags, find eines folchen Tones und Inhalts, dafs die Nachkommenfchaft, gienge die ganze Gefchichte diefer unglücklichen Periode verloren, in ihnen ein Denkmal der unerlaubteften Grundfätze im Völkerrechte, der unwahrften Behauptungen, der frechften Schmähungen, kurz, der Uebermacht und Vereinigung aller Gierden, die nur Gefährtinnen der Raubfucht feyn können, haben wird.

Die Gewaltfamkeiten der beyden wider Polen verbundnen Höfe mufsten alfo einen, ihren Abfichten entgegengefetzten Eindruck machen. Statt den unrechtmäfsigen Raub mit den erprefften Traktaten zu rechtfertigen, machten fie nur das Mafs ihrer Gewaltthätigkeiten voll. Ein folches Verfahren konnte blofs den Reichstagsgliedern erklecken, die Gewaltfamkei-

ten

ten wünschten, ja! anriethen, um ihren Antheil an der ganzen ausländischen Kabale zu verstecken. Es lag ihnen so viel daran, den Vorwurf der Fühllosigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit an Fremde, abzuwälzen, daſs sie den Eifer der Redlichen oder Leichtgläubigen in ihrem Zirkel durch Aufreden oder vielmehr Aufhetzen anspornten, zu Zögrungen riethen, Widersprüche auf die Bahn brachten, Protestationen erhoben, um nur das Ansehn zu haben, sie wären mit Gewalt endlich zur Einwilligung gezwungen worden.

Durch ihren Hochverrath, der der Raubgier und Uebermacht zum Werkzeuge diente, ist Polen jetzt bereits aus der Reyhe der Staaten verdrängt. Durch den, an den angestammten und unbestreitbaren Besitzthümern der Republik begangnen, Raub erhielten die Gewaltthäter Vortheile, die ihnen selbst nach den längsten und glücklichsten Kriegen nicht zu erwarten standen. Was Polen in mehreren Jahrhunderten, theils durch natürliche Erbfälle, theils durch Unionen, indem sich Völker herbeydrängten der Nation einverleibt zu werden, und mit ihr gleiche Rechte und Freyheit zu genieſsen, erhalten hatte; das wurde ihm jetzt durch Ruſslands und Preuſsens Uebermacht gewaltsam entrissen. Ruſsland nahm über vier tausend Quadratmeilen, und über drey Millionen Einwohner; Preuſsen über eine Million Einwohner und

über

über tausend Quadratmeilen *). Durch einen so grossen Verlust ist es, der Kriegsmacht beraubt, im Handel beschränkt, das unbedeutendste und schwächste Land geworden; zumal da es, so sehr an Breite geschmälert, sich zwischen den beyden übermächtigen Nachbarn die Länge hin streckt. Endlich wurde selbst dieser Rest noch der Selbstherrschaft beraubt und Russlands Hoheit unterworfen, das ihn eigenwillig beherrschen, oder andrer Aussichten wegen, der endlichen Zerstückung Preis geben wird.

Lasst uns jetzt an die Folgen denken, die zunächst aus dieser neuen Gestalt des nördlichen Europa entspringen müssen. Dem türkischen Reiche dürfte die Theilung und Vernichtung Polens zu erst fühlbar werden. Russland mag nun den Rest, ausser der bereits weggenommenen Hälfte von Litthauen und den

*) Den Gränzlinien zu Folge nahm Russland 4,157 Quadratmeilen; 390 Städte; 8,783 Dörfer; 574,654 Rauchfänge; 3,055,590 Einwohner; 24,660 Soldaten. — Preussen 1,061 Quadratmeilen; 262 Städte; 8,274 Dörfer; 195,016 Rauchfänge; 136,389 Einwohner. — Bey Polen blieben 4,411 Quadratmeilen; 762 Städte; 11,260 Dörfer; 625,248 Rauchfänge; 3,468,808 Einwohner; 36,000 Soldaten. Doch diese sollten entlassen werden, und die schandlosen Gehülfen der gewaltsamen Nachbarn suchten einen Theil davon dem Könige von Preussen verrätherisch in die Hände zu spielen.

den Ukrainiſchen Provinzen, wirklich noch, oder bloſs in politiſcher Hinſicht unterjochen; ſo wird es, mit dieſer Kornkammer von Europa verſehen, mit der Kavallerie der berittnen Nation verſtärkt, um ſo leichter das Vorhaben ausführen, die Pforte aus Europa zu verdrängen. Die, im Verhältniſs zum neuen Anwachſe Ruſslands und Preuſsens immer ſchwächer werdenden, nördlichen Seemächte, werden, gegen dieſen der Katharina ſo beliebten Hauptplan Bündniſſe zu errichten, weder Kraft noch Muth haben.

Die öſterreichiſche Macht iſt durch unbeholfene Bündniſſe und durch den Krieg beſchränkt, worein wir ſie jetzt verſtrickt ſehen. Zu der gerechten Beſorgniſs dieſes Hauſes des Reſtes von Schleſien wegen, geſellt ſich jetzt eine neue, in Anſehung Galliziens und der Staaten in der Nachbarſchaft der Hauptſtadt dieſes Reichs: theils, wegen der Intriguen, die Ruſſland in Polen, theils wegen der, die es, durch ſeinen Einfluſs auf die nichtunirten Griechen in den öſterreichiſchen Erblanden, anſpinnen kann; theils auch wegen des Aufenthalts des ruſſiſchen Heers in Polen, vermöge einer Allianz, die, wo nicht die Gränzen, doch die Macht Ruſslands bis Mähren hin ausdehnt. Der, durch die Beſitznehmung in Polen den Ruſſen, ſo ungemein erleichterte, Handel auf dem ſchwarzen Meere, wird nicht nur für Ungarn, ſondern auch für die entferntern Provinzen des öſterreichiſchen Hauſes empfindlich werden.

Das

Das deutsche Reich, worauf Russland seit einem halben Jahrhunderte seinen Einfluss zu gründen gesucht hat, kann es wohl der Unverletztheit seiner jetzigen Rechte und Besitzungen lange gewiss seyn? Die erste Macht, es sey nun die österreichische oder preussische, die sich mit Russland verbindet, wird es leicht finden, das politische Uebergewicht auf ihre Seite zu ziehen. Und wofern beyde genannte Höfe, um die Eifersucht zu tilgen, die durch die Theilung Polens unter ihnen erwacht ist, für gut finden sich mit Russland zu verstehen; so wird die Gestalt und Verfassung Deutschlands vor einem solchen Bündnisse der übermächtigen Raubgier verschwinden.

England, dessen Ministerium jetzt den Krieg mit Frankreich, nicht der Sache der Nation, sondern sein selbst halben führt, muss, da es die Theilung Polens leidet, auch seine Abhängigkeit von Russland und Preussen auf dem baltischen Meere leiden. Das englische Kabinet, das sich so stolz die Herrschaft über die Meere anmasst, wird bald den Berliner und Petersburger Hof unterthänig um Lebensmittel und Waaren ersuchen; und hoher Preis oder Mangel wird dem englischen Handel bald fühlbar werden. Die preussische Industrie wird Russland klug machen, und den englischen Kaufleuten und Fabrikanten den Gewinnst schmählern. Noch empfindlicher wird diess für Holland werden, dem Preussens Wuchs die Last vermehrt, die es bereits trägt.

Glän-

Glänzender ſcheint Preuſsens Lage zu ſeyn; aber grade dieſer Lage wegen befindet ſichs in der gröſs-ten Nothwendigkeit, ſich an Ruſſland, den Genoſ-ſen des Raubes in Polen, zu halten. Ohne Ruſſland kann das Haus Brandenburg vor Oeſterreich nicht ſicher ſeyn; kann ohne die polniſchen, jetzt ruſſiſchen Pferde die Kavallerie, weder der Zahl, noch der Güte nach erhalten; kann den Handel Danzigs und überhaupt des Baltiſchen Meers nicht emporbringen. Hieraus kann man abnehmen, welch eine finſtre Poli-tik im preuſsiſchen Kabinete herrſchen muſſte, da es einen Theil von Polen zu erhalten, Ruſſland drey ſolche Theile nehmen, drey andre von ſich abhängig machen lieſs; und ſich ſelbſt in die dringendere Noth-wendigkeit verſetzte, ſich nach Ruſſland zu be-quemen.

Beſchluſs.

Beschluss.

Diess ist die wahre Geschichte vom Emporkommen der Republik durch die Gründung der Konstitution vom 3ten May; und von ihrem Verfalle, der sich nicht bloss auf die Vernichtung der Konstitution, sondern auch auf die Zerstückung ihrer Staaten erstreckte. Diese Geschichte bringen wir vor den Richterstuhl der Völker und Zeiten; und sind gewiss, da von der einen Seite das Bild einer Nation, die ihre Souverainität zur Verbesserung ihres Zustandes verwendet, von der andern die Beschreibung der schreyendsten Gewaltsamkeiten darin aufgestellt ist, eine den Menschen, den Völkern, den Regierungen nicht gleichgültige Sache vorzulegen. Wen sollte, erführe er auch selbst keine schimpfliche Bedrückung, die schaamlose Uebermacht nicht empören, die mit Hülfe einiger Verruchten, welche gegen ihr eignes Vaterland mörderische Hände aufhoben, welche wetteiferten, ihm den politischen Todesstreich zu versetzen, die schmählichsten Grausamkeiten verübte? Welche Nation, welche Regierung sieht nicht in der Polen geschehnen Gewalt ein Aergerniss, das Züchtigung, das Zurechtweisung heischt? Die neue Theilung Polens muss jede von den Mächten in Schrecken setzen, wegen der Gefahr, die aus einer solchen

Verach-

Verachtung und Verletzung des Völkerrechts für ſie entſpringt. Wehe! der Regierung, die dieſe Gefahr nicht begreift, die ſie nicht ahndet, oder bey unthätiger Ahndung verharrt. Mag doch nicht erſt die Erfahrung die Nationen belehren, daſs die Hintanſetzung einer von ihnen, ſich nicht mit dem Schaden und Leiden dieſer einen ende!

Macht aber der Anblick des unſchuldig leidenden Polens, macht das empörende Beyſpiel der ſchaamloſeſten Gewaltſamkeiten, auf die Nationen und Regierungen Europa's jetzt keinen Eindruck; ſo mag wenigſtens das Zeugniſs der Wahrheit zu dem Richterſtuhle der gefühlvollern und gerechtern Nachkommenſchaft dringen. Der Untergang des Staats, in dem Augenblicke, da er ſich zu den beſten Hoffnungen berechtigt, da er zur Beförderung der allgemeinen Wohlfarth die vernünftigſten Maſsregeln ergriffen hatte, wird gewiſs die Betrachtungen der künftigen Zeiten auf ſich ziehen. Polen, das bisher mit Unrecht, als Sitz der Barbarey, als Sitz einer das Menſchenrecht mit Füſsen tretenden Feudalität verſchrieen war, zeigte in den Beſchlüſſen des Konſtitutionsreichstags, daſs es an wahrer Aufklärung, vernünftiger Geſetzgebung, Erkenntniſs und Verehrung der Menſchenrechte den erleuchtetſten Nationen in Europa gleich komme. Der bisher allein eine privilegirte Freyheit genieſsende Adel willigte in die

Verbreitung derſelben, machte die Städter zu ſeinen Brüdern, verbreitete den Schutz des Geſetzes über den Landmann, ertheilte ihm die bürgerliche Freyheit, um ihm mit der Zeit, und bey mehrerer Aufklärung auch die politiſche zu geben, ſicherte jedem Glaubensbekenntniſſe die Ruhe und die Rechte des Bürgers, vermehrte die weſentlichen Freyheiten der Nation, und gab dem leeren, oder bey Schwäche noch gefährlichern Throne die gehörige Macht und Würde. Mag immerhin der ruſſiſche und preuſsiſche Deſpotismus in ſolchen Beſchlüſſen zügelloſe Demokratie entdecken; ſeine Läſterungen werden niemanden berücken; Deſpoten dürfen ja ungeahndet in ſchamloſen Deklarationen Vernunft und Wahrheit ſchmähen: — mag dieſen Beſchlüſſen auch immerhin der zuentflammte Demokrat Schwäche und Unvollkommenheit vorwerfen; der Philoſoph, der Freund der Wahrheit wird in ihnen vernünftige Mäſsigung erkennen. Er weiſs, daſs die Menſchen zur Freyheit vorbereitet werden müſſen, daſs bey unvorbereiteten Gemüthern dieſs Geſchenk in Zügelloſigkeit, Anarchie, Frechheit umſchlage: er wird einer Geſetzgebung Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, die die allgemeine Freyheit auf dem Wege des Friedens und der Aufklärung herbeyzuführen ſuchte.

Es iſt auffallend, daſs die verbundnen Häupter Europens in der nämlichen Zeit, da ſie eine neurepubli-

publikanische Nation der Uebertretung aller Gesetze, der Vernichtung der bürgerlichen Ordnung anklagen, selbst die heiligsten Gesetze der menschlichen Gesellschaft aufs schamloseste kränkten. Das Verfahren der Zaarinn und des Königs von Preussen mit Polen, von denen erstere durch die niedrigsten Mittel der Arglist, letzterer durch die frechste Bundbrüchigkeit die angestammte Raubgier sättigten, muss jedes fühlende Herz mit Hass gegen Regierungen erfüllen, denen nichts auf der Welt heilig ist. Bey solchen Widerrechtlichkeiten rühmen sie sich noch, als Hüther der gesellschaftlichen Ordnung, als Wächter der Rechte der Völker, als Bändiger der ausgelassnen Zügellosigkeit! Rechtfertigen sie nicht selbst jeden gewaltsamen Auftritt, da sie Polen, das sich auf die gemässigste Art aus der Anarchie hervorzuarbeiten bestrebte, so ungerecht verheeren und vernichten? offenbaren sie nicht damit die schandbaren Geheimnisse ihrer Regierung? befördern sie nicht, durch die gewaltsame, widerrechtliche Ausbreitung ihres Despotismus, selbst schreckliche Revolutionen, die sich mit dem Unglücke der Völker, mit ihrem eignen Unglücke endigen können?

Ohne eine Schuld von seiner Seite, ohne den Nachbarn den geringsten Anlass zur Rache oder Feindschaft gegeben zu haben, fällt Polen, da es alles zu seinem Glücke zubereitet hatte, und wird der

Raub zweyer Mächte. Sein Untergang ist um so kläglicher, da die Nation eifrig und bereit war, die fremde Gewalt abzutreiben, und gleichwohl wie wehrlos, kraftlos, ja! wie gutwillig erliegen musste. Die Geschichte hat kein Beyspiel von einem so leichten Untergange; aber auch kein Beyspiel, dass sich je so viele Umstände zusammengehäuft hätten, den Geist der Nation zu ersticken, als sich zum Verderben Polens zusammendrängten. Ausser der Arglist der Zaarinn bey Schaffung der Targowitscher Rotte, der Treulosigkeit Friedrich Willhelms bey Brechung des feyerlichsten Bundes, den vielen plötzlichen Auftritten, die die Aufmerksamkeit und Macht Europa's auf eine andre Seite hinzogen, und dem Einverständnisse Russlands und Preussens erspriesslich waren; fand Polen auch noch an dem einen Beförderer seines Untergangs, von dem es zur nachdrücklichsten Vertheidigung angeführt zu werden gehofft hatte. Mit unbegreiflicher Berückung des Konstitutionsreichstags und der Nation, trennte Stanislaus Augustus das Interesse seiner Krone von der Sache des Vaterlandes, und beschleunigte den Untergang desselben auf die schandbarste Weise.

Du musstest fallen, unglückliche Nation! unter solchen Bedrängnissen und einem solchen Führer. Unter Stanislaus musstest du die Beute der Nachbarn werden; aber erhalte dankbar das Andenken des Konstitu-

ſtitutionsreichstags, der dein Ende durch ſo ädle Thaten des Verſtandes, der Tugend und wahren Vaterlandsliebe verherrlicht hat. Die Niedrigkeit, worin dich Ruſſland nach der erſten Theilung erhielt, drohte dir ein Ende mit Schmach und Schande; hiervon hat dich der Konſtitutionsreichstag befreyt: er hat Europa gezeigt, wie Polen, frey von fremdem Einfluſſe, zu denken und zu handeln wiſſe. Ja! er würde dich ſelbſt dem gewiſſen Verderben entriſſen haben, hätte ſich der König an der Spitze der Armee und der Bürger für deine Vertheydigung verwandt, wie es heilige Gelübde, feyerliche Eide, wie es die Pflichten des Haupts der Nation von ihm forderten. — Doch verzweifle noch nicht völlig an deinem Schickſale; wähne nicht, alle Hoffnung des Emporkommens aufgeben zu müſſen; gerade die Gefahren, die wegen der Theilung Polens jetzt verſchiednen Mächten drohen, können dir eine heilſame Epoche eröffnen. Es läſſt ſich nicht denken, daſs Europa dem fürchterlichen Anwuchſe Ruſſlands und Preuſsens lange gleichgültig zuſehen ſollte. Wohlan! rüſte dich mit Bürgerſinn, mit Patriotismus, würdig des Lichts unſers Jahrhunderts. Wirf den Tand mit Verachtung von dir, womit die Gewaltthäter das deinem Nacken aufgepreſſte Joch argliſtig zu ſchmücken ſuchen. Sey überzeugt, daſs keine Verbindlichkeiten gegen die Statt haben können, die gar kein Recht zu dir hatten; denn niemand erhält ein Recht durch Gewalt und

Uebermacht. Bisweilen nöthigen die Umstände nachzugeben; aber jederzeit ist es erlaubt die Last wieder abzuwerfen. — Doch sollten, trotz aller Schlüsse der gesunden Vernunft, die Sachen bleiben wie sie sind; sollte es den ungerechten Gewaltthätern vergönnt werden, ihren Raub in Frieden zu verzehren: o! so verharre stets bey den Gesinnungen der wahren Freyheit; betrachte die Konstitution vom 3ten May als den letzten Willen des sterbenden Vaterlandes; erhalte die brüderlichen Gesinnungen gegen den Städter; beobachte die gewissenhafteste Gerechtigkeit gegen den Landmann. — So wirst du dich auf die würdigste Art an deinen Gewaltthätern rächen, den künftigen Geschlechtern ein besseres Schicksal bereiten, und der wichtigen Ermahnung des Genfer Philosophen nachkommen: „Polen! könnt ihrs nicht verhüten, daſs euch die „Nachbarn verschlingen; so verhütet, daſs sie euch „nicht verdauen!“

Chronologisches Register der wichtigsten, in diesem Werke enthaltnen, Begebenheiten; mit Bemerkung der Seitenzahlen.

May.

May. den 28sten. Deputation zur Unterſuchung der Prozeſſe der Aufrührer. II. 22. 53 — 59. 66 — 67. I. 91 — 92. II. 240.

Junius. den 19ten. Swieykowski wird zur Aufſicht über den Transport der ruſſiſchen Magazine abgeſchickt. Verwenden des Königs von Preuſsen für die Reinigung Polens von ruſſiſchen Soldaten. I. 49. 110. II. 53.

Julius. den 10ten. Deputation für die Regierungsform. I. 52. 67. 117. 118. 121 — 124. und das ganze V. Kap. des I. Th. S. 137. ff.

Decemb. den 24ſten. Grundſätze der Regierungsform. I. 51. 53. 67. 119. 120. 143 — 146.

1790.

März. den 29ſten. Bündniſstraktat zwiſchen Polen und Preuſsen. I. 9. 50. 53 — 55. 110 — 113. 168. 238. II. 68. 80. 196. 324.

Julius. den 27ſten. Die Konferenz in Reichenbach wird unterſchrieben. I. 59. 60.

November. den 16ten. Der Kurfürſt von Sachſen wird auf den Landtagen zum Könige von Polen erwählt. I. 67. 72. 125 — 126. 127. 157 — 60. 248. II. 65 — 66.

Decemb. den 16ten. Zweyte Landbotenwahl; Beytritt der neuen Landboten zur Akte der prorogirten Reichstagskonföderation. I. 66. 127. 128. 159. 160. 161. 243. II. 38.

1791.

April. den 1ſten. Zweydeutige Antwort des Reichstags, in Betreff Danzigs und Thorns. Geſchichte des Handelstraktats mit Preuſsen. I. 52. 53. 56 — 65. 114 — 117. 178.

— *den 18ten.* Geſetz für die Städte. I. 118 — 119. 131 — 134. 146 — 147. 156. 162 — 163. 165. 204 ff. 247. 264 — 65. 278 — 90. 293. II. 66. 177 — 180. 246. 257 — 58.

May. den 3ten. Regierungsbeſchluſs. I. 19. 55 — 56. 68 — 70. 80. 131. 134. 163 — 64. 244 — 267. II. 12. 13. 15. 17 — 21. 35. 39. 48 — 50. 72.

— — Der ganze Text. I. 200 — 31.

— — Antworten auf die Vorwürfe gegen denſelben. I. das VIII. Kap. 268 — 294.

— — Beſchreibung des 3ten Mays. I. 167 — 200.

Junius. den 1ſten. Organiſationsgeſetz des Staatsraths. I. 221. 222. Wahl und Verhalten des Perſonale deſſelben. II. 16. 24 — 25. 81. das IV. Kap. 100 ff.

Auguſt.

August. den 25sten. Zusammenkunft und Konferenzen Leopold II. und des Königs von Preussen in Pillnitz. I. 71.

September. Bündniss zwischen dem Wiener und Berliner Hofe aus Veranlassung der französischen Revolution, mit einem besondern Artikel in Betreff der Angelegenheiten Polens. II. 194.

1792.

Januar. den 9ten. Endlicher Friedensschluss zwischen Russland und der Pforte. I. 72.

Februar. den 14ten. Die Konstitution vom 3ten May wird von der auf den Landtagen versammelten Nation sanktionirt. Feyerliches Begängniss der Sanktion am 3ten May. I. 259 — 60. II. 46.

März. den 1sten. Tod des Kaiser Leopold. II. 159.

May. den 14ten. Knüpfung des Targowitscher Bundes. II. 33 — 34. Vorarbeiten der Verbündeten die Arbeiten des Reichstags zu verderben. IV. Kap. I. Th. S. 79. ff. Ausländische Verhandlungen. I. Kap. II. Th. Der Bund breitet sich aus. V. Kap. II. Th. Russlands Verfahren mit ihm. VI. Kap. II. Th. 204 — 220. Seine Ohnmacht und Verbrechen. VII. Kap. II. Th. 228 ff.

— *den 18ten.* Russische Deklaration wider den Reichstag. Einmarsch der russischen Truppen in Polen. I. 18. II. Kap. II. Th. 40 ff. 87. 94 — 98. 110. 116. 223 — 227.

— *den 22sten.* Bestätigung der von der Generalkongregation entworfnen Verordnungen in Betreff der griechischen Kirchenverfassung. II. 21. 54 — 59. 66 — 67.

— *den 25sten.* Antwortsnote des preussischen Gesandten auf die ihm vom Reichstage mitgetheilte russische Deklaration vom 18ten May, und sein ferneres Verhalten in dieser Rücksicht. I. 73 — 78.

— *den 29sten.* Der Konstitutionsreichstag wird limitirt. II. 93 — 94. 113.

Julius. den 23sten. Beytritt des Königs zum Targowitscher Bunde. I. 275. II. 129 — 140. 165 — 66. 171 — 72.

September. den 11ten. Konvent der Verbündeten zu Brzesc. II. 191. 239. 240.

— *den 14ten.* Gesandtschaft des Bundes an die Katharina. II. 191. 239. 241 — 244.

Oktober. den 25ten. Bundesgeneralität in Grodno. II. 241.

1793.

Januar. den 16ten. Preufsische Deklaration; Einmarsch der preufsischen Truppen in Polen. I. 44 — 45. 55. 271. 274. 292. II. 203 — 205. 223. 264.

Februar. den 2ten. Bundesuniverfal zum allgemeinen Aufgebot. II. 207 — 210.

— *den 3ten.* Proteftation der Generalität gegen den gewaltfamen Einmarsch der preufsischen Truppen in Polen. II. 206. 265.

— *den 24ften.* Preufsische Deklaration in Betreff der Stadt Danzig und ihres Gebiets. II. 203.

April. den 9ten. Ruffische und preufsische Deklaration über die Befitznehmung der polnischen Provinzen. II. 214 — 227. 276.

— *den 21ften.* Wiederherftellung des immerwährenden Raths durch die Targowitscher Generalität. II. 278 — 283.

— *den 22ften.* Stanislaus Auguftus kommt nach Grodno. II. 213. 274.

May. den 22ften. Landtage vor dem Reichstage; Verfügungen der Verbündeten in Betreff derfelben. II. 283 — 285. 290 — 291.

Junius. den 17ten. Anfang des Grodner Reichstags. Seine Thaten. II. VIII. Kap. 288 ff.

Julius. den 22ften. Ceffionstraktat für Rufsland. II. 300 — 301. 305.

September. den 15ten. Der Targowitscher Bund wird aufgehoben, und eine neue Reichstagskonföderation errichtet. II. 285. 307 — 309.

— *den 25ften.* Ceffionstraktat für den König von Preufsen. II. 305 — 306. 309 — 10.

Oktober. den 14ten. Allianztraktat mit Rufsland, oder vielmehr pactum fubjectionis. II. 310 — 11. 313. 316.

